



universität  
wien

# DIPLOMARBEIT / DIPLOMA THESIS

Titel der Diplomarbeit / Title of the Diploma Thesis

Die Fachsprache(n) der Germanistik aus soziolinguistischer Sicht:  
Sprach- und Literaturwissenschaft im Vergleich

verfasst von / submitted by

Isabella Kaemmerer

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of

Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, 2018 / Vienna, 2018

Studienkennzahl lt. Studienblatt /  
degree programme code as it appears on the stu-  
dent record sheet:

A 190 333 353

Studienrichtung lt. Studienblatt /  
degree programme as it appears on the student  
record sheet:

UF Deutsch UF Spanisch

Betreut von / Supervisor:

Mag. Dr. Manfred Glauninger PD



## **Danksagung**

Die Ihnen vorliegende Diplomarbeit „Die Fachsprache(n) der Germanistik aus soziolinguistischer Sicht: Sprach- und Literaturwissenschaft im Vergleich“ wurde als Abschlussarbeit meines Lehramtsstudiums an der Universität Wien verfasst.

Zusammen mit meinem Betreuer, PD Mag. Dr. Glauninger, habe ich die Fragestellung für diese Arbeit entwickelt. Ausgangspunkt dafür war meine bis heute anhaltende Faszination für das wissenschaftliche Schreiben, die mit Lehrveranstaltungen an der Universität ihren Anfang genommen hat. Durch die umfassende Recherche wurde mir die Komplexität, die dem Handlungs- und Kommunikationsbereich Wissenschaft eigen ist, immer wieder vor Augen geführt, was mein Interesse weiter angefeuert hat. So ist in einem sechs Monate andauernden Forschungsprozess diese Diplomarbeit entstanden, die das zeigen will, was viele Student\_innen der Germanistik von den ersten Semestern an ahnen.

An dieser Stelle möchte ich auch die Möglichkeit ergreifen mich bei all jenen zu bedanken, die mich beim Erstellen der Diplomarbeit unterstützt haben und mich auf dem langen Weg des Schreibens und Recherchierens begleitet haben.

Mein besonderer Dank gilt meinem Betreuer PD Mag. Dr. Glauninger, der meine Faszination für Wissenschaftssprache geteilt hat und mich mit seinem fachlichen Wissen und seiner wertschätzenden Betreuung kompetent durch die Zeit der Diplomarbeit geführt hat. Ich möchte mich bei Anna Kämmerer bedanken, ohne sie wäre ich heute nicht hier. Darüber hinaus möchte ich mich bei Francisca Csaky-Pallavicini für die gewissenhafte und genaue Korrektur bedanken. Auch meinen Freund\_innen Raffael Horvath, Anna Ableidinger, Helena Dabringer und Katharina Breitfuß gilt Dank für ihre Unterstützung, da sie mir immer zugehört haben, wenn ich das Thema vor lauter Sekundärliteratur nicht mehr gesehen habe.

Ich wünsche Ihnen viel Spaß beim Lesen.

Isabella Kaemmerer

16. April 2018



## **Inhaltsverzeichnis**

|                                            |   |
|--------------------------------------------|---|
| <b>Abbildungs- und Tabellenverzeichnis</b> | 3 |
| <b>1. Einleitung</b>                       | 4 |
| <b>2. Forschungsstand</b>                  | 7 |

## **Teil I: Theoretischer Bezugsrahmen**

|                                                                                  |    |
|----------------------------------------------------------------------------------|----|
| <b>3. Sprache und Wissenschaft</b>                                               | 10 |
| 3.1 Die sprachliche Verfasstheit von Wissenschaft                                | 11 |
| 3.2 Wissenschaft als Kommunikations- und Handlungsbereich                        | 14 |
| 3.3 Wissenschaftliche Disziplinen als kulturelle Handlungsfelder                 | 16 |
| 3.4 Sprache in der Wissenschaft                                                  | 18 |
| 3.4.1 Wissenschaftssprache                                                       | 18 |
| 3.4.2 Wissenschaftssprache und Alltagssprache                                    | 21 |
| 3.4.3 Wissenschaftliche Fachsprache und Fachjargon                               | 22 |
| 3.4.4 Wissenschaftskommunikation                                                 | 23 |
| 3.5 Fachsprache                                                                  | 24 |
| 3.6 Das Verhältnis von Fach- und Wissenschaftssprache(n)                         | 25 |
| <b>4. Konzipierungen und Modellierungen der Wissenschaftssprache</b>             | 29 |
| 4.1 Wissenschaftssprache in der Varietätenlinguistik                             | 29 |
| 4.2 Funktionale Sprachbetrachtung und Funktionalstilistik                        | 31 |
| 4.3 Wissenschaftssprache als „functional dialect“ (nach HAVRÁNEK)                | 33 |
| 4.4 Der theoretische Raum der Wissenschaftssprache (nach BONGO)                  | 34 |
| 4.4.1 Die Funktionen der wissenschaftlichen Kommunikation                        | 35 |
| 4.4.2 Die Funktion der Wissenschaftssprache und funktionale Wissenschaftssprache | 36 |
| 4.5 Soziolinguistische Aspekte der Wissenschaftssprache                          | 39 |
| 4.6 Der wissenschaftsinterne Sprachhandlungsbereich                              | 40 |
| 4.7 Der wissenschaftsexterne Sprachhandlungsbereich                              | 43 |

## **Teil II: Die Teildisziplinen der Germanistik**

|                                                                     |    |
|---------------------------------------------------------------------|----|
| <b>5. Die Ausdifferenzierung der Germanistik in Teildisziplinen</b> | 45 |
| 5.1 Die germanistische Sprachwissenschaft                           | 46 |
| 5.2 Die germanistische Literaturwissenschaft                        | 47 |
| 5.3 Die Ausdifferenzierung der Germanistik in Teildisziplinen       | 49 |
| 5.4 Die historische Entwicklung der Germanistik                     | 51 |
| 5.5 Das heutige Verhältnis von Sprach- und Literaturwissenschaft    | 53 |
| 5.6 Zwischen Rückbesinnung und Neuorientierung                      | 55 |
| 5.7 Nicht-sprachliche Unterschiede des wissenschaftlichen Arbeitens | 57 |
| 5.8 Sprachliche Unterschiede des wissenschaftlichen Arbeitens       | 58 |

## **Teil III: Empirischer Teil**

|                                                                                  |     |
|----------------------------------------------------------------------------------|-----|
| <b>6. Qualitative Inhaltsanalyse: Methodisches Vorgehen</b>                      | 60  |
| 6.1 Grundlagen der qualitativen Inhaltsanalyse                                   | 60  |
| 6.2 Entwicklung der Fragestellung                                                | 61  |
| 6.3 Theoriegeleitete Differenzierung der Fragestellung                           | 62  |
| 6.4 Formale Charakteristika und Kommunikationssituation der untersuchten Werke   | 63  |
| 6.5 Festlegung des Materials                                                     | 64  |
| 6.6 Festlegung des Ablaufmodells                                                 | 66  |
| 6.7 Der Ablauf der Kategorisierung                                               | 68  |
| <b>7. Ergebnisse der Analyse</b>                                                 | 70  |
| 7.1 Dimension: Formale Struktur                                                  | 70  |
| 7.1.1 Allgemeiner Vergleich der Werke                                            | 70  |
| 7.1.2 Inhaltsverzeichnisse                                                       | 72  |
| 7.1.3 Kapitel nur in „Arbeitstechniken Literaturwissenschaft“                    | 73  |
| 7.1.4 Kapitel nur in „Arbeitstechniken Sprachwissenschaft“                       | 75  |
| 7.2 Dimension: Zitieren und Quellenangaben                                       | 77  |
| 7.2.1 Allgemeiner Vergleich                                                      | 77  |
| 7.2.2 Unterschiede hinsichtlich der Zitate und Quellenangaben                    | 79  |
| 7.3 Dimension: wissenschaftlicher Stil                                           | 82  |
| 7.3.1 Allgemeiner Vergleich                                                      | 82  |
| 7.3.2 Unterschiede und Gemeinsamkeiten hinsichtlich des wissenschaftlichen Stils | 83  |
| 7.4 Sonstige Aspekte                                                             | 86  |
| 7.5 Vergleich der Analyseergebnisse mit der Kernaussage der Arbeit               | 89  |
| <b>8. Conclusio</b>                                                              | 91  |
| <b>9. Quellenverzeichnis</b>                                                     | 94  |
| <b>10. Anhang</b>                                                                | 101 |
| 10.1 Tabellen                                                                    | 101 |
| 10.2 Zusammenfassung                                                             | 140 |

## **Abbildungs- und Tabellenverzeichnis**

### **Abbildungen**

|                                                                                 |    |
|---------------------------------------------------------------------------------|----|
| <b>Abbildung 1:</b> Ablaufmodell der durchgeführten qualitativen Inhaltsanalyse | 67 |
| <b>Abbildung 2:</b> Induktive Kategorienbildung nach MAYRING                    | 68 |

### **Tabellen**

|                                                                                            |     |
|--------------------------------------------------------------------------------------------|-----|
| <b>Tabelle 1:</b> Gegenüberstellung der untersuchten Kapitel                               | 65  |
| <b>Tabelle 2:</b> Vergleich der untersuchten Ratgeber                                      | 101 |
| <b>Tabelle 3:</b> Auflistung der Kategorien der Dimension „Zitieren und Quellenangaben“    | 102 |
| <b>Tabelle 4:</b> Auflistung der Kategorien der Dimension „Wissenschaftlicher Stil“        | 103 |
| <b>Tabelle 5:</b> Allgemeiner Vergleich der Dimension „Zitieren und Quellenangaben“        | 104 |
| <b>Tabelle 6:</b> Allgemeiner Vergleich der Dimension „Wissenschaftlicher Stil“            | 105 |
| <b>Tabelle 7:</b> Strukturierung der Inhaltsverzeichnisse                                  | 106 |
| <b>Tabelle 8:</b> Kodierleitfaden zu der Dimension „Zitieren und Quellenangaben“           | 110 |
| <b>Tabelle 9:</b> Überarbeitung der Kategorien der Dimension „Zitieren und Quellenangaben“ | 115 |
| <b>Tabelle 10:</b> Kodierleitfaden zu der Dimension „Wissenschaftlicher Stil“              | 119 |
| <b>Tabelle 11:</b> Überarbeitung der Kategorien der Dimension „Wissenschaftlicher Stil“    | 124 |
| <b>Tabelle 12:</b> Auswertung der Dimension „Zitieren und Quellenangaben“                  | 126 |
| <b>Tabelle 13:</b> Auswertung der Dimension „Wissenschaftlicher Stil“                      | 134 |

## 1. Einleitung

Schon in den ersten einführenden Lehrveranstaltungen der Germanistik werden Studierende auf Unterschiede des wissenschaftlichen Arbeitens in der Sprach- und Literaturwissenschaft hingewiesen. Einer der augenscheinlichsten Unterschiede zeigt sich hinsichtlich der Zitierweise. In der Sprachwissenschaft, so erfährt man, werden Quellenangaben im Fließtext gemacht, in der Literaturwissenschaft werden diese bevorzugt in Fußnoten angegeben. Auch Begriffe, wie beispielsweise Primär- und Sekundärliteratur, die gerne in der Literaturwissenschaft verwendet werden, finden in der Regel keinen Eingang in sprachwissenschaftliche Arbeiten.

Die vorliegende Arbeit will eben solche innerdisziplinären Unterschiede und Gemeinsamkeiten der Arbeitstechniken der germanistischen Sprach- und Literaturwissenschaft aufzeigen. Dafür untersucht sie beide wissenschaftliche Fachsprachen aus soziolinguistischer Sicht und vergleicht sie miteinander. Die forschungsleitende Annahme ist, dass beide unterschiedliche Arbeitstechniken entwickelt haben, die sich sprachlich manifestieren und auch Funktionen reflektieren, wie beispielsweise die (sprachliche) Abgrenzung nach außen oder eine Stärkung des Identitätsgefühls nach innen. Hierbei lässt sich die Arbeit in den Forschungsbereich der soziolinguistischen Varietäten-/Variationsforschung und in die Fachsprachenforschung zur „Wissenschaftssprache“ einordnen, die oftmals, wie beispielsweise bei KRETZENBACHER (1995) und BONGO (2010), als eigener Forschungsbereich betrachtet wird.

Ihre Anfänge nimmt die Auseinandersetzung mit „Wissenschaftssprache“ mit HAVRÁNEK, einem Mitglied der Prager Schule, der 1932 die „Wissenschaftssprache“ als „funktionale Varietät“ bezeichnet und sie somit erstmals zum Gegenstand der Linguistik macht. Hier liegt der Schwerpunkt noch auf der Terminologie. Heute haben sich die Forschungsschwerpunkte weitgehend verlagert. Man untersucht verschiedene Erscheinungsformen der „Wissenschaftssprache“ und bezieht vermehrt auch soziolektale Faktoren in die wissenschaftliche Betrachtung mit ein. Auch der Kommunikations- und Handlungsbereich der Wissenschaft hat sich durch die Technologisierung in den letzten Jahrzehnten erheblich weiterentwickelt, was zu einer noch schnelleren Ausdifferenzierung wissenschaftlicher Disziplinen geführt hat.

Wenn man nun davon ausgeht, dass sich Fachsprache(n) und Wissenschaftssprache in der Interaktion von Sprechergruppen herausbilden und modifizieren, scheint es plausibel, dass wissenschaftliche Disziplinen unterschiedliche Arbeitstechniken entwickeln, um sich voneinander abzugrenzen und die Gruppenzugehörigkeit nach innen hin zu stärken. Um diese Unterschiede

genauer betrachten zu können, gibt es mittlerweile viele kontrastive Untersuchungen zu Fachsprache(n) in unterschiedlichen Wissenschaftsdisziplinen, die beispielsweise die Fachsprache(n) der Geschichtswissenschaft und der Medizin miteinander vergleichen. Wie sieht es jedoch innerdisziplinär hinsichtlich der Germanistik aus?

Diese Frage soll mittels der folgenden Forschungsfragen im Rahmen dieser Arbeit beantwortet werden:

- Wie sehen verschiedene soziolinguistische Konzipierungen und Modellierungen der Wissenschafts-/Fachsprachen im Allgemeinen aus?
- Wie lässt/lassen sich die Fachsprache(n) der germanistischen Sprach- und Literaturwissenschaft darin einordnen?
- Welche Gemeinsamkeiten/Unterschiede reflektieren ausgewählte Einführungen in die Arbeitstechniken der germanistischen Sprach- und Literaturwissenschaft?

Methodisch wird in dieser Arbeit zuerst eine hermeneutische Untersuchung der wichtigsten Konzipierungen, Konzepte und Modelle der wissenschaftlichen Fachsprachen gemacht. Anschließend wird anhand zweier Ratgeber, die in die Arbeitstechniken der Sprach- und Literaturwissenschaft einführen, eine qualitative Inhaltsanalyse nach MAYRING durchgeführt. Durch den direkten Vergleich sollen sich Unterschiede des wissenschaftlichen Arbeitens hinsichtlich der Textstruktur, des Duktus, der Zitation und anderer Aspekten manifestieren.

Bei der Recherche wurden keine vergleichbaren Arbeiten gefunden, die die innerdisziplinären Unterschiede und Gemeinsamkeiten sprach- und literaturwissenschaftlicher Arbeitstechniken der Germanistik explizit untersuchen. Daher kann diese Analyse erste Anhaltspunkte für weitere innerdisziplinäre Untersuchungen der Germanistik ermöglichen.

Diese Arbeit ist in drei Teile gegliedert. Der erste Teil der Arbeit widmet sich den grundlegenden Begriffen, die sich bei der Beschäftigung mit wissenschaftlichen Fachsprachen ergeben und beginnt ihre Untersuchung mit dem Zusammenhang von Wissenschaft und Sprache. Dieser Schritt lässt sich dadurch begründen, dass Sprache Wissenschaft als solche konstituiert und daher in jeder wissenschaftlichen Disziplin mitzudenken ist. Der zweite Aspekt, der näher erläutert wird, ist das Verhältnis von Fach- und Wissenschaftssprache, das lange Zeit diskutiert wurde. Um diese Beziehung erklären zu können, wird zuerst der aktuelle Forschungsstand zu den Begriffen der Fach- und Wissenschaftssprache(n) näher ausgeführt. Darüber hinaus werden linguistische Konzipierungen und Modellierungen der Wissenschaftssprache vorgestellt und

wie man diese für die vorliegende Untersuchung nutzen kann. Hierfür wird die Wissenschaftssprache als funktionale Varietät konzipiert, die ein grundlegendes Werkzeug für die Wissenschaftskommunikation darstellt.

Im zweiten Teil dieser Arbeit werden die Grundlagen der Fach- und Wissenschaftssprache(n) und deren Modellierung mit dem Forschungsvorhaben zusammengeführt. Zuerst werden die beiden germanistischen Teildisziplinen Sprach- und Literaturwissenschaft vorgestellt. Anschließend wird die Ausdifferenzierung von wissenschaftlichen Teildisziplinen thematisiert und am Beispiel der Germanistik näher erläutert. Bei einer geschichtlichen Betrachtung kann man zwischen verschiedenen Schlüsselmomenten unterscheiden, die die Unterschiede beider Disziplinen verdeutlicht haben. Zu einer endgültigen Trennung auf institutioneller Ebene kommt es jedoch erst in den 1960er Jahren. Man kann auch hier Etappen der Entwicklung bis in die Gegenwart hinein unterscheiden, die kennzeichnend für das Verhältnis der Sprach- und Literaturwissenschaft sind.

Im dritten Teil der Arbeit werden die Grundlagen der qualitativen Inhaltsanalyse nach MAYRING erläutert. Für das methodische Vorgehen orientiert sich diese Arbeit an dem Ablaufmodell MAYRINGS. Die Ergebnisse der Analyse werden im letzten Teil der Arbeit referiert.

## 2. Forschungsstand

Ihre Anfänge nimmt die wissenschaftliche Betrachtung des Phänomens „Wissenschaftssprache“ mit HAVRÁNEK, der sie 1932 als „funktionale Varietät“ bezeichnet und sie damit erstmals zum Gegenstand der Linguistik macht. Das Ziel der Äußerung wird an außersprachlichen Phänomenen festgemacht, weswegen man HAVRÁNEKS Aufsätze der funktionalen Sprachbetrachtung zuordnen kann (vgl. BONGO 2010: 15–16).

BUNGARTEN unterscheidet 1981 erstmals zwischen „Wissenschaftssprache“ und „wissenschaftlicher Fachsprache“ und sorgt damit für eine genauere Differenzierung beider Begriffe. Während „Wissenschaftssprache“ sprachliche Mittel meint, die weitgehend alle wissenschaftlichen Disziplinen gemeinsam haben, meint „wissenschaftliche Fachsprache“ die Sprache einer Fachdisziplin (vgl. BUNGARTEN 1981a: 11). Im Rahmen dieser Arbeit wird folglich die wissenschaftlichen Fachsprachen der Germanistik bzw. die wissenschaftliche Fachkommunikation untersucht.

KRETZENBACHER und WEINRICH zeigen durch ihre intensive Beschäftigung mit Wissenschaftssprache weitere linguistische Aspekte und Zusammenhänge im Kommunikations- und Handlungsbereich der Wissenschaft auf. Der Verdienst KRETZENBACHERS (vgl. 1995: 3) liegt u. a. darin, wissenschaftliches Wissen und den wissenschaftlichen Erkenntnisgewinn durch seine drei ‚Gebote‘ näher zu explizieren. In einer späteren Arbeit hinterfragt er das Inklusionsverhältnis von Wissenschaftssprache in den Fachbereich der Fachsprachenforschung und setzt sich für eine eigene Teildisziplin der Wissenschaftssprachforschung ein (vgl. KRETZENBACHER 1998). WEINRICH (1995) hingegen thematisiert die Vielfalt des wissenschaftlichen Kommunikations- und Handlungsbereiches, setzt die Differenzierung BUNGARTENS (1981) fort und sieht Wissenschaftssprache zugehörig zur Fachsprachenforschung. Diese unterschiedlichen Ansätze verdeutlichen das bisher nicht vollständig geklärte Verhältnis von Fach- und Wissenschaftssprache, eine Diskussion, die sich bis heute durch den Forschungsbereich zieht.

Eine zentrale Arbeit, die sich mit dem theoretischen Raum der Wissenschaftssprache auseinandersetzt, stammt von BONGO (2010), der von HAVRÁNEK ausgehend ein Modell entwickelt, dass die Wissenschaftssprache umfassend beschreibt. Zuerst legt er bisherige Forschungsdesiderata und theoretische ‚Sackgassen‘ dar, die mit seinem dreidimensionalen Modell behoben werden sollen. Mithilfe seines theoretischen Zugangs zur Wissenschaftssprache, die die Funktion der wissenschaftlichen Kommunikation, die funktionale Wissenschaftssprache und die Funktion der Wissenschaftssprache in ihre Überlegungen einbezieht, soll es möglich sein, eine umfassende und kohärente Theorie der Wissenschaftssprache aufzustellen.

Das Thema von Wissenschaftssprache und Fachsprache lässt sich in den Forschungsbereich der Varietäten-/Variationsforschung eingliedern. Demnach kann man Wissenschaftssprache zu den funktionalen Varietäten zählen, die sich dadurch kennzeichnen, dass sie „zweckbestimmte, kommunikationsbereichbezogene Teilsprachen einer Einzelsprache“ sind (HOFFMANN 2007: 2). In dem Feld der Varietäten-/Variationsforschung ist vor allem LÖFFLERS (vgl. 2016: 79) Modell des Varietätenraums hervorzuheben, welches sich von generativistischen und strukturalistischen Modellen abhebt und die Heterogenität der Sprache abbildet. Auch das Konzept der Sprachdynamik von HERRGEN/SCHMIDT (2010) ist in dem Zusammenhang zu nennen, da es davon ausgeht, dass Sprache erst durch Interaktion erzeugt bzw. weiterentwickelt wird. Dies kann man auf die Wissenschaftssprache bzw. wissenschaftliche Fachsprache übertragen, da sie und alle in der Wissenschaft entwickelten Konventionen, durch die Interaktion mit Forschenden erst als solche verfestigt werden.

Die soziolinguistischen Aspekte, die bei Wissenschaftssprache von Bedeutung sind, werden schon 1986 und 1987 von HOFFMANN und BUNGARTEN thematisiert. Ihre Überlegungen sind der Ausgangspunkt für viele weitere Untersuchungen. NIEDERHAUSER (1999 und 1998) setzt sich beispielsweise mit der populärwissenschaftlichen Vermittlung von Wissenschaftssprache auseinander. Seine Überlegungen zu dem inner- und außerwissenschaftlichen Bereich verdeutlichen die unterschiedlichen soziolinguistische Implikationen.

Hinsichtlich der Differenzierung der Wissenschaft wurde hier vor allem mit STICHWEH (1979) gearbeitet, der sich mit der Innen- und Außendifferenzierung von Wissenschaft auseinandersetzt. Er ist damit einer der ersten, der sich explizit mit der Ausdifferenzierung und Entwicklung von Wissenschaft beschäftigt und hat damit einen Grundstein für die Wissenschaftssoziologie und Wissenschaftswissenschaften gelegt.

Die Geschichte der Germanistik nach 1966/68 und damit auch die Institutionalisierung der Sprachwissenschaft wird von SELL (2016) aufgearbeitet. Ihre umfassende Bearbeitung des Themas verdeutlicht die unterschiedlichen Diskurstrategien und wie die Teilbereiche bzw. die Germanistik als Ganzes im Laufe der Zeit wahrgenommen wurden. Auch SCHÖNERT (2014) umreißt die interdisziplinären Entwicklungen der Sprach- und Literaturwissenschaft und setzt seinen Schwerpunkt auf ihr Verhältnis. Chronologisch und durch die Einteilung in Phasen macht er geschichtlich bedeutende Entwicklungen der wissenschaftlichen Disziplinen deutlich. Ein weiterer Forscher, der die Geschichte der Sprach- und Literaturwissenschaft chronologisch erläutert, ist STACKMANN (2004). Er setzt sich darüber hinaus kritisch mit der Öffnung der Literaturwissenschaft zur Kulturwissenschaft auseinander.

Die methodische Grundlage dieser Arbeit stellt die qualitative Inhaltsanalyse nach MAYRING (2010) dar. MAYRING hat diese Methode an die Anforderungen der Linguistik angepasst, weswegen auch das von ihm entwickelte Ablaufmodell und seine Vorgehensweise beim Erstellen des Kodierleitfadens als Orientierung für diese Arbeit gedient haben.

## Teil I: Theoretischer Bezugsrahmen

---

### 3. Sprache und Wissenschaft

Auf den ersten Blick mag der Begriff „Wissenschaftssprache“ wenig problematisch erscheinen. Bei einer theoretischen Auseinandersetzung gibt es jedoch unterschiedliche Begriffe, theoretische Ansätze und soziolinguistische Modellierungen, die ähnliche Ausgangspunkte haben, oft aber auch in einem Gegensatz zueinanderstehen. Die wichtigsten werden in diesem Teil der Arbeit erläutert und auf ihre Bedeutung für die beiden Teildisziplinen der Germanistik hin untersucht. Um dies bewerkstelligen zu können, geht dieser Teil der Arbeit in drei Schritten vor: Der erste Schritt ist die nähere Bestimmung von „Wissenschaft“. Man kann diese als Kommunikations- und Handlungsbereich oder auch als kulturelles Handlungsfeld verstehen. Auch dem Zusammenhang zwischen Sprache und Wissenschaft ist große Bedeutung beizumessen, da Sprache Wissenschaft konstituiert und bei jedem Arbeitsschritt verwendet wird.

Der zweite Schritt ist die Bestimmung der wichtigsten Begriffe. „Wissenschaftssprache“ und „Wissenschaftskommunikation“ gewichten unterschiedliche Aspekte im Handlungs- und Kommunikationsbereich Wissenschaft, genauso wie „Wissenschaftssprache“ und „wissenschaftliche Fachsprache“ einen anderen Schwerpunkt in der wissenschaftlichen Kommunikation setzen. Der letzte Begriff meint wiederum etwas Ähnliches wie (wissenschaftlicher) „Fachjargon“. All jene Begriffe, die sich mit Kommunikation oder Sprache in der Wissenschaft auseinandersetzen, kann man von dem Begriff der „Alltagssprache“ abgrenzen. Dass diese Abgrenzung jedoch nicht ohne weiteres möglich ist, lässt sich durch das aufeinander aufbauende Verhältnis erklären. Wissenschaftsgeschichtlich ist die „Wissenschaftssprache“ aus der Fachsprachenforschung hervorgegangen, weshalb auch der Begriff „Fachsprache“ und das Verhältnis zwischen beiden genauer erläutert werden muss.

Der dritte Schritt ist, die für diese Arbeit zielführendsten soziolinguistischen Konzipierungen und Modellierungen der „Wissenschaftssprache“ oder der „wissenschaftlichen Fachsprache“ vorzustellen. Der Schwerpunkt liegt hierbei auf einer funktionalistischen Betrachtungsweise, die sich wissenschaftsgeschichtlich aus dem Funktionalismus der Prager Schule und der Funktionalstilistik entwickelt hat.

In einem vierten und letzten Schritt werden soziolinguistische Aspekte erläutert, mit denen man Wissenschaftssprache als Kode verstehen kann, der den kommunikativen Anforderungen im wissenschaftsinternen und –externen Sprachhandlungsbereich gerecht werden muss.

### 3.1 Die sprachliche Verfasstheit von Wissenschaft

Der Begriff „Wissenschaft“ kann unterschiedlich aufgefasst werden. Er kann sowohl die Gesamtheit des menschlichen Wissens meinen, das gesammelt, aufbewahrt und auf unterschiedliche Weisen tradiert wird. Es kann aber auch ein System der Erkenntnisse über Zusammenhänge, Eigenschaften und Gesetzmäßigkeiten aus unterschiedlichen Bereichen sein. Wissenschaft kann sich aber auch auf einen bestimmten Gegenstandsbereich beziehen.

Diese Arbeit orientiert sich an der Definition von BUNGARTEN (1981b: 27–28), da sie wichtige Punkte vereint:

Wissenschaft manifestiert sich in verschiedenen, in sich relativ homogenen Handlungsbereichen, die als konstitutive Elemente methodisch-theoretisch ausgebildete Personen, Untersuchungsinteressen und soziale Bedürfnisse dieser Personen, objektivierbare Sachverhalte (Untersuchungsobjekte), theoretische und praktische Probleme, Problemösungsinteressen, empirische Daten, tradiertes Wissen (Theorien), intellektuelle und materielle Instrumente zur Problemlösung (theoretische Methoden und praktische Hilfsmittel), Erkenntnisse (Hypothesen) und Mittel zur Überprüfung der Erkenntnisse (z.B. Experiment und andere Methoden) und Kommunikationsmittel (Wissenschaftssprache) umfassen.

Diese Definition ist funktional-kommunikativ, was bedeutet, dass sie die Zusammenhänge vieler sprachlicher Mittel auf unterschiedlichen Ebenen des Sprachsystems betrachtet und ihre wechselseitige Bedingtheit und Abhängigkeit im Hinblick auf die jeweilige kommunikative Leistung (vgl. SCHMIDT 1981: 11–12).

Das heißt wissenschaftliche Disziplinen werden bei BUNGARTEN als homogene Handlungsbereiche aufgefasst. In verschiedenen Handlungsbereichen nehmen auch die in ihr agierenden Forschenden und ihre Bedürfnisse einen wichtigen Stellenwert ein. Auch das Signalisieren von Gruppenzugehörigkeit oder das Abgrenzen von anderen kann ein solches Bedürfnis darstellen. Nach dieser Definition manifestiert sich Wissenschaft auch in Form des Kommunikationsmittels Wissenschaftssprache, welches in wissenschaftlichen Handlungsbereichen unter anderem dafür genutzt wird, Wissenschaft festzuhalten und sich über wissenschaftliche Erkenntnisse und Publikationen auszutauschen. Diesem Versprachlichungsprozess kommt eine hohe Bedeutung zu, da Sprache die Wissenschaft immer direkt oder unmittelbar mitkonstituiert. Dazu schreibt KRETZENBACHER (1995: 17–18): „Mehr als für alle anderen Medien gilt besonders für die Sprache, daß sie nicht nur ein beliebiges Vehikel der wissenschaftlichen Botschaft ist, sondern diese mitgestaltet, ja mitbestimmt.“

Auch HALLIDAY (2004: 9), ein Forscher der Wissenschaftssprache aus dem anglo-amerikanischen Raum, teilt diese Meinung, wenn er schreibt:

The language of science is, by its nature, a language in which theories are constructed; its special features are exactly those which make theoretical discourse possible. But this clearly means that the language is not passively reflecting some preexisting conceptual structure; on the contrary, it is actively engaged in bringing such structures into being.

Wissenschaft ist also nicht nur sprachlich konstituiert, sondern die Sprache ermöglicht erst die für die Wissenschaft charakteristischen Theorien, Konzepte, Modelle und darüber hinaus die Wissenschaftskommunikation. Wissenschaftssprache eignet sich demnach aufgrund ihrer Eigenschaften für die theoretische Auseinandersetzung und formt die Wissenschaft und die wissenschaftliche Kommunikation bedeutend mit. Die Wissenschaftssprache zeichnet sich demnach sowohl dadurch aus, dass sie sich aufgrund ihrer Eigenschaften für die theoretische Auseinandersetzung eignet, als auch dadurch, dass sie Wissenschaft erst entstehen lässt. Sprache konstituiert folglich die Wissenschaft und formt diese bedeutend mit.

Ein weiterer wichtiger Aspekt ist die Kommunikation der wissenschaftlichen Gemeinschaft<sup>1</sup>, da diese wissenschaftliche Inhalte produziert, aber auch überprüft. BUDIN (1993: 20) bezeichnet daher Wissenschaftssprache als „letzte Kontrollinstanz der Wissenschaft“, der man daher einen hohen Stellenwert beimessen muss. Auch WEINRICH (vgl. 1995b: 156–157.) misst der Wissenschaftssprache eine hohe wissenschaftstheoretische Relevanz zu und fordert, dass aus der wissenschaftstheoretischen Dyas eine Trias werden soll: Wissenschaftstheorie, Wissenschaftsgeschichte und Wissenschaftslinguistik sollen miteinander verbunden werden. Diese Ansicht liegt darin begründet, dass Wissenschaftssprache oftmals nicht den Forschungsgegenstand darstellt, ihn jedoch bedeutend mitformt (vgl. WEINRICH 1995a: 13), da wissenschaftliche Erkenntnisse sprachlich festgehalten und mit wissenschaftlichen Kolleg\_innen geteilt werden.

Wissenschaft ist also nicht nur sprachlich konstituiert, sondern ermöglicht erst die für sie charakteristischen Theorien, Konzepte und Modelle und die Kommunikation der wissenschaftlichen Gemeinschaft. Demnach kann man die unterschiedlichen Wissenschaftsbereiche als Sprach- und Handlungsfelder betrachten, die in einem ständigen Dialog miteinander stehen und die sich durch sprachliche Merkmale selbst bestimmen, zugleich aber auch kennzeichnen lassen.

---

<sup>1</sup> Anstatt des englischen Begriffs „scientific community“ werden in dieser Arbeit die Ausdrücke der „wissenschaftlichen Gemeinschaft“ oder „Gemeinschaft der Forschenden“ gewählt.

Um den Sprach- und Handlungsbereich Wissenschaft näher zu bestimmen, hat WEINRICH (vgl. 1995a: 3; s. a. KALVERKÄMPER 1998: 51) das „Veröffentlichungsgebot“ auf der einen Seite und das „Rezeptions- und Kritikgebot“ auf der anderen Seite als Forderung wissenschaftlicher Praxis genannt. Im Idealfall wird das Wissen allen Angehörigen der wissenschaftlichen Gemeinschaft bekannt gegeben und dieses wird solange von allen beteiligten Wissenschaftler\_innen geprüft bis die neue Erkenntnis „allen denkbaren Falsifikationsversuchen ausgesetzt und sie auf diese Weise entweder erhärtet oder zu Fall gebracht“ worden ist (WEINRICH 1995a: 3).

Aus diesem Grund betont EHLICH (vgl. 1995: 341) den prozeduralen Aspekt von Wissenschaft und versteht sie als gesellschaftliches Verfahren. Der Gewinn von Wissen ist dadurch institutionell verfasst und muss dieses Verfahren durchlaufen. Darüber hinaus schreibt er:

Als wissenschaftliches Wissen gilt nur, was sich diesen Verfahren verdankt. Nicht der bloß soziologische Einfall kann Anspruch auf den Charakter wissenschaftlichen Wissens erheben, sondern nur das, was in den institutionellen Prozeß der Wissenschaft eingegeben und durch ihn bestätigt worden ist. (EHLICH 1995: 341)

Auf diese Weise kann man wissenschaftliches Wissen als „gesellschaftlich hergestelltes und akzeptiertes Arbeitsergebnis“ betrachten (EHLICH 1995: 341). Wissenschaft zeichnet sich also auch dadurch aus, dass sie ein sich selbst regulierendes Kommunikationsverfahren ist, weswegen man Wissenschaft auch als Kommunikations- und Handlungsbereich betrachten kann. Das heißt, dass Dialog und Kommunikation der Wissenschaft inhärent sind und damit auch die in ihr genutzte Sprache eine wichtige Funktion hat. Sie dient als Kommunikationsmittel, zur Abgrenzung und zum Signalisieren von Gruppenzugehörigkeit und sie konstituiert wissenschaftliche Inhalte und damit wissenschaftliche Erkenntnisse, Methoden und Theorien uvm. Des Weiteren werden die Arbeiten anderer Wissenschaftler\_innen, auf ihre Richtigkeit bzw. ihren Wahrheitsgehalt geprüft.

### 3.2 Wissenschaft als Kommunikations- und Handlungsbereich

Der wissenschaftliche Erkenntnisprozess ist nicht nur eine eigenständige Erkenntnisgewinnung, sondern bindet immer auch die übrige Gemeinschaft der Forschenden in den Prozess ein, da sie „virtuell über die Schultern schaut, und zwar kritisch“ (WEINRICH 1995b: 163). Daraus schlussfolgert WEINRICH (1995b: 163), dass „die wissenschaftliche Erkenntnisgewinnung durch und durch und von Anfang an ein kommunikativer Prozeß ist, an dem die sprachliche Fassung einen wesentlichen Anteil hat“.

Statt einem sprachanalytisch-logischen Wahrheitsbegriff schlägt WEINRICH (vgl. 1995b: 163) für die Wissenschaft die Begriffe der Referenz-, Protokoll-, Dialog- und Orientierungswahrheit vor, die er auf die unterschiedlichen Textteile des wissenschaftlichen Aufsatzes bezieht. Wenn man Wissenschaft als kommunikativen Handlungsbereich sieht, so muss man der Dialogwahrheit einen besonderen Stellenwert beimessen. Sie bezeichnet den kritischen Dialog mit Kolleg\_innen während dem Forschungsprozess (vgl. WEINRICH 1995b: 163–164). WEINRICH (1995b: 165) führt weiter aus:

In jedem Fall handelt es sich dabei um eine kommunikative Wahrheit, die nicht zwischen einem Menschen und einer Sache besteht, sondern auszuhandeln ist zwischen den verschiedenen Menschen, die sich gemeinsam, wenn auch nicht selten kompetitiv, um die Erkenntnis einer Sache bemühen.

Diesen kommunikativen Handlungsbereich kann man in wissenschafts- bzw. fachinterne und wissenschafts- bzw. fachexterne Kommunikation teilen. Hierbei handelt es sich bei NIEDERHAUSER (vgl. 1999: 37) um zwei unterschiedliche Kommunikationsbereiche, die sich mit dem gleichen Inhalt beschäftigen. Darüber hinaus geht er davon aus, dass man, wenn man soziolinguistische Aspekte einbezieht, Wissenschaft in unterschiedliche Kommunikationsgemeinschaften mit unterschiedlichen Kommunikationskulturen teilen kann (vgl. NIEDERHAUSER 1999: 37). Diese unterschiedlichen Kommunikationskulturen ergeben sich durch die unterschiedlichen Adressat\_innen: die ‚breite‘ Öffentlichkeit, die in erster Linie aus fachlichen Laien besteht und Expert\_innen derselben oder ähnlichen Disziplinen, wie es in der wissenschaftsinternen Kommunikation der Fall ist.

HOFFMANN (1986: 77) schreibt dazu:

Gesellschaftliche Bedürfnisse erzeugen Kommunikation, in der Sprache bestimmte Funktionen zu erfüllen hat; diese Funktionen prägen den Sprachgebrauch, der zu Veränderungen im Sprachsystem führen kann, die sich dann wiederum in der Kommunikation niederschlagen.

Der wissenschaftsinterne Kommunikationsbereich muss also ganz anderen Anforderungen gerecht werden und dies schlägt sich auch in seiner Kommunikationskultur wieder. Wissenschaft zeichnet sich dadurch aus, dass sie über festgelegtes Wissen verfügt, das als gesichert gilt und dass es bestimmte „Regeln und Erwartungen hinsichtlich möglicher Kommunikationssituationen, möglicher Kommunikationswege, möglicher kommunizierbarer Themen und Ausgestaltungen der Kommunikationsabläufe“ (NIEDERHAUSER 1999: 38) gibt. Die Kommunikationskultur der Öffentlichkeit gehorcht den Regeln und Erwartungen der Kommunikation der jeweiligen Massenmedien, in denen veröffentlicht wird, wie z.B. den Regeln des Feuilletons (vgl. NIEDERHAUSER 1999: 38).

Diese Unterscheidung zwischen fachintern und fachextern hat sich aus dem Bereich der Fachsprachenforschung entwickelt. Ursprünglich sollte diese Unterscheidung den Kommunikationsbereich der Wissenschaft von den jeweils anderen Kommunikationsbereichen abgrenzen und ihn zusätzlich charakterisieren (vgl. BONGO 2006: 177).

BONGO (2006: 180) will diese Einteilung durch die Dichotomie symmetrisch/asymmetrisch erweitern. Laut ihm kann „auch im fachinternen Bereich (...) eine asymmetrische wissenschaftliche Kommunikation zustande kommen; diese Möglichkeit gehört sogar konstitutiv zur fachinternen Kommunikation“. Daraus kann man schließen, dass auch fachinterne Kommunikation asymmetrisch sein kann. Als Beispiel nennt er die universitäre Lehr-Lern-Situation, die fachintern und asymmetrisch ist. Diese Asymmetrie sollte sich im Laufe des Studiums immer weiter verringern (vgl. BONGO 2006: 180).

Auch LÖFFLER (vgl. 2016: 104) hat den Handlungs- und Kommunikationsbereich der Wissenschaft näher bestimmt und unterscheidet zwischen fünf Varianten der Fach- bzw. Wissenschaftssprache. Seine Einteilung deckt sich mit der Annahme BONGOS, dass asymmetrische wissenschaftliche Kommunikation auch im wissenschaftsinternen Sprachbereich stattfindet. Die Lehrbuch-, Unterrichts-, und Verteilersprachen nach LÖFFLER (vgl. 2016: 104) sind maßgeblich dadurch gekennzeichnet, dass sie sich an Lesende oder Zuhörende richten, die (noch) keine Expert\_innen des jeweiligen Fachbereichs ist. Daher muss die Sprache angepasst werden. Diese eben genannten Mechanismen kann man in dem gesamten Sprach- und Handlungsfeld der Wissenschaft finden. Dadurch, dass sich die Wissenschaft wiederum in kleinere Bereiche wie wissenschaftliche Disziplinen und diese wiederum in Fachbereiche aufteilen lässt, kann man annehmen, dass es Unterschiede in der Art des Kommunizierens und des Handelns auf kleineren Ebenen gibt.

### 3.3 Wissenschaftliche Disziplinen als kulturelle Handlungsfelder

Bevor nun weiter auf diese Begriffe eingegangen werden kann, muss geklärt werden, was unter einer wissenschaftlichen Disziplin verstanden wird. STICHWEH (1979: 83) versteht darunter „Formen sozialer Institutionalisierung eines mit vergleichsweise unklarerer Grenzziehungen verlaufenden Prozesses kognitiver Differenzierungen der Wissenschaft“. Um eine Disziplin zu identifizieren, kann man nach STICHWEH (vgl. 1979: 83) auf unterschiedliche Dinge verweisen: auf einen homogenen Kommunikationszusammenhang, das Korpus wissenschaftlichen Wissens, mehrere aktuelle problematische Fragestellungen, eine Menge an Forschungsmethoden und paradigmatischen Problemlösungen oder auf eine Karrierestruktur oder Sozialisationsprozesse, die zur Weiter- und Heranbildung von zukünftigen Forschenden dienen. Wenn man die wissenschaftliche Disziplin so betrachtet, wird die Universität zum „institutionellen Ort der disziplinären Struktur der modernen Wissenschaft“ (STICHWEH 1979: 84). Bei der Einbeziehung von soziologischen Aspekten, handelt es sich bei wissenschaftlichen Disziplinen um komplexe, soziale Systeme, die sich durch die wissenschaftliche Fachkommunikation auszeichnen. Die Auffassung einer wissenschaftlichen Disziplin als kulturelles Handlungsfeld, in dem eine bestimmte kulturelle Praxis gebräuchlich ist, versucht all diese Punkte zu vereinen. Disziplinen werden anhand ihrer ‚Gesellschaftlichkeit‘ definiert, die sich nach ROMPELTEN (vgl. 1994: 41) kognitiv, politisch-institutionell und kulturell voneinander unterscheiden.

In den Arbeiten von HARTMANN und JANICH (1996) wird das kulturelle Handlungsfeld der Wissenschaft nicht in Geistes- und Naturwissenschaften geteilt wie es einst SNOW postulierte, sondern entweder in seiner Gesamtheit untersucht oder anhand der jeweiligen Kommunikationsbereiche, die sich durch die unterschiedlichen Forschungsbereiche ergeben. Jedoch kommt es auch interdisziplinär, aufgrund des immer höheren Komplexitätsgrades, zu einer immer größeren sprachlichen Ausdifferenzierung. Linguistisch gesehen definieren sich solche wissenschaftlichen Forschungsbereiche als Kodgemeinschaften, die bestimmten internen Konventionen zugrunde liegen (vgl. KRETZENBACHER 1992: 4).

Auch KRETZENBACHER (vgl. 1998: 134) geht von einem kulturellen Handlungsfeld der Wissenschaften aus, das sich in viele (bei ihm ‚hunderte‘) Wissenschaftskulturen teilt, in denen die Wissenschaftssprache als wichtiges Kommunikationsmittel genutzt wird. Er unterscheidet zwischen drei Dimensionen des interkulturellen Kontakts in den Wissenschaften, die hier kurz vorgestellt werden: der interdisziplinären, der extradisziplinären und der interlingualen (vgl. KRETZENBACHER 1998: 139).

Die interdisziplinäre Kommunikation zeichnet sich dadurch aus, dass verschiedene Wissenskulturen miteinander in Kontakt stehen, dass es jedoch manchmal zu „Übersetzungsschwierigkeiten“ kommen kann. Ihnen allen unterliegt ein gemeinsames Erkenntnisinteresse und ein gemeinsames Ethos der Wissenskultur (vgl. KRETZENBACHER 1998: 138). Um den interdisziplinären Dialog zu erleichtern, formuliert WEINRICH (vgl. 1995: 4) die „Maximen des unbekannten Adressaten und des unbekannten Adressanten“. Diese Maxime besagt, dass man, um die Fächergrenzen offen zu halten, immer auch so schreiben sollte, dass ein Adressat den Text verstehen kann, der nicht zum engen Kreis der Fachexpert\_innen gehört. Darüber hinaus sollte man bei der wissenschaftlichen Recherche immer auch mindestens einen Beitrag aus einem anderen Fach einbeziehen.

Unter der extradisziplinären Kommunikation ist die Kommunikation zwischen Fachleuten und Laien gemeint, zu der es in unterschiedlichen Lebensbereichen kommen kann. Zum einen kann es dazu kommen, wenn Laien beispielsweise medizinische Fachleute aufsuchen, zum anderen jedoch auch, wenn die Wissenschaft als öffentlich finanzierter Handlungsbereich ihre Erkenntnisse öffentlich darlegen muss. KRETZENBACHER (vgl. 1998: 138) beschreibt auch einen Unterschied zwischen der deutsch- und englischsprachigen Wissenschaftskommunikation. Laut ihm kann es sogar berufsschädigend sein im deutschsprachigen Raum die eigenen Forschungsergebnisse zu popularisieren. So eine Grundhaltung steht in einem strengen Gegensatz zur anglophonen Wissenschaftskommunikation, bei der die Kommunikation mit Laien positiver bewertet wird und daher mit größerer Souveränität gelingt. Daraus kann man schließen, dass Wissenschaftskommunikation sich auch international gesehen, erheblich voneinander unterscheiden kann.

Die dritte Möglichkeit des interkulturellen Kontakts der Wissenschaften ist die interlinguale Kommunikation, da wissenschaftliche Texte oftmals in anderen Sprachen publiziert werden. Es ist im Moment der Trend festzustellen, dass es einige meist naturwissenschaftliche Wissenschaftsbereiche gibt, die weitgehend anglophon sind. Ein Beispiel dafür ist Physik, deren wissenschaftlicher Diskurs bereits zu großen Teilen in englischer Sprache stattfindet (vgl. KRETZENBACHER 1998: 138).

Zusammenfassend kann man sagen, dass der Kommunikations- und Handlungsbereich Wissenschaft durch eine große interne Differenzierung gekennzeichnet ist, die auf unterschiedlichen Ebenen stattfinden kann. Wissenschaftliche Disziplinen können sich linguistisch, kognitiv, politisch-institutionell und aufgrund ihrer kulturellen Praxen unterscheiden (vgl. ROMPELTEN

1994: 41). Diese kulturellen Praxen kann man auch als Konventionen sehen, die in den jeweiligen Disziplinen oder Fachbereichen erwartet werden. Hierbei kommt der Sozialisation von Studierenden eine wichtige Rolle zu.

Unabhängig davon, wie groß oder klein nun der wissenschaftliche Handlungsbereich aufgefasst wird: Sprache kann sowohl als Kommunikationsmittel als auch aufgrunddessen, dass sie Wissenschaft und wissenschaftliche Erkenntnisse, Methoden und Theorien und damit Wissenschaft selbst konstituiert, eine hohe Bedeutung zugemessen werden. Um den Bedürfnissen von Forschenden gerecht werden zu können, muss sich Fach- und Wissenschaftssprache immer an die jeweilige Kommunikationssituation anpassen.

### **3.4 Sprache in der Wissenschaft**

Nachdem nun der Zusammenhang von Sprache und Wissenschaft geklärt werden konnte, werden im Folgenden die wichtigsten Begriffe hinsichtlich der Wissenschafts- und Fachsprache(n) erläutert und miteinander in Beziehung gesetzt.

#### **3.4.1 Wissenschaftssprache**

Wie bereits gezeigt werden konnte, zeichnet sich Wissenschaft durch ihre Dialogizität und ihre „Dialogwahrheit“ (WEINRICH 1995b: 164) aus. Hierbei hat Wissenschaftssprache die Aufgabe des Kommunikationsmittels. Wenn man nun das Handlungsfeld der Wissenschaft weit fasst und von einer Einheit der Wissenschaft (oder zumindest davon, dass allen Forschungsbereichen ähnliche Arbeitsweisen zugrunde liegen) ausgeht, so kann man unter Wissenschaftssprache nach KRETZENBACHER (1998: 134) die

Gesamtheit aller Phänomene sprachlicher Tätigkeit [...], die im kulturellen Handlungsfeld der Wissenschaften auftreten und die zugleich dieses als theoriebildende und -verarbeitende Kommunikationsgesellschaft sowie als gesellschaftliche Institution entscheidend konstituieren

verstehen. Diese ebenfalls noch recht allgemeine Definition führt den Begriff von Wissenschaft als kulturelles Handlungsfeld ein und misst der in der Wissenschaft arbeitenden Kommunikationsgesellschaft eine große Bedeutung zu. Wissenschaftssprache wird auf diese Weise als kulturelles Handlungsfeld konzipiert, das sich durch bestimmte sprachliche und außersprachliche Mittel und Konventionen auszeichnet.

BUNGARTEN legt sein Hauptaugenmerk ebenfalls auf die Kommunikationsgesellschaft der wissenschaftlichen Expert\_innen und fasst die Wissenschaftssprache als Performanzerscheinung auf. Er definiert Wissenschaftssprache als

die diesem Handlungsbereich zugeordnete Sprachkompetenz, d.h. die Fähigkeit zur Produktion und Reduktion von charakteristischen, normierten Erzeugungs-, Organisations- und Verwendungsprozessen und deren sprachliche Realisierungen in der Performanz. (BUNGARTEN 1981b: 31)

BUNGARTENS (vgl. 1981b: 32) funktional-kommunikativ orientierte Sichtweise fasst wissenschaftliche Äußerungen und Texte als Performanzerscheinungen wissenschaftlicher Kompetenz auf. Weiters legt er einen besonderen Stellenwert auf die Sprachproduktions- und Sprachreduktionsprozesse, die ein kompetenter Sprecher bzw. eine kompetente Sprecherin durchführen muss. Diese Prozesse können nach ihm auf unterschiedlichen Ebenen stattfinden. Die erste Ebene ist der Prozess der kognitiven und physisch-physikalischen Erzeugung von Sprachelementen. Die zweite Ebene ist die adäquate Verwendung, die den Normen der Handlung zugrunde liegt (vgl. BUNGARTEN 1981b: 31). Er fasst den Begriff also deutlich enger und verbindet die sprachliche Komponente mit dem Handlungsbereich und den ihm zugrundeliegenden Prozessen.

Ein weiterer Wissenschaftsbegriff, der m. E. nach besondere Beachtung verdient, ist von EHLICH. Er nimmt den prozeduralen Aspekt von Wissenschaftssprache in den Blick und betrachtet sie aus einer diachronen Perspektive. Er schreibt:

Wissenschaftssprache ist Sediment und Form für eben diese gesellschaftlich-institutionellen Wissensgewinnungen. Sie ist eine operative Größe, die in den institutionellen Prozeß der Gewinnung gesellschaftlich akzeptablen Wissens eingebunden ist. Zugleich bildet sie eine seiner wesentlichen Voraussetzungen. (EHLICH 1995: 341)

Das heißt, dass diese gemeinschaftlichen Erfahrungen im Kommunikationsbereich der Wissenschaft auch sprachlich auf die Wissenschaftssprache einwirken. Diese Erfahrungen von Wissenschaftler\_innen haben so einen „substantiell methodologischen Status“ (EHLICH 1995: 342). Es gibt jedoch auch noch weitere Möglichkeiten die Wissenschaftssprache, wie sie im Kommunikations- und Handlungsfeld der Wissenschaft gebraucht wird, zu bestimmen. LÖFFLER (2016: 104) unterscheidet zwischen fünf Varianten von Fach- bzw. Wissenschaftssprache(n):

1. Die **Theoriesprache** als eigentliche Fachsprache im schriftlichen Sprachgebrauch
2. die **fachliche Umgangssprache** als mündlicher Instituts-, Labor-, oder Werkstattjargon, der auch auf Tagungen und Kongressen verwendet wird
3. die **Lehrbuchsprache** als Darstellungs- und Erklärungssprache im fachlichen oder wissenschaftlichen Lehrbuch
4. die **Unterrichtssprache** als mündliche Darstellungs- und Erklärungssprache im fachlichen Unterricht
5. die **Außen- oder Verteilersprache** als populäre Erklärungssprache im allgemeinen Schulunterricht und in den Medien

Wie bereits eingangs beschrieben, handelt es sich hierbei um Varianten, mit denen sowohl eine symmetrische als auch eine asymmetrische wissenschaftliche Kommunikation beschrieben werden kann. Eine solche Einteilung ermöglicht es, die sprachliche Realität bzw. den sprachlichen Alltag der Wissenschaft abzubilden.

Ein weiterer Begriff, der versucht Wissenschaftssprache genauer zu beschreiben, ist EHLICHs „Alltägliche Wissenschaftssprache“. Er bezieht sich auf „die fundamentalen sprachlichen Mittel [...], derer sich die meisten Wissenschaften gleich oder ähnlich bedienen“ (EHLICH 1995: 33). Er lenkt seine Aufmerksamkeit auf den Bereich „zwischen den Termini“ (EHLICH 1999: 8), also auf allgemeine Ausdrucks- und Konstruktionsmuster, die wissenschaftliche Texte ausmachen.

Unter Wissenschaftssprache kann man also eine performative, sprachliche Handlung im Handlungs- und Kommunikationsbereich der Wissenschaft verstehen, in der sowohl kommuniziert wird, als auch Wissen festgehalten wird. Dieses gewonnene Wissen wirkt sich auch auf die Wissenschaftssprache selbst aus. Weiters obliegt Wissenschaft unterschiedlichen Konventionen und hat unterschiedliche Funktionen zu erfüllen, die man auf die Bedürfnisse der Forschenden oder der Gesellschaft zurückführen kann.

Aus diesen Überlegungen geht hervor, dass es sich um Wissenschaftssprache, um ein sehr komplexes sprachliches Phänomen handelt, das auf mehreren Ebenen betrachtet werden muss. EHLICH (vgl. 1995: 342) schlägt eine wissenschaftstheoretische, wissenschaftssoziologische und linguistisch-pragmatische Betrachtung vor. Auch wenn es im Rahmen dieser Arbeit nicht möglich ist, auf alle drei Aspekte ausführlich einzugehen, so wird doch versucht der Komplexität des Handlungs- und Kommunikationsbereiches bzw. wissenschaftlicher Kommunikation durch verschiedene Zugänge gerecht zu werden.

### 3.4.2 Wissenschaftssprache und Alltagssprache

Das Metzler Lexikon Sprache definiert Wissenschaftssprache als „natürliche Sprache, in der wissenschaftliche Erkenntnisse gewonnen, formuliert, veröffentlicht und rezipiert werden“ (GLÜCK 2016d: 768). Auch wenn diese Definition sehr allgemein gehalten ist, so sollte man dem Aspekt der „natürlichen Sprache“ eine besondere Bedeutung zumessen. Die Wissenschaftssprache hat sich aus einer natürlichen Sprache aufgrund der kommunikativen Bedürfnisse ihrer Sprecher\_innen herausgebildet. Schon 1959 schreibt WEIZSÄCKER (1995: 65–66) über das Verhältnis von natürlicher Sprache und Wissenschaftssprache folgendes:

Die sogenannte exakte Wissenschaft kann niemals und unter keinen Umständen die Anknüpfung an das, was man die natürliche Sprache oder die Umgangssprache nennt, entbehren. Es handelt sich stets nur um einen Prozeß der vielleicht sehr weit getriebenen Umgestaltung derjenigen Sprache, die wir immer schon sprechen und verstehen.

Die am stärksten abstrahierte Form der Umgestaltung der natürlichen Sprache stellen formale Symbolsysteme dar, wie sie beispielsweise in der Physik genutzt werden. Diese formalen Symbolsysteme erlangen ihre Bedeutung dadurch, dass sie auf einer natürlichen Sprache basieren (vgl. BUDIN 1993: 21) und sind auch immer in natürlich sprachliche Kontexte eingebettet (vgl. BUNGARTEN 1981b: 42). Es ist also möglich mit Hilfe von solchen stark abstrahierten Sprachsystemen Erkenntnisse zu gewinnen, es kann jedoch nicht in ihnen gedacht werden. Die natürlich-sprachliche Komponente der Wissenschaftssprache ist also die notwendige Grundlage des kreativen, wissenschaftlichen Denkens, das nur auf solche formalsprachlichen Darstellungen zurückgreift, um Resultate darzustellen (vgl. BUNGARTEN 1981b: 42) und um sie an die wissenschaftliche Gemeinschaft weiterzugeben.

Es gibt also sprachliche Grenzen der Wissenschaftssprache was Präzision, Eindeutigkeit, Logik, Systematik und Ökonomie angeht (vgl. BUNGARTEN 1981b: 42). Eine wichtige Funktion, die die Gemeinsprache aufweist, ist die Verständigungsfunktion (vgl. BUNGARTEN 1981b: 42), was man mit dem Begriff der „Dialogwahrheit“ von KRETZENBACHER (vgl. 1995: 164) in Verbindung setzen kann. Aufgrund der Wichtigkeit der Kommunikation zwischen verschiedenen Wissenschaftsdisziplinen und des von WEINRICH formulierten „Kritikgebots“ (1995a: 3), muss die Wissenschaftssprache, so wie auch die Gemeinsprache, zur Verständigung dienen und sich sprachlich an die Bedürfnisse ihrer Sprecher\_innen anpassen.

BUNGARTEN (1981b: 43) spricht auch von einer strukturellen Abhängigkeit der Wissenschaftssprache von der Alltagssprache, da sie bei Definitionen und Erklärungen letztlich wieder auf

die „Alltagssprache als letzte ‚Metasprache‘“ zurückgreifen muss. Auch EHLICH (vgl. 1999: 7) geht davon aus, dass wissenschaftliches Arbeiten immer auch an die alltägliche Sprache als unumgängliches Kommunikations- und Verständigungsmittel gebunden ist. Darüber hinaus schreibt er, dass es sich bei der alltäglichen Sprache um die Sprache des Nachdenkens über Sprache und somit auch die „Metasprache für institutionelle Wissenschaftspraxis“ (EHLICH 1995: 344) handelt. Aus diesen Gründen brauche es Empirie darüber, wie sich die alltägliche Sprache in der Wissenschaft durchsetzt, da die Verbindung keineswegs offensichtlich ist. Auf diese Weise erklärt EHLICH (vgl. 1999: 7) auch die Sprachvergessenheit mit der sich die Wissenschaft oftmals selbst im Weg steht.

Aus diesen Überlegungen kann man schließen, dass Wissenschaftssprache und Alltagssprache nicht voneinander getrennt werden können. Alltagssprache muss zur Verständigung genutzt werden, die dem Kommunikations- und Handlungsbereich inhärent ist und dient bei Verständnisproblemen als Kommunikationsmittel sowie als Werkzeug, um Definitionen und Erklärungen formulieren zu können. Weiters wird jedes sprachliche Symbolsystem und jedes noch so abstrakte Modell immer auch in natürlichsprachliche Kontexte eingebettet, die gebraucht werden, um kreativ und wissenschaftlich denken zu können.

### **3.4.3 Wissenschaftliche Fachsprache und Fachjargon**

Die Bezeichnung „wissenschaftliche Fachsprache“ hat sich ebenfalls im Forschungsfeld der Wissenschaftssprachforschung herausgebildet und zeichnet sich am deutlichsten im Kontrast zu dem Begriff „Wissenschaftssprache“ ab. Während mit Wissenschaftssprache in der Regel „ein allen Einzelwissenschaften gemeinsamer Bestand von Formen und Funktionen“ (BUNGARTEN 1981a: 11) gemeint ist, bezeichnet wissenschaftliche Fachsprache „die Sprache einer Fachdisziplin, wobei die Frage nach gemeinsamen Merkmalen anderer Fachdisziplinen in den Hintergrund“ (BUNGARTEN 1981a: 11). Auch wenn solch eine Begriffsbezeichnung und –differenzierung sehr einleuchtend ist, so zeigt sie schon erste Schwierigkeiten auf, das Verhältnis von Wissenschaftssprache und Fachsprache(n) zu bestimmen.

Ein weiterer Begriff der ebenfalls in dem Zusammenhang zu tragen kommt, ist der Begriff des wissenschaftlichen Fachjargons. Das Metzler-Lexikon Sprache versteht unter Jargon

Varietäten, deren Ausdrücke (Jargonismen) nur Angehörigen einer spezif. Gruppe verständlich und geläufig sind, also nicht zur Gemeinsprache gehören. Sprachteilnehmer eines Jargons gehören zu sozialen Gruppen, die oft eine gemeinsame Lebensweise und einen bestimmten sozialen Status haben. (GLÜCK 2016a: 315)

Diese Definition zeigt eine wertneutrale Bestimmung des Begriffs „Jargon“ und bezeichnet ihn als Varietät, die nur für bestimmte Sprecher\_innen einer Gruppe geläufig ist. Der Begriff kann jedoch auch mit einem negativen Werturteil belegt werden (vgl. KRETZENBACHER 1992: 3).

Daraus kann man schlussfolgern, dass der Begriff „Jargon“ für eine Reihe von Erscheinungsformen genutzt werden kann: den Gebrauch von Fachsprache, den situationsunangemessenen Gebrauch und die informelle Sprechweise von Fachleuten, die unter sich sind (vgl. NIEDERHAUSER 1999: 34). Hierbei gerät vor allem das Signalisieren der Gruppenzugehörigkeit in den Vordergrund. Auf diesen Aspekt wird noch näher in Kapitel 4.5 eingegangen. Im Rahmen dieser Arbeit wird aufgrund der Eindeutigkeit der Begriff der wissenschaftlichen Fachsprache vorgezogen, da dieser nicht negativ konnotiert ist.

### **3.4.4 Wissenschaftskommunikation**

Kompetente Sprecher\_innen besitzen die Fähigkeit im Handlungsbereich der Wissenschaft sprachliche und nicht-sprachliche Handlungen durchzuführen, die von der Gemeinschaft der Forschenden akzeptiert werden (vgl. BUNGARTEN 1981b: 32). Man kann also davon ausgehen, dass sich das Handlungsfeld der Wissenschaft und die in ihm stattfindende Kommunikation durch sprachliche und nicht-sprachliche Konventionen auszeichnet. Wenn man nun den Schwerpunkt auf die Kommunikation und auch auf die außersprachlichen Handlungen legt, so ist es legitim, von Wissenschaftskommunikation zu sprechen. Um diese von Wissenschaftssprache abzugrenzen, kann man dieselbe Differenzierung vornehmen wie zwischen „Fachkommunikation“ und „Fachsprache“. HOFFMANN und KALVERKÄMPER (1998: 358) schlagen vor „statt von ‚Fachsprachen‘ als dem Medium und von ‚Fachtexten‘ als den Manifestationen doch eher von ‚Fachkommunikation‘ zu sprechen, wenn das Mittel fachlicher Interaktion wie auch der Forschungsgegenstand selbst gemeint ist“. Wissenschaftskommunikation kann folglich sowohl den gleichnamigen Forschungsgegenstand bezeichnen, als auch das Mittel fachlicher Interaktion im Kommunikations- und Handlungsbereich der Wissenschaft.

SCHÄFER et al. (2015: 13), die im Bereich der Wissenschaftssprachforschung tätig sind, verstehen unter Wissenschaftskommunikation

alle Formen von auf wissenschaftliche Wissen oder wissenschaftliche Arbeit fokussierte Kommunikation, sowohl innerhalb als auch außerhalb der institutionalisierten Wissenschaft, inklusive ihrer Produkte, Inhalte, Nutzung und Wirkungen.

Dieser Begriff bewegt sich über das Handlungsfeld der Wissenschaft hinaus und bezieht auch Wissenschaftsjournalismus, Wissenschafts-PR, Wissenstransfer und Wissenschaftskommunikation mit ein (vgl. BONFADELLI et al. 2017: 5). Wissenschaftskommunikation konnte sich als eigener Forschungsbereich etablieren und hat unter anderem auch eine edukative Rolle eingenommen, da er helfen soll, Wissenschaft an die Öffentlichkeit zu bringen und das Wissen der breiten Öffentlichkeit zu erhöhen (vgl. BONFADELLI et al. 2017: 31).

Im Rahmen dieser Arbeit wird bei dem Begriff „Wissenschaftskommunikation“ nur all jene Kommunikation gemeint, die auf das Handlungsfeld der Wissenschaft beschränkt bleibt. Daher konzentriert sich diese Arbeit speziell auf die Formen der schriftlichen wissenschaftlichen Kommunikation.

### **3.5 Fachsprache**

Dadurch dass sich die Wissenschaftssprache aus der Fachsprachenforschung entwickelt hat und das Verhältnis zwischen beiden sprachlichen Varietäten bis heute nicht abschließend geklärt werden konnte, muss in diesem Zusammenhang auch der Begriff der Fachsprache erläutert werden.

Die Fachsprachenforschung hat sich Mitte der 1960er Jahre herausgebildet. Zuerst lag der Forschungsschwerpunkt auf der lexikalisch-semantischen Ebene mit der Erforschung der Terminologie. In den 1980er Jahren geriet die syntaktisch-funktionalistische Sichtweise in den Blick (vgl. KALVERKÄMPER 1998: 48). Die meist zitierte Definition hierzu stammt von HOFFMANN. Er versteht Fachsprache als „die Gesamtheit aller sprachlichen Mittel, die in einem fachlich begrenzten Kommunikationsbereich verwendet werden, um die Verständigung zwischen den in diesem Bereich tätigen Menschen zu gewährleisten“ (HOFFMANN 1985: 53). Die „sprachlichen Mittel“ in HOFFMANNs Definition meinen das funktionelle Zusammenwirken von „allen in diesem Bereich möglichen Kommunikationsakten“ (HOFFMANN 1985: 53). Sie verbinden unter anderem lautliche Elemente, die Wort- und Satzebene, so wie auch suprasegmentale Erscheinungen, stilistische Prinzipien und textorganisierende Mechanismen (vgl. HOFFMANN 1985: 53).

SAGER et al. betrachten die Fachsprache unter einem kommunikativen und semiotischen Blickwinkel. Sie definieren Fachsprache wie folgt: „Special languages are semi-autonomous, complex semiotic systems based and derived from general language; their use presupposes special education and is restricted to communication among specialists in the same or closely related fields“ (SAGER et al. 1980: 69). Bei dieser Definition wird die Funktion der Sprache in einen engen Zusammenhang mit den Gebrauchsformen und den Sprech- und Schreibintentionen gebracht. Auf diese Weise können Intentionen in für sie typischen Kommunikationsprozessen dargestellt werden. Darüber hinaus ermöglichen Fachsprachen es, den Referenzbezug zur objektiven Realität herzustellen (vgl. FLUCK 1996: 37).

Einen Schwerpunkt auf die kommunikativen Eigenschaften von Fachsprachen legen auch MÖHN und PELKA. Sie definieren Fachsprache als „Variante der Gesamtsprache, die der Erkenntnis und begrifflichen Bestimmungen fachspezifischer Gegenstände sowie der Verständigung über sie dient und damit den spezifischen kommunikativen Bedürfnissen im Allgemeinen Rechnung trägt“ (MÖHN/PELKA 1984: 26–27).

Diese beiden Definitionen verdeutlichen, dass sich die Betrachtung der Fachsprache schon lange über die lexikalisch-morphologische Ebene hinwegbewegt hat. Heute gibt es eine Vielzahl an Aspekten, die betrachtet werden können. Nach KALVERKÄMPER (vgl. 1998: 48) sind dies beispielsweise syntaktisch-funktionalistische, textuelle, pragmatische und kommunikative, soziokulturelle und semiotische Aspekte.

### **3.6 Das Verhältnis von Fach- und Wissenschaftssprache(n)**

Im Forschungsbereich der Fach- und Wissenschaftssprache(n) wurde vielfach diskutiert, in welchem Verhältnis beide Begriffe stehen. Ein Punkt, der eine genaue Bestimmung erschwert, ist, dass einerlei ist, ob man nun von Fachkommunikation oder Fachsprache spricht, da die Begriffe „Fach“ und „Fachlichkeit“ noch nicht näher betrachtet, problematisiert und begrifflich geklärt wurden. Bis heute gibt es keine allgemeingültige Definition. Dies stellt ein klares Forschungsdesiderat dar, da der Fachbegriff die Fachsprache konstituiert (vgl. KALVERKÄMPER 1998: 1).

Da sich die Wissenschaftssprache aus der Fachsprache entwickelt hat, die Fachsprachentheorie aber noch theoretische Lücken aufweist, ist das Verhältnis zwischen beiden schwer bestimmbar (vgl. BONGO 2010: 14–15). Laut KRETZENBACHER (vgl. 1998: 133) gibt es noch keine außerlinguistische Theorie, mit der man den definitorischen Zirkel durchbrechen könnte. Trotz dieser

Schwierigkeit der Bestimmung kann man doch die wichtigsten Argumente ausmachen, die für oder gegen ein Inklusionsverhältnis der beiden Forschungsdisziplinen sprechen.

FLUCK (vgl. 1996: 16) geht davon aus, dass eine wissenschaftliche Fachsprache solange verneint werden muss, bis es Stilzüge oder andere Kriterien gibt, die auf eine gemeinsame signifikante fachsprachliche Basis im Bereich der Wissenschaft hinweisen. Dieser Überlegung liegt die Frage nach der Einheit der Wissenschaft zugrunde. Man kann eine solche wissenschaftliche Fachsprache nur dann feststellen, wenn man davon ausgeht, dass es sprachliche Mittel gibt, die alle wissenschaftlichen Forschungsgebiete gemeinsam haben. WEINRICH (vgl. 1995b: 157) hält im Rahmen der Wissenschaftssprache an der Einheit der Wissenschaftssprache aller Disziplinen fest. Damit eine solche Konzeption von Wissenschaftssprache gelingen kann, muss man nach ihm das Forschungsprogramm um die Text- und Pragmalinguistik erweitern. WOLSKI (vgl. 1999: 579) wiederum schlägt als mögliche Lösung vor, sich von dem Gedanken der Einheit der Wissenschaften und deren Einheitlichkeit zu lösen und stattdessen eine Einheitlichkeit bei der Behandlung von Texten und der anhand solcher Texte entwickelten Sprachfragen anzustreben. Laut ihm kann man nur auf diese Weise eine Annäherung zwischen beiden Disziplinen schaffen, ohne dass die Betrachtung oberflächlich bleibt. Um also eine eigene Wissenschaftssprachforschung begründen zu können, ist es für FLUCK (vgl. 1996: 16) nötig, Kriterien für eine fachsprachliche Basis im wissenschaftlichen Kommunikations- und Handlungsbereich zu finden. Um eine solche bemühten sich beispielsweise WEINRICH (1995) und BONGO (2010).

EHLICH (vgl. 1995: 339) spricht sich ebenfalls für ein Inklusionsverhältnis zwischen den beiden Forschungsgebieten aus. Laut ihm kommt man bei einer Untersuchung von Wissenschaftssprache im Rahmen der Fachsprachenforschung relativ schnell wieder bei einem spezifischen wissenschaftlichen Fach an. Daraus schließt er, dass eine genauere Differenzierung wenig zielführend wäre.

BONGO (vgl. 2010: 53–55) nähert sich der Problemstellung durch eine wissenschaftsgeschichtliche Untersuchung und geht in seiner Habilitation von einer funktionalistischen Betrachtungsweise von Wissenschaftssprache aus. Er spricht von einem Übergang, bei dem die Wissenschaftssprache in die Fachsprache übergegangen sei. Dieser hat stattgefunden, als man begonnen hat, der Wissenschaftssprache ihre spezifische Funktion abzusprechen. Er schreibt dazu genauer:

Die Tatsache, dass die wissenschaftliche Kommunikation eine besondere, ‚nicht allgemeine‘ Form der Kommunikation ist, die beschrieben werden kann und der eine spezifische Funktion zukommt, trägt ohne die gleichzeitige Annahme einer spezifischen Funktion der Wissenschaftssprache nur dazu bei, eine solche Form der Kommunikation einfach in die umfassende Fachkommunikation einzureihen (BONGO 2010: 53–54).

Dadurch, dass man der Wissenschaft ihre spezifische Funktion abgesprochen hat, war es nicht mehr möglich, die Wissenschaftssprache als eine eigene Wissenschaftsdisziplin zu verstehen. Aus diesem Grund sei die Wissenschaftssprache in den Fachbereich der Fachsprachen ‚gewandert‘. BONGO (2010: 54) schließt daraus, dass der erste Ansatz einer Wissenschaftssprachtheorie in der Linguistik in eine „sozusagen ‚verschuldete‘ theoretische Sackgasse“ führt.

Auch KRETZENBACHER (vgl. 1998: 133) sieht das Inklusionsverhältnis von Wissenschaftssprache in die Fachsprachenforschung kritisch. Er nennt drei Gründe: Erstens bezieht sich das Schichtenmodell, welches von HOFFMANN begründet wurde und lange als Grundlage für die Fachsprachenforschung galt, in erster Linie auf lexikalische Merkmale. Zweitens gibt es in der Wissenschaft keinen sprachfreien Raum im großen Gegensatz zu den Fachsprachen. Wissenschaft zeichnet sich, wie bereits festgestellt wurde, durch ihre sprachliche Verfasstheit aus. Drittens misst er dem Punkt, dass Wissenschaft als Handlungsfeld genauer definiert werden kann als Fachsprachen, eine hohe Bedeutung zu, da der Begriff auf diese Weise zumindest nicht tautologisch bleiben müsste. Dieser Theorie folgend stehen Wissenschaftssprache und Fachsprache in einer horizontalen Relation (vgl. KALVERKÄMPER 1998: 51).

Auch wenn Wissenschaftssprache oft zur Fachsprachenforschung gezählt wird und in die horizontale Schichtung der Fachsprachen eingegliedert wird, überwiegt doch in neueren Arbeiten die Forderung Wissenschaftssprache als eigenen Forschungsbereich zu sehen. Hier sind im linguistischen Bereich vor allem KRETZENBACHER (1992, 1995 & 1998), KALVERKÄMPER (1998) und BONGO (2010) Hauptvertreter, die durch ihre theoretischen Überlegungen die Eigenständigkeit der Wissenschaftssprache bzw. –kommunikation aufzeigen, wenn nicht sogar fordern. Durch eine umfassende theoretische Modellierung und wissenschaftsgeschichtliche Auseinandersetzung wie sie BONGO geleistet hat, ist es möglich, sie endgültig abzugrenzen (siehe Kap. 4.4).

In der gesamten Arbeit wird die wissenschaftliche Kommunikationssituation beschrieben und die soeben erklärten Begriffe gebraucht. Hierbei sollen die wichtigsten Punkte noch einmal erläutert und in einen Zusammenhang gestellt werden.

Man kann davon ausgehen, dass in der Wissenschaft bestimmte sprachliche Mittel gebraucht werden, die sich über den gesamten Sprach- und Handlungsbereich erstrecken („Wissenschaftssprache“). Beispielsweise bestimmte Phrasen oder lateinische Abkürzungen werden in vielen Wissenschaftsdisziplinen gebraucht, um bestimmte Sachverhalte der Kommunikationssituation entsprechend zu referieren. Diese sprachlichen Mittel haben sich im Laufe der Zeit gefestigt und sind zu Konventionen des Wissenschaftsbetriebs geworden. Wenn man jedoch sprachliche Mittel aus einer bestimmten wissenschaftlichen Disziplin beschreibt, so werden die in einer Disziplin charakteristischen Mittel als „wissenschaftliche Fachsprache“ bezeichnet. Diese schließt auch die fachliche Komponente mit ein und kann beispielsweise Termini umfassen oder spezifische Herangehensweisen wie Formalisierungen, die in einer bestimmten Disziplin gebräuchlich sind (z.B. Abkürzungen oder Darstellungsweisen in der Sprachwissenschaft). Wenn man jedoch über die geschriebene Sprache hinausgeht und weitere Konventionen, wie beispielsweise die fachliche Umgangssprache einbezieht, so ist es treffender von „wissenschaftlicher Kommunikation“ auszugehen und wenn sich diese nur auf ein bestimmtes Fach beschränkt, von „wissenschaftlicher Fachkommunikation“.

## **4. Konzipierungen und Modellierungen der Wissenschaftssprache**

In diesem Kapitel werden die Begriffe der Wissenschaftssprache und der wissenschaftlichen Fachsprache unter einem soziolinguistischen Blickwinkel in Konzipierungen und Modellierungen der Linguistik eingebaut. Der Schwerpunkt liegt auf der funktionalistischen Betrachtungsweise, die Wissenschaftssprache als funktionale Varietät bezeichnet. Es wird jedoch auch die Konzipierung von Wissenschaftssprache als sprachdynamische Phänomen, das sich in der Kommunikation von Sprechenden verändert, thematisiert. Eine weitere Möglichkeit, die ausführlicher beschrieben wird, ist die Konzipierung von Wissenschaftssprache nach BONGO (2010), der den theoretischen Raum der Wissenschaftssprache beschreibt und untersucht.

### **4.1 Wissenschaftssprache in der Varietätenlinguistik**

Die Varietätenlinguistik ist ein Teilbereich der Soziolinguistik, der sich damit beschäftigt das komplexe Diasystem der deutschen Sprache abzubilden. Dabei kommt dem Begriff der Varietät eine besondere Bedeutung zu. DITTMAR (1997: 177) definiert Varietät als

Menge sprachlicher Strukturen (Phonologie, Morphologie, Syntax, Semantik, Lexikon, Pragmatik) [...], die relativ zu außersprachlichen Faktoren (z.B. Alter, Geschlecht, Gruppe, Region, historische Periode, Stil etc.) in einem Varietätenraum geordnet sind.

Wichtig ist hierbei, dass sprachliche Strukturen oder sprachliches Verhalten in Korrelation mit außersprachlichen Faktoren in einem mehrdimensionalen Varietätenraum festgehalten werden können (vgl. BUBMANN 2002: 730).

Um den Varietätenraum beschreiben zu können, wurden eine Vielzahl von Modelle aufgestellt, wobei das Sprachwirklichkeitsmodell LÖFFLERS besondere Beachtung verdient. Es hebt sich von dem generativistischen und strukturalistischen Modellen ab und bildet die Heterogenität der Sprache ab. Laut LÖFFLER (vgl. 2016: 80) handelt es sich bei Sprachwirklichkeit um ein Kontinuum, in dem sprachliche Varietäten nicht „begriffsscharf“ voneinander abgegrenzt werden können. In seinem Modell und in seiner anschließenden Darstellung von den unterschiedlichen Varietäten geht er jedoch von –lekten aus, die noch nicht als gesicherte Begriffe der Soziolinguistik gelten (vgl. ADAMZIK 1998: 181). Das heißt, dass sich der Varietätenraum der Sprache in unterschiedliche Varietäten teilt, die man in erster Linie anhand außersprachlicher Merkmale festmachen kann. Hauptkriterium sind bei LÖFFLER die Dimensionen der kommunikativen Interaktion und die beteiligten Sprecher, Gruppen oder personalen Konstellationen.

Darüber hinaus sind Varietäten anhand ihrer sprachlichen Symptome erkennbar (vgl. LÖFFLER 2016: 80).

Auch die Wissenschaftssprache lässt sich in das Modell der funktionalen Varietäten einordnen. Eine solche Einordnung stellt die Sprachfunktion in das Zentrum der Untersuchung und versteht den Funktionalstil bzw. funktionale Varietäten als „zweckbestimmte, kommunikationsbereichbezogene Teilsprachen einer Einzelsprache“ (HOFFMANN 2007: 2).

Eine weitere Theorie aus der modernen Regionalsprachenforschung, die sich von strukturalistischen Modellen abhebt, ist die Theorie der Sprachdynamik. Sie erklärt das Entstehen von Varietäten durch die Interaktion von Sprecher\_innen und Sprechergruppen, die in der Regel unbewusste Optimierungsstrategien in der Kommunikation anwenden und auf diese Weise sprachliche Veränderungsprozesse auslösen (vgl. HERRGEN/SCHMIDT 2011: 37). Der Begriff der Synchronisierung beschreibt hierbei den „Abgleich von Kompetenzdifferenzen im Performanzakt“ (HERRGEN/SCHMIDT 2011: 37). In dem Bereich der Fachsprachenforschung findet die Synchronisierung in Form einer Mesosynchronisierung statt, die für das Herausbilden von gruppen- und situationsspezifischer sprachlicher Konventionen, also Varietäten, verantwortlich ist (vgl. HERRGEN/SCHMIDT 2011: 37).

Daraus lässt sich schlussfolgern, dass Sprechergruppen durch soziale Interaktion und damit durch Prozesse der Mesosynchronisierung die Entstehung und Entwicklung von Fachsprache(n) und Wissenschaftssprache maßgeblich beeinflussen.

In den folgenden Kapiteln werden die funktionalen Varietäten sowohl wissenschaftsgeschichtlich erläutert, als auch theoretisch im Hinblick auf die Wissenschaftssprache betrachtet. Im Anschluss daran wird eine neue theoretische Konzeption von Wissenschaftssprache herangezogen, anhand derer die Funktionen und wichtigsten Merkmale der Wissenschaftssprache erläutert werden können.

## 4.2 Funktionale Sprachbetrachtung und Funktionalstilistik

Der Funktionalismus geht wissenschaftsgeschichtlich auf die Prager Schule des Strukturalismus zurück, die sich in den 1920er Jahren gebildet hat (GLÜCK 2016b: 529). Sie steht für eine funktional-strukturelle Sprachbetrachtung und fasst Sprache als eigenständiges System auf. Demnach sollen sprachliche Erscheinungen nicht mehr nur ihrer Form nach, „sondern auch im Hinblick auf ihre Bedeutung(en) und ihre kommunikative(n) Funktion(en) beschreiben [sic]“ werden (GLÜCK 2016b: 529). Für eine solche Sprachbetrachtung stellte die Prager Schule wesentliche Kategorien bereit, die es ermöglichen „die gesellschaftlich bedingten Varianten des Sprachgebrauchs in bestimmten kommunikativen Situationen“ zu untersuchen (GLÄSER 1998: 199). Aus diesem Ansatz entwickelte sich auch die Funktionalstilistik, die ihr Hauptaugenmerk auf die schriftliche, standardsprachliche Kommunikation legt und die Sprachverwendung aus einer synchronen Perspektive betrachtet (vgl. GLÄSER 1998: 199). Weiters wurde die Sprachwissenschaft von der Prager Schule als unabhängige Disziplin konzipiert (vgl. GLÜCK 2016b: 529) und es kam in der Mitte des 20. Jahrhunderts erstmals zu einer eigenständigen sprachwissenschaftlichen Betrachtung der Wissenschaftssprache (vgl. ROELCKE 1999: 595).

Ein zentraler Begriff des Funktionalismus ist der Begriff der Sprachfunktion. Im Kontext einer Sprachtheorie meint Sprachfunktion hier die „konkreten gesellschaftlichen Zwecke der Sprache in verschiedenen Kommunikationsbereichen (Tätigkeitssituationen) der Menschen“ (HOFFMANN 2007: 2). Die Gesellschaft lässt sich also funktionalstilistisch gesehen in unterschiedlich organisierte Arbeitsbereiche teilen, in denen Sprache bestimmte Funktionen zu erfüllen hat (vgl. Hoffmann 2007: 2). Die Unterscheidung RIESELS in fünf Kommunikationsbereiche hat sich im Bereich der Funktionalstilistik durchgesetzt. Sie unterscheidet zwischen dem Stil der öffentlichen Rede, dem Stil der Wissenschaft, dem Stil der Presse und Publizistik, dem Stil der Alltagsrede und dem Stil der schönen Literatur (vgl. RIESEL 1975: 50–51). HOFFMANN (vgl. 2007: 10) ergänzt diese Einteilung und führt den zusätzlichen Bereich der Werbesprache ein. Funktionalstile stellen einen funktionalen Zusammenhang zwischen den Kommunikationsbereichen und den sprachlichen Varietäten dar (vgl. HOFFMANN 2007: 3). Der Zusammenhang zwischen dem Kommunikationsbereich und den sprachlichen Mitteln erfolgt über Stilprinzipien, die sich durch ihre Hierarchien voneinander unterscheiden. Bei der Wissenschaftssprache steht das theoretisch-abstrakte Stilprinzip im Vordergrund (vgl. HOFFMANN 2007: 9–11).

Der Funktionalismus und mit ihm die Funktionalstilistik haben nicht nur für die Wissenschaftssprachforschung, sondern allgemein für die Sprachwissenschaft einen bedeutenden Beitrag geleistet. Durch die funktionale Sprachbetrachtung wurde z.B. die Alltagssprache als eigener Funktionalstil das erste Mal sprachwissenschaftlich untersucht (vgl. GLÄSER 1998: 199). In dem Bereich der Phonologie und der Morphologie haben TRUBECKOJ und JAKOBSON für die Sprachwissenschaft die Binarität begründet (vgl. GLÜCK 2016b: 529). Trotz des großen Stellenwerts der funktionalen Sprachbetrachtung sollen hier auch Kritikpunkte des Funktionalismus dargelegt werden.

Bei der funktionalen Sprachbetrachtung handelt es sich um eine theoretische Konzeption, die nicht alle Kommunikationsbereiche und Sprachfunktionen abdecken kann (vgl. HOFFMANN 2007: 4). Weiters kann man kritisieren, dass sie der Vielgestaltigkeit von Texten nicht gerecht wird. Man kann also nicht von einem einheitlichen Erscheinungsbild ausgehen (vgl. HOFFMANN 2007: 4). HOFFMANN (2007: 4) setzt dem entgegen, dass das Erscheinungsbild nicht an einzelnen Varianten festgemacht werden kann, sondern immer nur an den grundlegenden Gestaltungszusammenhängen. Innerhalb des Systems kann man weiter differenzieren, wie man auch anhand der fünf Varianten der Wissenschafts- und Fachsprache nach LÖFFLER (s. S. 20) erkennen kann. Weiters wurden, als der Funktionalismus erstmals aufkam, wichtige Schlüsselbegriffe wie „Funktion“ nicht näher definiert und damit eindeutig bestimmt (vgl. HOFFMANN 2007: 5). Auch der Systembegriff wird polysem verwendet (vgl. GLÄSER 1998: 200). Diese Punkte deuten klar auf die Grenzen des Funktionalismus und der Funktionalstilistik hin. Oftmals ergeben sich bei Einteilungen nach Funktionsbereichen auch Probleme der Zuordnung. Laut LÖFFLER (vgl. 2016: 112) ist der Erkenntniswert solche Zuordnungsversuche jedoch hoch und daher ihre Notwendigkeit unbestritten.

Auch wenn mittlerweile andere sprachwissenschaftliche Konzepte entwickelt wurden, die der Sprachwirklichkeit in ihrer Komplexität besser gerecht werden können, hat die Einteilung in die sprachlichen Handlungsbereiche der Gesellschaft für eine intensive Beschäftigung mit der Wissenschaftssprache gesorgt, die bis heute als wichtiger Ausgangspunkt für Untersuchungen gilt.

### 4.3 Wissenschaftssprache als „functional dialect“ (nach HAVRÁNEK)

Der erste, der die Wissenschaftssprache als Forschungsbereich sieht, ist der Linguist Bohuslav HAVRÁNEK, der Mitglied der Prager Schule in der Klassischen Periode war. Ihm ist zu verdanken, dass Wissenschaftssprache durch die Zuordnung zu den funktionalen Varietäten erstmals in der Linguistik untersucht wurde (vgl. BONGO 2010: 26–27.).

HAVRÁNEK (vgl. 1983 [1932]: 146) geht im Rahmen seiner funktionalen Sprachbetrachtung davon aus, dass man die Standardsprache aufgrund sprachlicher Mittel, aber auch anhand unterschiedlichen Funktionen und Stile, in verschiedene „functional dialects“ (im dt. „funktionale Varietäten“) einteilen kann. Die funktionale und stilistische Differenzierung der Sprache ergibt sich in erster Linie durch lexikalische und syntaktische Aspekte. Weiters schreibt er:

These various devices, primarily lexical and syntactic, of functional and stylistic differentiation do not, however, consist merely of an *inventory of different words or grammatical forms*, but also of *different modes of utilization of the devices of the language or their special adaptation* to the different purposes of the standard language. (HAVRÁNEK 1983 [1932]: 146, Hervorhebung im Original)

Wie es charakteristisch für die Denkweise der Funktionalisten ist, wird nicht nur der statische Zustand der Sprache („the inventory of different words or grammatical forms“) beschrieben, sondern auch der Kommunikationszusammenhang, die Funktion und das Ziel der sprachlichen Äußerung. Hierbei erlangt das Ziel jeder sprachlichen Äußerung, „the purpose of the utterance“, eine besondere Bedeutung (vgl. HAVRÁNEK 1983 [1932]: 143). BONGO (2010: 16, Hervorhebung im Original) fasst es wie folgt zusammen:

Hat die sprachliche Tätigkeit unterschiedliche *Ziele*, die mit den jeweiligen Bedürfnissen des Sprechers bzw. Schreibers verbunden sind, so hat die Sprache — das ist die Hypothese von Havránek — unterschiedliche *Funktionen* („functions of standard“), die dem Erreichen dieser Ziele dienen.

Diese Funktionen werden mit den außersprachlichen Zielen der sprachlichen Tätigkeit verbunden, sind aber nicht mit ihnen ident (vgl. BONGO 2010: 17).

Die Wissenschaftssprache lässt sich bei HAVRÁNEK sowohl als „functional dialect“, also „funktionale Varietät“, begreifen als auch als Funktion der Standardsprache (vgl. HAVRÁNEK 1983 [1932]: 159). Daraus zieht BONGO (2010: 17) den Schluss, dass HAVRÁNEK „neben der Funktion der Wissenschaftssprache auch eine funktionale Wissenschaftssprache postuliert“. HAVRÁNEK sieht folglich die Wissenschaftssprache als funktionale Varietät, beschränkt sie nicht

mehr nur auf die Lexik und charakterisiert sie durch ihre spezifische Funktion (vgl. BONGO 2010: 17). Weiters schreibt er über HAVRÁNEKs Begriff von Wissenschaftssprache:

Es ist darüber hinaus eindeutig, dass bei Havránek die Wissenschaftssprache als eine grundsätzlich fächertübergreifende Kategorie aufgefasst wird: Unter „Wissenschaftssprache“ sind in erster Linie die sprachlichen Elemente und Strukturen gemeint, die der gesamten wissenschaftlichen Kommunikation gemeinsam sind. (BONGO 2010: 17)

Die Standardsprache und mit ihr auch die Wissenschaftssprache zeichnen sich bei HAVRÁNEK besonders durch die „modes of utilization“ aus. Diese sind Intellektualisierung, Automatisierung und Hervorhebung (vgl. HAVRÁNEK 1983 [1932]: 147).

Nach HAVRÁNEK haben Linguisten wie BUNGARTEN (1981), KRETZENBACHER (1992) und (1998) und WEINRICH (1995) umfassende Darstellungen der Wissenschaftssprache geleistet. Ein Modell, das bislang jedoch noch nicht umfassend rezipiert wurde und den theoretischen Raum der Wissenschaftssprache in seiner Komplexität zu erfassen versucht, ist BONGOs dreidimensionales funktionales Koordinatensystem. Mit ihm wird eine eigenständige Wissenschaftssprachtheorie konstruiert, die von den funktionalstilistischen Ansätzen HAVRÁNEKs ausgeht.

#### **4.4 Der theoretische Raum der Wissenschaftssprache (nach BONGO)**

BONGO (vgl. 2010: 26–28) hat ein dreidimensionales funktionales Koordinatensystem entwickelt, mit welchem es erstmals möglich sein soll, die Wissenschaftssprache als eigenständiges Forschungsgebiet zu definieren und eine eigenständige Wissenschaftssprachtheorie zu konstruieren. Dieses Koordinatensystem wird von drei Koordinaten bestimmt, die den theoretischen Raum der Wissenschaftssprache ausmachen. Diese sind die „Funktionale Wissenschaftssprache“, die „Funktion der Wissenschaftssprache“ und die „Funktion der wissenschaftlichen Kommunikation“ (BONGO 2010: 27).

Unter der „Funktion der wissenschaftlichen Kommunikation“ wird die sprachliche Tätigkeit innerhalb eines Kommunikationszusammenhangs verstanden. Hierbei ist jedoch irrelevant, ob es sich um wissenschaftsinterne oder –externe Kommunikation handelt. Grundlegend ist immer die gesellschaftliche Funktion bzw. das gesellschaftliche Ziel, das mit einer sprachlichen Äußerung oder allgemeiner mit wissenschaftlicher Kommunikation erreicht werden soll (vgl. BONGO 2010: 26).

Die zweite Koordinate wird von BONGO wiederum in zwei Teile geteilt. Zum einen beschreibt sie die „Funktion der Wissenschaftssprache“ und zum anderen „Funktionale Eigenschaften der

Wissenschaftssprache“. Hierbei geht BONGO (vgl. 2010: 26) genauer auf die sprachliche Ebene von Äußerungen in einem wissenschaftlichen Kommunikationszusammenhang ein und untersucht die funktionalen Verwendungseigenschaften.

Unter „funktionale Wissenschaftssprache“, der dritten Koordinate, werden sprachliche Phänomene verstanden, die als charakteristisch für die spezifische Funktion der Wissenschaftssprache angesehen werden. Diese sprachlichen Phänomene können sich auf einer lexikalischen, textlinguistischen und pragmatischen Ebene äußern (vgl. BONGO 2010: 26).

Diesem theoretischen Raum der Wissenschaftssprache liegt nach BONGO die gesamte linguistische Beschäftigung mit Wissenschaftssprache zugrunde. Damit diese aber in ihrer Vollständigkeit untersucht werden kann, ist es wichtig, alle drei Dimensionen zu berücksichtigen (vgl. BONGO 2010: 27). Diese sollen nun in den folgenden Kapiteln näher betrachtet und in einen Zusammenhang mit den bisherigen Überlegungen gestellt werden.

#### **4.4.1 Die Funktionen der wissenschaftlichen Kommunikation**

Die wissenschaftliche Kommunikation muss bestimmte Funktionen erfüllen, um dem Handlungs- und Kommunikationsbereich der Wissenschaft gerecht zu werden. Diese meist außersprachlichen Funktionen sind zwar in dieser Arbeit bereits auszugshaft genannt worden, werden hier jedoch noch einmal expliziert und lehnen sich an die Überlegungen BONGOS an.

Als ersten Punkt nennt BONGO (2005: 110) die „’tatsachenfeststellende‘ Rede“ und bezieht sich damit auf einen politischen Aufsatz HABERMAS‘. HABERMAS (1990: 12) schreibt darin:

Eine Wissenschaftssprache muß sich für die Funktion der tatsachenfeststellenden Rede und speziell für die Prüfung von Aussagen eignen. Daraus erklärt sich ein hoher Grad an Normierung und ein entsprechender kontextfreier Gebrauch der sprachlichen Ausdrücke sowie deren Einbettung in einen theoretischen Zusammenhang.

Wissenschaftliche Kommunikation soll in einer sprachlichen Form erfolgen, die möglichst normiert ist und kontextfrei gebraucht werden kann. Weiters muss es immer auch möglich sein, sie durch ihre Normiertheit und Genauigkeit in den theoretischen Zusammenhang einzubetten. Dies ergibt für BONGO (vgl. 2005: 75) zwei verschiedene Ebenen der wissenschaftlichen Kommunikation: die Überprüfung und die Einbettung in den theoretischen Diskurs.

Als zweiten Punkt nennt BONGO (2005: 110) die „Prüfung von Aussagen“. Diese Funktion meint, dass wissenschaftliche Erkenntnisse, um Geltung zu erlangen, innerhalb der wissenschaftlichen Gemeinschaft überprüft werden müssen. Bei WEINRICH (vgl. 1995a: 3) wird dieser Funktion mit dem Begriff „Kritikgebot“ Rechnung getragen. Dieses ‚Gebot‘ besagt, dass neue

Untersuchungen öffentlich gemacht werden und Falsifikationsversuchen ausgesetzt werden müssen. Diese Funktion fällt auch unter den Begriff Dialogizität, durch den sich der Handlungsbereich der Wissenschaft maßgeblich kennzeichnet.

Als dritten Punkt nennt BONGO (2005: 110) die „wissenschaftliche Sozialisation“ bzw. „Einweihung“. Mit diesem Punkt ist gemeint, dass man sich bei einem Studium beim Erlernen der deutschen Wissenschaftssprache nicht nur auf die sprachlichen Mittel beschränken sollte, sondern darüber hinaus auch der Sozialisation im Kommunikations- und Handlungsfeld der Wissenschaft Rechnung tragen sollte (vgl. EHLICH 1999 und BONGO 2005: 193). Bei einer solchen Herangehensweise wird die wissenschaftliche Kommunikation in dem kulturellen Handlungsfeld der Wissenschaft erlernt.

Als vierten Punkt nennt BONGO (2005: 110) die „Wissensvermittlung an die Öffentlichkeit“. Hierbei kann sowohl die wissenschaftsinterne, populärwissenschaftliche Wissensvermittlung gemeint sein als auch die Wissenschaftssprache als Außen- und Verteilersprache. Die Wissenschaftskommunikation hat jedoch immer die Funktion, bei HOFFMANN (2007: 22) ist es die Hauptfunktion, „Kommunikationsmittel zu sein bei der Verbreitung von Forschungsergebnissen aus den verschiedensten Wissenschaftszweigen sowie bei der Erklärung der gewonnenen Erkenntnisse über die Welt“.

#### **4.4.2 Die Funktion der Wissenschaftssprache und funktionale Wissenschaftssprache**

Die anderen beiden Achsen im theoretischen Raum der Wissenschaftssprache, die „Funktion der Wissenschaftssprache“ und „funktionale Wissenschaftssprache“ stehen in einer sehr engen Verbindung, da die Funktion(en) der Wissenschaftssprache ihre sprachlichen Charakteristika bedingen. Die Achse der „Funktion der Wissenschaftssprache“ wird von BONGO (vgl. 2005: 110) zusätzlich in „Funktionale Eigenschaften der Wissenschaftssprache“ unterteilt.

Eine wichtige Funktion der Wissenschaftssprache ist ihre Darstellungsoptimierung, ein Begriff der sich auf das Organon-Bühler-Modell bezieht (vgl. ROELCKE 1999: 596). Hierbei handelt es sich um einen Sprachgebrauch, der funktional bedingt von dem der Alltagskommunikation abweicht und auf die „Optimierung der Wiedergabe und Verarbeitungen von Kenntnissen über Gegenstände und Sachverhalte der Wirklichkeit“ abzielt (ROELCKE 1999: 596). Die darstellungsoptimierenden Funktionen sind „Deutlichkeit, Verständlichkeit, Ökonomie, Explizitheit und Anonymität“, wobei ROELCKE (1999: 597) den ersten drei Begriffen in Bezug auf die Wissenschaftssprache die meiste Bedeutung zumisst. Indem ein möglichst adäquater Bezug zu den wissenschaftlichen Gegenständen und eine möglichst adäquate sprachliche Vermittlung durch

einen möglichst minimalen Einsatz von sprachlichen Zeichen stattfindet, kann gewährleistet werden, dass Wissenschaftssprache ihrer sprachlichen Funktion gerecht werden kann (vgl. ROELCKE 1999: 597). Dieser Punkt wird von BONGO (2005: 110) als „Vollständigkeit, Präzision, Durchsichtigkeit“ und bei HAVRÁNEK (1983 [1932]: 147) als „Intellektualisierung“ bezeichnet. Letzterer versteht darunter den Versuch „to be as precise in expression as possible, to make statements which reflect the rigor of objective (scientific) thinking in which the terms approximate concepts and the sentences approximate logical judgments“ (HAVRÁNEK 1983 [1932]: 147).

Der nächste Punkt bei BONGO (2005: 110) ist „Anknüpfung an bereits Vorausgesetztes“. Hiermit ist gemeint, dass andere Fachtexte eine wichtige Rolle im wissenschaftlichen Arbeiten einnehmen. Es werden Beziehungen zwischen Ansätzen, Theorien und Ergebnissen anderer Forschender hergestellt, die durch sprachliche Verfahren wie Zitate, Verweise und Zusammenfassungen in die eigenen Texte eingebunden werden (vgl. JAKOBS 1998: 189). Nach JAKOBS (1998: 189) gehören sie zu den „prototypischen Gestaltungsmitteln wissenschaftlicher Darstellungen“. Dies ist ein weiteres Verfahren, welches den kommunikativen Aspekt der wissenschaftliche Arbeit betont, weswegen EHLICH (1995: 341) auch von Wissenschaft als gesellschaftlichem Verfahren spricht und dem prozeduralen Aspekt große Bedeutung zumisst.

Die „funktionalen Eigenschaften der Wissenschaftssprache“ sind nach Bongo (2010: 110) die „syntaktische Komprimierung bzw. Kondensierung (auf der Ebene des Einzelsatzes [...]), Randschärfe (auf lexikalischer Ebene), Formalisierung (auf der Ebene der semantischen Relationen)“ und „Automatisierung/Deautomatisierung“, Eigenschaften die sich ebenfalls auf die lexikalischen Ebene beziehen.

Der Begriff der „Automatisierung“ bezieht sich ebenfalls auf HAVRÁNEK (1983 [1932]: 152) und meint

a use of the devices of the language, in isolation or in combination with each other, as is usual for a certain expressive purpose, that is, such a use that the expression itself does not attract any attention; the communication occurs, and is received, as conventional in linguistic form and is to be ‘understood’ by virtue of the linguistic system without first being supplemented, in the concrete utterance, by additional understanding derived from the situation and the context.

„Automatisierte“ Wörter und Phrasen haben für Expert\_innen eine bestimmte zugedachte Bedeutung, auf die sie sich beziehen. Dies ermöglicht eine präzise und effiziente Kommunikation. Darüber hinaus können Ausdrücke auch in Verbindung mit einer theoretischen Tradition stehen. Wenn diese Ausdrücke nun in der Kommunikation mit fachlichen Laien benutzt werden,

verlieren sie ihre Automatisierung. Daraus folgert HAVRÁNEK (vgl. 1983 [1932]: 153), dass eine Automatisierung nur so lange erfolgreich ist, solange sie den Gesprächspartner\_innen bekannt ist.

Durch die Wichtigkeit und Offensichtlichkeit der lexikalischen Ebene im Bereich der Wissenschaftssprache ergibt sich auch die lange Reduzierung auf die Fachterminologie (vgl. ROELCKE 1999: 603–604.). Dass diese jedoch viel weitergeht und sich auf allen grammatikalischen Ebenen finden lässt, zeigt die dritte Koordinate der „funktionalen Wissenschaftssprache“ bzw. der „funktionalen Sprachmittel“ (BONGO 2010: 110).

Die Wissenschaftssprache zeichnet sich durch eine Vielzahl von sprachlichen Erscheinungsformen aus, die sich von den Funktionen der Wissenschaftssprache ableiten lassen. Nach HOFFMANN (2007: 24–25) ist das dominierende Stilprinzip die theoretische Abstraktheit, die man beispielsweise an

der Verwendung theoriegebundener Professionalismen (Termini) [...], der Konstituierung terminologischer Wortfamilien [...], am Aufbau hierarchischer Begriffsstrukturen [...], an der Verwendung von Akademismen [...], an der Bildung von Derivaten mit Fremdsuffixen [...], an der Verwendung von Mitteln des Verallgemeinerns [...], an der Bildung agensloser Strukturen (Deagentivierungen)

erkennen kann. Desto höher der Grad der theoretischen Abstraktheit ist, desto höher ist der Stellenwert der Sprache, die genutzt wird, um die Inhalte auszudrücken (vgl. BUNGARTEN 1981b: 41). Die Benutzung solcher sprachlichen Mittel soll das Verstehen z.B. durch Professionalismen (oder ‚automatisierte‘ Ausdrücken) und eine noch präzisere Ausdrucksweise ermöglichen.

Die Wissenschaftssprache zeichnet sich durch eine große Anzahl an funktionalen Sprachmitteln, wie beispielsweise eristische Strukturen, erweiterte Attribute, Funktionsverbgefüge, Parenthesen, deiktische Mittel etc., aus (vgl. BONGO 2010: 110). Auch unter dem Begriff der „Alltägliche[n] Wissenschaftssprache“ (s. Kapitel 3.4.1) lassen sich sprachliche Ausdrucks- und Konstruktionsmittel zusammenfassen. Im Rahmen dieser Arbeit werden sie jedoch erst in Teil III untersucht.

## 4.5 Soziolinguistische Aspekte der Wissenschaftssprache

Man kann Wissenschaftssprache nicht nur aufgrund ihrer Funktionen und sprachlichen Eigenschaften beschreiben, sondern auch näher auf die soziolinguistischen Aspekte der wissenschaftlichen Kommunikation eingehen, die sich durch die unterschiedlichen Sprachhandlungsbereiche der Wissenschaft ergeben. Im weitesten Sinne kann man Wissenschaftssprache auch als Soziolekt bzw. Gruppensprache auffassen. Im Rahmen dieser Arbeit genügt es jedoch, den Blick auf die sozialen Implikationen der wissenschaftlichen Kommunikation zu legen.

Sprache, auch Wissenschaftssprache, ist in erster Linie ein gesellschaftliches Phänomen, das immer auch an die jeweiligen Sprecher\_innen gebunden ist (vgl. HOFFMANN 1986: 76) und in einer ständigen Wechselbeziehung mit ihnen und der jeweiligen Situation steht.

Soziale Merkmale nach HAMMARSTRÖM (1967: 203) haben die Hauptfunktion „dazu beizutragen, die betreffenden Gruppen von Menschen gegeneinander abzugrenzen und zugleich die Mitglieder jeder einzelnen Gruppe fester zusammenzuknüpfen“. Diese Überlegung kann man auch auf die Wissenschaftssprache übertragen. Sie hat für die Gruppe eine identitätsstiftende Funktion und grenzt diese klar gegenüber anderen Gruppen ab. Nach BUNGARTEN (1981b: 44) wird die funktional bedingte Struktur der Wissenschaftssprache „zum symptomatischen leicht erkennbaren Indikator für den Handlungsbereich, sowohl für die Gruppenmitglieder als auch für Außenstehende“.

Hierbei kommt der Soziolinguistik eine besondere Bedeutung zu, da sie die „soziale Bedeutung (von Varietäten) des Sprachsystems und des Sprachgebrauchs“ (DITTMAR 1997: 21) untersucht. Sie nimmt neben den sprachlichen Phänomenen auch die sozial-interaktionalen Beziehungen in den Blick und ermöglicht es, neben dem Vermitteln wissenschaftlicher Erkenntnisse, weitere Beweggründe sprachlicher Handlungen zu untersuchen und damit gegebenenfalls offenzulegen. Im Bereich der wissenschaftlichen Kommunikation können beispielsweise wissenschaftliche Stilmittel, Fachjargon und eine formelhafte Sprache dazu beitragen, den Abstand zwischen Expert\_innen und fachlichen Laien zu vergrößern. Doch auch zwischen Expert\_innen kann man durch sprachliche Handlungen Gruppenzugehörigkeit oder Gruppenprestige signalisieren oder weitere sprachliche Barrieren aufbauen. Gruppenspezifische Verhaltensnormen und sprachliche Mittel werden auf diese Weise zum „Gruppenausweis“ (vgl. BUNGARTEN 1981b: 45).

In diesem Kapitel werden in aller Kürze die für diese Arbeit wichtigen soziolinguistischen Aspekte der Wissenschaftssprache aufgezeigt. Hierbei wird zwischen dem wissenschaftsinternen

und –externen Sprachhandlungsbereich unterschieden. Durch sprachliches Handeln und Kommunizieren können zusätzliches Verständnis zwischen Mitgliedern unterschiedlicher Sprachbereiche geschaffen werden oder weitere Barrieren errichtet werden, die eine bestimmte, in einem Sprachhandlungsbereich tätige Gruppe von einer anderen abgrenzt.

#### **4.6 Der wissenschaftsinterne Sprachhandlungsbereich**

Wenn man den wissenschaftlichen Sprachhandlungsbereich weit fasst, so kann man unter ihm die gesamte wissenschaftliche Kommunikation verstehen, die innerhalb des Kommunikationsbereiches der Wissenschaft getätigt wird. Diese Kommunikation kann sowohl inner- als auch interdisziplinär sein und obliegt dem Veröffentlichungs-, Rezeptions- und Kritikgebot nach WEINRICH (vgl. 1995a: 3). Diese Gebote beschreiben die sozial-interaktionalen Beziehungen, die auf der einen Seite sozial-kollegial sein können (vgl. LÖFFLER 2016: 95), auf der anderen Seite jedoch auch von einem Konkurrenzverhältnis geprägt sein können.

Die Mitglieder der wissenschaftlichen Gemeinschaft setzen sich mit den Themen und Gegenständen ihres Faches auseinander und versuchen durch ihre Forschung, neue Erkenntnisse zu gewinnen. Sie sind auch dafür zuständig mittels Peer-Review-System, den Prozess von anderen Mitglieder der wissenschaftlichen Gemeinschaft zu ‚überwachen‘ (vgl. NIEDERHAUSER 1999: 159). Auf diese Weise wird das akkumulative Wissen der jeweiligen Fachdisziplin ständig erweitert. Die dabei stattfindende Dialogizität findet sich nicht nur in Form solcher idealen Gebote wieder, sondern spiegelt sich auch im Arbeitsethos wider, der in der Wissenschaft gefordert wird. Forschende müssen in ihrem Forschungsbereich am möglichst neusten Stand bleiben und wichtige Publikationen mitverfolgen. Die Redewendung „publish and perish“ aus dem englischsprachigen Raum spiegelt diesen Kern des strebsamen Arbeitsethos insofern wider, da sie die Forderung nach der aktiven Teilnahme am wissenschaftlichen Diskurs ausdrückt, mit der Forschende in ihrem eigenen Fachbereich weiterhin angesehen bleiben (vgl. NIEDERHAUSER 1999: 159). Hierbei wird Prestige durch eine hohe Anzahl an Publikationen erreicht.

Die gewaltige Überproduktion wissenschaftlicher Information ist mittlerweile mit traditionellen Publikationsformen kaum mehr bewältigbar, weswegen Monographien und Zeitschriftenaufsätze publiziert werden, die einen Überblick über die aktuelle Forschung erleichtern (vgl. WEINRICH 1995b: 166–167).

Will man den wissenschaftlichen Sprachhandlungsbereich enger fassen, so sind die verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen augenscheinliche Gruppierungen von Expert\_innen. In einem spezifischen disziplinären Handlungsbereich arbeitende Wissenschaftler\_innen

bilden eine relativ homogene Gruppe durch die Gleichartigkeit ihrer spezialisierten Ausbildung, ihrer Objektbereiche, ihrer Problemstellungen, ihrer Untersuchungsinteressen, Methoden und experimentellen Verfahren, ihrer intellektuellen Fähigkeiten, materiellen und technischen Verfügungsmittel, ihres sozialen Status, ihres Wissens und nicht zuletzt ihres Sprachgebrauchs. (BUNGARTEN 1981b: 41)

Diese relativ homogene Gruppe zeichnet sich auch durch die Sprache aus. Wie bereits in Kapitel 3.3 erläutert wurde, stellen wissenschaftliche Disziplinen, wenn man sie linguistisch betrachtet, Kodgemeinschaften dar, die sich beispielsweise durch die Verwendung von wissenschaftlichen Fachwörtern, die festgelegt und ‚automatisiert‘ wurden, kennzeichnen (vgl. KRETZENBACHER 1992: 4). Um also im Handlungsfeld der Wissenschaft bestehen und am wissenschaftlichen Diskurs teilhaben zu können, müssen diese fachlichen und terminologischen Kenntnisse im Rahmen einer Ausbildung erworben werden (vgl. LÖFFLER 2016: 106). Dies führt dann zum einen zu einer Sozialisierung in den wissenschaftlichen Betrieb und zum anderen dazu, dass, neben sprachlichen Fertigkeiten und Begriffen allgemeine wissenschaftliche Konventionen erlernt werden. Diese können sich allgemein auf eine gute wissenschaftliche Praxis beziehen (also auf die Funktionen der Wissenschaftssprache) oder auf disziplininterne Konventionen.

Hierbei spielt der Fachjargon eine wichtige Rolle, da er zur beruflichen Identifikation beitragen kann (vgl. LÖFFLER 2016: 106). POLENZ (1981: 86) beschreibt den Entstehungsprozess des Jargons wie folgt:

Wenn fachsprachliche Kommunikation stark gruppenorientiert und weniger gegenstandsorientiert ist, wenn sie weniger der Förderung von Arbeits- und Lernprozessen als vielmehr der Signalisierung oder symptomatischen Erkennung von Gruppenzugehörigkeit dient. Hier geht die Fachsprache in Jargon über.

Wenn also eine sprachliche Handlung darauf ausgerichtet ist Gruppenzugehörigkeit zu signalisieren, wird sie zu einem (Fach-)Jargon. Dieser Vorgang muss nicht bewusst und reflektiert vonstattengehen, sondern kann auch unbewusst stattfinden. Das Signalisieren von Gruppenstatus und Gruppendynamik tritt in den Vordergrund, wird jedoch von der wissenschaftlichen Expert\_innengruppe selbst nicht als Jargon aufgefasst. Es handelt sich oft nicht um ein intentionales Signalisieren, sondern ist ein automatisches Mitkommunizieren von Gruppensymptomen (vgl. POLENZ 1981: 87). Solche unbewussten Symptome liefern also indirekte Informationen

über die Sprecher\_innen. Der Jargon kann auch Hinweise über tiefgründigen Interessen, Ausdrücke, Erwartungshaltungen, Intentionen und Statusrollen von Sprecher\_innen vermitteln (vgl. BUNGARTEN 1981b: 44).

Neben der Funktion Gruppenzugehörigkeit zu signalisieren gibt es noch die Möglichkeit der Prestigefunktion. In diesem Zusammenhang nennt POLENZ (1981: 91) das Beispiel lateinischer Floskeln:

Es gehört zu den sozial-pragmatischen Regeln des Sprachrituals, daß die Bedeutungen solcher Redewendungen niemals explizit im Sachzusammenhang gelehrt werden, daß sie schwer nachzuschlagen und schwer übersetzbar sind, und daß Anfänger sowie Fortgeschrittene es nicht wagen, durch eine Frage nach ihren Bedeutungen ihre ‚Unbildung‘ bloßzustellen.

Diese Floskeln werden nicht aufgrund ihrer wissenschaftlichen Funktion benutzt, sondern vielmehr wie Gruppen-Schibboleths unbewusst verwendet (vgl. POLENZ 1981: 91). Ein Schibboleth oder auch Signalwort bezeichnet „besonders charakteristische und sozial bewertete Merkmale eines Dialekts oder einer Ortsmundart, die im Gegensatz zu den angrenzenden Sprechweisen stehen“ (KNOOP 2016: 589). Im Zusammenhang der Wissenschaftssprache werden also solche Floskeln als Signalwörter benutzt, die charakteristisch für die wissenschaftliche Kommunikation sind. Durch sie werden Sprechende und Schreibende sofort mit dem sozialen Kode der Akademiker\_innen, Wissenschaftler\_innen und Gebildeten belegt. Bei lateinischen Floskeln soll über das Signalisieren von Gruppenzugehörigkeit hinaus auch akademische Bildung und ein erwünschter Status signalisiert werden. Hierbei handelt es sich nach POLENZ (vgl. 1981: 92) um einen Bildungsjargon, der über die wissenschaftliche Kommunikationssituation hinausgeht und zu einer Prestigesprache wird.

Ein Phänomen, welches man im Moment in der Wissenschaft beobachten kann, ist, dass es in den jeweiligen Fachbereichen zu einer zunehmend größeren sprachlichen Differenzierung kommt. Der Abstand zwischen Fachsprache und Normsprache vergrößert sich, weswegen es bereits zwischen Fachleuten zu Missverständnissen kommen kann (vgl. LÖFFLER 2016: 107). Einzelwissenschaftliche, umfangreiche Terminologien, in denen alle grundlegenden Theorien, Konzepte, Methoden und Modelle verfasst werden, können auch zu einer Kommunikationsbarriere zwischen Wissenschaftler\_innen werden. Dies hat eine weitere Aufgabendifferenzierung und –spezialisierung zur Folge (vgl. BUNGARTEN 1981b: 45–46), die ein solches Vorgehen perpetuiert.

Von einem soziolinguistischen Standpunkt aus kann also die Wissenschaftssprache als „ein hochspezialisierter, elaborierter Kode zur angemessenen Bewältigung der kommunikativen Erfordernisse innerhalb des eigenen Handlungsbereiches“ (BUNGARTEN 1981b: 46) und als Signal zur Gruppenzugehörigkeit gesehen werden. Desto mehr jedoch die kommunikative Absicht in den Hintergrund tritt, desto mehr kann wissenschaftliche Fachsprache zur Barriere werden, die es den Sprechenden ermöglicht, Prestige zu signalisieren, sich gegen Kritik zu immunisieren oder sich abzugrenzen (vgl. BUNGARTEN 1981b: 46).

#### **4.7 Der wissenschaftsexterne Sprachhandlungsbereich**

Im Gegensatz zur wissenschaftsinternen Kommunikation, die sich vorwiegend an Expert\_innen eines Faches oder Forschungsbereiches richtet, verbindet die wissenschaftsexterne Kommunikation Expert\_innen mit fachlichen Laien. Die Kommunikation findet hierbei zwischen der lebensweltlichen und öffentlichen Welt und der Wissenschaft als Handlungs- und Kommunikationsbereich statt.

Die wissenschaftsexterne Kommunikation zeichnet sich dadurch aus, dass die Themen sich an ein breites Publikum richten, das sich jederzeit der Kommunikation entziehen kann (vgl. NIEDERHAUSER 1999: 38). Dadurch, dass es sich bei der Kommunikation mit der Öffentlichkeit in der Regel um Kommunikation mit fachlichen Laien handelt, fordert die Vermittlung von Wissenschaft besondere Darstellungsformen, die sich eher nach journalistischen und nicht wissenschaftlichen Kriterien richten (vgl. NIEDERHAUSER 1998: 160–163). Diese sind besonders auf die Popularisierung der Wissenschaftssprache angewiesen (vgl. LÖFFLER 2016: 107). Hierbei ist die Vermittlung von Wissenschaft in der Regel nur punktuell und unzusammenhängend. Das heißt, dass Wissenschaft als Kette von Ereignissen und nicht als kontinuierlich fortlaufender Prozess vermittelt wird. Es wird also nicht der wissenschaftliche Normalbetrieb, sondern besonders auffallende Erkenntnisse abgebildet (vgl. NIEDERHAUSER 1998: 161).

Auftretende Verständnisbarrieren in der Vermittlung wissenschaftlicher Erkenntnisse können grundsätzlich durch eine angepasste Kommunikation überwunden werden. Solange Wissenschaftler\_innen jedoch nicht bereit sind, einen solchen Wissenstransfer zu leisten, bleibt die sprachliche Barriere in Form von Wissenschafts- oder (wissenschaftlichen) Fachsprache(n) bestehen (vgl. BUNGARTEN 1981b: 20), da sie sich klar von literarischen oder Alltagssprachlichen Darstellungsformen unterscheiden. Ein solches abgrenzendes Verhalten kann man mit den, im vorherigen Kapitel erläuterten, Anforderungen an Forschende im wissenschaftlichen Bereich erklären. In Form von sprachlichen Signalen, soll das Symptom für Fachkompetenz, sozialen

Status und akademische Bildung abgelesen werden (vgl. BUNGARTEN 1981b: 47) und die Wissenschaftssprache bleibt auf diese Weise eine für fachliche Laien ‚unüberwindbare‘ Prestigesprache. Hierbei findet die Abgrenzung nach außen hin statt und die wissenschaftliche Gemeinschaft wird nach innen hin zusätzlich gestärkt. Der kürzeste Weg zwischen fachlichen Expert\_innen und Laien führt jedoch immer über die Alltagsprache.

## **Teil II: Die Teildisziplinen der Germanistik**

---

### **5. Die Ausdifferenzierung der Germanistik in Teildisziplinen**

Da diese Arbeit sprachliche und nicht-sprachliche Unterschiede des wissenschaftlichen Arbeitens der germanistischen Sprach- und Literaturwissenschaft untersucht, werden in diesem Teil der Arbeit beide Teildisziplinen näher beleuchtet und in Beziehung gesetzt mit Theorien der Wissenschaftstheorie, -soziologie und der Fachgeschichte. Diese Aspekte werden miteinbezogen, da die Soziolinguistik den Kommunikationszusammenhang mit sprachlich auftretenden Phänomenen korreliert, wodurch sich ein ganzheitliches Bild ergibt.

Zuerst werden die Teildisziplinen Sprach- und Literaturwissenschaft vorgestellt und unter dem Gesichtspunkt der Ausdifferenzierung der Wissenschaft betrachtet. Anschließend wird die Teilung anhand der wichtigsten historischen Ereignisse erläutert und das heutige Verhältnis näher betrachtet, das sich zwischen dem Bestreben nach Neuorientierung und dem Rückbesinnen bzw. Festhalten an der Einheit der Germanistik bewegt. Eine Frage, die sich in diesem Zusammenhang stellt, ist die nach der Identität der Germanistik, die jedoch aufgrund der Länge dieser Arbeit nicht zufriedenstellend beantwortet werden kann. Sie wird an manchen Punkten angedacht, die (Aus-)Differenzierung der beiden Disziplinen steht jedoch im Vordergrund der Untersuchung.

All diesen Überlegungen liegen die in Teil I vorgestellten theoretischen Ansätze zugrunde. Der Fach- und Kommunikationsbereich der Wissenschaft und die in ihm stattfindende Wissenschaftskommunikation zeichnen sich maßgeblich durch ihre Dialogizität aus. Dieser Dialogizität liegen Konventionen zugrunde, die sich aufgrund der Kommunikationssituation des Wissenschaftssystems und der Kommunikationsbedürfnisse von Forschenden gebildet haben. Es handelt sich um soziolektale Phänomene, die sehr unterschiedliche Beweggründe haben können.

Die Abgrenzung von anderen Disziplinen oder Fachbereichen ist ein natürlicher Prozess, da eine wissenschaftliche Disziplin nur durch Differenz gegenüber anderen wissenschaftlichen Disziplinen begründbar ist (vgl. VOßKAMP 1995: 39). Auf diese Weise konnte sich die Wissenschaft als organisiertes Kommunikationssystem immer weiter ausbauen und gleichzeitig selbst regulieren (vgl. VOßKAMP 1995: 29). Darüber hinaus kann die Abgrenzung gegenüber anderen Disziplinen oder Fachbereichen zu einer Gruppenidentifikation führen. Auf sprachlicher Ebene

sind wissenschaftliche Disziplinen nach KRETZENBACHER (vgl. 1992: 4) sprachliche Kode-Gemeinschaften, denen ein strukturiertes Kommunikationsverhalten zugrunde liegt. Wissenschaftskommunikation findet immer auch in einem beruflichen und institutionellen Zusammenhang statt. Diese strukturierte Kommunikation fördert die Gruppenzugehörigkeit und die Identifikation von wissenschaftlichen Disziplinen. BUNGARTEN (1981: 31) schreibt dazu:

Jede wissenschaftliche Disziplin begründet einen eigenen, abgrenzbaren Handlungsreich mit spezifischen konstitutiven Elementen und besonderen Kommunikationsbedürfnissen. Die in diesem pragmatischen Bereich benutzte Sprache ist das differenzierte, adäquate Kommunikationsmittel zur Befriedigung der disziplineigenen kommunikativen Bedürfnisse, die sich ausschließlich an diesen orientierten, ohne die Gegebenheiten in anderen Handlungsbereichen [...] zu berücksichtigen.

Demnach verfügen auch die germanistische Sprach- und Literaturwissenschaft über Kommunikationsbedürfnisse, die durch bestimmte Kommunikationsmittel befriedigt werden. Inwiefern unterscheidet bzw. ähnelt sich die (schriftliche) Wissenschaftskommunikation beider Disziplinen? Dieser Frage wird im Folgenden nachgegangen.

## **5.1 Die germanistische Sprachwissenschaft**

GLÜCK (2016c: 659) definiert die Sprachwissenschaft als eine Disziplin,

die sich mit der Beschreibung und Erklärung von Sprache, Sprachen und sprachlicher Kommunikation befasst (...). Das Gesamtgebiet der Sprachwissenschaft ist in eine Reihe einzelner Teildisziplinen, die sich in Gegenstandsbereichen, Methoden und Erkenntnisinteressen vielfach scharf voneinander unterscheiden.

Im Zentrum der Sprachwissenschaft steht folglich die Erforschung sprachlicher Zeichen, die zum Zweck ihrer Beschreibung eingeteilt werden. Sie wird in weitere Subdisziplinen, wie beispielsweise die Phonetik, Phonologie, Morphologie, Syntax, Semantik, Pragmatik, Semiotik und Paralinguistik, unterteilt. Weitere Fachgebiete sind beispielsweise die Soziolinguistik, Textlinguistik, Korpuslinguistik und Interlinguistik. MÜLLER (vgl. 2009: 33) geht zusätzlich auf Schwierigkeiten ein, die man mit Sprachen haben kann und schließt die Faktoren ein, die die Existenz von Sprachen bedrohen.

Aufgrund der Ausdifferenzierung auf fachlicher und institutioneller Ebene existieren unterschiedliche Bilder der ‚idealen‘ Forschenden der jeweiligen Disziplin. Diese Bilder können sich

auch innerhalb einer Disziplin grundlegend voneinander unterscheiden, da Wissenschaft immer auch kommunikativ ist und es viele Meinungen und Eindrücke geben kann. Um ein solches Bild zu vermitteln, wurden zwei Einführungen in die Sprach- und Literaturwissenschaft ausgewählt, die im selben Verlag wie die im 3. Teil der Arbeit analysierten Werke veröffentlicht wurden. Als einführendes Werk in die Sprachwissenschaft wird hier „Grundfragen der Sprachwissenschaft: Eine Einführung in die Welt der Sprache(n)“ von SCHLOBINSKI herangezogen. Er beginnt sein Einführungswerk mit einer überblicksartigen Vorstellung der Sprachwissenschaft und mit der Frage, was ein Sprachwissenschaftler bzw. eine Sprachwissenschaftlerin überhaupt macht. SCHLOBINSKI (2014: 15) schreibt:

Die originäre Aufgabe eines Sprachwissenschaftlers ist es, Wesen und Erscheinungsformen von Sprache zu beschreiben und zu erklären. Womit er sich auch immer im Einzelnen beschäftigt, es sind fünf grundlegende Teilgebiete, die sein Arbeitsgebiet und das Fach der Sprachwissenschaft strukturieren.

Bei dieser Beschreibung des Aufgabenfeldes geht SCHLOBINSKI in erster Linie von dem Gegenstand der Sprache aus, der im Rahmen der Sprachwissenschaft beschrieben wird und stellt eine Gliederung in Teilgebiete vor.

## **5.2 Die germanistische Literaturwissenschaft**

Nach BURDORF et al. (2007: 455) versteht man unter Literaturwissenschaft

die Gesamtheit der von akademischen Institutionen als wissenschaftlich anerkannten Tätigkeiten, die sich auf die Erkenntnis der Literaturwissenschaft richten. Philologische Aufgaben, die nacheinander entstanden sind und nun nebeneinander bestehen, wie die Edition von Texten, Literaturgeschichte, Analyse der Werke, Literatursoziologie, Leserforschung, Literaturtheorie werden unter dem Begriff Literaturwissenschaft zusammengefasst.

Genauso wie die Sprachwissenschaft ist auch die Literaturwissenschaft in Subdisziplinen geteilt, die nebeneinander bestehen. Der Schwerpunkt liegt klar auf der Arbeit mit Texten bzw. mit Literatur jeglicher Art.

Einen interessanten Einblick bietet nun das einführende Werk „Grundriss der Literaturwissenschaft“ von NEUHAUS. In seinem Kapitel „Wozu gibt es Literaturwissenschaft?“ ist sein Beweggrund die germanistische Literaturwissenschaft als wissenschaftliche Disziplin zu legitimieren. Er beschreibt unter anderem, wie Literaturwissenschaftler\_innen seiner Meinung nach

sein sollten. Er stellt die Anforderung, dass sie Generalist\_innen sein sollen (vgl. NEUHAUS 2017: 290) und führt weiter aus:

Der Literaturwissenschaftler muss also nicht nur Literaturwissenschaftler, sondern auch Historiker sein, denn Literatur ist immer in ihrem historischen Kontext zu betrachten; er muss Soziologe und Politologe sein [...]. Was Literaturwissenschaftler eigentlich wissen müssten, lässt sich so zusammenzufassen: alles.

Hier entwirft NEUHAUS das Bild von Literaturwissenschaftler\_innen, die allwissend sein müssen. In Folge schränkt er diese Ansicht jedoch wieder ein, denn sie sollen zumindest ein umfassendes Wissen erwerben. Darüber hinaus soll sich der Literaturwissenschaftler auch anderen Disziplinen bedienen (vgl. NEUHAUS 2017: 289), eine Sichtweise, die heute in der Literaturwissenschaft oft vertreten wird im Sinne einer Öffnung hin zu anderen Disziplinen. Durch diese Haltung sollen Literaturwissenschaftler\_innen in der Lage sein, in vielen Bereichen zu arbeiten. Sie sollen sich auf diese Weise im Hochschulstudium aufgrund der vielen Diskussionen eine besondere Sozial- und Kommunikationskompetenz und Empathie aneignen und ein höheres Verständnis für den demokratischen Meinungsbildungsprozess in den Massenmedien entwickeln (vgl. NEUHAUS 2017: 290f.).

Den Definitionen der beiden Disziplinen kann man entnehmen, dass der Forschungsbereich gänzlich anders gewichtet ist und dass es daher tiefgreifende Unterschiede in der Theorie, Methodik und in den verschiedenen Fachbereichen geben muss. Auch die Vorstellung von ‚idealen‘ Literaturwissenschaftler\_innen lässt vermuten, dass man bei der Sozialisierung in die jeweilige Disziplin auf unterschiedliche Bilder von Forschenden trifft. Da dieser Punkt in dem einführenden Werk der Sprachwissenschaft nur über den Fachbereich und nicht über die jeweilige ‚gewünschte‘ Grundhaltung der Disziplin definiert wird, kann man beide Aussagen jedoch nicht direkt miteinander vergleichen.

### 5.3 Die Ausdifferenzierung der Germanistik in Teildisziplinen

Seit ihrer Gründung unterscheidet die Germanistik zwischen unterschiedlichen Fachbereichen. Aktuell wird an der Universität Wien zwischen Neuerer deutscher Literatur, Älterer deutscher Sprache und Literatur, Sprachwissenschaft, Deutsch als Fremd- und Zweitsprache und Fachdidaktik unterschieden<sup>2</sup>. Diese Fachbereiche unterscheiden sich durch unterschiedliche Theorien, Methoden und Forschungsgegenstände und teilen sich auf institutioneller Ebene in Teildisziplinen bzw. Fachbereiche auf. Weiters gibt es noch Fachbereiche, die oftmals fachübergreifend in das Germanistik-Studium eingebunden werden. An der Universität Wien sind dies Gender Studies, Kinder- und Jugendliteratur und Kulturwissenschaften (s. Fn. 2).

Wie bereits in Kapitel 3.3 gezeigt wurde, ist eine Disziplin das Ergebnis eines wissenschaftlichen Prozesses kognitiver Ausdifferenzierung, welcher anhand unterschiedlicher Aspekte identifiziert werden kann (vgl. STICHWEH 1979: 83). STICHWEH beschäftigt sich von einem soziologischen Standpunkt aus mit der innerwissenschaftlichen Ausdifferenzierung von Wissenschaft. Er schreibt dazu: „Differenzierung von Disziplinen über kognitive Ungleichheit führt zu Differenzen in der kognitiven Struktur oder im Wissenssystem von Disziplinen“ (STICHWEH 1979: 86). Unterschiedliche Ansätze in wissenschaftlichen Disziplinen können also nach STICHWEH (vgl. 1979: 86) zu tiefgreifenden Veränderungen führen, die bis zum grundlegenden Wissenssystem gelangen können. Sie übernehmen dann als autonome Systeme selber Verantwortung für ihren Gegenstandsbereich. WEINGART (vgl. 2015: 37) setzt die Ausdifferenzierung mit dem exponentiellen Wachstum des Wissens in der Wissenschaft in Verbindung. Laut ihm reagiert Wissenschaft auf das Wachstum durch Innendifferenzierung. Darunter versteht er, dass Wissenschaft durch ihr ständiges Weiterentwickeln immer auch die eigenen Grenzen ausweitet, wodurch sich die Grenzen, die Anzahl und die innere Differenzierung von wissenschaftlichen Disziplinen verändern und sich diese beispielsweise auf neue Gegenstände ausweiten (vgl. WEINGART 2015: 38). Der Wissenschaft als Handlungs- und Kommunikationsbereich sind also Ausdifferenzierungsprozesse inhärent, die man mit dem exponentiellen Wachstum und der Selbstregulierung des Wissenschaftssystems erklären kann.

Ein weiterer Punkt ist die Autonomie und die Selbstregulation, die die Wissenschaft auszeichnet, was ebenfalls die immer größere Differenzierung bedingt (vgl. WEINGART 2015: 33–34).

---

<sup>2</sup> Siehe Homepage der Universität Wien <<https://www.univie.ac.at/germanistik/fachbereiche>>.

Forschende entscheiden durch den kommunikativen Prozess, welche Themengebiete im wissenschaftlichen Diskurs behandelt werden. Durch oftmaliges Rezipieren von Werken oder Artikeln wird den jeweiligen Forschenden zusätzliche Reputation verliehen.

STICHWEH (vgl. 1979: 99) führt weiters aus, dass innerwissenschaftliche Distanzierungen einen irreversiblen Prozess darstellen. Auch SELL (2016: 237) beschreibt subdisziplinäre Ausdifferenzierung als „qasi-natürlich“ und „unaufhaltsam“, was zu einer Auflösung in Teildisziplinen führt.

Diese Entwicklung kann man auch auf die Auseinanderentwicklung der germanistischen Sprach- und Literaturwissenschaft übertragen, die sich aufgrund unterschiedlicher Fragestellungen, Untersuchungsobjekte und aufgrund unterschiedlicher Einflüsse auseinanderentwickelt haben. Diese immer weiter voranschreitende Ausdifferenzierung der Germanistik zwingt, wie STICHWEH (1979: 99) resümiert, die Wissenschaft „sich über ihren eigenen Zusammenhang Gedanken zu machen“.

Seitdem entwickeln sich beide wissenschaftlichen Disziplinen unabhängig voneinander und trotz Versuchen der interdisziplinären Zusammenarbeit, bleibt das Verhältnis oftmals distanziert. HAUSMANN (1998) umreißt die Problematik, indem er im Titel seiner Aufsatzsammlung die Frage stellt: „Haben sich die Sprach- und Literaturwissenschaft noch etwas zu sagen?“.

Wenn man nun bei der Betrachtung wissenschaftlicher Disziplinen soziologische Aspekte einbezieht, handelt es sich um komplexe, soziale Systeme, die sich durch wissenschaftliche (Fach-)Kommunikation auszeichnen. Auf diese Weise ist es nicht ungewöhnlich, dass der Prozess der (Aus-)Differenzierung fortschreitet und verschiedene Wahrnehmungen über eine Disziplin, deren Geschichte und Identität nebeneinander existieren.

## 5.4 Die historische Entwicklung der Germanistik

Wenn man die gegenwärtige Situation der Germanistik als wissenschaftliche Disziplin betrachtet, wird eine wahrnehmbare Teilung in Literatur- und Sprachwissenschaft deutlich. Heute handelt es sich um zwei Teildisziplinen, die sich größtenteils selbstständig und voneinander unabhängig entwickeln. Diese Teilung lässt sich durch die Geschichte des Faches erklären. Diese geschichtliche Ausdifferenzierung in Sprach- und Literaturwissenschaft ist nicht durch einen radikalen Bruch zustande gekommen, sondern hat sich im Laufe eines längeren Prozesses vollzogen und wird im Folgenden anhand der wichtigsten Schlüsselmomente aufgezeigt.

Nach STACKMANN (vgl. 2004: 162) war JACOB GRIMM, der als einer der Gründerväter der Germanistik gilt, der erste, der zwischen zwei unterschiedlichen Typen von Philologen unterschied. In „Rede auf Lachmann“ von GRIMM heißt es:

Man kann alle philologen, die es zu etwas gebracht haben, in solche theilen, welche die worte um der sachen, oder die sachen um der worte willen betreiben. Lachmann gehörte unverkennbar zu den letztern und ich übersehe nicht die groszen vorthteile eines standpunkts, wenn ich umgedreht mich lieber zu den ersteren halte. (GRIMM 1864: 150)

GRIMM differenziert zwischen solchen Philologen, die „die worte um der sachen willen“ betreiben und solchen, die „die sachen um der worte willen“ betreiben. Während er sich der ersten Kategorie zuordnet, gehört LACHMANN seiner Meinung nach der letzteren an, übersieht aber „nicht die groszen vorthteile“ des Standpunkts von LACHMANN. Er beschreibt auch LACHMANN und sein wissenschaftliches Schaffen und zeigt deutliche Unterschiede auf: „Selbst grammatische entdeckungen und erörterungen (...) berührten ihn fast nicht mehr. der vergleichenden sprachwissenschaft hat er sich eher abhold als hold erzeigt, weil ihre ergebnisse ihm zu fern (...) giengen.“ (GRIMM 1864: 151). Bei diesen Ausführungen GRIMMS wird deutlich, dass die spürbare Differenz von mindestens zwei Disziplinen die Germanistik seit ihrer Gründung begleitet. Dies lässt vermuten, dass die Identifikation mit einer der beiden Disziplinen von Anfang an thematisiert wurde und dass beide Disziplinen auch unterschiedlich wahrgenommen wurden. Schon zu Beginn des 19. Jahrhunderts kam es aufgrund der disziplinären Institutionalisierung zu einer immer größeren Auseinanderentwicklung der beiden Disziplinen (vgl. DRÜGH 2012: XI). Damalige Unsicherheiten spiegelten sich auch in der Namensänderung der Germanistik, die zur „Deutschen Philologie“ wurde (vgl. STACKMANN 2004: 162). Der Begriff „Philologie“

spielte hierbei eine besondere Rolle, da er als Klammer für die unterschiedlichen Teilbereiche fungierte und vielfach diskutiert wurde.<sup>3</sup>

In den Siebzigerjahren des 19. Jahrhunderts kam es durch das Auftreten der Junggrammatiker zu einem Auseinanderrücken auf theoretischer Ebene. Diese Gruppe begründete eine Sprachwissenschaft auf einer theoretisch-methodischen Grundlage, die sich sehr stark an den Naturwissenschaften orientierte (vgl. GARDT 2012: 278). Dieses Vorgehen wurde zu seiner Zeit als eine Errungenschaft empfunden und sorgte für viele streng systematische Untersuchungen der deutschen Sprache, die den Lautgesetzen und der Analogie eine große Bedeutung zumaß (vgl. GARDT 2012: 284). Mit ihren Untersuchungen legten die Junggrammatiker die Basis für weite Teile der strukturellen Beschreibung der Sprache (vgl. GARDT 2012: 278). Durch diese sich stark von der Literaturwissenschaft abgrenzende Vorgehensweise kam es laut STACKMANN (2004: 153), erstmals zu einer „Herauslösung einer spezialisierten germanistischen Sprachwissenschaft aus der Philologie“.

Ende des 19. Jahrhunderts ereignete sich noch ein weiterer Prozess der Ausdifferenzierung. Die Germanistik teilte sich in eine ältere und neuere Abteilung, die sich bis heute fortsetzt. Diese Trennung der neueren Abteilung vollzog sich erstmals an der Universität Wien<sup>4</sup> und ist bis heute an den meisten Germanistik-Instituten anzutreffen.

Zu einer endgültigen Trennung kam es in den 1970er, als sich die Sprach- und Literaturwissenschaft als eigene Teildisziplinen institutionalisierten. Es handelt sich um eine Entwicklung, die durch den Einzug der modernen Linguistik ausgelöst wurde. Wichtige Impulse für die Auseinanderentwicklung geben die Allgemeine und Vergleichende Sprachwissenschaft sowie die Sprachtheorie von SAUSSURE, die Grammatiktheorie von CHOMSKY und die Soziolinguistik, die von LABOV und BERNSTEIN begründet wurde (vgl. SCHÖNERT 2014: 40). Durch die aktive Beschäftigung mit der Frage nach der Funktion der modernen Gegenwartssprache erhielt die Sprachwissenschaft ein umfassendes Forschungsgebiet zugewiesen. Diese Ausdifferenzierung der Germanistik hatte auch bürokratische Vorteile, da die Germanistik für das neu eingeführte Magisterstudium in drei überschaubare Teilbereiche geteilt wurde (vgl. SCHÖNERT 2014: 41). In den letzten Jahrzehnten hat sich die Germanistik in weitere Fachbereiche aufgeteilt und es kam (und kommt) zu Erweiterungen und Spezialisierungen (vgl. ALLKEMPER/EKE 2014: 20). Die unabhängige Entwicklung der Sprach- und Literaturwissenschaft wurde, nach KAMBAS

---

<sup>3</sup> Siehe SELL (vgl. 2016: 166–190), die den Philologie-Begriff im Zusammenhang mit der Germanistik eingehend erläutert und wie dieser ab 1966/69 kontrovers diskutiert wurde.

<sup>4</sup> Siehe GRABENWEGER (2013: 1), Website: Homepage der Universität Wien: <[https://germanistik.univie.ac.at/fileadmin/user\\_upload/inst\\_germanistik/Germanistik\\_in\\_Wien\\_Grabenweger.pdf](https://germanistik.univie.ac.at/fileadmin/user_upload/inst_germanistik/Germanistik_in_Wien_Grabenweger.pdf)>

(1995: 57) weiter vorangetrieben durch „die Verbindungen, die jede dieser Teildisziplinen mit anderen Geistes- und Sozialwissenschaften eingegangen ist“. So hat sich die Literaturwissenschaft kulturwissenschaftlich orientiert und die Sprachwissenschaft ist Verbindungen mit anderen Disziplinen, wie beispielsweise der Soziologie, eingegangen.

## **5.5 Das heutige Verhältnis von Sprach- und Literaturwissenschaft**

SELL stellt fest, dass die Germanistik nach 1966/68 in eine ‚Krise‘ geraten ist, da einheitsstiftende Elemente wie der Nationenbegriff, der bürgerliche Literaturbegriff und der Bildungsbegriff vielfach kritisiert wurden. Durch diese Kritik wurde der Germanistik ihre Identitätsgrundlage entzogen und die bis dahin angenommene Einheit wurde fraglich (vgl. SELL 2016: 237). Durch die zur selben Zeit stattfindende Institutionalisierung der Sprachwissenschaft teilte sich darüber hinaus die disziplinäre Gemeinschaft der Germanistik in zwei Hälften (vgl. SELL 2016: 237), was den Ausdifferenzierungsprozess weiter unterstützte.

In diesem Kapitel soll nun das Verhältnis zwischen Sprach- und Literaturwissenschaft näher beleuchtet werden, da es im Laufe der Zeit unterschiedlich wahrgenommen wurde. Man kann es sowohl in geschichtliche Phasen nach der Institutionalisierung teilen, aber auch zwischen den unterschiedlichen Einstellungen differenzieren, die das Verhältnis bis heute prägen.

Seit der Institutionalisierung der Germanistischen Sprachwissenschaft, die zur endgültigen Auseinanderentwicklung beider Disziplinen führte, hat das Verhältnis von Sprach- und Literaturwissenschaft nach SCHÖNERT drei Phasen durchlaufen. In der ersten Phase von 1965 bis 1980 konnte die Germanistische Sprachwissenschaft durch den Einfluss des Strukturalismus, der Generativen Grammatik und der Soziolinguistik eine neue Identität entwickeln (vgl. SCHÖNERT 2014: 37–38). Diese Veränderung führt zu einem regen Austausch zwischen Sprach- und Literaturwissenschaft und die Linguistik wird kurzerhand zur Leitdisziplin. Es herrschte eine Stimmung von „Hoffnung auf Gemeinsamkeit im Zeichen einer Verwissenschaftlichung“ und politische Veränderungen wurden herbeigesehnt (HAB/KÖNIG 2003: 9). Die zweite Phase teilt SCHÖNERT mit Beginn der 1980er Jahre ein, eine Phase in der es zu wenig Austausch kam, da sich die Linguistik erst als eigene Disziplin stabilisieren und ausdifferenzieren musste. KLEIN (vgl. 1995: 3) beschreibt die damalige Beziehung als distanzierter denn je. In der dritten Phase um die Mitte der 1990er Jahre kommt es erneut zu einem fachlichen Austausch zwischen der Sprach- und Literaturwissenschaft, doch diesmal zögerlicher und mit dem „Wissen um die ‚Wesensdifferenz‘“, wie es SCHÖNERT (2014: 39) formuliert. Die Germanistik, die bis dahin in einer

Identitätskrise gesteckt hatte, versucht daraufhin ihre disziplinäre Identität wiederzugewinnen und man versucht, vernachlässigte Beziehungen wieder aufleben zu lassen (vgl. SCHÖNERT 2014: 37–39).

Die eben genannten Phasen nach SCHÖNERT sind eine vereinfachte Einteilung für die komplexe Entwicklung der Germanistik. Diese lässt sich dank wichtiger Strömungen näher einteilen, die in den meisten Fällen durch Einflüsse von anderen Disziplinen oder neuen Forschungsparadigmen ausgelöst wurden.

Das Verhältnis zwischen Sprach- und Literaturwissenschaft wurde jedoch zu jeder Zeit unterschiedlich bewertet und wahrgenommen. Hierbei lassen sich drei Einstellungen unterscheiden. Es gibt Forschende, die das Verhältnis als fruchtbar für den wissenschaftlichen Wissensgewinn beurteilen, jene, die dem Verhältnis beider Teildisziplinen als indifferent gegenüberstehen und all jene, die davon ausgehen, dass beide Disziplinen entgegengesetzt sind und viele Punkte der Diskussion haben (und in manchen Fällen sogar in einem feindlichen Konkurrenzverhältnis um Fördermittel stehen). Um diese Beurteilungen zu beschreiben, wurde in Literatur oft auf eine Beziehungsmetaphorik zurückgegriffen. Es ist die Rede von einer „Liebesheirat“ oder einer „Vernunfthe“ zwischen beiden Disziplinen (SCHÖNERT 2014: 37), Ausdrücke die die unterschiedlichen Sichtweisen widerspiegeln.

ROMPELTEN (1994: 237) geht von einem neutralen Verhältnis aus und schreibt:

[...] die Germanistik wird vermutlich als organisatorische Einheit an der Universität weiter bestehen, solange es eine universitäre Deutschlehrerausbildung gibt. Die Stabilisierung der Disziplin über Leistungsbeziehungen hat so lange funktioniert, daß eigentlich nichts dafür spricht, dies könnte in absehbarer Zeit nicht mehr so sein.

Dieser Aussage kann man die Wichtigkeit der Lehrer\_innenbildung entnehmen, die für ROMPELTEN ein verbindendes Element darstellt. Auch HAB/KÖNIG gehen davon aus, dass die institutionellen Bedingungen einen erheblichen Einfluss auf das Verhältnis der Teildisziplinen hatten und dass die Deutschlehrer\_innenausbildung die beiden Teildisziplinen „wirkungsvoll verklammerte“ (ROMPELTEN 1994: 13). Darüber hinaus schreibt sie, dass Sprach- und Literaturwissenschaft „radikal auseinander drifteten“ (ROMPELTEN 1993: 12).

Der Frage nach der Einheit der Germanistik geht auch STACKMANN nach und zitiert STEINFELD, der in einer Diskussion sagt: „Germanistik sind [...] 20 oder 30 oder 40 verschiedene Fächer, und die einzige Klammer, die es da vielleicht noch gibt, ist die Prüfungsordnung fürs Staatsexamen.“ (zit. n. STACKMANN 2004: 161). Diese Sichtweise ist gänzlich negativ und sieht die

Germanistik nur noch in autonome und voneinander unabhängige Fächer aufgeteilt, die keine gemeinsamen Anknüpfungspunkte mehr haben.

KLEIN lässt sich in einen vollkommen anderen Diskurs einordnen. Er geht davon aus, dass Sprach- und Literaturwissenschaft im Grunde dasselbe untersuchen, nämlich Sprache, und daher sollte ein gegenseitiges Interesse beider Disziplinen herrschen, um auch aus der Grundüberzeugung der Wissensgewinnung interdisziplinär arbeiten zu können. Dazu schreibt er: „[...] freundschaftliche Kooperation und Offenheit führen letztlich zu einer vernünftigeren Wissenschaft als Wettbewerb und Abgrenzung, vielleicht nicht nach der Menge der Veröffentlichungen, wohl aber nach Tiefe der Einsichten.“ (KLEIN 2008: 10). Diese Herangehensweise lässt sich auch mit einer der wichtigsten Funktionen der Wissenschaft in Verbindung bringen: Wissensgewinnung. KLEIN sieht in einem positiven Verhältnis zwischen Sprach- und Literaturwissenschaft einen Vorteil für die Wissensgewinnung und spricht sich deutlich für eine Zusammenarbeit aus.

Es gibt immer wieder Versuche den inter- und transdisziplinären Austausch anzuregen, wie beispielsweise die Zeitschrift „Literaturwissenschaft und Linguistik“, die versucht die gesamte Philologie zu betrachten. Auch der Band „Berührungsbeziehungen zwischen Linguistik und Literaturwissenschaft“ will die Entwicklung möglicher Konvergenzen für die Literatur- und Sprachwissenschaft fördern. Wie sich das Verhältnis jedoch weiterentwickelt und ob es wieder zu einer erneuten Annäherung zwischen beiden Disziplin kommen kann, entscheiden die Forschenden in den germanistischen Instituten.

## **5.6 Zwischen Rückbesinnung und Neuorientierung**

Wie bereits im ersten Teil der Arbeit näher ausgeführt wurde, kann man nach KRETZENBACHER (vgl. 1998: 134) Wissenschaft als kulturelles Handlungsfeld verstehen, das sich in viele weitere Wissenschaftskulturen teilen lässt. Interdisziplinarität stellt hierbei eine Möglichkeit des interkulturellen Kontakts in der Wissenschaft dar (vgl. KRETZENBACHER 1998: 139). Die interdisziplinäre Kommunikation zeichnet sich dadurch aus, dass verschiedene Wissenskulturen miteinander in Kontakt stehen, bei denen es jedoch, aufgrund der unterschiedlichen wissenschaftlichen Fachsprachen, zu Kommunikationsschwierigkeiten kommen kann.

Das Konzept der Interdisziplinarität ist jedoch kein neues. Die ersten Disziplinen haben sich im naturwissenschaftlichen Bereich im 19. Jahrhundert ausdifferenziert und seitdem sind Universitäten ein Ort disziplinärer Strukturen der Wissenschaft (vgl. STICHWEH 1979, 82–84). Seit den

1920er Jahren verbinden sich auch die Sprach- und Literaturwissenschaft mit anderen Disziplinen (vgl. KAMBAS 1995: 57). Diese Verbindungen und transdisziplinären Ansätze haben sich unterschiedlich geäußert. Es kam zu Einflüssen der Geschichtswissenschaften, der Pädagogik und der Psychologie. Die Grundlagen dieser Disziplinen wurden jedoch selten gelehrt, sondern nur die möglichen Anknüpfungspunkte an den jeweiligen Fachbereich (vgl. KAMBAS 1995: 57). Es kam auch zu Zusammenschlüssen von Studiengängen wie Medienwissenschaft, die eingerichtet wurden und laut KAMBAS (vgl. 1995: 57) nicht in den traditionellen Kernbereich der Germanistik ‚zurückfließen‘. Andere Möglichkeiten der transdisziplinären Öffnung war die Öffnung der Sprach- und Literaturwissenschaft hin zu anderen Disziplinen. Diese autonome Entwicklung kann man vor allem seit den 1960er Jahren beobachten.

Die Öffnung der Sprachwissenschaft hin zur Kognitionswissenschaft, Computerlinguistik und Soziologie (und zu vielen mehr) wurde dabei oft als Erkenntnisgewinn und als Möglichkeit wahrgenommen, die Teildisziplin in ihrer Identität zu stärken. Durch eine solche interdisziplinäre Zusammenarbeit konnten eigene Teilbereiche und Subdisziplinen entstehen. Auch KAMBAS (vgl. 1995: 57) sieht die Sprachwissenschaft mit ihrem Kern der empirischen und theoretischen Sprachwissenschaft stabilisiert. In einem Gegensatz dazu steht seines Erachtens nach die Literaturwissenschaft, die die Tendenz hat in „zahlreiche nicht mehr kommunizierende Teilbereiche zu zerfallen“ (KAMBAS 1995: 57). So lässt sich festhalten, dass die Öffnung der Literaturwissenschaft gegenüber anderen Disziplinen oftmals skeptisch betrachtet wird. Beispielsweise die Öffnung hin zur Kulturwissenschaft wurde vielfach kritisiert mit dem Argument, dass mit einer solchen, die Identität der Literaturwissenschaft „gefährdet“ würde und sie sich von ihrer Basis bzw. ihren Wurzeln entferne (s. z.B. STACKMANN 2004: 166; STEGBAUER/VOGEL/WALTENBERGER 2004: 7).

Diese gegen die Literaturwissenschaft vorgebrachte Kritik ist jedoch keine neue. SELL (vgl. 2016: 217–230), die sich mit der Germanistik nach 1966/68 auseinandergesetzt hat, unterscheidet zwischen zwei widersprüchliche Diskurs- und Strategietypen, die schon geraume Zeit nebeneinander bestehen. Auf der einen Seite gibt es den „Ad-fontes!-Typ“, der sich auf die Bewahrung des Kerns besinnt und auf der anderen Seite gibt es den sogenannten „Auf zu neuen Ufern!-Typ“, der die eigene wissenschaftliche Disziplin nach Möglichkeit erweitern will. Daraus lässt sich schlussfolgern, dass solche entgegengesetzten Diskurstypen ein natürlicher Prozess der Ausdifferenzierung von wissenschaftlichen Disziplinen sind (vgl. STICHWEH 1979, 82–84).

Problematisch wird ein solches interdisziplinäres Neuorientieren nach SELL (2016: 217) erst, wenn eine institutionelle Auflösung der Germanistik droht. Zu einer solchen kann es kommen, „wenn die Kohäsion mit neuen Disziplinen stärker wird als die der Teildisziplinen untereinander“ (SELL 2016: 217).

Dieser Diskussion liegt die Frage nach der Identität der Germanistik zugrunde, die vielfach im Laufe der Fach- und Disziplingeschichte gestellt wurde. Mittels Diskursverfahren zur Rückbesinnung bzw. Neuorientierung wurden Lösungen vorgeschlagen, wie die Identität der Germanistik stabilisiert bzw. neu ‚erfunden‘ werden könnte.

### **5.7 Nicht-sprachliche Unterschiede des wissenschaftlichen Arbeitens**

Die forschungsleitende Annahme dieser Arbeit ist, dass es sich bei Sprach- und Literaturwissenschaft um zwei Teildisziplinen handelt, die sie sich durch unterschiedliche wissenschaftskulturelle Praxen auszeichnen. Diese Gemeinsamkeiten, aber vor allem die Unterschiede, kann man auch auf einer wissenschaftstheoretischen Ebene erkennen. Die Sprach- und Literaturwissenschaft haben unterschiedliche Theorien, Konzepte und Methoden entwickelt und sich auf diese Weise ausdifferenziert. Aber auch sprachlich bzw. im Bereich des wissenschaftlichen Arbeitens gibt es Unterschiede, die hier kurz erläutert werden sollen und im nächsten Teil der Arbeit anhand der beiden Ratgeber untersucht werden.

Die Unterschiede auf nicht-sprachlicher Ebene erklären HOFFMANN/KEBLER (2003, 9–10) damit, dass sich erstens verschiedene Traditionen des „Analysierens, Thematisierens und Interpretierens“ herausgebildet haben. Zweitens stehen die beiden Disziplinen in unterschiedlichen theoretischen Kontexten, die nicht kompatibel oder deckungsgleich sind. Missverständnisse können aufgrund der umfassenden Ausdifferenzierung schon innerhalb der jeweiligen Disziplin zustande kommen. Drittens haben nach HOFFMANN/KEBLER (2003: 10) Sprach- und Literaturwissenschaft „nicht über die gleichen Interessen und auch Möglichkeiten verfügt, Wissen über poetische Literatur zu erarbeiten“.

Ein Beispiel für die unterschiedliche theoretische Entwicklung beider Disziplinen kann man anhand des Beispiels der semiotischen Basis erkennen. Der (semiotische) Poststrukturalismus ist erst in der Literaturwissenschaft der Germanistik richtig angekommen, die germanistische Linguistik hat weiterhin ihren Schwerpunkt auf einer strukturalistischen Betrachtungsweise. Doch auch die Methoden, die durch transdisziplinäre Öffnungen ihren Eingang in die Germa-

nistik gefunden haben, unterscheiden sich je nach Disziplin grundlegend voneinander und haben Sprache und Theorie maßgeblich beeinflusst und zu einer Weiterentwicklung und zeitgleichen Abgrenzung geführt. Die in dieser Arbeit genutzte Methode der qualitativen Inhaltsanalyse kommt ursprünglich aus der Kommunikationswissenschaft und wird heute in verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen für die Arbeit an Texten genutzt.

Doch auch im wissenschaftlichen Arbeiten gibt es Unterschiede, wie beispielsweise bei der Zitationsweise beider Disziplinen: Diese wird ab den ersten Semestern thematisiert und lässt sich auf unterschiedliche Einflüsse zurückführen.

## **5.8 Sprachliche Unterschiede des wissenschaftlichen Arbeitens**

Wie bereits im ersten Teil der Arbeit näher erläutert wurde, kann man nach KRETZENBACHER (vgl. 1992: 4) wissenschaftliche Disziplinen als sprachliche Kodgemeinschaften auffassen. Diese Kodgemeinschaften nutzen wissenschaftliche Fachsprache und mit ihr Fachwörter, die einen bestimmten, standardisierten Kontext voraussetzen, der in Fachlexika festgehalten wird. Sprach- und Literaturwissenschaft unterscheiden sich also auch aufgrund ihrer Fachwörter und Fachwortverwendung. Die unterschiedlichen Fachwörter kann man durch die unterschiedlichen wissenschaftlichen Forschungsbereiche, Methoden und Theorien erklären. Durch Konvergenzen und interdisziplinäres Arbeiten kommt es jedoch auch zu der Herausbildung von Fachwörtern, die in beiden Teildisziplinen unterschiedlich gebraucht werden. Ein weiterer Unterschied im Bereich der Terminologie ist, dass in der Sprachwissenschaft englische Fachwörter gebräuchlicher sind. Dies kann man durch die frühe Verbindung mit anglo-amerikanischen Sprachwissenschaftler\_innen begründen. Dieser damalige Einfluss hält bis heute an und zeigt sich auch sprachlich. Ein weiterer sprachlicher Unterschied ist die Formalisierung, auf die man in der Sprachwissenschaft oft zurückgreift, um sprachliche Ausdrücke möglichst exakt zu beschreiben. Formalisierungen markieren nach KLEIN (2008: 21) oft „einen hohen Rang in der Hackordnung der Wissenschaften“ und diese Einschätzung findet sich laut ihm in der Wissenschaft, denn je weiter mathematisiert Erkenntnisse sind, umso fortgeschrittener ist auch der Teilbereich. In Bezug auf die Linguistik stellt er fest, dass die Linguistik die einzige empirische Wissenschaft, ohne numerische Verhältnisse ist, die ihre Erkenntnisse formalisiert (vgl. KLEIN 2008: 21). Durch einen hohen Grad an Formalisierung zeichnen sich vorwiegend die wahrheitsfunktionale Semantik, die formale Syntax und die Computerlinguistik aus (vgl. KLEIN 2008, 22).

Damit formalisierte Ergebnisse und formalisiertes Sprachmaterial im Allgemeinen auch zum Ziel der Wissenschaft, dem Erkenntnisgewinn, führen kann, gilt dasselbe Grundprinzip wie bei der Wissenschaftssprache: Der gewählte Formalisierungsgrad (oder der Grad an Fachsprachlichkeit im Ausdruck) muss immer auch in einem Verhältnis zum wissenschaftlichen Ertrag stehen, d.h. soll den wissenschaftlichen Austausch und damit ein gegenseitiges Verstehen erleichtern und nicht zusätzlich erschweren.

## **Teil III: Empirischer Teil**

---

### **6. Qualitative Inhaltsanalyse: Methodisches Vorgehen**

Nachdem in den vorangegangenen Kapiteln die Frage nach soziolinguistischen Konzipierungen und Modellierungen der Wissenschafts-/Fachsprache(n) im Allgemeinen und wie man die Sprach- und Literaturwissenschaft in dieses Spannungsverhältnis einordnen kann, geklärt wurde, wird nachfolgend der Aufbau und die methodische Vorgehensweise der empirischen Untersuchung beschrieben. Dazu werden die Grundlagen der qualitativen Inhaltsanalyse nach MAYRING erläutert. In weiterer Folge werden die untersuchten Werke vorgestellt. Darauf aufbauend erfolgt eine Erklärung der notwendigen Arbeitsschritte nach MAYRING und das für die Untersuchung benutzte Kategoriensystem wird beschrieben.

Über die Grundlagen MAYRINGS hinaus orientiert sich diese Arbeit weiters an der qualitativen Analyse STEINBERGS (2011). Der Aufbau ihrer methodischen Herangehensweise wurde für diese Arbeit übernommen und auch die von ihr benutzten Kategorisierungsraster dienten als Ausgangspunkt für die vorliegende Untersuchung. Sie wurden jedoch entsprechend an die Fragestellung und den Umfang dieser Analyse angepasst.

#### **6.1 Grundlagen der qualitativen Inhaltsanalyse**

Bei der qualitativen Inhaltsanalyse handelt es sich um eine Methode, die ursprünglich in der Kommunikationswissenschaft entwickelt wurde. In ihrer Anfangszeit wurde sie dazu eingesetzt, den gesellschaftlichen Einfluss von Massenmedien zu erheben (vgl. MAYRING 2002: 114). Heute findet sie vielfältige Anwendungsmöglichkeiten, da die Inhaltsanalyse bei symbolischen Material wie Sprache, Musik und Bildern eingesetzt werden kann (vgl. MAYRING 2010: 12).

Durch eine streng methodische Vorgehensweise wird sprachlich fixiertes und vorab festgelegtes Material schrittweise analysiert und dafür in Einheiten zerlegt wird. Einen hohen Stellenwert nimmt hierbei das Kategoriensystem ein, das induktiv oder deduktiv anhand des Materials gewonnen wird. Dieses macht das systematische und nachvollziehbare Vorgehen erst möglich und muss anhand von Definitionen und Ankerbeispielen klar festgelegt werden (vgl. MAYRING 2002: 114–116). Ein weiteres Merkmal der qualitativen Inhaltsanalyse ist, dass sie das Sprachmaterial als Teil eines Kommunikationsprozesses betrachtet. Auf diese Weise soll es möglich sein, Rückschlüsse auf bestimmte Aspekte der Kommunikation zu ziehen, die sich über das untersuchte Material hinausbewegen (vgl. MAYRING 2010: 13).

Für die Zielsetzung dieser Arbeit sind die Grundformen der zusammenfassenden Inhaltsanalyse am zielführendsten. Bei der Grundform der Zusammenfassung wird das sprachliche Material so reduziert, dass „wesentliche Inhalte erhalten bleiben und sich ein Abbild des Grundmaterials ergibt“ (MAYRING 2008: 57). Dadurch, dass zwei Werke miteinander verglichen werden, werden jedoch auch solche Passagen und Ausdrücke, die einen grundlegenden Unterschied beider wissenschaftlicher Arbeitsweisen reflektieren, hervorgehoben und durch die Grundform der Explikation zusätzlich erklärt. Hierfür wird ebenfalls zusätzliches Material herangetragen, mithilfe dessen das Verständnis erweitert und bestimmte Textstellen erläutert werden können (vgl. MAYRING 2002: 115).

## **6.2 Entwicklung der Fragestellung**

Wie bereits in Teil I und Teil II der Arbeit gezeigt werden konnte, handelt es sich bei der germanistischen Sprach- und Literaturwissenschaft um zwei wissenschaftliche Teildisziplinen, die sich im Laufe der Zeit ausdifferenziert haben. Dieser Betrachtungsweise der Entwicklung liegt die Annahme zugrunde, dass sich beide Teildisziplinen unabhängig voneinander entwickelt haben und unterschiedliche wissenschaftskulturelle Praxen gebildet haben, die beide Disziplinen voneinander unterscheiden. Dies kann man darauf zurückführen, dass sich beide Disziplinen anhand ihrer Differenz voneinander abheben mussten, um als eigenständig wahrgenommen zu werden. Diese Differenz wurde nun, so die Annahme, genutzt, um die ‚eigene‘ Disziplin gegenüber ‚der anderen‘ abzugrenzen und um die Gruppenidentifikation nach innen zu stärken und man kann sie auch auf unterschiedlichen Ebenen des wissenschaftlichen Arbeitens ausmachen. Beispielsweise können sich wissenschaftliche Paradigmen, Fachwörter, die wissenschaftliche Fachsprache und Wissenschaftskommunikation im Allgemeinen voneinander unterscheiden sowie weitere wissenschaftliche Arbeitstechniken wie das Zitieren. Dies kann sich auf inhaltlicher, aber auch auf formaler Ebene in den hier untersuchten Werken manifestieren.

Studierende werden während ihrer universitären Laufbahn ausgebildet, den Konventionen des Kommunikations- und Handlungsbereiches Wissenschaft zu folgen mit dem Ziel, dass diese an der wissenschaftlichen Kommunikation selbstständig teilnehmen können. Darüber hinaus werden sie aber auch darin ausgebildet, den Konventionen der jeweiligen wissenschaftlichen Disziplin zu folgen, die sich von anderen wissenschaftlichen Disziplinen abhebt. Mögliche Gründe für solche disziplininternen Konventionen wurden bereits in den Kapiteln 4.5 und 4.6 behandelt.

Ratgeber, wie die hier untersuchten, können hierfür eine wichtige Hilfestellung bieten. Es ist davon auszugehen, dass Verfasser\_innen sowohl sprachlich als auch metasprachlich Auskunft über ihre Haltung und ihre Einstellungen zu Themen geben, die als grundlegend für die jeweilige Disziplin betrachtet werden. In den Werken wird eine große Bandbreite an Themen behandelt, die als wichtig für das Studium erachtet wird. Über das wissenschaftliche Arbeiten hinaus wird z.B. das Halten von Referaten behandelt oder was man unter einem ‚guten‘ wissenschaftlichen Stil verstehen kann. In dieser Analyse soll nun anhand ausgewählter Textstellen untersucht werden, inwiefern sich beide wissenschaftskulturelle Praxen ähneln bzw. unterscheiden.

### **6.3 Theoriegeleitete Differenzierung der Fragestellung**

Heute ist die Teilung in Sprach- und Literaturwissenschaft sowohl auf institutioneller als auch auf fachlicher Ebene im deutschsprachigen Raum evident. Im Forschungsdiskurs gibt es jedoch verhältnismäßig wenige Arbeiten, die eine Zusammenarbeit zwischen beiden Disziplinen fordern und fördern. Durch diese oftmals eindeutige Trennung — bis hin zur Abkapselung — kommt es zu theoretisch unterschiedlichen Einflüssen, die sich auch in den Techniken des wissenschaftlichen Arbeitens niedergeschlagen haben.

Diese beiden wissenschaftlichen Teildisziplinen werden auf folgende Fragen mittels der beiden einführenden Werke untersucht:

- Welche Gemeinsamkeiten reflektieren die beiden wissenschaftlichen Disziplinen im Hinblick auf ihre Arbeitstechniken des wissenschaftlichen Arbeitens?
- Welche Unterschiede lassen sich festmachen?

Die forschungsleitende Annahme ist, dass sich in der Untersuchung Gemeinsamkeiten und Unterschiede aufzeigen lassen, die sich sprachlich, metasprachlich und auch in wissenschaftlichen Praxen wie dem Zitieren, manifestieren. Solche Arbeitstechniken, die auf Konventionen zurückzuführen sind, sind ein natürlicher Bestandteil des Ausdifferenzierungsprozesses der Wissenschaft und verdienen eine genaue Betrachtung, die beispielsweise bei der Sozialisierung von Studierenden in den Kommunikations- und Handlungsbereich der Wissenschaft hilfreich sein kann.

## 6.4 Formale Charakteristika und Kommunikationssituation der untersuchten Werke

Bei den in dieser Arbeit untersuchten Werken handelt es sich um Ratgeber für Studierende, die sich in die Arbeitstechniken der jeweiligen Teildisziplin der Germanistik einlesen wollen. „Arbeitstechniken Sprachwissenschaft: Vorbereitung und Erstellung einer sprachwissenschaftlichen Arbeit“<sup>5</sup> ist 2009 im UTB-Verlag publiziert worden. Verfasst wurde er von STEPHANY und FROITZHEIM. Beide sind aktuell Lehrende an dem Institut für Linguistik an der Universität zu Köln<sup>6</sup>. Der Einleitung kann man entnehmen, dass das Buch aus langjähriger Erfahrung an der Hochschule sowie der Forschungs- und Herausgebertätigkeit hervorgegangen ist (vgl. STEPHANY/FROITZHEIM 2009: 10). Das Buch richtet sich an Studierende und soll Bachelor-, Master-, und Lehramtsstudiengänge bei der Vorbereitung und Erstellung ihrer wissenschaftlichen Arbeiten unterstützen und grundlegende Techniken des wissenschaftlichen Arbeitens vermitteln (vgl. AS: 9).

Die untersuchte Ausgabe „Arbeitstechniken Literaturwissenschaft“ ist 2010 publiziert worden, es handelt sich jedoch bereits um die 17. Auflage. Sie wurde von MOENNIGHOFF und MEYER-KRENTLER verfasst. MOENNIGHOFF arbeitet aktuell an der Universität Hildesheim<sup>7</sup>. Wie man der Einleitung entnehmen kann, richtet sich dieses Werk in erster Linie an Studierende aus den ersten Semestern (vgl. AL: 9).

Ein augenscheinlicher Unterschied zwischen beiden Werken ist die Länge. Die 17. Auflage von „Arbeitstechniken Literaturwissenschaft“ hat insgesamt 145 Seiten, während „Arbeitstechniken Sprachwissenschaft“ 198 Seiten lang ist.

Linguistisch betrachtet sind beide Werke in der Lehrbuchsprache der Wissenschaft nach LÖFFLER (vgl. 2016: 104) verfasst, welche eine Darstellungs- und Erklärungssprache für den fachlichen und wissenschaftlichen Bereich darstellt. Es sind Werke, die für den wissenschaftlichen Handlungs- und Kommunikationsbereich verfasst wurden und sich durch ihre asymmetrische Beziehung auszeichnen, da beide Werke sich in erster Linie an Studierende richten, die keine oder wenig Erfahrung mit dem wissenschaftlichen Arbeiten haben. Sie sind Werke, die sowohl

---

<sup>5</sup> Im weiteren Verlauf der Analyse wird das Werk „Arbeitstechniken Sprachwissenschaft“ (STEPHANY/FROITZHEIM 2009) bei Quellenangaben mit der Sigle AS und das Werk „Arbeitstechniken Literaturwissenschaft“ (MOENNIGHOFF/MEYER-KRENTLER 2015) mit der Sigle AL abgekürzt.

<sup>6</sup> Siehe Website der Universität zu Köln: <<http://ifl.phil-fak.uni-koeln.de/28408.html>>

<sup>7</sup> Siehe Website der Universität Hildesheim: <<https://www.uni-hildesheim.de/fb3/institute/idsl/mitglieder/moennighoff>>

in die Arbeitspraktiken der jeweiligen Disziplin einführen, als auch einen Beitrag für die Sozialisierung von Studierenden leisten. Da es sich bei der Wissenschaft, um einen Handlungs- und Kommunikationsbereich handelt, in dem es viele Konventionen des wissenschaftlichen Arbeitens und der wissenschaftlichen Kommunikation gibt, ist deren Erwerb eine wichtige Grundlage für die zukünftige wissenschaftliche Tätigkeit von Studierenden.

## **6.5 Festlegung des Materials**

Aufgrund der Länge dieser Arbeit ist es nicht möglich, die gesamten Werke miteinander zu vergleichen. Daher werden im Folgenden die Kapitel und Aspekte vorgestellt, die untersucht werden. Manche dieser Punkte haben sich bereits in der theoretischen Auseinandersetzung mit den Arbeitstechniken beider Disziplinen (s. Kapitel 5.7 und 5.8) manifestiert.

- **Formale Charakteristika**

Die allgemeinen Charakteristika dieser Arbeit umschließen einen oberflächlichen Vergleich beider Ratgeber hinsichtlich ihres Umfangs, der Anzahl der Kapitel, ihres Publikationsjahrs etc. Darüber hinaus werden formale Charakteristika und sonstige Auffälligkeiten bei der Analyse der jeweiligen Kapitel kommentiert.

- **Inhaltsverzeichnisse**

Die Inhaltsverzeichnisse werden verglichen, da sie einen Überblick über die in den Werken behandelten Themen ermöglichen. Hierbei werden behandelte, aber auch unterschiedlich gewählte Themen und Gewichtungen evident, die Aufschluss darüber geben können, welche Themen als wichtig und welche als weniger wichtig erachtet werden. Des Weiteren können sich hier unterschiedliche Arbeitsweisen und (Selbst-)Bilder einer Disziplin manifestieren werden, die zwar nicht für die gesamte Disziplin repräsentativ sind, aber für weiterführende Untersuchungen richtungsweisend sein können.

Diese Auswahl der folgenden Kapitel ist aufgrunddessen zustande gekommen, dass beide Themenkomplexe in den Werken thematisiert werden und als grundlegende wissenschaftliche Arbeitstechniken betrachtet werden können.

- **Zitieren**

In den Kapiteln zum richtigen Umgang mit Zitaten und dem richtigen Zitieren werden gängige Zitierweisen vorgestellt.

- **Wissenschaftlicher Stil**

In den Kapiteln zum wissenschaftlichen Stil werden Ratschläge zum Formulieren eines guten Textes gegeben. Diese Ratschläge beziehen sich unter anderem auf die Syntax, wissenschaftliche Phrasen, Abkürzungen usw.

Die Kapitel zu den zwei Teilbereichen des wissenschaftlichen Arbeitens sind hier noch einmal im Vergleich dargestellt:

| <b>Arbeitstechniken Sprachwissenschaft</b>                                                                                                | <b>Arbeitstechniken Literaturwissenschaft</b>                                                                                           |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 5 Die Kunst des Zitierens<br>5.1 Quellenangabe und Plagiat<br>5.2 Quellen zitieren und referieren<br>5.3 Das Zitat<br>5.4 Kurzzitierweise | 6 Umgang mit Zitaten<br>6.1 Kenntlichmachen von Zitaten<br>6.2 Fremdsprachige Zitate<br>6.3 Fußnoten<br>6.4 Fußnotentext<br>6.5 Unarten |
| 7 Stil und sprachliche Form<br>7.1 Stil und sprachwissenschaftliche Ausdrucksweise<br>7.2 Satzbau und Satzverknüpfungen                   | 4 Einige stilistische Ratschläge                                                                                                        |

**Tabelle 1:** Gegenüberstellung der untersuchten Kapitel

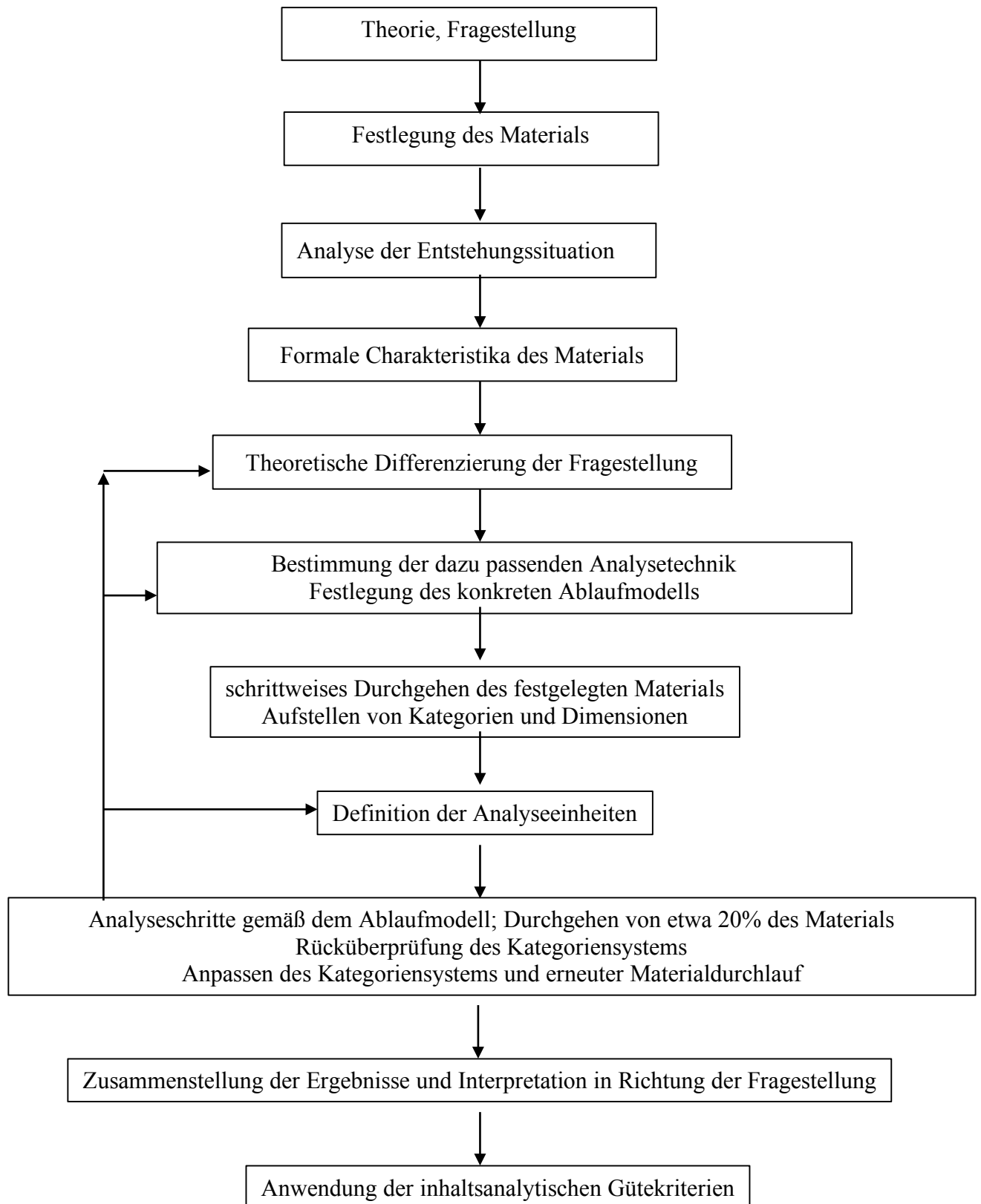
Bei der theoretischen Auseinandersetzung mit dem Thema sind noch weitere Aspekte aufgetreten, hinsichtlich derer sich beide Disziplinen unterscheiden können. Diese werden verstärkt beim Vergleich beider Werke berücksichtigt und manifestieren sich nicht dezidiert in einzelnen Kapiteln. Sie beinhalten die folgenden Punkte:

- Formalisierungsformen,
- französische und englische Einflüsse auf die Fachwörter oder auf das wissenschaftliche Arbeiten im Allgemeinen,
- Unterschiede der Fachwortverwendung,
- Einordnung der Disziplinen in das momentan vorherrschende wissenschaftliche Paradigma (Strukturalismus vs. Poststrukturalismus).

Hierbei wird davon ausgegangen, dass die Formalisierung in der Sprachwissenschaft üblicher als in der Literaturwissenschaft ist und sich diese auch in mehreren Kapiteln, aber auch in der Gestaltung der Arbeit widerspiegelt. Die Einflüsse von anderen Sprachen wurden hergeleitet, da die jeweiligen Länder einen wichtigen Einfluss auf grundlegende Theorien der wissenschaftlichen Disziplinen hatten. Es wird ebenfalls die Annahme formuliert, dass sich beide fremdsprachlichen Einflüsse in der Arbeit manifestieren. Weiters wird untersucht, ob Fachwörter unterschiedlich gebraucht werden. Dieser Annahme liegt die Überlegung zugrunde, dass beide Disziplinen aufgrund ihrer Ausdifferenzierung Fachwörter unterschiedlich verwenden. Dies lässt sich darauf zurückführen, dass sie unterschiedliche Aspekte der Sprache untersuchen (Literatur vs. Sprache) und sich die Einflüsse anderer wissenschaftlicher Disziplinen auf unterschiedliche Art in die Arbeitsweise der jeweiligen Disziplin niederschlagen. Dies führt dazu, dass dieselben Fachwörter von wissenschaftlichen Ansätzen, Theorien und Modellen auf unterschiedliche Weise verwendet werden. Bei den aktuellen wissenschaftlichen Paradigmen wird die Hypothese aufgestellt, dass die Sprachwissenschaft ihren Schwerpunkt auf der strukturalistischen Untersuchung hat, die Literaturwissenschaft hingegen schon post-strukturalistisch arbeitet und sich von diesem Paradigma bereits gelöst hat. Punkte, die bei der Analyse in einer dieser vier Kategorien fallen, werden in Kapitel 7.4 „Sonstige Aspekte“ behandelt.

## **6.6 Festlegung des Ablaufmodells**

Um die Nachvollziehbarkeit für die qualitative Inhaltsanalyse gewährleisten zu können, hat MAYRING ein Ablaufmodell erstellt, welches das genaue Vorgehen der Methode festlegt. Das dieser Arbeit zugrundeliegende Modell wurde für die Fragestellung der Arbeit adaptiert, ist jedoch an das allgemeine Ablaufmodell von MAYRING angelehnt (vgl. 2010: 61 und vgl. 2008: 84). Es zeigt die Vorgehensweise einer qualitativen Inhaltsanalyse, bei der die Kategorien induktiv gebildet werden.

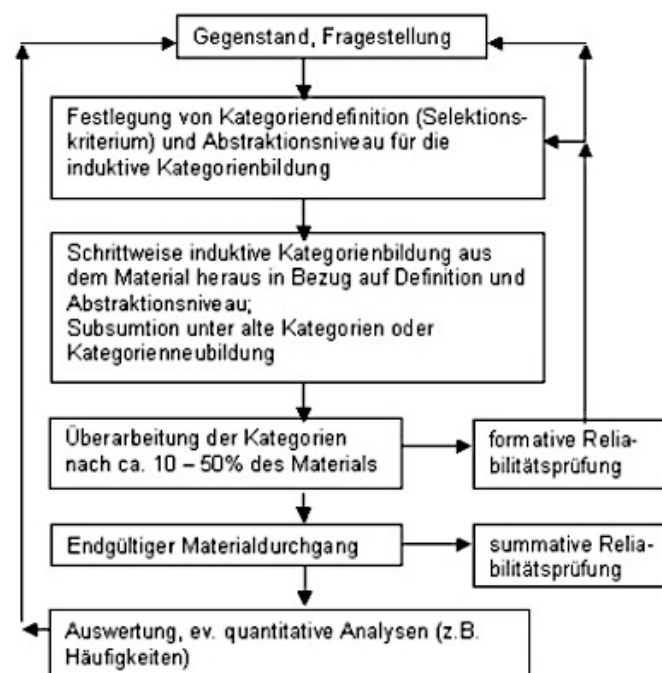


**Abbildung 1:** Ablaufmodell der durchgeführten qualitativen Inhaltsanalyse

Die ersten Schritte dieses Ablaufmodells sind bereits im Rahmen dieser Arbeit erfolgt. Die theoretische Auseinandersetzung und Bearbeitung der Fragestellung ist in Teil I und II behandelt worden. Ebenso wurde die Fragestellung für die qualitative Inhaltsanalyse mit der hermeneutischen Untersuchung abgeglichen und hinsichtlich des zu untersuchenden Materials spezifiziert. Auch das Material wurde bereits anhand seiner formalen Charakteristika und seiner Entstehungssituation analysiert und verglichen. Im Folgenden wird nun die methodische Vorgehensweise erklärt.

## 6.7 Der Ablauf der Kategorisierung

Wie man dem Ablaufmodell (s. o.) entnehmen kann, werden die Kategorien auf eine induktive Weise gebildet. Hierbei handelt es sich ebenfalls um ein Modell von MAYRING, das mittels dieser grafischen Darstellung verdeutlicht werden soll:



**Abbildung 2:** Induktive Kategorienbildung nach MAYRING<sup>8</sup>

Wie man der Abbildung entnehmen kann, werden die Definitionen der Kategorien und das Abstraktionsniveau festgelegt. Für die vorliegende Arbeit wurden alle Ratschläge, die in den

<sup>8</sup> Siehe Website qualitative-research.net: <<http://www.qualitative-research.net/index.php/fqs/rt/prINTERfriendly/1089/2383>>

Kapiteln der Ratgeber zu den jeweiligen Themenkomplexen gemacht wurden, durch Kategorien in kleinere Blöcke eingeteilt und dann miteinander verglichen.

Nachdem das Abstraktionsniveau und die Anforderungen an die Kategorien festgelegt wurden, wurde in drei Schritten vorgegangen: Zunächst wurden die entsprechenden Kapitel und Textstellen durch farbige Hervorhebungen vorläufig kategorisiert. In einem zweiten Schritt wurden die markierten Textstellen in ein Raster übertragen. Nachdem beide Kapitel zu einem Thema durchgearbeitet und die Kategorien gebildet wurden, wurde ein vorläufiges Kategorienmodell aufgestellt, welches die Kategorien durch die Punkte „Definition“, „Kodierregel“ und „Ankerbeispiel“ genauer festlegt. Wenn möglich, wurden auch die Aussagen in Unterkategorien eingeteilt.<sup>9</sup> Dieses Kategorienmodell wurde nun, wie es die induktive Vorgehensweise nach MAYRING verlangt, mit einem Teil – hier: 25% – der beiden Kapitel durchgeführt. Nach einem solchen Testdurchgang wurden nun gegebenenfalls die Kategorien und das Abstraktionsniveau angepasst und Verbesserungen vorgenommen. Hierbei haben sich nur geringfügige Veränderungen ergeben. Durch den Vorgang des Kategorisierens ist deutlich geworden, dass bestimmte Aspekte noch spezifiziert werden müssen, um Überschneidungen zu vermeiden und damit der endgültige Durchgang des Materials möglichst klar erfolgen kann.<sup>10</sup>

Im Anschluss daran wurde das gesamte ausgewählte Material durchgearbeitet. Dabei wurde versucht die Kategorien möglichst eindeutig abzugrenzen. Bei der Auswertung wurde jedoch in einigen Fällen für dieselbe Unterkategorie derselbe Satz herangezogen, jedoch unterschiedliche Aspekte eines Satzes betont. Wie bereits in Kapitel 6.2.4 „Festlegung des Materials“ erläutert, wurden diese Punkte ebenfalls in die Analyse miteinbezogen.

In einem letzten Schritt wurden die herausgefilterten Textpassagen der beiden Ratgeber auf ihre Kernaussage hin vereinfacht. Diese Vorgehensweise sollte es ermöglichen, beide Werke möglichst gut vergleichen zu können.

---

<sup>9</sup> Die Kategorienmodelle kann man Tab. 8 (S. 107) und Tab. 10 (S. 117) im Anhang entnehmen.

<sup>10</sup> Um Nachvollziehbarkeit zu gewährleisten, wurden alle Veränderungen an den Kategorienmodellen nach dem Durchgang von 20% des Materials im Anhang in Tab. 9 (S. 113) und Tab. 11 (S. 122) festgehalten.

## **7. Ergebnisse der Analyse**

In diesem Kapitel werden die Ergebnisse der qualitativen Inhaltsanalyse vorgestellt. Die untersuchten Teile der Ratgeber wurden nach dem Ablaufmodell MAYRINGS (s. Abb. 1) analysiert und die Ergebnisse werden hier anhand der jeweiligen Untersuchungspunkte vorgestellt.

### **7.1 Dimension: Formale Struktur**

Bevor die zwei Dimensionen zur Zitation und zu einem ‚guten‘ wissenschaftlichen Stil erläutert werden, werden im folgenden beide Werke hinsichtlich makrostruktureller Aspekte miteinander verglichen. Hierbei handelt es sich um Punkte, die augenscheinlich werden, ohne den Text umfassend lesen zu müssen, wie beispielsweise der Titel, die Inhaltsverzeichnisse und auffällige Formatierungen auf den Seiten. Diese wurden gesammelt und werden nun in einem Vergleich dargestellt. Für einen Überblick wurden grundlegende Informationen über beide Ratgeber auch in Tabelle 1 (S. 64) im Anhang angeführt.

#### **7.1.1 Allgemeiner Vergleich der Werke**

Schon hinsichtlich des Titels unterscheiden sich beide Werke, da „Arbeitstechniken Sprachwissenschaft“ den zusätzlichen Untertitel „Vorbereitung und Erstellung einer sprachwissenschaftlichen Arbeit“ trägt. Bei „Arbeitstechniken Literaturwissenschaft“ wurde auf einen solchen verzichtet.

Eine Gemeinsamkeit beider Werke ist, dass sie in Deutschland publiziert wurden und dass die Autor\_innen sich auf deutsche Universitäten und die deutsche Rechtslage beziehen. Dies ist vor allem durch Begriffe, die im deutschsprachigen Raum variieren, wie beispielsweise die Bezeichnung „Hausarbeit“ (österr. Gegenstück „(Pro-)Seminararbeit“) erkenntlich. Auch bei den Aufzählungen zu unterschiedlichen Forschungsstätten und bei den Notenskalen wird deutlich, dass sich diese auf Deutschland bzw. die Norm in Deutschland beziehen.

Ein Merkmal, hinsichtlich dem sich beide Ratgeber unterscheiden, ist ihr Umfang. „Arbeitstechniken Sprachwissenschaft“ umfasst 198 Seiten, während „Arbeitstechniken Literaturwissenschaft“ 145 Seiten enthält. Wie eine Zählung der Ober- und Unterkapitel ergeben hat, teilt sich „Arbeitstechniken Literaturwissenschaft“ in 17 Oberkapitel, während „Arbeitstechniken Sprachwissenschaft“ nur 10 Oberkapitel aufweist. In Folge heißt dies, dass die Themen, die behandelt werden, in „Arbeitstechniken Literaturwissenschaft“ weniger ausführlich behandelt

werden können. Daraus kann man ableiten, dass Unterschiede beider Ratgeber auf der inhaltlichen Ebene einen wichtigeren Indikator darstellen als die Abwesenheit eines Aspekts in einem beider Werke. Es wird an manchen Stellen trotzdem darauf hingewiesen, aber es wird immer mit dem Wissen betrachtet, dass es aufgrund der unterschiedlichen Länge nicht möglich ist, alle Aspekte in der gleichen Ausführlichkeit einzubeziehen.

Wie bereits erläutert, unterscheiden sich beide Werke hinsichtlich ihrer Zielgruppe. Sie adressieren zwar in beiden Fällen Studierende, die Ratschläge und Hilfestellung für das Erstellen einer wissenschaftlichen Arbeit in der jeweiligen Disziplin suchen. Während sich „Arbeitstechniken Literaturwissenschaft“ jedoch in erster Linie an Studierende der ersten Semester richtet (vgl. AL: 9), richtet sich „Arbeitstechniken Sprachwissenschaft“ auch an Studierende höherer Semester und schließt sogar Doktorand\_innen in seine Zielgruppe mit ein (vgl. AS: 9).

Auf der makrostrukturellen Ebene gibt es einen weiteren Unterschied zwischen beiden Werken. „Arbeitstechniken Literaturwissenschaft“ zitiert literarische Werke, die mit einer Kursivschrift und einer Umrahmung vom Fließtext abgehoben werden. Diese dienen in der Regel nicht zur Verdeutlichung von vorher Gesagtem, sondern zeigen die Thematisierung des jeweiligen Aspekts in literarischen Werken. Die Autoren nehmen auch in den wenigsten Fällen Bezug auf die Zitate. Dieser Vorgehensweise kann man entnehmen, dass diese Zitate zur Unterhaltung dienen. Woran jedoch m.E. Kritik geübt werden muss, ist, dass die Autoren ca. 40 literarische Zitate in ihr Werk einbauen und, soweit man es der Quellenangabe entnehmen kann, alle von Männern stammen.

„Arbeitstechniken Sprachwissenschaft“ hingegen zitiert keine Literatur zur Veranschaulichung, sondern nennt viele Beispiele, die aus der Praxis des Korrigierens von Hausarbeiten von Studierenden hervorgegangen sind. Diese werden als Beispielpaare, die in den meisten Fällen nach dem Prinzip „Schlecht/Besser“ funktionieren, vorgestellt und sollen es ermöglichen, die Punkte zu veranschaulichen und zu konkretisieren (vgl. AS: 10). Vom Fließtext werden sie mittels einer serifenlosen Schrift und einem Strich am Seitenrand des Textes abgehoben. Auch mehrzeilige Zitate werden auf diese Weise als solche markiert. Um diese beiden Punkte zu veranschaulichen, werden sie in den Kapiteln, die im Detail untersucht wurden, genauer thematisiert und wurden auch, um sie zahlenmäßig zu vergleichen, in Tabelle 5 (S. 104) und Tabelle 6 (S. 105) aufgenommen.

Auf der Textebene gibt es einen Punkt, der zwar erst bei einer genaueren Bearbeitung augenfällig wurde und der beide Werke auf dieselbe Weise betrifft: Beide Ratgeber verzichten auf eine gendergerechte Schreibweise und weisen auch nicht mittels eines Zusatzes aus, dass beide Geschlechter bei der männlichen Form mitzudenken sind.

### 7.1.2 Inhaltsverzeichnisse

Für einen Vergleich beider Inhaltsverzeichnisse wurden diese in tabellarischer Form gegenübergestellt (Tabelle 7, S.106). Die Inhaltsverzeichnisse wurden so umstrukturiert, dass man Oberkapitel, die in beiden behandelt wurden, schneller entnehmen kann. Des Weiteren wurden auch Unterkapitel, die sich überschneiden, farblich hervorgehoben.

Ein Vergleich beider Inhaltsverzeichnisse ergibt, dass es insgesamt acht Oberkapitel gibt, die dieselben Themen behandeln. In beiden Ratgebern werden die möglichen Arten der Arbeit (ob es sich um eine Hausarbeit oder um ein Referat handelt), die Themenfindung und das Konzept, der angemessene Stil, das Erstellen einer Bibliographie, Quellenangaben und Zitate, Recherche und der Aufbau einer Arbeit behandelt.

An dieser Stelle seien auch die folgenden Punkte in der Strukturierung hervorgehoben: „Arbeitstechniken Sprachwissenschaft“ fasst in einem letzten Kapitel alle Punkte, die sonst keinen Platz im Aufbau gefunden haben, unter dem Oberkapitel „Verschiedenes“ zusammen. In „Arbeitstechniken Literaturwissenschaft“ werden diese Kapitel als eigene Punkte thematisiert. Weiters sind in „Arbeitstechniken Literaturwissenschaft“ unter dem Punkt „Ausarbeitung“ angeführte Punkte, wie beispielsweise der rote Faden und die Textanalyse, in „Arbeitstechniken Sprachwissenschaft“ in andere Kapitel eingegliedert. In ihnen wird der Forschungsstand, die Analyse und die Führung der Leser\_innen umfassend thematisiert. Auch der Aufbau einer Arbeit wird vorgezogen und im späteren Verlauf erneut genauer thematisiert.

Es gibt jedoch auch Kapitel hinsichtlich denen sich beide Werke nicht überschneiden. Diese behandeln Themen, die für die jeweilige wissenschaftliche Disziplin als wichtig erachtet werden und daher bei einem Vergleich von besonderer Bedeutung sind.

Die unterschiedlichen Kapitel werden zuerst vorgestellt und kurz beschrieben. In Folge werden, wenn möglich, Erklärungsansätze zu den Unterschieden vorgestellt, die sich auf die behandelten Theorien in den ersten beiden Teilen der Arbeit stützen oder in den Ratgebern behandelt werden. Bei dem Vergleich werden die Kapitel zu den untersuchten Aspekten eingehender betrachtet, um sicherzugehen, dass sie nicht an einem anderen Punkt des Ratgebers behandelt werden.

### 7.1.3 Kapitel nur in „Arbeitstechniken Literaturwissenschaft“

„Arbeitstechniken Literaturwissenschaft“ thematisiert neben den acht gemeinsamen Oberkapiteln auch noch neun weitere. Ein sehr umfassendes Kapitel ist „Basis-Literatur / bibliografische Hilfsmittel“. Hier werden bibliografische Hilfestellungen zu den Themen „Bücher- und Quellenkunde“, „Arbeitstechniken, wissenschaftliches Arbeiten“, „Einführung in die Literaturwissenschaft und in benachbarte Fächer“, „Lexika und Wörterbücher“, „Bibliografien“ und „Literaturgeschichte“ gegeben. Die enthaltenen bibliografischen Angaben sind unkommentiert und nennen Werke, die als erste Lektüre zu den jeweiligen Themen geeignet sind. Hier werden auch benachbarte Fächer wie die Komparatistik, Romanistik und Anglistik vorgestellt und einige Kapitel, wie beispielsweise „Lexika und Wörterbücher“, sind noch in weitere Unterkapitel unterteilt.

Ein solches Vorgehen findet in „Arbeitstechniken Sprachwissenschaft“ nicht statt, woraus man schließen kann, dass „Arbeitstechniken Literaturwissenschaft, neben Ratschlägen zu den wissenschaftlichen Arbeitstechniken, auch eine erste bibliografische Hilfestellung leisten will. Dieses Vorgehen kann man mit zwei Punkten aus der theoretischen Untersuchung in Teil II in Verbindung bringen. Zum einen wird die Literaturwissenschaft von KAMBAS (vgl. 1995: 57) als ‚offener‘ gegenüber anderen Disziplinen dargestellt (s. Kapitel 5.6). Zum anderen wurden Literaturwissenschaftler\_innen von NEUHAUS (vgl. 2017: 290) als Generalist\_innen dargestellt, die in der Lage sein müssen, sich mit vielen Themen auseinanderzusetzen, die sie dann in ihre wissenschaftlichen Arbeiten einbauen können. Eine solch umfassende Bibliografie unterstützt die Sichtweise von Literaturwissenschaftler\_innen, die dazu in der Lage sein sollen, in vielen Bereichen zu arbeiten. Diese bibliografischen Angaben überstrecken sich über mehr als 20 Seiten, was bei 150 Seiten etwa 13% des Gesamtwerks ausmacht und damit nicht gering ausfällt. Ein weiterer Punkt, der nähere Beachtung verdient, ist, dass auch bei der Auflistung der Basisliteratur immer wieder literarische Zitate eingebaut werden, wie z.B. von KARL KRAUS: „Wohne ich all die Zeit her, so viele Bücher nicht zu lesen?“ (zit. n. AL: 92). Diese werden wie alle anderen Quellenangaben durch eine Umrahmung und ein in kursiv gesetzte Schrift von den bibliografischen Angaben abgehoben. Das heißt, dass nicht nur empfehlenswerte Titel für das eigene Forschen aufgezählt werden, sondern auch ‚tatsächliche‘ Literatur immer wieder in Form von Literaturzitaten von Autoren eingebaut werden.

Ein weiter Unterschied zwischen beiden Werken ist, dass „Arbeitstechniken Literaturwissenschaft“ auf das „Archivieren am Computer“ eingeht. Hierbei werden auch Themen wie „Literaturverwaltung“, „Verwalten von Zitaten und Exzerpten“ und „Exzerprier-Regeln“ behandelt.

Das heißt, dass diese Kapitel Methoden zeigen sollen, mit denen Literaturexzerpte digital verwaltet werden können. Hier geht der Ratgeber auf das heute übliche Schreiben von Seminararbeiten am Computer ein und legt damit einen Schwerpunkt auf den effizienten und empfehlenswerten Umgang mit Forschungsliteratur und zu untersuchender Literatur. Dieser Aspekt der computergestützten Literaturverwaltung wird von dem Werk „Arbeitstechniken Sprachwissenschaft“ nicht thematisiert. In dem Kapitel „Literaturrecherche, und –aufbereitung, Stoff- und Datensammlung“ wird zwar ebenfalls kurz die Vorgehensweise des Exzerprierens erläutert, aber es wird viel eher empfohlen mit Schlagwortsammlungen und Stichworten zu arbeiten (vgl. AS: 23). Diese Auffassung reflektiert einen grundlegenden Unterschied im wissenschaftlichen Arbeiten. Während „Arbeitstechniken Literaturwissenschaft“ ein näheres Arbeiten am Text empfiehlt, wird in „Arbeitstechniken Sprachwissenschaft“ im Kapitel „Umgang mit Zitaten“ davon abgeraten, zu nahe am Text zu arbeiten (vgl. AS: 79).

Kapitel, die ebenfalls nur in „Arbeitstechniken Literaturwissenschaft“ vorgestellt werden, sind „Begutachtung und Benotung“, „Zeitschriften-Siglen“, „Siglen im Fernleih-Verkehr“ und „Spezialbibliotheken und Forschungszentren“. Das Kapitel „Begutachtung und Benotung“ behandelt Punkte, die man aus einer ausführlichen Begutachtung lernen kann und beschreibt die unterschiedlichen Noten und Notenskalen. In dem Kapitel „Zeitschriften-Siglen“ werden die wichtigsten Zeitschriften aufgelistet. Sie sind in die Teilbereiche der Literaturwissenschaft geteilt: Ältere und Neuere Deutsche Literatur und Literatur mit didaktischer Ausrichtung. Darüber hinaus werden auch die wichtigsten bibliografischen Zeitschriften bzw. Rezensionorgane vorgestellt. „Siglen im Fernleihverkehr“ listet alle Universitäten in Deutschland samt abkürzenden Siglen auf. In „Spezialbibliotheken und Forschungszentren“ werden die Nachlassverzeichnisse unkommentiert aufgelistet und die fünf wichtigsten Forschungsstätten Deutschlands beschrieben und der jeweilige Link dazu ermöglicht die weiterführende selbstständige Recherche.

Das letzte Kapitel, das nur „Arbeitstechniken Sprachwissenschaft“ behandelt wird, ist „Grundbegriffe der Literaturwissenschaft“, welches ebenfalls die zentralen Begriffe der Disziplin unkommentiert auflistet und in Unterpunkte teilt.

Zusammenfassend lässt sich anhand der Inhaltsverzeichnisse sagen, dass „Arbeitstechniken Literaturwissenschaft“ vermehrt auf gängige Bibliografien, Einführungswerke und Archivierung von Literatur auf dem Computer und auf Forschungsliteratur eingeht. Es unterscheidet sich von seinem sprachwissenschaftlichen Gegenstück dadurch, dass der Computer als wichtiges Arbeitswerkzeug für die Literaturrecherche und –aufbewahrung thematisiert wird und bekannte Programme dafür vorgestellt werden.

Hinsichtlich der genannten Werke sind die genannten Themenfelder aus unterschiedlichen Forschungsbereichen, was man mit der Wahrnehmung bzw. dem Bild von Literaturwissenschaftler\_innen in Verbindung bringen kann, die – so die Wahrnehmung von NEUHAUS (vgl. 2017: 290) – oftmals in der Lage sein sollen, interdisziplinär zu arbeiten. Auch der richtige Umgang mit Quellen und die Recherche in der Bibliothek werden im Gegensatz zu „Arbeitstechniken Sprachwissenschaft“ thematisiert, was abermals auf eine größere Gewichtung von Literatur und deren schnelle Auffindung hinweist.

#### **7.1.4 Kapitel nur in „Arbeitstechniken Sprachwissenschaft“**

In „Arbeitstechniken Sprachwissenschaft“ gibt es unter dem Punkt „Verschiedenes“ ebenfalls Kapitel, die nur in diesem Arbeitstechniken-Werk vorkommen und charakteristische Aspekte und Methoden der Sprachwissenschaft thematisieren.

Der erste Punkt ist das Unterkapitel „Computergestützte Analyse und Transkriptionskonventionen“. Hier werden zwei Transkriptions-Programme vorgestellt und die zwei dazugehörigen Transkriptionskonventionen. Es wird eine weitere erwähnt, die nicht an die vorgestellten Programme gebunden ist (vgl. AS: 175).

In dem Kapitel „Sonderzeichen“ wird auf einer halben Seite erklärt, welche Schriftzeichen üblicherweise für Transkriptionen und phonetische Aufzeichnungen gebraucht werden. Dieses Kapitel, das vorhergehende, das Kapitel „Interlineare Morphemübersetzung und grammatische Kodierungskonventionen“ und die im Anhang enthaltene „Kodierung grammatischer Kategorien“ kann man mit dem untersuchten Punkt der Formalisierung in Verbindung bringen. Wie bereits in Kapitel 5.8 thematisiert, zeichnet sich die Sprachwissenschaft als einzige Disziplin, die keine numerischen Verhältnisse hat, dadurch aus, dass sie ihre Ergebnisse formalisiert (vgl. KLEIN 2008: 21). Hierbei werden Sonderzeichen und Darstellungen benutzt, die in möglichst prägnanter und kurzer Form das Gewünschte darstellen, wie beispielsweise Aussprachvarianten oder grammatische Kategorien. Bei solchen formalisierten Darstellungsweisen handelt es sich, wie auch die Überschriften erkennen lassen, um Konventionen, die sich durch die mehrfache Benutzung und Verbreitung von Forschenden gebildet haben. Dies kann man mit der Dialogizität der Wissenschaft in Verbindung bringen, da sich solche Konventionen auch im Laufe der Zeit weiterentwickelt haben, um noch zielführender sprachliche Phänomene abzubilden. In diesem Punkt hebt sich diese sprachwissenschaftliche Arbeitstechnik von der literaturwissenschaftlichen deutlich ab.

Des Weiteren werden in dem Kapitel verschiedene Style Sheets von Universitäten und namenhaften sprachwissenschaftlich arbeitenden Gesellschaften vorgestellt. Der Begriff „Style Sheet“ ist in der Literaturwissenschaft nicht üblich und kommt ursprünglich aus dem naturwissenschaftlichen Bereich. Den Gebrauch kann man damit erklären, dass die Sprachwissenschaft sich nach anderen naturwissenschaftlichen Disziplinen ausrichtet, die oftmals dem Englischen gegenüber offener sind. Folglich deutet diese unterschiedliche Begriffsverwendung auf eine Orientierung der Sprachwissenschaft an naturwissenschaftlichen Disziplinen hin.

Das letzte Kapitel, das nur in diesem Werk behandelt wird, ist das Kapitel „Sprachdatenbanken“. Hier werden oft verwendete Sprachdatenbanken vorgestellt und die Vorteile ihrer Benutzung erläutert.

Zusammenfassend lassen sich folgende Punkte festhalten: Die größten Teile beider Ratgeber sind thematisch deckungsgleich. Jedoch manifestieren sich dort, wo sich die Kapitel inhaltlich unterscheiden, Methoden und Schwerpunktsetzungen, die auf die jeweilige Arbeitstechnik der Disziplin zurückzuführen sind. Vor allem die unterschiedlichen Arbeitsbereiche, durch die sich beide wissenschaftliche Disziplinen voneinander abheben (die Darstellung sprachlicher vs. literarischer Phänomene), spiegeln sich in den Inhaltsverzeichnissen wieder. Während in dem sprachwissenschaftlichen Ratgeber über die ‚allgemeinen‘ wissenschaftlichen Arbeitstechniken hinaus in erster Linie auf Formalisierungsmöglichkeiten eingegangen wird, wird in dem literaturwissenschaftlichen Ratgeber auf Forschungsliteratur, Bibliotheken und Forschungsstätten verwiesen und wie man exzerpierte Literatur auf eine gelungene Weise am Computer archivieren kann. Hierbei liegt der Schwerpunkt auf dem Arbeiten mit Literatur.

Auch in dem vorhergehenden Kapitel, welches die makrostrukturellen Charakteristika der Werke beleuchtet hat, kann man einen Unterschied in der Grundhaltung feststellen. Während „Arbeitstechniken Sprachwissenschaft“ konkrete Beispiele gibt, die Studierenden beschriebene Aspekte veranschaulichen sollen, zitiert das Werk „Arbeitstechniken Literaturwissenschaft“ bekannte Schriftsteller, die sich ebenfalls zu den von den Verfassern angesprochenen Themen geäußert haben. Diese Zitate dienen in erster Linie der Unterhaltung, da sie nicht näher erläutert werden und in den wenigsten Fällen kommentiert werden. Ein weiterer Punkt, der hervorzuheben ist, ist, dass „Arbeitstechniken Sprachwissenschaft“ im Vergleich zu seinem literaturwissenschaftlichen Gegenstück um ein Viertel länger ist. Dieses wiederum ist bereits in der 17. Auflage erschienen und wurde mehrfach aktualisiert und neu aufgelegt. Das dritte Unterscheidungsmerkmal ist die Zielgruppe, die in „Arbeitstechniken Sprachwissenschaften“ über Verfasser\_innen von Hausarbeiten hinaus auch beim Schreiben von Magister-, Masterarbeiten und

Dissertationen helfen soll (vgl. AS: 9). Daraus kann man schlussfolgern, dass beide Werke schon hinsichtlich ihres Aufbaus und hinsichtlich ihrer Herangehensweise unterschiedlich gestaltet sein müssen.

## **7.2 Dimension: Zitieren und Quellenangaben**

Das Thema des Zitierens wird in beiden Werken als eigenes Kapitel behandelt und umfasst Erklärungen zur formalen Gestaltung von Zitaten und Quellenangaben und geht auf Sonderfälle, wie z.B. fremdsprachige Zitate, ein. Beide Ratgeber orientieren sich für ihre Ratschläge an den Konventionen der jeweiligen wissenschaftlichen Disziplin und können damit Aufschluss über Unterschiede im wissenschaftlichen Arbeiten geben.

Nach der Durchführung der qualitativen Inhaltsanalyse werden nun jeweils zwei (Ober-)Kapitel miteinander verglichen. Zuerst wird ein allgemeiner Vergleich durchgeführt, der die wichtigsten formalen und makrostrukturellen Punkte berücksichtigt. In Folge werden Punkte aufgezeigt, in denen sich beide Ratgeber unterscheiden bzw. ähneln. Des Weiteren werden Aspekte behandelt, die in der theoretischen Auseinandersetzung mit der Sprach- und Literaturwissenschaft festgestellt wurden und auch solche Punkte, die sich in die vorherigen Kapitel nicht einordnen lassen, aber bei der Analyse auffallend waren.

### **7.2.1 Allgemeiner Vergleich**

Wenn man die beiden Kapitel im Hinblick auf allgemeine Punkte vergleicht, so sind die augenscheinlichsten Unterschiede die Bezeichnungen der Kapitel und Untertitel und die Länge der Kapitel. „Die Kunst des Zitierens“ in „Arbeitstechniken Sprachwissenschaft“ umfasst 13 Seiten, während das literaturwissenschaftliche Gegenstück „Umgang mit Zitaten“ 5 Seiten umfasst. Weiters unterscheidet sich dieses Werk dadurch, dass es trotz seines geringeren Seitenumfanges in mehr Unterkapitel geteilt ist.<sup>11</sup>

Weitere Unterschiede kann man auch auf der Ebene der Formatierung feststellen. In „Arbeitstechniken Sprachwissenschaft“ werden die Wörter mithilfe von Fett-Schreibung hervorgehoben, durch Auflistungen weiter strukturiert und, wie bereits in Kapitel 7.1.1 referiert, werden Beispiele vom Text abgehoben. Die Hälfte der Beispiele funktioniert nach dem Schema

---

<sup>11</sup> Tabelle 5 (S. 104) und Tabelle 6 (S. 105) werden beide untersuchten Kapitel gegenübergestellt und auch zahlenmäßig miteinander verglichen.

„Schlecht/Besser“ und zeigt, wie man Textstellen hinsichtlich des Zitierens und der Quellenangabe präziser ausdrücken kann. Die andere Hälfte dient zur Verdeutlichung von Erklärungen im Fließtext. Alle Beispiele heben sich durch eine serifenlose Schrift und durch einen Strich am Seitenrand ab. In „Arbeitstechniken Literaturwissenschaft“ heben sich die Beispiele, ebenso wie die bereits erwähnten literarischen Zitate, durch eine Kursivschrift und einen Rahmen vom Fließtext ab. Hier unterscheiden sich beide Werke nicht nur hinsichtlich der grafischen Umsetzung, sondern auch durch die Anzahl. „Arbeitstechniken Sprachwissenschaft“ gibt insgesamt 15 Beispiele, während „Arbeitstechniken Literaturwissenschaft“ 4 Beispiele gibt.

Ein anderer Aspekt, hinsichtlich derer sich beide Werke unterscheiden, ist, dass „Arbeitstechniken Literaturwissenschaft“ auf keine weiterführenden Quellen für den Leser / die Leserin verweist. „Arbeitstechniken Sprachwissenschaft“ hingegen verweist an vier Stellen in dem Kapitel auf weiterführende Literatur und macht insgesamt zehn Verweise auf andere Kapitel innerhalb des Buches. Die Literaturempfehlungen zum wissenschaftlichen Arbeiten werden in „Arbeitstechniken Literaturwissenschaft“ nur bei den bibliographischen Angaben gemacht.

Ein weiterer Aspekt ist, dass „Arbeitstechniken Sprachwissenschaft“ insgesamt sechs Fußnoten in diesem Kapitel aufweist und „Arbeitstechniken Literaturwissenschaft“ nur eine. Dies, die deutlich höhere Anzahl an Referenzen und die Hervorhebung innerhalb der Kapitel, die strukturierend wirken, deutet darauf hin, dass „Arbeitstechniken Sprachwissenschaft“ sich in seiner Form mehr an dem Handlungs- und Kommunikationsbereich der Wissenschaft orientiert und „Arbeitstechniken Literaturwissenschaft“ seine Ratschläge nicht belegt bzw. auch nicht auf andere Werke verweist, die eine Hilfestellung bieten könnten.

„Arbeitstechniken Literaturwissenschaft“ enthält drei literarische Zitate, wobei eines ein Beispiel für die Formatierung eines Vers-Zitates ist. Hier ist jedoch auffällig, dass zwar der Autor und der Name des Gedichts genannt werden, aber die Quelle nicht angegeben wird (vgl. AL: 52). Bei den anderen zwei Zitaten handelt es sich um Zitate, die der Unterhaltung dienen. Das erste von LICHTENBERG besagt folgendes: „Das viele Lesen hat uns eine gelehrte Barbarei zugezogen.“ (zit. n. AL: 55) und steht am Ende des Kapitels. Das zweite Zitat ist ebenfalls von LICHTENBERG, befindet sich am Ende des nächsten Kapitels und besagt: „Leute die sehr viel gelesen haben machen selten große Entdeckungen. Ich sage dieses nicht zur Entschuldigung der Faulheit, denn Erfinden setzt eine weitläufige Selbstbetrachtung der Dinge voraus, man muß mehr sehen als sich sagen lassen. [...]“ (zit. n. AL: 56). Die beiden Zitate beenden das jeweilige Kapitel und man kann in ihnen einen Versuch sehen, sich der zu untersuchenden Literatur zu nähern und zusätzlich Unterhaltung und Anregung zu bieten.

## 7.2.2 Unterschiede hinsichtlich der Zitate und Quellenangaben

Ein grundlegender Unterschied, der sich bei dem Vergleich beider Werke abzeichnet hat, ist die Form der Quellenangabe. Während „Arbeitstechniken Sprachwissenschaft“ zur Kurzzitierweise rät, bei der die Quellen direkt im Fließtext angegeben werden, empfiehlt „Arbeitstechniken Literaturwissenschaft“ die Quellenangabe in Form von Fußnoten. Bei der ersten Angabe wird hier ein vollständiger Beleg angegeben, danach ist eine Kurzzitierweise vorzuziehen, von der zwei unterschiedliche Varianten vorgestellt werden. Die Fußnote wird im Gegensatz zum Fließtext engzeilig geschrieben und durch einen Fußnotenstrich vom Fließtext abgegrenzt. In „Arbeitstechniken Sprachwissenschaft“ wird nur die Kurzzitierweise im Fließtext in der Harvard-Notation vorgestellt, die man immer direkt an das Zitat oder das sinngemäß Wiedergegebene anfügt. Als weitere Möglichkeit wird empfohlen, wenn der Nachname des Verfassers / der Verfasserin im Fließtext genannt wird, das Publikationsjahr mit der gegebenenfalls notwendigen Seitenangabe direkt nach dem Namen einzufügen (vgl. 2.3<sup>12</sup>).

Darüber hinaus ist bei dem Punkt der Quellenangabe und Zitierweise auffällig, dass „Arbeitstechniken Sprachwissenschaft“ explizit auf unterschiedliche Möglichkeiten, Quellen wiederzugeben, eingeht, nämlich wörtliche oder dem Sinn nach übernommene Wiedergaben. Hier werden die Möglichkeiten nicht nur namentlich vorgestellt, sondern beschrieben und es wird erklärt, in welchen Fällen die jeweilige Zitierweise vorzuziehen ist. Es wird auch die Meinung vertreten, dass dem Sinn nach wiedergegebenen Zitate besser sind, da bei solchen die Information schon kommentiert und bewertet wird. Häufige Zitate würden auch den Textfluss behindern und den Eindruck hinterlassen, dass der Verfasser / die Verfasserin nicht in der Lage wäre, souverän mit den Inhalten umzugehen (vgl. AS 1.2).

Darüber hinaus begründet „Arbeitstechniken Sprachwissenschaft“ das sprachwissenschaftliche Vorgehen des Zitierens im Fließtext an zwei Stellen. Zum einen blähe das Zitieren in Fußnoten den Anmerkungsteil unnötig auf und zum anderen seien in den Text integrierte Quellenangaben leichter greifbar (vgl. AS 4.3). Die empfohlene Vorgehensweise wird im Ratgeber zur Literaturwissenschaft nicht gemacht.

---

<sup>12</sup> Um den Lesefluss nicht zu behindern, wird in den Untersuchungen der Kapitel (Dimension „Zitieren und Quellenangaben“, Dimension „Wissenschaftlicher Stil“ und „Vergleich der Analyseergebnisse mit der Kernaussage der Arbeit“) die Kategorie angeführt, in der die genannten Aspekte zu finden sind. Wenn nur auf einen Ratgeber verwiesen wird, wird dieser ebenfalls in der Referenz angegeben. Eine Übersicht der Kategorien sowie die Analyse befinden sich in den Tabellen 3 und 4 und in den Tabellen 12 und 13.

Ein Punkt, der in „Arbeitstechniken Sprachwissenschaft“ immer wieder hervorgehoben wird, ist, dass man nur relevante Literatur in seine Arbeit einarbeiten soll (vgl. AS 4.4). Nur in Lehrbüchern würde man dazu neigen, einen sehr allgemeinen Überblick über die Theorie abzugeben (vgl. AS 4.2).

FROITZHEIM und STEPHANY machen ihren Standpunkt zu übermäßigen Zitaten auch in diesen beiden Textstellen deutlich:

Häufige Zitate anstelle eigener Anführungen behindern den Textfluss, wenn dies zu einer Art ‚Flickenteppich‘ aus Textfetzen fremder Werke führt. In einem solchen Falle scheint ein Verf. ängstlich darum bemüht zu sein, die benutzten Texte authentisch wiederzugeben, anstatt mit den geistig durchdrungenen Inhalten des Gelesenen souverän umzugehen und diese sinngemäß wiederzugeben. (AS: 80)

Es ist unbedingt zu vermeiden, anstelle selbstständiger Formulierungen fremde Textteile sozusagen als ‚Versatzstücke‘ in die eigene Darlegung einzusetzen. Bei der häufigen Anwendung eines solchen Verfahrens entsteht kein eigenständiger Text, sondern ein aus den Äußerungen diverser Wissenschaftler zusammengesetztes Puzzle, das sich wie der Inhalt eines vor dem Leser ausgekippten und notdürftig zu einem fortlaufenden Text verknüpften Zettelkastens liegt. Da immer nur auszugsweise zitiert werden kann, lässt sich durch ein solch **zügellofes Zitieren** nicht einmal die intendierte Authentizität der Wiedergabe der Quellen garantieren. Es ist deshalb wichtig sparsam zu zitieren [...]. (AS: 84, Hervorhebung im Original)

Hier wird mit Vehemenz der Standpunkt vertreten, dass zügellofes Zitieren keine empfehlenswerte Vorgehensweise in wissenschaftlichen Arbeiten sei und dass ein sinngemäßes Referieren von verschiedenen Forschungspositionen und Theorien zielführender sei, da andere Quellen auf diese Weise in einen zusammenhängenden Text eingebunden werden können.

Diese Aspekte werden in „Arbeitstechniken Literaturwissenschaft“ nicht referiert. Darüber hinaus wird auch das Thema Plagiat nicht behandelt und aus welchen Gründen Quellenangaben gemacht werden sollen. Was jedoch thematisiert wird, ist, dass, das Zitiersystem frei gewählt werden kann und dass es die persönliche Entscheidung des Verfassers / der Verfasserin ist (vgl. AL 2.11). In „Arbeitstechniken Sprachwissenschaft“ wird hierfür keine Entscheidungsmöglichkeit gegeben, sondern nur eine Zitierweise vorgestellt.

Bei den folgenden Aufzählungen handelt es sich um Punkte, die in einem der beiden Werke nicht genannt werden und entweder Unterschiede der wissenschaftlichen Arbeitstechniken darstellen, an einer anderen Stelle in den Ratgebern behandelt werden oder ebenfalls Konventionen abbilden, die aber nicht explizit erläutert werden.

In „Arbeitstechniken Literaturwissenschaft“ wird die Möglichkeit genannt, ‚französische‘ Anführungsstriche und Kursivschreibung für das Markieren von Zitaten zu benutzen. Des Weiteren sollte die Abkürzung „zit. n.“ vermieden werden und Primärquellen sollten immer selbst aufgesucht werden. Der literaturwissenschaftliche Ratgeber geht darüber hinaus auf die Möglichkeit ein, Siglen zu benutzen, wenn man sich auf bestimmte Werke in der Arbeit bezieht. Ein weiterer Punkt, der behandelt wird, ist, wie literarische Werke in der Arbeit zitiert und angegeben werden, was mit dem Fachgebiet in Verbindung zu setzen ist und Studierenden eine Hilfestellung geben soll (vgl. 1.3). Der letzte Punkt, der nur in diesem Werk genannt wird, ist, dass die Fachwelt gespalten ist, an welcher Stelle das Fußnotenzeichen zu setzen ist (vgl. AL 4.4). Dieser letzte Punkt ist interessant, da er Themen reflektiert, die in der Literaturwissenschaft diskutiert werden und auf diese Weise einen Einblick für Studierende in den Kommunikations- und Handlungsbereich der Literaturwissenschaft ermöglicht.

„Arbeitstechniken Sprachwissenschaft“ erteilt unter anderem den Ratschlag, orthographische Fehler und Hervorhebungen im Original ebenfalls zu markieren und das ursprüngliche Erscheinungsdatum eines Werkes anzugeben, damit es der Leser / die Leserin in einen geschichtlichen Kontext setzen kann (vgl. AS 1.5). Das Werk greift die Themen auf, dass Zitate auch mit dem Konjunktiv markiert werden können, eine Einleitung benötigen und kommentiert werden sollten (vgl. AS 1.3 u. 1.8). Dieser Aspekt wird in „Arbeitstechniken Literaturwissenschaft“ erst im Kapitel über den wissenschaftlichen Stil behandelt. In diesem Zusammenhang wird von dem sprachwissenschaftlichen Ratgeber betont, dass es wichtig ist, deutlich zu machen, wenn man die Meinung von einem Verfasser / einer Verfasserin nicht teilt (vgl. AS 1.10). Auch bei der Angabe von vielen Quellen werden diese in der Fußnote angegeben und sollten in chronologischer Reihenfolge stehen oder nach Relevanz geordnet sein (vgl. AS 2.4). Die Abkürzung „f.“ und „ff.“ wird hier als ungeeignet empfunden und auch andere Abkürzungen werden nicht als empfehlenswert eingestuft, da Quellenangaben im unmittelbaren Blickfeld stehen sollten, um Übersichtlichkeit zu gewährleisten und das Gebot der Redlichkeit einzuhalten (vgl. AS 2.6). Darüber hinaus unterscheidet das Werk auch zwischen unterschiedlichen Publikationsformen, Quellen und bezieht Tabellen und Grafiken mit in diese Überlegung ein, für die man sich eine Genehmigung einholen sollte (vgl. AS 2.10). Wenn Sprachdaten in der Arbeit behandelt werden, sollte auch unbedingt beschrieben werden, woher diese sind (vgl. AS 2.8).

### **7.3 Dimension: wissenschaftlicher Stil**

Das Thema des ‚guten‘ wissenschaftlichen Stils wird in beiden Werken ebenfalls in eigenen Kapiteln behandelt, die Empfehlungen zum Verfassen eines stilistisch ansprechenden Textes umfassen. Hier orientieren sich beide Ratgeber erneut an den üblichen Konventionen, die Unterschiede in den Arbeitsweisen zeigen können.

#### **7.3.1 Allgemeiner Vergleich**

Wie auch der vorherige Vergleich gezeigt hat, behandelt „Arbeitstechniken Sprachwissenschaft“ das Thema umfassender als „Arbeitstechniken Literaturwissenschaft“. Hier wird das Thema auf 10 Seiten ohne weitere Unterkapitel behandelt. Im sprachwissenschaftlichen Ratgeber erstreckt sich das Themengebiet jedoch auf insgesamt 20 Seiten und wird dabei noch einmal in insgesamt vier Unterkapitel geteilt. Um eine möglichst große Vergleichbarkeit gewährleisten zu können, wurden zwei Unterkapitel nicht in die Analyse einbezogen. Untersucht wurden „Stil und sprachwissenschaftliche Ausdrucksweise“ und „Satzbau und Satzverknüpfungen“. Dies hat zur Folge, dass diese Aspekte in den jeweiligen Kapiteln von „Arbeitstechniken Literaturwissenschaft“ behandelt werden, weswegen es hier erneut weniger aussagekräftig ist, wenn „Arbeitstechniken Sprachwissenschaft“ die Themen nicht aufgreift.

Wie es bereits im Kapitel über die allgemeinen Informationen zu den Werken näher erläutert wurde, setzt sich die Herangehensweise beider Werke fort: „Arbeitstechniken Sprachwissenschaft“ nennt viele Beispiele, die meistens nach dem „Schlecht/Besser“-Prinzip funktionieren und auf diese Weise verdeutlichen, wie man die Ratschläge in der jeweiligen Situation am besten umsetzt. Diese sind auf dieselbe Weise wie die zuvor Beschriebenen formatiert. „Arbeitstechniken Literaturwissenschaft“ hat erneut literarische Zitate, die in diesem Kapitel jedoch länger sind und mindestens eine halbe Seite umfassen. Sie sind von POUND, BOROWSKY, HENSCHIED, CONRADI und KRAUS und thematisch in den Text eingebettet.

Beide Ratgeber nutzen Aufzählungszeichen und Hervorhebungen durch fett geschriebene Wörter und erläutern ihre ausgeführten Punkte zusätzlich in Fußnoten. Nur „Arbeitstechniken Sprachwissenschaft“ verweist erneut auf weiterführende Literatur und auch öfter auf andere Kapitel bzw. Themen innerhalb des Werkes.

### 7.3.2 Unterschiede und Gemeinsamkeiten hinsichtlich des wissenschaftlichen Stils

Beide Ratgeber wollen mit Beispielen und Ratschläge helfen, Studierenden stilistische Werkzeuge und Aspekte zu zeigen, damit diese ansprechende Texte verfassen können, die für den wissenschaftlichen Kommunikations- und Handlungsbereich geeignet sind.

Da eine ideale Lehrenden- und Studierendensituation an den Hochschulen selten möglich ist, haben STEPHANY und FROITZHEIM den Ansatz gewählt, durch viele Beispiele zu verdeutlichen, wie ein wissenschaftlicher Diskurs verfasst sein muss. Diese Herangehensweise wird auch in diesem untersuchten Kapitel weitergeführt und es wird erläutert, dass es keine Regeln des wissenschaftlichen Stils gibt, sondern nur Konventionen gibt, die man befolgen kann. MOEN-NIGHOFF und MEYER-KRENTLER beginnen ihr Kapitel, indem sie von der Schwierigkeit schreiben, etwas über den wissenschaftlichen und literaturwissenschaftlichen Stil zu sagen. Sie wollen mit Ratschlägen, die „subjektiv und rudimentär, aber auch nicht zufällig sind“ (AL: 30), Unterstützung bieten.

Die beiden Werke unterscheiden sich durch ihre Herangehensweise an den Themenkomplex des wissenschaftlichen Stils. In „Arbeitstechniken Sprachwissenschaft“ wird öfter beschrieben, welche Vorgehensweisen bei einem wissenschaftlichen Stil nicht empfehlenswert sind bzw. Ausdrucksweisen dargestellt, die nicht wünschenswert sind. Dies wird durch die vielen unterschiedlichen Stilebenen und Ausdrucksweisen, die nicht geeignet für den wissenschaftlichen Diskurs sind, hervorgehoben. Während „Arbeitstechniken Literaturwissenschaft“ nur den Bildzeitungs-Stil als ungeeignet betrachtet, ist es im sprachwissenschaftlichen Werk eine präventive, schwülstige, tautologische, feuilletonistische (usw.) Ausdrucksweise bzw. der ‚lockere‘, saloppe Stil bzw. der Telegrammstil. Diese werden mit Beispielen verdeutlicht und auch näher dargestellt (vgl. 1.5). Eine Vorgehensweise mit deutlichen Negativbeispielen wird in „Arbeitstechniken Literaturwissenschaft“ nur einmal gemacht. Hier wird ein Beispiel zur Abschreckung hergenommen, welches umständlich formuliert ist und in mehreren Schritten verbessert wird, bis es danach zwar ‚unakademischer‘ klingt, aber kürzer ist und das Vorhaben genauer erklärt. Folglich heißt das für die Vorgehensweisen, dass sich „Arbeitstechniken Literaturwissenschaft“ eher an dem idealen Text orientiert und diesen beschreibt. „Arbeitstechniken Sprachwissenschaft“ geht von stilistisch fehlerhaften Texten aus und zeigt welche Vorgehensweisen nicht empfehlenswert sind, um dann letzten Endes zu zeigen, wie man diese gelungener formulieren kann.

Ein weiterer Unterschied hinsichtlich der Herangehensweise ist, dass „Arbeitstechniken Literaturwissenschaft“ gezielter schreibt, an welchen Stellen im Text der Stil besonders ausgefeilt

sein muss. Hier wird beispielsweise die erste Absatzzeile genannt, die das gedankliche Element enthalten soll sowie Satzschlüsse, Kapitelschlüsse und der Schluss des gesamten wissenschaftlichen Textes (vgl. AL 1.7).

Des Weiteren ist augenfällig, dass „Arbeitstechniken Literaturwissenschaft“ die grammatischen Fachausdrücke gebraucht und Dinge, die als stilistischer Verstoß oder als nicht empfehlenswert dargestellt werden, genauer beschreibt. Dies kann man damit in Verbindung bringen, dass in „Arbeitstechniken Literaturwissenschaft“ von „ausuferndem Fachwortgebrauch“ und „Fremd- und Fachworthuberei“ (AL: 35) die Rede ist (vgl. 4.2). Aus diesen beiden Haltungen kann man schließen, dass der Umgang mit Fachwörtern unterschiedlich bewertet wird. Hinsichtlich einer guten Fachwortanzahl gibt „Arbeitstechniken Sprachwissenschaft“ keine Ratschläge, was auf eine positivere Haltung gegenüber einen häufigen Fachwortgebrauch schließen lässt.

Einige Aspekte behandeln beide Werke, die Autor\_innen geben jedoch unterschiedliche Ratschläge. Unterschiede finden sich beispielsweise dort, wo die Ansicht darüber referiert wird, wie sich ein Verfasser / eine Verfasserin auf sich selbst bezieht. In „Arbeitstechniken Sprachwissenschaft“ wird die Meinung vertreten, dass die Ich-Perspektive zu vermeiden ist, da die persönliche Meinung des Verfassers / der Verfasserin gegenüber den Argumenten in den Hintergrund treten sollte. Darüber hinaus steht Verfasser\_innen ein auktoriales Ich und ein die Leser\_innen einschließendes „wir“ zur Verfügung. In „Arbeitstechniken Literaturwissenschaft“ hingegen wird die Meinung vertreten, dass man nicht vollkommen auf die Ich-Form verzichten muss und auf umständliche Formen mit „der Verfasser“ verzichten sollte (vgl. 2.2). Ob „ich“ in wissenschaftlichen Texten gebraucht werden soll, ist ein Thema, dass in der Wissenschaft vielfach diskutiert wurde.

Auch die Tempora betreffend zeigen beide Ratgeber unterschiedliche Gewichtungen. „Arbeitstechniken Sprachwissenschaft“ zieht das Präsens klar als dominierende Zeitform vor, da die Erkenntnis gegenüber dem Erkenntnisgewinn von größerer Bedeutung ist. In „Arbeitstechniken Sprachwissenschaft“ ist ein solches Vorgehen jedoch nur ratsam, wenn der Tempusgebrauch zu unübersichtlich wird. Wichtig ist das bewusste Kontrollieren von den Tempusgefügen (vgl. 6.1).

Rhetorische Stilmittel betreffend wird in „Arbeitstechniken Sprachwissenschaft“ nur die rhetorische Frage erläutert und es wird empfohlen, diese nur sehr sparsam, wenn überhaupt, einzusetzen. Im Ratgeber für die Literaturwissenschaft werden rhetorische Mittel nicht als undenkbar aufgefasst. Sowohl Metaphern als auch rhetorische Stilmittel können sparsam in den Texten eingesetzt werden, um Leser\_innen „gewogen“ zu machen (vgl. 5.1, 5.2, 5.3).

Sehr ähnliche Positionen weisen beide hinsichtlich eines gelungenen Satzbaus auf. Bei beiden Werken wird die Klarheit und die Übersichtlichkeit der Sätze und eine Variation von parataktischen und hypotaktischen Sätzen betont. Lange Sätze wie ‚Schachtelsätze‘ oder ‚Bandwurmsätze‘ sind laut beiden zu vermeiden. „Arbeitstechniken Sprachwissenschaft“ arbeitet hier erneut mit Negativbeispielen und zeigt mithilfe dieser, wie Sätze nicht gebaut sein sollten (vgl. 3.2). Was die Strukturierung der Texte betrifft, messen beide auch den Absätzen eine große Bedeutung zu. Sie sollen aus einer Sinneinheit bestehen und den Text zusätzlich strukturieren. Sie nötigen laut „Arbeitstechniken Literaturwissenschaft“ zur „Bündelung von Gedanken und zur Strukturierung von Argumentationsbögen“ (AL: 34). Darüber hinaus werden Satzzeichen genannt, die helfen sollen gedankliche Zusammenhänge darzustellen und deutlich zu machen. In „Arbeitstechniken Sprachwissenschaft“ wird hierfür auch auf Konjunktionen, Adverbien und adverbiale Ausdrücke verwiesen und anaphorische Techniken bei Prädikationen. In den im Rahmen dieser Arbeit nicht untersuchten folgenden Kapitel werden jedoch auch die Satzzeichen genannt. Diese werden allerdings nur kurz und nicht im Zusammenhang mit der Strukturierung behandelt. Auch den übermäßigen Gebrauch vom Nominalstil und den übermäßigen Einsatz von Füllwörtern bzw. schmückenden Beiwörtern lehnen beide ab (vgl. 8.1).

Wie auch schon bei der Analyse der Kapitel zu Zitaten und Quellenangaben gibt es auch hier wieder größere Themeneinheiten oder Arbeitstechniken, die nur in einem der beiden Werke behandelt werden.<sup>13</sup>

Ein Thema, welches nicht in „Arbeitstechniken Sprachwissenschaft“ behandelt wird, ist das Thema einer passenden Titelbezeichnung. Dies kann man jedoch darauf zurückführen, dass dieser Aspekt an anderen Stellen erläutert wird. Das Arbeiten am PC und hierbei besonders die computergestützte Analyse wird ebenfalls an einer anderen Stelle im Ratgeber näher erläutert. Die Textredaktion und Bearbeitung am PC, zu der „Arbeitstechniken Literaturwissenschaft“ rät, wird nicht erläutert. Auch Regieanweisungen werden nur in „Arbeitstechniken Literaturwissenschaft“ behandelt. Es wird zu einem sehr sparsamen Einsatz geraten, da es besser sei, die Arbeit sprechen zu lassen, anstatt umständlich das eigene Vorgehen zu erklären. Darüber hinaus sind laut diesem Ratgeber Phrasen, und hier vor allem Wissenschaftsphrasen, zu vermeiden (vgl. AL 1.6).

---

<sup>13</sup> Hierbei kann man entweder auf unterschiedliche Arbeitstechniken schließen, dass die Themen in einer anderen Stelle der Werke behandelt werden oder dass sie nur aufgrund der Länge oder der Einschätzung hinsichtlich ihrer Wichtigkeit nicht im Werk behandelt wurden. Hier wird noch einmal in dem abschließenden Kapitel „Vergleich der Analyseergebnisse mit der Kernaussage der Arbeit“ eine Einschätzung abgegeben.

„Arbeitstechniken Sprachwissenschaft“ rät auch zur Benutzung des Dudens bzw. zu vergleichbaren Werken, die Wortschatz, Phraseologie, Grammatik und die neue Rechtschreibung erläutern (vgl. AS 1.8). In „Arbeitstechniken Literaturwissenschaft“ wird nicht auf zusätzliche Hilfsmittel verwiesen. In dem sprachwissenschaftlichen Ratgeber wird auch eine Unterscheidung zwischen einem mündlichen Vortrag und einem schriftlichen Text gemacht und wie beide in der Regel gestaltet sein sollten (vgl. AS 1.7).

#### **7.4 Sonstige Aspekte**

In diesem Kapitel werden nun die fünf Punkte betrachtet, die sich bei der theoretischen Auseinandersetzung mit dem Thema ergeben haben. Es umfasst die auftretenden Formalisierungsformen, französische und englische Einflüsse auf die Fachwörter bzw. die wissenschaftlichen Arbeitstechniken im Allgemeinen, Unterschiede in der Fachwortverwendung, die Einordnung der Disziplinen in das momentan vorherrschende Paradigma, die Behandlung des wissenschaftlichen Kommunikations- und Handlungsbereiches und Erklärungen über Konventionen in diesem.

„Arbeitstechniken Literaturwissenschaft“ lässt keinen deutlichen Einfluss des Französischen erkennen. Der einzige Punkt, der in diesem Zusammenhang erwähnt wird, ist, dass man neben ‚deutschen‘ Anführungsstrichen auch ‚französische‘ Anführungsstriche setzen kann (vgl. AL: 51). Auf die englische Sprache wird in keinem der beiden Kapitel dezidiert eingegangen, aber auf „geläufige Fremdsprachen“ (AL: 52), die keine Übersetzung brauchen.

In „Arbeitstechniken Sprachwissenschaft“ wird vermehrt auf die englische Sprache eingegangen. Hierbei dient das Arbeiten mit englischsprachiger Forschungsliteratur als Ausgangspunkt und es werden Hinweise über das richtige Zitieren gegeben sowie Hinweise darüber, dass diese nicht übersetzt werden müssen. Auch bei englischen Fachbegriffen und deren Verwendung werden Hinweise für den richtigen Umgang gegeben, da Lehnübersetzungen nicht unbedingt immer dieselbe Bedeutung haben und es hier auch ‚falsche Freunde‘ wie das Wort „linguistic“ gibt. Auch die Zitierweise orientiert sich an der Harvard-Notation, die als einzige in diesem Werk erläutert wird. Auch der Begriff „Style Sheet“ wird nur in diesem Ratgeber gebraucht, ein Begriff, der aus dem naturwissenschaftlichen Bereich übernommen wurde und in der Sprachwissenschaft gebraucht wird. Die Einflüsse des Englischen manifestieren sich folglich deutlicher. Dies kann man in Verbindung setzen mit dem Einfluss, den der angloamerikanische Raum in den 1960er Jahren bei der Institutionalisierung der Sprachwissenschaft hatte.

In beiden Werken werden sowohl wissenschaftliche Paradigmen als auch der Strukturalismus bzw. der Poststrukturalismus nicht erläutert, d.h. sie selber ordnen sich nicht ein.

Die Formalisierung, die der Sprachwissenschaft zugeschrieben wird, manifestiert sich an verschiedenen Stellen des Ratgebers, sie wird aber nicht dezidiert thematisiert. Im Anhang befindet sich das Kapitel „Kodierung grammatischer Kategorien“, das auf drei Seiten in Form einer Tabelle jeweils die Kodierung neben den ausgeschriebenen Begriff stellt. Im letzten Kapitel, das verschiedene Themen behandelt, werden die Themen „interlineare Morphemübersetzung und grammatische Kodierungskonventionen“ in kurzer Form erläutert. Auch in den Beispielen des Buches wird gezeigt, wie man Kodierungen gekonnt in den Fließtext einbauen kann:

Besser: In der Sprache des griechischen Kindes werden zunächst die Kasusformen maskuliner Nomina unterschieden, und zwar Nominativ und Akkusativ Singular (z.B. *papús* ‚Großvater:MASK:NOM:SG‘, *papú* ‚Großvater:MASK:ACC:SG‘). (AS: 65)

Die in der Sprachwissenschaft als typische Vorgehensweise angesehene Formalisierung bestätigt sich anhand des Beispiels „Arbeitstechniken Sprachwissenschaft“.

Unterschiede in der Fachwortverwendung manifestieren sich ebenfalls nicht explizit, weswegen man, um eindeutige Aussagen treffen zu können, eine detailliertere Untersuchung machen müsste. Dieser Punkt kann in dieser Arbeit jedoch nicht bestätigt werden.

Um Studierenden eine Hilfestellung zu bieten, werden auch Erklärungen über den wissenschaftlichen Kommunikations- und Handlungsbereich im Allgemeinen und über die wissenschaftlichen Teildisziplinen im Speziellen gegeben. In dem Kapitel „Einige stilistische Ratschläge“ von „Arbeitstechniken Literaturwissenschaft“ wird schon in den ersten beiden Sätzen zwischen wissenschaftlichem und literaturwissenschaftlichem Stil unterschieden. Literaturwissenschaftlicher Stil wird als Sonderfall bezeichnet. Es sei schwer, etwas Allgemeines über ihn zu sagen, dass im Einzelfall weiterhilft (vgl. 1.1). Dieser Aussage liegt die Annahme zugrunde, dass es verschiedene Wissenschaftsstile gibt, bei denen man auch einen literaturwissenschaftlichen Stil feststellen kann. Folglich muss es auch einen sprachwissenschaftlichen Stil geben, der sich manifestiert, was sich wiederum mit der Grundannahme dieser vorliegenden Arbeit deckt.

Ein weiterer Punkt, den „Arbeitstechniken Literaturwissenschaft“ thematisiert, ist, dass Verfasser\_innen vor literaturwissenschaftlichen Texten nicht versuchen sollen, mit literarischen Texten zu konkurrieren. An dieser Stelle wird erläutert, dass die Anforderungen an einen wissenschaftlichen Text andere sind als an einen literarischen und dass man daher anderen Konventionen folgen muss. Dass immer wieder Literatur mit dem Verfassen wissenschaftlicher Texte

verglichen wird, deutet auf eine offenere Haltung gegenüber dem literarischen Schreiben hin, womit man auch den entspannteren Umgang gegenüber rhetorischen Stilmitteln erklären kann. „Arbeitstechniken Literaturwissenschaft“ zeigt sich darüber hinaus weniger normativ und betont die Autonomie der Schreibenden mehr (vgl. AL 2.11).

Einen weiteren Aspekt, den „Arbeitstechniken Literaturwissenschaft“ hinsichtlich des wissenschaftlichen Kommunikations- und Handlungsbereiches nennt, ist, dass es Moden im Wissenschaftsjargon gibt. Hier wird zum einen der Begriff des Jargons benutzt, der eine negative Konnotation aufweisen kann. Zum anderen wird behandelt, wie Forscher\_innen den wissenschaftlichen Diskurs mit ihren Theorien beeinflusst haben und wie sich dies auch auf den Fachwortgebrauch ausgewirkt hat. Dies ermöglicht einen Einblick in die Arbeitsweisen der Wissenschaft. Des Weiteren schreiben MOENNIGHOFF und MEYER-KRENTLER: „Fremdwörter sind notwendig, weil Wissenschaftssprache immer Fachsprache ist, mit eng definierten Begriffen.“ Hier beziehen sich beide Autoren auf wichtige Merkmale der Wissenschaftssprache. Diese eben genannten Punkte können Studierenden einen wichtigen Einblick in den Kommunikations- und Handlungsraum der Wissenschaft ermöglichen. Sie thematisieren Konventionen, aber auch Grundlagen der Wissenschaftssprache, des wissenschaftlichen Stils und der wissenschaftlichen Fachsprache.

Die gängigen Konventionen der Wissenschaft werden in „Arbeitstechniken Literaturwissenschaft“ weniger allgemein und vielmehr hinsichtlich der jeweiligen Punkte thematisiert. Die Nennung unterschiedlicher Stilebenen, die angemessen sind, sowie auch die Unterscheidung zwischen mündlichen und schriftlichen wissenschaftlichen Äußerungen, hilft ein Bild zu zeichnen vom Kommunikationsraum Wissenschaft und ihm gemäßen Aussagen. Auch die Betreuungssituation, die oftmals nicht einer idealen Situation entspricht, wird thematisiert.

In „Arbeitstechniken Sprachwissenschaft“ wird darüber hinaus auch der Umgang mit der englischen Fachsprache anhand vieler Beispiele verdeutlicht. Der Gebrauch von englischer Sekundärliteratur in der Sprachwissenschaft wird als selbstverständlich vorausgesetzt, wobei man jedoch bestimmte Dinge beachten sollte, wie z.B. das richtige Einbauen in den deutschen Fließtext und Vorsicht bei Eigenübersetzungen.

## 7.5 Vergleich der Analyseergebnisse mit der Kernaussage der Arbeit

Im Folgenden wird zusammenfassend dargestellt, inwiefern die Forschungsfragen mit der qualitativen Inhaltsanalyse beider Werke beantwortet werden können.

Der Vergleich beider Werke ergibt, dass sich sowohl Unterschiede als auch Gemeinsamkeiten hinsichtlich des wissenschaftlichen Arbeitens manifestieren. Diese im Folgenden dargelegten Punkte können als Ausgangspunkt für weitere Untersuchungen dienen und sind erste Schritte, um die innerdisziplinäre, wissenschaftliche Fachsprache (bzw. –kommunikation) der Germanistik zu untersuchen. Um jedoch Aussagen über eine ganze Disziplin treffen zu können, müssen die Untersuchungen weitergeführt werden und es muss ein größeres Korpus untersucht werden.

Die hier behandelten und als bedeutsam eingeschätzten Unterschiede und Gemeinsamkeiten stellen nur eine Auswahl aller gefundenen Punkte dar und wurden aufgrund ihrer möglichen Bedeutung für die Arbeitsweise, der Teildisziplinen gewählt.

Die deutlichsten Gemeinsamkeiten, die beide Werke manifestieren, sind zum einen hinsichtlich der Zitation die Angaben innerhalb von Zitaten. Hier ist beispielsweise das Markieren von Auslassungen, Ergänzungen, Erläuterungen und Hervorhebungen gemeint. Da diese zu einem großen Teil deckungsgleich sind, kann man davon ausgehen, dass auch all jene Punkte, die in einem der Werke nicht genannt werden, in der anderen Disziplin auf dieselbe oder ähnliche Weise gehandhabt werden. Auch bei langen Zitaten wurde dieselbe Vorgehensweise genannt (vgl. 1.5). Beiden Werken kann man auch einige Gemeinsamkeiten hinsichtlich ihrer Arbeitsweisen bei Zitaten mit fremdsprachigen Zitaten entnehmen. Wenn diese Englisch sind bzw. in einer geläufigen Fremdsprache, dann sind sie nicht zu übersetzen und wenn, dann muss der Urheber / die Urheberin der Übersetzung angegeben werden (vgl. 1.6).

Einen großen Unterschied, den der Vergleich zeigt, kann man hinsichtlich der Zitierweise feststellen. Während „Arbeitstechniken Sprachwissenschaft“ eine Kurzzitierweise im Fließtext beschreibt und dass diese viel übersichtlicher sei, wird in „Arbeitstechniken Sprachwissenschaft“ die Quellenangabe in Fußnoten gemacht (vgl. 2.1). In „Arbeitstechniken Sprachwissenschaft“ wird auch eine kritische Meinung gegenüber zu vielen wortwörtlichen Zitaten vertreten und es wird an mehreren Stellen des Ratgebers davon abgeraten, Standpunkte von Forschenden unkommentiert ‚aneinanderzureihen‘ (vgl. 4.5). Diese Ratschläge zeigen eine kritischere Haltung hinsichtlich vieler Zitate und dass diese lediglich für ihren Zweck und nicht ihrerwillen in die Arbeit eingebaut werden sollten.

Die deutlichsten Gemeinsamkeiten, die die Untersuchung beider Werke zum Themenkomplex Stil ergibt, sind im Bereich der Syntax. Für beide Ratgeber ist ein abwechslungsreicher Satzbau, bei dem Übersichtlichkeit und Verständlichkeit die ‚obersten Gebote‘ darstellen, unerlässlich (vgl. 3.1). Auch Absätze werden in beiden Ratgebern als sehr wichtig erachtet, um Sinneinheiten zu schaffen und Zusammenhänge herzustellen (vgl. 8.1).

Gravierende Unterschiede zeigen sich beispielsweise hinsichtlich der Einstellung zu rhetorischen Stilmitteln und ob ‚Ich‘ in wissenschaftlichen Texten gebraucht werden kann, um auf den Verfasser / die Verfasserin zu referieren.

Bei den Aspekten, bezüglich derer beide Werke eine große Anzahl an Gemeinsamkeiten aufweisen, kann man davon ausgehen, dass es sich um Konventionen des wissenschaftlichen Kommunikations- und Handlungsbereiches handelt, die viele wissenschaftliche Disziplinen teilen und die als ‚allgemeine‘ wissenschaftliche Arbeitstechniken gelten bzw. in den Bereich der Wissenschaftssprache fallen.

Bei den Aspekten, in denen sich beide Werke deutlich unterscheiden, handelt es sich um Konventionen, die einem kleineren Bereich der Wissenschaft zugänglich sind und damit soziolinguistische Unterschiede zeigen können. Hier kann es sich um Unterschiede handeln, die sich im Verlauf als Konventionen verfestigt haben oder die sich in einer Zusammenarbeit mit anderen wissenschaftlichen Disziplinen zu solchen entwickelt haben.

## 8. Conclusio

Die Zielsetzung der vorliegenden Arbeit war es, die soziolinguistischen Gemeinsamkeiten und Unterschiede des wissenschaftlichen Arbeitens der Sprach- und Literaturwissenschaft aufzuzeigen. Um dies bewerkstelligen zu können, hat sich der erste Teil dieser Arbeit der terminologischen Klärung und den Zusammenhängen von Wissenschaft und Sprache gewidmet. Sprache hat in der Wissenschaft eine große Bedeutung, da sie bei jedem Arbeitsschritt benötigt wird und Wissen sprachlich festhält. Darüber hinaus wurde gezeigt, dass den Begriffen und ihren unterschiedlichen Gewichtungen eine große Bedeutung beizumessen ist. Es wurde zwischen den Begriffen der „Wissenschaftssprache“ und der „Wissenschaftskommunikation“ unterschieden, die Arbeitstechniken und sprachliche Aspekte bezeichnen, die in sehr großen Teilen der Wissenschaft gebräuchlich sind. Der Terminus „wissenschaftliche Fachsprache“ geht auf fachsprachliche Aspekte der Wissenschaftskommunikation ein und kann durch den Begriff „wissenschaftliche Fachkommunikation“ erweitert werden. Hierbei wird die Teilung der Wissenschaft in Disziplinen berücksichtigt, die sich aufgrund ihrer Fachsprache(n), aber auch, so die Annahme dieser Arbeit, hinsichtlich ihrer wissenschaftlichen Arbeitstechniken unterscheiden. Diese Unterschiede können sowohl bewusst als auch unbewusst von der wissenschaftlichen Gemeinschaft wahrgenommen und reproduziert werden und haben unterschiedliche Ursachen. Unterschiede wissenschaftlicher Arbeitstechniken und wissenschaftlicher Fachsprache(n) können zur Abgrenzung dienen oder dazu, eine Gruppe fester zusammenzuknüpfen. In Situationen wissenschaftlichen Austausches kann Wissenschaftssprache bzw. wissenschaftliche Fachsprache als Signal für eine bestimmte Gruppe, Disziplin oder für einen bestimmten Bildungsgrad dienen.

Um solche soziolinguistischen Unterschiede festmachen und verstehen zu können, ist es hilfreich, die Kommunikationssituation näher zu betrachten, die im wissenschaftsinternen Sprachhandlungsbereich von sozial-kollegial bis konkurrierend reichen kann. Auch die Überlegungen inwiefern interdisziplinär gearbeitet wird und ob sich eine wissenschaftliche Disziplin gerade in einem Ausdifferenzierungsprozess oder einer Phase der Annäherung zu einer anderen Disziplin befindet, können Anhaltspunkte für Gemeinsamkeiten und Unterschiede in wissenschaftlichen Arbeitstechniken und wissenschaftlicher Fachsprache liefern. Wenn jedoch die kommunikative Absicht in den Hintergrund tritt, können die Wissenschaftssprache und die wissenschaftliche Fachsprache zu einer Barriere werden, die den wissenschaftlichen Austausch erschwert, wenn nicht sogar verhindert.

Die Untersuchung wurde im Rahmen dieser Arbeit mit der germanistischen Sprach- und Literaturwissenschaft durchgeführt und hat zuerst den geschichtlichen Ausdifferenzierungsprozess der Germanistik gezeigt. Beide Disziplinen wurden schon seit der Entstehung der Germanistik als unterschiedlich wahrgenommen, doch auf institutioneller Ebene haben sich beide erst in den 1960er Jahren ausdifferenziert. Mit der zusätzlichen Orientierung an anderen Disziplinen konnten sie sich weiterentwickeln und neue Fachbereiche dazugewinnen. Dieser Prozess der Ausdifferenzierung und Neuorientierung hat auch zu einem Verhältnis beider Teildisziplinen geführt, das unterschiedliche Phasen durchlaufen hat und unterschiedlich wahrgenommen wurde. Während manche Forschende keinen Zusammenhang zwischen den beiden Disziplinen sehen, pochen andere auf eine fruchtbare Zusammenarbeit.

Dies sind unter anderem Gründe für Unterschiede der wissenschaftlichen Arbeitsweisen beider Disziplinen, die in Teil III anhand der zwei einführenden Ratgeber untersucht wurden. Die vorliegende qualitative Inhaltsanalyse hat ergeben, dass beide Werke sowohl Unterschiede als auch Gemeinsamkeiten des wissenschaftlichen Arbeitens der beiden Teildisziplinen reflektieren. Um jedoch Aussagen über die gesamte germanistische Sprach- bzw. Literaturwissenschaft treffen zu können, bedarf es weiterer Untersuchung. Im Rahmen dieser Arbeit konnten lediglich erste Anhaltspunkte herausgearbeitet werden.

Die Gemeinsamkeiten, die sich am deutlichsten manifestiert haben, waren auf welche Weise Auslassungen und Ergänzungen und andere zitatinterne Markierungen gekennzeichnet werden müssen. Ebenfalls viele Gemeinsamkeiten zeigten sich bei der Frage, wie Sätze für die wissenschaftliche Ausdrucksweise entsprechend syntaktisch aufgebaut sein sollten.

Die Unterschiede, die sich bei der Untersuchung am deutlichsten gezeigt haben, betrafen die Einstellung zur ‚richtigen‘ Zitierweise, zu rhetorischen Stilmitteln und auch zu wortwörtlichen Zitaten. Der Ratgeber „Arbeitstechniken Sprachwissenschaft“ hat sich darüber hinaus eingehend mit der Verwendung englischer Sekundärliteratur auseinandergesetzt, woran man einen höheren Stellenwert bzw. Einfluss der angloamerikanischen Forschung erkennen kann.

Des Weiteren wurden jene Aspekte untersucht, die bereits in der Sekundärliteratur genannt wurden. Die Formalisierung, die als typisches Merkmal der Sprachwissenschaft gilt, wurde auch in diesem Ratgeber thematisiert, indem Hilfestellungen für Kodierungen grammatischer Kategorien gegeben wurden. Darüber hinaus wurde auch mehrfach der richtige Umgang mit englischer Forschungsliteratur behandelt. Es konnte jedoch keine Nähe der Literaturwissenschaft zum Französischen gezeigt werden.

Diese Unterschiede und Gemeinsamkeiten kann man mit jenen aus dem ersten Teil dieser Arbeit in Verbindung bringen. Die Gemeinsamkeiten können aussagekräftige Gemeinsamkeiten

der Wissenschaftssprache und Wissenschaftskommunikation darstellen. Die Unterschiede, die sich in beiden Werken manifestieren, kann man als Konventionen betrachten, die sich im Laufe der Zeit gebildet haben. Die Gründe können vielfältig sein, da es sich um komplexe Prozesse der Abgrenzung, Ausdifferenzierung, Stärkung nach innen bzw. der disziplinären Identität und Orientierung an anderen Disziplinen handeln kann. Da sich beide Arbeitstechniken jedoch unterscheiden *und* Gemeinsamkeiten aufweisen, ist anzunehmen, dass ihre zukünftige Entwicklung für die Einheit bzw. Auseinanderentwicklung der germanistischen Teildisziplinen entscheidend ist.

## 9. Quellenverzeichnis

ADAMZIK, KIRSTEN (1998): Fachsprachen als Varietäten. In: HOFFMANN, LOTHAR / KALVERKÄMPER, HARTWIG / WIEGAND, HERBERT (Hgg.): Fachsprachen. Ein internationales Handbuch zur Fachsprachenforschung und Terminologiewissenschaft. 1. Halbbd. Berlin/Boston: De Gruyter (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 14.1), 181–188.

ALLKEMPER, ALO / EKE, OTTO (2014): Literaturwissenschaft: Eine Einführung in die Literaturwissenschaft. Stuttgart: UTB GmbH.

BONFADELLI, HEINZ / FÄHNRIK, BIRTE / LÜTHJE, CORINNA / MILDE, JUTTA / RHOMBERG, MARKUS / SCHÄFER, MIKE S. (2017): Einleitung. In: Dies.: Forschungsfeld Wissenschaftskommunikation. Wiesbaden: Springer.

BONGO, GIANCARMINE (2010): Der theoretische Raum der Wissenschaftssprache. Untersuchungen über die funktionale Konstitution einer Wissenschaftssprachtheorie und deren Anwendung in der Praxis. Bern: Peter Lang (Europäische Hochschulschriften Reihe XXI 365).

BONGO, GIANCARMINE (2006): Asymmetrien in wissenschaftlicher Kommunikation. In: EH- LICH, KONRAD / HELLER, DOROTHEE (Hgg.): Die Wissenschaft und ihre Sprachen. Bern/Wien: Lang, 175–190.

BUDIN, GERHARD (1993): Wissenschaftstheoretische Aspekte der Erforschung von Wissenschaftssprachen. In: SCHRÖDER, HARTMUT (Hg.): Fachtextpragmatik (Forum für Fachsprachenforschung 19), 19–30.

BUNGARTEN, THEO (1981a): Zur Einleitung. In: BUNGARTEN, THEO (Hg.): Wissenschaftssprache. Beiträge zur Methodologie, theoretische Fundierung und Deskription. München: Wilhelm Fink, 9–13.

BUNGARTEN THEO (1981b): Wissenschaft, Sprache und Gesellschaft. In: BUNGARTEN, THEO (Hg.): Wissenschaftssprache. Beiträge zur Methodologie, theoretische Fundierung und Deskription. München: Wilhelm Fink, 14–53.

BURDORF, DIETER / FASBENDER, CHRISTOPH / MOENNIGHOFF, BURKHARD (2007): Metzler Lexikon Literatur. Begriffe und Definitionen. 3., völlig neu bearbeitete Auflage. Berlin/Heidelberg/New York: J. B. Metzler.

DITTMAR, NORBERT (1997): Grundlagen der Soziolinguistik: ein Arbeitsbuch mit Aufgaben. Tübingen: Niemeyer.

DRÜGH, HEINZ (2012): Germanistik: Sprachwissenschaft – Literaturwissenschaft – Schlüsselkompetenzen. Stuttgart: J. B. Metzler.

EHLICH, KONRAD (1999): Alltägliche Wissenschaftssprache. In: „Informationen Deutsch als Fremdsprache“, Heft 1/1999, 3–24.

EHlich, KONRAD (1995): Die Lehre der deutschen Wissenschaftssprache: sprachliche Strukturen, didaktische Desiderate. In: KRETZENBACHER, HEINZ L. / WEINRICH, HARALD (Hgg.): Linguistik der Wissenschaftssprache. Berlin: De Gruyter (Akademie der Wissenschaften zu Berlin, Forschungsbericht 10), 325–352.

FLUCK, HANS-RÜDIGER (1996): Fachsprachen: Einführung und Bibliographie. 5. Auflage. Tübingen: Francke.

GARDT, ANDREAS (2012): Geschichte der Sprachwissenschaft in Deutschland: vom Mittelalter bis ins 20. Jahrhundert. Berlin: De Gruyter.

GLÄSER, ROSEMARIE (1998): Fachsprachen und Funktionalstile. In: HOFFMANN, LOTHAR / KALVERKÄMPER, HARTWIG / WIEGAND, HERBERT (Hgg.): Fachsprachen. Ein internationales Handbuch zur Fachsprachenforschung und Terminologiewissenschaft. 1. Halbbd. Berlin/Boston: De Gruyter (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 14.1), 199–208.

GLÜCK, HELMUT (2016a): Jargon. In: GLÜCK, HELMUT / RÖDEL, MICHAEL: Metzler Lexikon Sprache. 5., aktualisierte und überarbeitete Auflage. Berlin/Heidelberg/New York: J.B. Metzler, 315.

GLÜCK, HELMUT (2016b): Prager Schule. In: GLÜCK, HELMUT / RÖDEL, MICHAEL: Metzler Lexikon Sprache. 5., aktualisierte und überarbeitete Auflage. Berlin/Heidelberg/New York: J.B. Metzler, 529.

GLÜCK, HELMUT (2016c): Sprachwissenschaft. In: GLÜCK, HELMUT / RÖDEL, MICHAEL: Metzler Lexikon Sprache. 5., aktualisierte und überarbeitete Auflage. Berlin/Heidelberg/New York: J.B. Metzler, 659–660.

GLÜCK, HELMUT (2016d): Wissenschaftssprache. In: GLÜCK, HELMUT / RÖDEL, MICHAEL: Metzler Lexikon Sprache. 5., aktualisierte und überarbeitete Auflage. Berlin/Heidelberg/New York: J.B. Metzler, 768–769.

GRIMM, JACOB (1864): Reden und Abhandlungen. Erster Band. Bonn: Dümmler.  
URL: <http://archive.org/stream/kleinereschrift00unkngoog#page/n156/mode/1up> [letzter Zugriff: 27.11.17]

HALLIDAY, MICHAEL / MARTIN, JAMES (2004): Writing science: literacy and discursive power. Pittsburgh: University of Pittsburgh Press. Ebscohost. URL: <http://search.ebscohost.com/login.aspx?direct=true&db=nlebk&AN=98404&site=ehost-live> [letzter Zugriff: 23.11.17]

HAMMARSTRÖM, GÖRAN (1967): Zur soziolektalen und dialektalen Funktion der Sprache. In: Zeitschrift für Mundartforschung 34, 205–216.

HARTMANN, DIRK / JANICH, PETER (1996): Methodischer Kulturalismus. In: HARTMANN, DIRK: Methodischer Kulturalismus: zwischen Naturalismus und Postmoderne. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 9–69.

HAB, ULRIKE / KÖNIG, CHRISTOPH (2003): Einleitung. In: HAB, ULRIKE (Hg.): Literaturwissenschaft und Linguistik von 1960 bis heute. Marbacher Wissenschaftsgeschichte. Göttingen: Wallstein (Arbeitsstelle für die Erforschung der Germanistik im deutschen Literaturarchiv 4).

HAVRÁNEK, BOHUSLAV (1983) [1932]: Trends in Present-Day Linguistic Research. In: VACHEK, JOSEF / DUŠKOVÁ, LIBUŠE: Praguiana: Some Basics and Less Known Aspects of the Prague Linguistic School. Prag: Academia, 143–164 [erstmalig 1932 veröffentlicht unter dem Titel: „Úkoly spisovného jazyka a jeho kultura“].

HOFFMANN, LOTHAR (2008): Fachsprachen / Language for Specific Purposes. In: AMMON, ULRICH (Hg.): Sociolinguistics/Soziolinguistik, 1. Band, Berlin/New York: De Gruyter (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 3.1), 232–238.

HOFFMANN, LOTHAR / KALVERKÄMPER, HARTWIG (1998): Forschungsdesiderate und aktuelle Entwicklungstendenzen in der Fachsprachenforschung. In: HOFFMANN, LOTHAR / KALVERKÄMPER, HARTWIG / WIEGAND, HERBERT (Hgg.) (1999): Fachsprachen. Ein internationales Handbuch zur Fachsprachenforschung und Terminologiewissenschaft. 1. Halbbd. Berlin/Boston: De Gruyter (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 14.1), 355–372.

HOFFMANN, LOTHAR (1987): Kommunikationsmittel Fachsprache: Eine Einführung. 3. Auflage. Berlin: Akademie Verlag.

HOFFMANN, LOTHAR (1986): Wissenschaftssprache als gesellschaftliches Phänomen. In: BUNGARTEN, THEO (Hg.): Wissenschaftssprache und Gesellschaft. Aspekte der wissenschaftlichen Kommunikation und des Wissenstransfers in der heutigen Zeit. Hamburg: Edition Akademon, 76–93.

HOFFMANN, MICHAEL (2007): Funktionale Varietäten des Deutschen — kurz gefasst. Potsdam: Universitätsverlag Potsdam.

HOFFMANN, MICHAEL / KEBLER, CHRISTINE (2003): Einleitung. In: HOFFMANN, MICHAEL / KEBLER, CHRISTINE: Berührungsbeziehungen zwischen Linguistik und Literaturwissenschaft. Frankfurt am Main / Wien: Lang, 9–20.

JÄGER, LUDWIG (1995): Zur Einleitung. In: JÄGER, LUDWIG (Hg.): Disziplinäre Identität und kulturelle Leistung. Weinheim: Beltz Athenäum, 7–12.

JAKOBS, EVA MARIA (1998): Vernetzte Fachkommunikation. Ein interdisziplinärer Ansatz. In: DANNEBERGER, LUTZ: Darstellungsformen der Wissenschaften im Kontrast: Aspekte der Methodik, Theorie und Empirie. Tübingen: Narr (Forum für Fachsprachenforschung 39), 189–212.

KALVERKÄMPER, HARTWIG (1999): Fachsprache und Fachsprachenforschung. In: HOFFMANN, LOTHAR / KALVERKÄMPER, HARTWIG / WIEGAND, HERBERT (Hg.): Fachsprachen. Ein internationales Handbuch zur Fachsprachenforschung und Terminologiewissenschaft. 1. Halbbd. Berlin/Boston: De Gruyter (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 14.1), 48–60.

KAMBAS, CHRYSOULA (1995): Germanistik: Eine Disziplin oder eine Gruppe von Disziplinen? Gemeinsamkeiten und Tendenzen zur Verselbstständigung. In: JÄGER, LUDWIG (Hg.): Disziplinäre Identität und kulturelle Leistung. Weinheim: Beltz Athenäum, 56–65.

KLEIN, WOLFGANG (2008): Die Werke der Sprache: Für ein neues Verhältnis zwischen Literaturwissenschaft und Linguistik. In: Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik 6, Vol. 32, 8–32.

KNOOP, ULRICH (2016): Schibboleth. In: GLÜCK, HELMUT / RÖDEL, MICHAEL: Metzler Lexikon Sprache. 5., aktualisierte und überarbeitete Auflage. Berlin/Heidelberg/New York: J.B. Metzler, 589.

KRETZENBACHER, HEINZ L. (1998): Fachsprache als Wissenschaftssprache. In: HOFFMANN, LOTHAR / KALVERKÄMPER, HARTWIG / WIEGAND, HERBERT (Hgg.): Fachsprachen. Ein internationales Handbuch zur Fachsprachenforschung und Terminologiewissenschaft. 1. Halbbd. Berlin/Boston: De Gruyter (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 14.1), 133–142.

KRETZENBACHER, HEINZ L. (Hg.) (1995): Linguistik der Wissenschaftssprache. Berlin: Akademie der Wissenschaften.

KRETZENBACHER, HEINZ L. (1995): Wie durchsichtig ist die Sprache der Wissenschaften? In: KRETZENBACHER, HEINZ L. / WEINRICH, HARALD (Hg.): Linguistik der Wissenschaftssprache. Berlin: De Gruyter, 15–40. (Akademie der Wissenschaften zu Berlin / The Academy of Sciences and Technology in Berlin, Forschungsbericht 10).

KRETZENBACHER, HEINZ L. (1992): Wissenschaftssprache (Studienbibliographie Sprachwissenschaft 5). Heidelberg: Groos.

LÖFFLER, HEINRICH (2016): Germanistische Soziolinguistik. 5. Auflage. Berlin: E. Schmidt.

MAYRING, PHILIPP (2010): Qualitative Inhaltsanalyse: Grundlagen und Techniken. 11. Auflage. Weinheim: Beltz. E-Book. Content Select. URL: <http://content-select.com/de/portal/media/view/519cc17d-6158-4e6c-9944-253d5dbbeaba> [letzter Zugriff: 5.12.17].

MAYRING, PHILIPP / GLÄSER-ZIKUDA, MICHAELA (2008): Die Praxis der Qualitativen Inhaltsanalyse. 2. Auflage. Langensalza: Beltz. E-Book. Content Select. URL: <http://content-select.com/de/portal/media/view/519cc17d-4110-4a77-9751-253d5dbbeaba> [letzter Zugriff: 5.12.17].

MAYRING, PHILIPP (2002): Einführung in die Qualitative Sozialforschung. 5. Auflage. Weinheim und Basel: Beltz. E-Book. Content Select. URL: <http://content-select.com/de/portal/media/view/519cc175-22c0-4343-83c4-253d5dbbeaba> [letzter Zugriff: 5.12.17].

MOENNIGHOFF, BURKHARD / MEYER-KRENTLER, ECKHARDT (2015): Arbeitstechniken Literaturwissenschaft. 17. Auflage. Paderborn, München: UTB GmbH.

MÖHN, DIETER (1998): Fachsprache als Gruppensprache. In: HOFFMANN, LOTHAR / KALVERKÄMPER, HARTWIG / WIEGAND, HERBERT (Hgg.): Fachsprachen. Ein internationales Handbuch zur Fachsprachenforschung und Terminologiewissenschaft. 1. Halbbd. Berlin/Boston: De Gruyter (Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 14.1), 157–167.

MÖHN, DIETER / PELKA, ROLAND (1984): Fachsprachen: eine Einführung. Tübingen: Niemeyer (Germanistische Arbeitshefte 30).

MÜLLER, HORST M. (2009): Arbeitsbuch Linguistik. Eine Einführung in die Sprachwissenschaft. 2. Auflage. Stuttgart: UTB GmbH.

NEUHAUS, STEFAN (2017): Grundriss der Literaturwissenschaft. 5., durchgesehene Auflage. Stuttgart: UTB GmbH.

NIEDERHAUSER, JÜRGEN (1999): Wissenschaftssprache und populärwissenschaftliche Vermittlung. Tübingen: Narr (Forum für Fachsprachen-Forschung 53).

NIEDERHAUSER, JÜRGEN (1998): Darstellungsformen der Wissenschaften und populärwissenschaftliche Darstellungsformen. In: NIEDERHAUSER, JÜRGEN (Hg.): Darstellungsformen der Wissenschaften im Kontrast. Aspekte der Methodik, Theorie und Empirie. Tübingen: Günter Narr, 157–185 (Forum für Fachsprachenforschung 39).

POLENZ, PETER VON (1981): Über die Jargonisierung von Wissenschaftssprache und wider die Deagentivierung. In: BUNGARTEN, THEO (Hg.): Wissenschaftssprache. Beiträge zur Methodologie, theoretischen Fundierung und Deskription. München: Wilhelm Fink, 85–110.

RIESEL, ELISE (1975): Grundsatzfragen der Funktionalstilistik. In: ADMONI, WLADIMIR: Linguistische Probleme der Textanalyse. Düsseldorf: Schwann, 36–53.

ROELCKE, THORSTEN (2010): Fachsprachen. 3. Auflage. Berlin: E. Schmidt.

ROELCKE, THORSTEN (1999): Sprachwissenschaft und Wissenschaftssprache. In: WIEGAND, HERBERT ERNST (Hg.): Sprache und Sprachen in den Wissenschaften. Geschichte und Gegenwart. Festschrift für Walter de Gruyter & Co. anlässlich einer 250jährigen Verlagstradition. Berlin / New York: De Gruyter, 595–618.

ROMPELTEN, BÄRBEL (1994): Germanistik als Wissenschaft: zur Ausdifferenzierung und Integration einer Fachdisziplin. Opladen: Westdeutscher Verlag.

SAGER, JUAN C. / DUNGWORTH, DAVID / McDONALD, PETER (1980): English special Languages: principles and practice in science and technology. Wiesbaden: Brandstetter.

SCHÄFER, MIKE S. / KRISTIENSEN, SILJE / BONFADELLI, HEINZ (2015): Einleitung. In: SCHÄFER, MIKE S. / KRISTIENSEN, SILJE / BONFADELLI, HEINZ: Wissenschaftskommunikation im Wandel. Köln: Halem.

SCHLOBINSKI, PETER (2014): Grundfragen der Sprachwissenschaft: Eine Einführung in die Welt der Sprache(n). Göttingen: UTB GmbH.

SCHMIDT, JÜRGEN E. / HERRGEN, JOACHIM (2011): Sprachdynamik: Eine Einführung in die moderne Regionalsprachenforschung. Berlin: Erich Schmidt (Grundlagen der Germanistik 49).

SELL, ULRIKE (2016): Germanistik nach 1966/68: Reflexionen über ein Fach zwischen Selbstauflösung und neuer Identität. Berlin: wvb Wissenschaftlicher Verlag.

STACKMANN, KARL (2004): Bemerkung zur Identität der Germanistik im Zeichen der Wende zur Kulturwissenschaft. In: STEGBAUER, KATHRIN / VÖGEL, HERFRIED / WALTENBERGER, MICHAEL (Hgg.): Kulturwissenschaftliche Frühneuzeitforschung: Beiträge zur Identität der Germanistik. Berlin: Erich Schmidt, 161–168.

STEINBERG, ANTJE (2011): Scheitert die Ernährungskommunikation? Qualitative Analyse von Printratgebern. Springer: Wiesbaden. E-Book. Springer eBooks Geistes- und Sozialwissenschaften. URL: <https://link-springer-com.uaccess.univie.ac.at/book/10.1007%2F978-3-531-93179-1> [letzter Zugriff: 30.12.17].

STEPHANY, URSULA / FROITZHEIM, CLAUDIA (2009): Arbeitstechniken Sprachwissenschaft. Vorbereitung und Erstellung einer sprachwissenschaftlichen Arbeit. Stuttgart: UTB GmbH.

STICHWEH, RUDOLF (1979): Differenzierung von Wissenschaft / Differentiation of Science. In: Zeitschrift für Soziologie. Jahrgang 8, Heft 1, 82–101.

SCHÖNERT, JÖRG (2014): „Liaisons négligées“. Zur Interaktion von Literaturwissenschaft und Linguistik in den disziplinären Entwicklungen seit den 1960er Jahren. In: FLUDERNIK, MONIKA / JACOB, DANIEL (Hgg.): Linguistics and Literary Studies / Linguistik und Literaturwissenschaft = Interfaces, Encounters, Transfers / Begegnungen, Interferenzen und Kooperationen. Berlin: De Gruyter, 37–65.

VOBKAMP, WILHELM (1995): Einheit der Differenz. Zur Situation der Literaturwissenschaft in wissenschaftshistorischer Perspektive. In: JÄGER, LUDWIG (Hg.): Disziplinäre Identität und kulturelle Leistung. Weinheim: Beltz Athenäum.

WEINGART, PETER (2015): Wissenschaftssoziologie. 3., unveränderte Auflage 2013. Bielefeld: Transcript. E-Book. De Gruyter Complete. URL: <https://www.degruyter.com/view/product/461643> [letzter Zugriff: 1.12.17].

WEINRICH, HARALD (1995a): Sprache und Wissenschaft. In: KRETZENBACHER, HEINZ L. / WEINRICH, HARALD (Hgg.): Linguistik der Wissenschaftssprache. Berlin: De Gruyter, (Akademie der Wissenschaften zu Berlin, Forschungsbericht 10), 15–40.

WEINRICH, HARALD (1995b): Wissenschaftssprache, Sprachkultur und die Einheit der Wissenschaften In: KRETZENBACHER, HEINZ L. / WEINRICH, HARALD (Hg.): Linguistik der Wissenschaftssprache. Berlin: De Gruyter (Akademie der Wissenschaften zu Berlin, Forschungsbericht 10), 155–175.

WEIZSÄCKER, CARL FRIEDRICH VON (1995) [1959]: Die Sprache der Physik. In: WEIZSÄCKER, CARL FRIEDRICH VON: Die Einheit der Natur. Studien. München: Dt. Taschenbuch Verlag, 1995, 61–83.

WOLSKI, WERNER (1999): Wissenschaftssprache und Sprache in dichterischen Texten. In: WIEGAND, HERBERT ERNST (Hg.): Sprache und Sprachen in den Wissenschaften. Geschichte und Gegenwart. Festschrift für Walter de Gruyter & Co. Anlässlich einer 250jährigen Verlagstradition. Berlin / New York: De Gruyter, 561–594.

## **Internetseiten:**

GRABENWEGER, ELISABETH (2013): Germanistik in Wien. Zur Geschichte des Fachs von 1848 bis 2000. Web.

URL: [https://germanistik.univie.ac.at/fileadmin/user\\_upload/inst\\_germanistik/Germanistik\\_in\\_Wien\\_Grabenweger.pdf](https://germanistik.univie.ac.at/fileadmin/user_upload/inst_germanistik/Germanistik_in_Wien_Grabenweger.pdf) [letzter Zugriff: 27.11.17]

Universität zu Köln, Philosophische Fakultät Allgemeine Sprachwissenschaft (Institut für Linguistik), URSULA STEPHANY

URL: <http://ifl.phil-fak.uni-koeln.de/28812.html> [letzter Zugriff: 27.11.17]

Universität zu Köln, Philosophische Fakultät Allgemeine Sprachwissenschaft (Institut für Linguistik), CLAUDIA FROITZHEIM

URL: <http://ifl.phil-fak.uni-koeln.de/28408.html> [letzter Zugriff: 27.11.17]

Stiftung Universität Hildesheim, Institut für deutsche Sprache und Literatur, BURKHARD MOENNIGHOFF

URL: <https://www.uni-hildesheim.de/fb3/institute/idsl/mitglieder/moennighoff/> [letzter Zugriff: 27.11.17]

Homepage der Universität Wien, Fachbereiche

URL: <https://germanistik.univie.ac.at/fachbereiche/> [letzter Zugriff: 27.11.17]

## **Abbildungen:**

Abbildung 2: Induktive Kategorienbildung nach MAYRING, Website qualitative-research.net

URL: <http://www.qualitative-research.net/index.php/fqs/rt/prINTERfriendly/1089/2383> [letzter Zugriff: 27.11.17]

## 10. Anhang

### 10.1 Tabellen

**Tabelle 2:** Vergleich der untersuchten Ratgeber

| <b>Ratgeber</b>                                     | <b>Herausgeber</b>                                     | <b>Verlag</b>                 | <b>Umfang<br/>(Seiten)</b> | <b>Oberkapitel,<br/>Unterkapitel, Kapitel<br/>gesamt</b> | <b>Jahr und<br/>Auflage der<br/>untersuchten Ausgabe</b> | <b>Zielgruppe</b>                                                                                                                   | <b>Sonstige Auffälligkeiten</b>                                 |
|-----------------------------------------------------|--------------------------------------------------------|-------------------------------|----------------------------|----------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------|
| Arbeitstechniken<br>Sprachwissenschaft<br>(Abk. AS) | Stephany Ursula;<br>Froitzheim,<br>Claudia             | UTB Verlag<br>Wilhelm<br>Fink | 198                        | 10<br>50<br>60                                           | 2009                                                     | „Studierende der Bachelor-, Master- und Lehramtsstudiengänge“; „Doktoranden in sprachwissenschaftlich orientierten Fächern“ (AS: 9) | viele Beispiele:<br>meist nach dem Schema<br>„Schlecht/Besser“: |
| Arbeitstechniken Literaturwissenschaft<br>(Abk. AL) | Moennighoff<br>Burkhard;<br>Meyer-Krentler<br>Eckhardt | UTB Verlag<br>Wilhelm<br>Fink | 145                        | 17<br>76<br>93                                           | 17., aktualisierte Auflage<br>2015                       | „Studenten und Studentinnen der Literaturwissenschaft in den ersten Semestern“ (AL: 9)                                              | literarische Zitate<br>gesamt:<br>44                            |

**Tabelle 3:** Auflistung der Kategorien der Dimension „Zitieren und Quellenangaben“

| <b>Dimension</b>       | <b>ZITIEREN UND QUELLENANGABEN</b> |                                                                                                             |
|------------------------|------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <b>1. Kategorie</b>    | <b>Nr.</b>                         | <b>Zitate</b>                                                                                               |
| <b>Unterkategorien</b> | 1.1                                | Arten von Zitaten/Quellenangaben                                                                            |
|                        | 1.2                                | Benutzung derselben                                                                                         |
|                        | 1.3                                | Formatierung und Kennzeichnung von Zitaten                                                                  |
|                        | 1.4                                | Nennung von Vor- und Nachteilen verschiedener Zitierweisen                                                  |
|                        | 1.5                                | Andere Kennzeichnungen und Angaben                                                                          |
|                        | 1.6                                | Umgang mit fremdsprachigen Zitaten                                                                          |
|                        | 1.7                                | Möglichkeiten bei Übersetzungen                                                                             |
|                        | 1.8                                | Eingliedern von Zitaten in den Fließtext                                                                    |
|                        | 1.9                                | nicht empfohlene Vorgehensweise bei Zitaten                                                                 |
|                        | 1.10                               | empfohlene Vorgehensweise bei Zitaten                                                                       |
| <b>2. Kategorie</b>    | <b>Nr.</b>                         | <b>Quellenangabe</b>                                                                                        |
| <b>Unterkategorien</b> | 2.1                                | Platzierung der Quellenangabe auf der Seite                                                                 |
|                        | 2.2                                | Varianten von Quellenangaben                                                                                |
|                        | 2.3                                | Formatierung und Angabe von denselben                                                                       |
|                        | 2.4                                | Umgang mit vielen Quellenangaben                                                                            |
|                        | 2.5                                | empfehlenswerte Abkürzungen bei Quellenangaben                                                              |
|                        | 2.6                                | nicht empfehlenswerte Abkürzungen bei Quellenangaben                                                        |
|                        | 2.7                                | Quellenangabe bei übersetzten Zitaten                                                                       |
|                        | 2.8                                | Unterscheidung und Auswahl von Quellen                                                                      |
|                        | 2.9                                | Platzierung von Quellenangaben (Arbeit)                                                                     |
|                        | 2.10                               | Quellenangabe von Abbildungen und Tabellen u. a.                                                            |
|                        | 2.11                               | sonstige Empfehlungen                                                                                       |
| <b>3. Kategorie</b>    | <b>Nr.</b>                         | <b>Fließtext</b>                                                                                            |
| <b>Unterkategorie</b>  | 3.1                                | Kennzeichnungen und Abkürzungen im Fließtext                                                                |
| <b>4. Kategorie</b>    | <b>Nr.</b>                         | <b>Wissenschaft und wissenschaftliches Arbeiten</b>                                                         |
| <b>Unterkategorien</b> | 4.1                                | Begründung von Zitaten/Quellenangaben                                                                       |
|                        | 4.2                                | Nennung anderer Publikationsformen                                                                          |
|                        | 4.3                                | Wertungen gegenüber bestimmter Verfahren                                                                    |
|                        | 4.4                                | Sonstige Erklärungen des wissenschaftlichen Kommunikations- und Handlungsbereiches und seiner Arbeitsweisen |
|                        | 4.5                                | Ratschläge für den wissenschaftlichen Arbeitsprozess                                                        |
|                        | 4.6                                | Arten von wissenschaftlichen Arbeiten                                                                       |
| <b>5. Kategorie</b>    | <b>Nr.</b>                         | <b>Plagiat</b>                                                                                              |
| <b>Unterkategorien</b> | 5.1                                | Erklärung                                                                                                   |
|                        | 5.2                                | Konsequenzen des Plagiiere                                                                                  |
|                        | 5.3                                | Rechtsgrundlage und Stellungnahmen                                                                          |

**Tabelle 4:** Auflistung der Kategorien der Dimension „Wissenschaftlicher Stil“

| <b>Dimension</b>       | <b>WISSENSCHAFTLICHER STIL</b> |                                                                    |
|------------------------|--------------------------------|--------------------------------------------------------------------|
| <b>1. Kategorie</b>    | <b>Nr.</b>                     | <b>Fließtext</b>                                                   |
| <b>Unterkategorien</b> | 1.1                            | Unterscheidung zwischen wissenschaftlichen Stilen                  |
|                        | 1.2                            | Beschreibung des wissenschaftlichen Stils                          |
|                        | 1.3                            | zielführende Haltungen von Studierenden                            |
|                        | 1.4                            | Hilfestellung des vorliegenden Ratgebers                           |
|                        | 1.5                            | Unterschiedliche Stilebenen und Ausdrucksweisen                    |
|                        | 1.6                            | hinderlich für einen klaren, prägnanten, ‚guten‘ Stil              |
|                        | 1.7                            | Ratschläge zur stilistischen Gestaltung von Texten                 |
|                        | 1.8                            | empfohlene Hilfsmittel                                             |
|                        | 1.9                            | stilistische Verstöße                                              |
| <b>2. Kategorie</b>    |                                | <b>Verfasser_innen</b>                                             |
| <b>Unterkategorien</b> | 2.1                            | Vorgehen, die vermieden werden sollten                             |
|                        | 2.2                            | Referieren auf den Verfasser / die Verfasserin                     |
|                        | 2.3                            | Möglichkeiten andere Forschungspositionen darzustellen             |
| <b>3. Kategorie</b>    |                                | <b>Syntax</b>                                                      |
| <b>Unterkategorien</b> | 3.1                            | Kennzeichen eines klaren und präzisen Satzbaus                     |
|                        | 3.2                            | Kennzeichen eines unklaren und unpräzisen (‚schlechten‘) Satzbaus  |
| <b>4. Kategorie</b>    |                                | <b>Fachwörter</b>                                                  |
| <b>Unterkategorien</b> | 4.1                            | Ratschläge im Umgang mit Fachwörtern                               |
|                        | 4.2                            | zu vermeiden im Umgang mit Fachwörtern                             |
|                        | 4.3                            | lateinische Fachbegriffe                                           |
| <b>5. Kategorie</b>    |                                | <b>Rhetorische Stilmittel</b>                                      |
| <b>Unterkategorien</b> | 5.1                            | Nennung rhetorischer Stilmittel                                    |
|                        | 5.2                            | Einbettung in wissenschaftliche Texte                              |
|                        | 5.3                            | Auswirkung von rhetorischen Stilmitteln im wissenschaftlichen Text |
| <b>6. Kategorie</b>    |                                | <b>Tempusgebrauch</b>                                              |
| <b>Unterkategorien</b> | 6.1                            | empfehlenswerter Tempusgebrauch                                    |
|                        | 6.2                            | sonstige Ratschläge                                                |
| <b>7. Kategorie</b>    |                                | <b>Grammatik</b>                                                   |
| <b>Unterkategorien</b> | 7.1                            | Ratschläge hinsichtlich der Sprachrichtigkeit                      |
| <b>8. Kategorie</b>    |                                | <b>Strukturierende Elemente</b>                                    |
| <b>Unterkategorien</b> | 8.1                            | strukturierende und den Zusammenhang herstellende Elemente         |
|                        | 8.2                            | nicht empfehlenswerte Vorgehensweise bei der Strukturierung        |
| <b>9. Kategorie</b>    |                                | <b>Sonstige Ratschläge</b>                                         |
| <b>Unterkategorien</b> | 9.1                            | Einleitung (AL)                                                    |
|                        | 9.2                            | Textredaktion am PC (AL)                                           |
|                        | 9.3                            | Titelgebung (AL)                                                   |

|  |     |                                                                                  |
|--|-----|----------------------------------------------------------------------------------|
|  | 9.4 | Sonstige Erklärungen zum wissenschaftlichen Kommunikations- und Handlungsbereich |
|--|-----|----------------------------------------------------------------------------------|

**Tabelle 5:** Allgemeiner Vergleich der Dimension „Zitieren und Quellenangaben“

| <b>Punkt</b>                                                                               | <b>Arbeitstechniken Literaturwissenschaft</b>                                                                                                             | <b>Arbeitstechniken Sprachwissenschaft</b>                                                                                                                                                                                                                                                                                                                 |
|--------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <b>Länge</b>                                                                               | 5 Seiten                                                                                                                                                  | 13 Seiten                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                  |
| <b>Zitate</b><br>(ausgenommen all jene, die zur Veranschaulichung und als Beispiel dienen) | 3 literarische Zitate<br><br>Bsp.: „Das viele Lesen hat uns eine gelehrte Barbarei zugezogen“ (zit. n. AL: 55)                                            | 2<br><br>vgl. zur Resolution des Deutschen Hochschulverbandes; Gesetze zum Plagiat                                                                                                                                                                                                                                                                         |
| <b>Beispiele</b>                                                                           | 4 Beispiele                                                                                                                                               | 15 Beispiele<br><br>(Hierbei wurde pro Beispielblock gezählt; Oftmals wurden hier mehrere Beispiele angeführt.)                                                                                                                                                                                                                                            |
| <b>Fußnoten</b>                                                                            | 1<br><br>Fußnote 1: weiterführende Erklärung                                                                                                              | 6<br><br>Fußnote 1: vgl. die Resolution des Deutschen Hochschulverbandes (Internetquelle)<br>Fußnote 2: Siehe (Internetquellen zur Gesetzeslage)<br>Fußnote 3: Erläuterung und Quellenangabe (vgl.)<br>Fußnote 4: weiterführende Literaturempfehlung<br>Fußnote 5: Weiterführende Hinweise und Übungen zum Zitieren<br>Fußnote 6: Weiterführende Erklärung |
| <b>Verweise innerhalb des Buchs</b>                                                        | 1                                                                                                                                                         | 10                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                         |
| <b>Strukturierung</b>                                                                      | —                                                                                                                                                         | Es werden Aufzählungspunkte gebraucht.                                                                                                                                                                                                                                                                                                                     |
| <b>Unterkapitel</b>                                                                        | 6 Umgang mit Zitaten 51<br>6.1 Kenntlichmachen von Zitaten 51<br>6.2 Fremdsprachige Zitate 52<br>6.3 Fußnoten 53<br>6.4 Fußnotentext 54<br>6.5 Unarten 55 | 5 Die Kunst des Zitierens 75<br>5.1 Quellenangabe und Plagiat 75<br>5.2 Quellen zitieren und referieren 78<br>5.3 Das Zitat 81<br>5.4 Kurzzitierweise 85                                                                                                                                                                                                   |
| <b>Hervorhebungen innerhalb der Werke</b>                                                  | Beispiele werden durch einen Rahmen und durch eine kursiv gewählte Schrift markiert.                                                                      | Beispiele werden wie folgt hervorgehoben:<br>durch eine serifenlose Schrift und durch einen Strich am Seitenrand<br><br>Wörter werden durch Fett-Schreibung hervorgehoben.                                                                                                                                                                                 |

**Tabelle 6:** Allgemeiner Vergleich der Dimension „Wissenschaftlicher Stil“

| <b>Punkt</b>                                                                                | <b>Arbeitstechniken Literaturwissenschaft</b>                                                                                                                                                                                                                                                    | <b>Arbeitstechniken Sprachwissenschaft</b>                                                                                                                                                                                                                                                                                                                   |
|---------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <b>Länge</b>                                                                                | 10 Seiten                                                                                                                                                                                                                                                                                        | 20 Seiten                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                    |
| <b>Zitate</b><br>(ausgenommen all jene, die zur Veranschaulichung und als Beispiele dienen) | 5<br><br>literarische Zitate                                                                                                                                                                                                                                                                     | —                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                            |
| <b>Fußnoten</b>                                                                             | 2<br><br>Fußnote 1: weiterführende Literatur<br>Fußnote 2: (Quelle zum genannten Werk?)                                                                                                                                                                                                          | 1<br><br>Weiterführende Erklärung                                                                                                                                                                                                                                                                                                                            |
| <b>Verweise innerhalb des Buchs</b>                                                         | 2                                                                                                                                                                                                                                                                                                | 7                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                            |
| <b>Strukturierung</b>                                                                       | Es werden Aufzählungspunkte benutzt.                                                                                                                                                                                                                                                             | Es werden Aufzählungspunkte benutzt; sowohl in den Beispielen als auch gegen Ende des Kapitels, in dem gesammelte Ratschläge vorgestellt werden                                                                                                                                                                                                              |
| <b>Untersuchte Kapitel</b>                                                                  | 4. Einige stilistische Ratschläge                                                                                                                                                                                                                                                                | 7 Stil und sprachliche Formen<br>7.1 Stil und sprachwissenschaftliche Ausdrucksweise<br>7.2 Satzbau und Satzverknüpfung                                                                                                                                                                                                                                      |
| <b>Hervorhebungen innerhalb der Werke</b>                                                   | Wörter werden durch Fett-Schreibung hervorgehoben.<br><br>Beispiele werden wie folgt hervorgehoben:<br>durch eine serifenlose Schrift und durch einen Strich<br>Orientierungspunkte wie „Schlecht/Besser/Noch besser/Mündlicher oder Schriftlicher Vortrag“ werden zusätzlich kursiv geschrieben | Wörter werden durch Fett-Schreibung hervorgehoben.<br><br>Literarische Zitate werden durch einen Rahmen und durch eine kursiv gewählte Schrift markiert; die Quellen werden unter den Kästen kursiv geschrieben.<br><br>Beispiele werden leicht eingerückt und ebenfalls kursiv geschrieben.<br>Es wird auch eine Aufgabe gestellt, die nur eingerückt wird. |

**Tabelle 7:** Strukturierung der Inhaltsverzeichnisse

Die Inhaltsverzeichnisse wurden in der vorliegenden Tabelle so strukturiert, dass hervorgeht, welche großen Themenblöcke und Kapitel beide Werke behandeln und welche nur in einem der beiden behandelt werden. Blau wurde hervorgehoben, wenn beide Werke sich thematisch decken. Fett geschrieben wurden die untersuchten Kapitel. Gelb wurden all jene Punkte markiert, die besonders hervorzuheben sind und einen grundlegenden Unterschied manifestieren können.

|                        | <b>Arbeitstechniken Literaturwissenschaft</b>                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                           | <b>Arbeitstechniken Sprachwissenschaft</b>                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                        |
|------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <b>Vorwort</b>         | Vorbemerkung 9                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                          | Vorwort 9                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                         |
| <b>Art der Arbeit</b>  | 1 Hausarbeit oder Referat? 12<br>1.1 Referat 12<br>1.2 Hausarbeit 16<br>1.3 Nach-Denken und Selbst-Denken 17                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                            | 1 Sprachwissenschaftliche Arbeiten im Studium, Prüfungsarbeiten und Dissertationen 11<br>1.1 Referat und schriftliche Seminararbeit. 11<br>1.2 Prüfungsarbeiten: Bachelor- und Masterarbeit, Magisterarbeit, Staatsarbeit 14<br>1.3 Dissertation 16                                                                                                                                                                                                                                                               |
| <b>Konzept</b>         | 2 Themenformulierung und erstes Konzept 20                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                              | 2 Vorbereitung einer sprachwissenschaftlichen Arbeit 19<br>2.1 Themenfindung 20<br>2.2 Literaturrecherche und -aufbereitung, Stoff- und Datensammlung 21 (in AL in Kapitel 9)<br>2.3 Arbeitstitel, Konzept und erste Gliederung der Arbeit 24                                                                                                                                                                                                                                                                     |
| <b>Stil</b>            | 4 Einige stilistische Ratschläge 30                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                     | 7 Stil und sprachliche Form 119<br>7.1 Stil und sprachwissenschaftliche Ausdrucksweise 119<br>7.2 Satzbau und Satzverknüpfung 129<br>7.3 Rechtschreibung, Zeichensetzung und weitere formale Hinweise 139<br>7.4 Korrekturlesen 142                                                                                                                                                                                                                                                                               |
| <b>Bibliographie</b>   | 5 Zur Form bibliografischer Angaben 41<br>5.1 Titelangaben bei Verfasserschriften (Monografien) 44<br>5.2 Titelangaben bei Zeitschriftenaufsätzen 45<br>5.3 Titelangaben bei Sammelwerken (Herausgeberschriften) 46<br>5.4 Titelangaben bei Aufsätzen in Herausgeberschriften 47<br>5.5 Zitieren von Kommentaren und Nachworten 48<br>5.6 Zitieren von Lexikonartikeln 48<br>5.7 Zitieren von Dissertationen 49<br>5.8 Zitieren von fotomechanischen Nachdrucken 49<br>5.9 Zitieren aus dem Internet 50 | 8 Die Bibliographie 145<br>8.1 Konventionen des Bibliographierens 145<br>8.2 Selbstständige und unselbstständige Literatur 146<br>8.3 Ansetzung von Autorennamen und Erscheinungsjahr 148<br>8.4 Monographie und Sammelband 152<br>8.5 Der Aufsatz in Sammelbänden 154<br>8.6 Der Aufsatz in wissenschaftlichen Zeitschriften 157<br>8.7 Sonderfälle: Kongressberichte und Hochschulschriften 159<br>8.8 Quellen aus dem Internet 160<br>8.9 Zusammenfassung der Empfehlungen für das eigene Bibliographieren 164 |
| <b>Zitate/Zitieren</b> | 6 Umgang mit Zitaten 51<br>6.1 Kenntlichmachen von Zitaten 51                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                           | 5 Die Kunst des Zitierens 75<br>5.1 Quellenangabe und Plagiat 75                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                  |

|                            |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                             |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                   |
|----------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
|                            | <b>6.2 Fremdsprachige Zitate 52</b><br><b>6.3 Fußnoten 53</b><br><b>6.4 Fußnotentext 54</b><br><b>6.5 Unarten 55</b>                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                        | <b>5.2 Quellen zitieren und referieren 78</b><br><b>5.3 Das Zitat 81</b><br><b>5.4 Kurzzitierweise 85</b>                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                         |
| <b>Recherche</b>           | <b>9 Recherchieren der Literatur 67</b><br>9.1 Leihvorgänge, Fernleihen: Zeitliches 67<br>9.2 Systematische Recherche 69<br>9.3 Schnell-Recherche 73<br><b>9.4 Bibliotheks-Recherche 73</b><br>9.4.1 OPAC-Recherche 73<br><b>9.4.2 Datenbanken 74</b><br>9.5 Internet-Recherche 76<br>9.5.1 Suchmaschinen und Web-Kataloge 76<br>9.5.2 Spezielle Linkverzeichnisse 78<br>9.5.3 Bibliotheks- und Literaturrecherche im Internet 80<br>9.5.4 Volltextsuche 82 | <b>3 Literaturrecherche 27</b><br>3.1 Vorbereitung: Schlagwortsammlung 27<br>3.2 Lokale Bestände: Recherche in Bibliothek-katalogen 30<br>3.3 Globale Bestände: Recherche in Datenbanken 34                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                       |
| <b>Aufbau einer Arbeit</b> | 12 Bestandteile der fertigen Arbeit 111<br>12.1 Titelblatt 111<br>12.2 Inhaltsverzeichnis 113<br>12.3 Einleitung 113<br>12.4 Hauptteil und Schluss 115<br>12.5 Textseite (Muster) 116<br>12.6 Apparat 118<br>12.7 Literaturverzeichnis 118<br>12.8 Erklärung 120<br>12.9 Seitengestaltung 121<br>12.10 Lesbarkeit 121<br>12.11 Seitenzählung 122<br>12.12 Heften und Widmen 123<br>12.13 Duplikat 124<br>12.14 Umfang 124                                   | 9 Manuskriptgestaltung 167<br>9.1 Titelblatt 168<br>9.2 Widmung, Motto, Vorwort 170<br><b>9.3 Inhaltsverzeichnis 171</b><br>9.4 Abbildungsverzeichnis, Tabellenverzeichnis, Abkürzungsverzeichnis und Glossar 171<br><b>9.5 Textteil 172</b><br>9.6 Anmerkungen 172<br><b>9.7 Anhang: Literaturverzeichnis, Sachregister 173</b><br>9.8 Erklärung zur Urheberschaft 173<br>9.9 Abschließende Arbeiten 173                                                                                                                                                                                         |
|                            | 3 Ausarbeitung 23<br><b>3.1 Textanalyse und Einarbeitung von Forschungsliteratur 23</b><br><b>3.2 Roter Faden 25</b><br>3.3 Wertungen 25<br>3.4 Terminologie und Logik 27<br>3.5 Zeitliche Disposition 28                                                                                                                                                                                                                                                   | 4 Der Inhalt der Arbeit 39<br>4.1 Forschungsstand: Erarbeitung und Darstellung von Forschungsergebnissen aus der Literatur 39<br>4.2 Theoretische Position, eigene Fragestellung und Ziele der Arbeit 53<br>4.3 Analyse der Sprachdaten und zusammenfassende Darstellung (Tabellen/Diagramme) 57<br>4.4 Sprachliche Beispiele: Funktion, Analyse und Darstellung 63<br>4.5 Zusammenfassung und Diskussion der Ergebnisse der Arbeit 71<br><br>6 Textstruktur und Argumentationsgang 91<br>6.1 Gliederung der Arbeit 91 (in AL in Kapitel 12)<br>6.2 Leserfreundlichkeit und Führung des Lesers 95 |

|  |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                         |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                      |
|--|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
|  |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                         | 6.3 Wissenschaftliche Argumentation 103<br>6.4 Aufbau und Elemente einer sprachwissenschaftlichen Arbeit 111<br>(in AL in Kapitel 12)                                                                                                                                                                                                                                                                                                |
|  | 11 Vorschlag für eine Handbibliothek 109                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                      |
|  | 7 Archivieren im Computer 57<br>7.1 Literaturverwaltung 57<br>7.2 Verwaltung von Zitaten und Exzerpten 59<br>7.3 Exzerprier-Regeln 59<br><br>8 Umgang mit Quellen 62<br><br>10 Basis-Literatur / bibliografische Hilfsmittel 85<br>10.1 Bücher- und Quellenkunde 85<br>10.1.1 Literaturermittlung 85<br>10.1.2 Bibliografische ‚Wegweiser‘ 86<br>10.1.3 Buchkunde 87<br>10.1.4 Bibliothekskunde 87<br>10.2 Arbeitstechniken, wissenschaftliches Arbeiten 88<br>10.3 Einführungen in die Literaturwissenschaft und in benachbarte Fächer 89<br>10.3.1 Allgemeine Literaturwissenschaft 89<br>10.3.2 Komparatistik 90<br>10.3.3 Germanistik 91<br>10.3.4 Romanistik 91<br>10.3.5 Anglistik, Amerikanistik 92<br>10.3.6 Klassische Philologie 92<br>10.3.7 Geschichte 92<br>10.3.8 Theologie 93<br>10.3.9 Medien, Medienwissenschaft 93<br>10.3.10 Literaturdidaktik 94<br>10.4 Lexika und Wörterbücher 95<br>10.4.1 Wörterbücher 95<br>10.4.2 Ältere Enzyklopädien 96<br>10.4.3 Lexika, Handbücher, Sachwörterbücher 97<br>10.4.4 Autoren- und Werklexika 100<br>10.5 Bibliografien 103<br>10.5.1 Fachbibliografien 103<br>10.5.2 Allgemeine Personalbibliografien 105<br>10.5.3 Bücherverzeichnisse, Sonderbibliografien 106<br>10.6 Literaturgeschichten 107<br><br>13 Begutachtung und Benotung 125<br><br>14 Zeitschriften-Siglen 129 | 10 Verschiedenes 175<br>10.1 Computergestützte Analyse und Transkriptionskonventionen 175<br>10.2 Sonderzeichen 176<br>10.3 Interlineare Morphemübersetzung und grammatische Kodierungskonventionen 176<br>10.4 Style Sheets 177<br>10.5 Sprachdatenbanken 178<br>10.6 Vorschläge für eine sprachwissenschaftliche Handbibliothek 180<br><br>Anhang: Grammatische Kategorien 181<br><br>Literaturverzeichnis 184<br>Sachregister 186 |

|  |                                                       |  |
|--|-------------------------------------------------------|--|
|  | 15 Siglen im Fernleih-Verkehr 133                     |  |
|  | 16 Spezialbibliotheken und Forschungszentren 135      |  |
|  | 17 Einige Grundbegriffe der Literaturwissenschaft 139 |  |
|  | Sachregister 143                                      |  |

**Tabelle 8:** Kodierleitfaden zu der Dimension „Zitieren und Quellenangaben“

| <b>1. Kategorie: Zitate</b> |                                                            |                                                                                                         |                                                                                                                                                                                                          |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                |
|-----------------------------|------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <b>Nr.</b>                  | <b>Unterkategorie</b>                                      | <b>Definition</b>                                                                                       | <b>Kodierregel</b>                                                                                                                                                                                       | <b>Ankerbeispiel(e)</b>                                                                                                                                                                                                                                                                                                        |
| 1.1                         | Arten von Zitaten/Quellenangaben                           | Der Ratgeber geht auf eine bestimmte Zitierweise ein und beschreibt diese.                              | Hierbei werden nur die unterschiedlichen Arten von Zitaten (sinngemäß vs. wortwörtlich) genannt. Vorteile, Nachteile oder Abkürzungen der jeweiligen Art des Zitierens werden noch nicht berücksichtigt. | „Wortwörtliche Zitate erfordern peinlich genaue, buchstabengetreue Wiedergabe.“ (AL: 51)<br><br>„In wortwörtlichen Zitaten wird der zitierte Text buchstabengetreu wiedergegeben. Der im Wortlaut angeführte Text muss dabei der Vorlage peinlich genau entsprechen.“ (AS: 81)                                                 |
| 1.2                         | Benutzung derselben                                        | Es wird beschrieben, in welchen Fällen welche Zitierweise vorzuziehen ist.                              | —                                                                                                                                                                                                        | „Um das fremde Gedankengut in die eigene Darlegung zu integrieren ist es i.a. vorzuziehen, dieses <b>dem Sinn nach wiederzugeben</b> , also zusammenfassend darüber zu berichten.“ (AS: 79, Hervorhebung der Verfasserinnen)                                                                                                   |
| 1.3                         | Formatierung und Kennzeichnung von Zitaten                 | Um Zitate von den eigenen Gedanken abzugeben, gibt es unterschiedliche Möglichkeiten der Kennzeichnung. | Hierbei wird die Kennzeichnung von wörtlichen und sinngemäßen Zitaten berücksichtigt.                                                                                                                    | „Zitate werden durch ‚deutsche‘ („...“) oder durch ‚französische‘ Anführungsstriche (»...«) gekennzeichnet.“ (AL: 51)                                                                                                                                                                                                          |
| 1.4                         | Nennung von Vor- und Nachteilen verschiedener Zitierweisen | Unterschiedliche Zitierweisen und die ihre Unterscheidungsmöglichkeit                                   | Hierbei werden in den meisten Fällen die Vor- und Nachteile der jeweiligen Zitierweise referiert.                                                                                                        | „So [durch dem Sinn nach wiedergegebene Zitate, Anm. d. Verf.] lassen sich die in der Literatur vertretenen theoretischen Standpunkte, angewandten Methoden und Forschungsergebnisse nicht nur charakterisieren, sondern zusätzlich kommentieren, was den Vorteil hat, dass der Leser gewertete Information enthält.“ (AS: 79) |
| 1.5                         | andere Kennzeichnungen und Angaben                         | Markierung von bspw. einem Zitat im Zitat oder von Rechtschreibfehlern im zitierten Werk.               | —                                                                                                                                                                                                        | „Einfügungen, wie z.B. die Ergänzungen grammatisch notwendiger Elemente, stehen in eckigen Klammern.“ (AS: 82)                                                                                                                                                                                                                 |
| 1.6                         | Umgang mit fremdsprachigen Zitaten                         | Ratschläge, die hinsichtlich des Umgangs mit fremdsprachigen Zitaten gegeben werden.                    | —                                                                                                                                                                                                        | „Fremdsprachige Zitate werden in einer Arbeit, die ansonsten durchgehend in deutscher Sprache geschrieben wird, original zitiert [...].“ (AL: 52)                                                                                                                                                                              |

|                                     |                                                |                                                                                          |                                                                                                           |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                    |
|-------------------------------------|------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 1.7                                 | Möglichkeiten bei Übersetzungen                | Gebrauch von Übersetzungen und welche Möglichkeiten genannt werden                       | —                                                                                                         | „Es kann notwendig oder angezeigt sein, die Übersetzung selbst zu formulieren.“ (AL: 53)                                                                                                                                                                                                                           |
| 1.8                                 | Eingliedern von Zitaten in den Fließtext       | Möglichkeiten Zitate in den eigenen Fließtext einzubetten                                | —                                                                                                         | „Um Zitate gedanklich in die eigene Darlegung einzubetten, ist es empfehlenswert, diese zu kommentieren.“ (AS: 81)                                                                                                                                                                                                 |
| 1.9                                 | nicht empfohlene Vorgehensweisen bei Zitaten   | Vorgehensweisen, die den Konventionen des wissenschaftlichen Arbeitens nicht entsprechen | —                                                                                                         | „Ganz wichtig ist es, bei der Auswahl und der Herauslösung eines Textauszugs aus einem Kontext und seiner Einfügung in den Zusammenhang der eigenen Darlegung dafür Sorge zu tragen, dass der <b>Sinn des zitierten Texts</b> nicht verändert oder gar verfälscht wird.“ (AS: 81, Hervorhebung der Verfasserinnen) |
| 1.10                                | empfohlene Vorgehensweise bei Zitaten          | Vorgehensweisen, die den Konventionen des wissenschaftlichen Arbeitens entsprechen       | —                                                                                                         | „Wenn der Verf. jedoch die im Zitat zum Ausdruck kommende Auffassung eines Autors nicht teilt, muss er dies deutlich machen.“ (AS: 79)                                                                                                                                                                             |
| <b>2. Kategorie: Quellenangaben</b> |                                                |                                                                                          |                                                                                                           |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                    |
| <b>Nr.</b>                          | <b>Unterkategorie</b>                          | <b>Definition</b>                                                                        | <b>Kodierregel</b>                                                                                        | <b>Ankerbeispiel(e)</b>                                                                                                                                                                                                                                                                                            |
| 2.1                                 | Platzierung der Quellenangabe auf der Seite    | Möglichkeiten, wo Quellen im Fließtext (und in der Fußnote) angegeben werden können      | Hierbei wird die gesamte Seite (also auch Fußnoten) miteinbezogen.                                        | „Das Fußnotenzeichen (Exponent, Hochzahl) gehört bei wörtlichem [sic] Zitat direkt hinter die abschließenden Anführungsstriche.“ (AL: 53)                                                                                                                                                                          |
| 2.2                                 | Varianten von Quellenangaben                   | mögliche Varianten von Quellenangaben in einem Text                                      | Es wird beispielsweise zwischen Lang- und Kurzzitierweisen unterschieden.                                 | „Eine andere Zitierweise gibt in der Anmerkung nur den Verfassernamen, das Erscheinungsjahr und die Seitenzahl an. Beispiel: <i>Strube 1993: 113–130.</i> “ (AL: 55, Hervorhebung der Verfasser)                                                                                                                   |
| 2.3                                 | Formatierung und Angabe von denselben          | Punkte, die bei der jeweiligen Zitierweise genannt werden müssen                         | Es werden Kurz- und Langzitierweisen miteinander verglichen, um Vergleichbarkeit gewährleisten zu können. | „• Name/n des/der Verfasser/s bzw. Herausgeber/s<br>• Publikationsjahr der benutzten Angabe [...]<br>• Seitenangabe [...]“ (AS: 86)                                                                                                                                                                                |
| 2.4                                 | Umgang mit vielen Quellenangaben               | Empfehlungen, die gemacht werden, wenn viele Quellenangaben genannt werden               | —                                                                                                         | „Allerdings kann der Verweis auf eine größere Menge von Literatur an einer einzigen Stelle den Textfluss stören. In solchen Fällen ist die Auslagerung in eine Fußnote vorzuziehen.“                                                                                                                               |
| 2.5                                 | empfehlenswerte Abkürzungen bei Quellenangaben | —                                                                                        | —                                                                                                         | „[...] bei mehr als drei Autoren fügt man dem Namen des ersten den Zusatz ‚et al.‘ [...] bei.“ (AS: 86)                                                                                                                                                                                                            |

|      |                                                      |                                                                                                                                          |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                              |                                                                                                                                                                                                                    |
|------|------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
|      |                                                      |                                                                                                                                          |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                              | „Sind von einem Verfasser in einem Jahr mehrere Texte erschienen, werden diese durch a, b, c (Zufall 1999a; Zufall 1999b; Zufall 1999c) gekennzeichnet.“ (AL: 55)                                                  |
| 2.6  | nicht empfehlenswerte Abkürzungen bei Quellenangaben | —                                                                                                                                        | —                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                            | „Zu vermeiden ist die leider verbreitete Zitierweise ‚Kracauer, a. a. O. S. 43‘.“ (AL: 56)                                                                                                                         |
| 2.7  | Quellenangabe bei übersetzten Zitaten                | Vorgehensweisen, die beim Umgang mit übersetzten Zitaten empfohlen werden und wann diese einzusetzen sind                                | —                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                            | „In jedem Fall ist die Quelle der Übersetzung anzugeben; war man selbst tätig, setzt man das eigene Namenskürzel oder den ausgeschriebenen Namen nach.“ (AL: 53)                                                   |
| 2.8  | Unterscheidung und Auswahl von Quellen               | Unterscheidung zwischen unterschiedlichen Quellen, die für das Verfassen der jeweiligen Arbeit relevant sind                             | <p>Im Vordergrund bei dieser Kategorie stehen die Quellen, die für die Arbeit von Bedeutung sind, also bspw. Sekundärliteratur und literarische Werke.</p> <p>Es kann zu Überschneidungen mit der Kategorie „Nennung anderer Publikationsformen“ geben. Der Schwerpunkt wird in jener Kategorie jedoch auf das Nennen der Quelle gelegt.</p> | „[...] Das gilt für literarische Texte ebenso wie für Forschungsliteratur.“ (AL: 52)                                                                                                                               |
| 2.9  | Platzierung von Quellenangaben (Arbeit)              | Unterschiede, die bei der Quellenangabe im Literaturverzeichnis genannt werden                                                           | —                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                            | „[...] während die vollständigen bibliographischen Quellen in der Arbeit angehängten Literaturverzeichnis aufgeführt werden.“ (AS: 85)                                                                             |
| 2.10 | Quellenangabe von Abbildungen, Tabellen u. a.        | Quellenangabe von nicht-wörtlichen Zitaten wie Abbildungen und Tabellen                                                                  | —                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                            | „Dies [das Angeben von Quellen, Anm. d. Verf.] gilt nicht nur für wörtlich zitierte Textstellen [...], sondern auch für dem Sinne nach übernommene, sowie für Sprachbeispiele, Tabellen und Abbildungen.“ (AS: 78) |
| 2.11 | sonstige Empfehlungen                                | Empfehlungen und Ratschläge, die hinsichtlich der Quellenangabe gegeben werden, aber in keine der vorherigen Kategorien einzuordnen sind | —                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                            | „Bei Dramen in Versen oder auch bei langen Gedichten kann man entsprechend (Akt und) Verszahl angeben, vor allem, wenn die Quelle eine Verszählung vorgibt.“ (AL: 55)                                              |

| <b>3. Unterkategorie: Fließtext</b>                                    |                                              |                                                                                                                      |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                               |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                 |
|------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <b>Nr.</b>                                                             | <b>Unterkategorie</b>                        | <b>Definition</b>                                                                                                    | <b>Kodierregel</b>                                                                                                                                                                                                                                                                                                                            | <b>Ankerbeispiel(e)</b>                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                         |
| 3.1                                                                    | Kennzeichnungen und Abkürzungen im Fließtext | —                                                                                                                    | Hierbei handelt es sich um Kennzeichnungen, die nicht innerhalb von Zitaten stattfinden.                                                                                                                                                                                                                                                      | „Zwischen einfache Anführungszeichen werden ansonsten (außerhalb von Zitaten) redensartige Wendungen oder Fachtermini gesetzt, die man einerseits nicht als direktes Zitat kennzeichnen will aber vom eigenen Sprachgebrauch als vorbehaltliche trennen will.“ (AL: 51)                                                                                                                                                                                                                         |
| <b>4. Unterkategorie: Wissenschaft und wissenschaftliches Arbeiten</b> |                                              |                                                                                                                      |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                               |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                 |
| <b>Nr.</b>                                                             | <b>Unterkategorie</b>                        | <b>Definition</b>                                                                                                    | <b>Kodierregel</b>                                                                                                                                                                                                                                                                                                                            | <b>Ankerbeispiel(e)</b>                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                         |
| 4.1                                                                    | Begründung von Zitaten/Quellenangaben        | Erklärung wieso Zitate und Quellenangaben Teil des wissenschaftlichen Arbeitens sind                                 | Hier geht es darum, ob die wissenschaftliche Vorgehensweise des Zitierens näher erläutert wird und welchen Sinn und Zweck diese haben (können).                                                                                                                                                                                               | „Da wissenschaftliches Arbeiten immer auf der geistigen Leistung anderer beruht und größtenteils durch diese erst ermöglicht wird, gehört es zu den Pflichten der Verf. [...], sich mit den für ihre Themenstellung relevanten Forschungsansätzen und Ergebnissen anderer Forscher auseinanderzusetzen [...].“ (AS: 75)                                                                                                                                                                         |
| 4.2                                                                    | Nennung anderer Publikationsformen           | Unterscheidung zwischen anderen Publikationsformen, die genannt werden                                               | Unterschiedliche Publikationsformen, die genannt werden und wenn, auch in welchem Zusammenhang (z.B. Gemeinsamkeiten/Unterschiede gegenüber anderen Publikationsformen)<br><br>Es kann jedoch zu Überschneidungen mit der Kategorie „Unterscheidung von Quellen“ geben. Der Schwerpunkt wird hier auf die Publikationsform der Quelle gelegt. | „Höchstens in Beiträgen zum Feuilleton einer Zeitung oder anderen populärwissenschaftlichen Essays kann man es sich leisten, auf Vorarbeiten nicht explizit Bezug zu nehmen.“ (AS: 75)<br><br>„Anders als in Lehrbüchern verzichtet man in wissenschaftlichen Untersuchungen auf einen allgemeinen Literaturüberblick und beschränkt sich auf diejenigen Werke, auf denen die eigene Arbeit tatsächlich aufgebaut ist.“ (AS: 79)                                                                |
| 4.3                                                                    | Wertungen gegenüber bestimmter Verfahren     | Wertungen gegenüber bestimmter Verfahren und welchen Eindruck, diese bei dem Leser / der Leserin hinterlassen können | Möglichkeit der Überschneidung mit anderen Kategorien; der Schwerpunkt liegt bei dieser jedoch immer auf der Wertung / dem Eindruck / der Wirkung und inwiefern diese/r begründet wird.                                                                                                                                                       | „Man zitiert möglichst niemals aus indirekten Quellen nach dem Muster ‚zitiert nach‘. Das ist philologische Bequemlichkeit.“ (AL: 55)<br><br>„Bei der häufigen Anwendung eines solchen Verfahren [zügellostes Zitieren, Anm. d. Verf.] entsteht kein eigenständiger Text, sondern ein aus den Äußerungen diverser Wissenschaftler zusammengesetztes Puzzle, das sich wie der Inhalt eines vor dem Leser ausgekippten und dürrig zu einem fortlaufenden verknüpften Zettelkasten liest“ (AS: 84) |

|                                   |                                                                                                             |                                                                                                                                                                                                     |                                                                                                                                                                                                                                                                                                    |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                               |
|-----------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 4.4                               | Sonstige Erklärungen des wissenschaftlichen Kommunikations- und Handlungsbereiches und seiner Arbeitsweisen | Weitere Verfahren/Vorgehensweisen, die charakteristisch für den Kommunikations- und Handlungsbereich der Wissenschaft (bzw. nur der Sprach-/Literaturwissenschaft) sind und näher erläutert werden. | —                                                                                                                                                                                                                                                                                                  | „In wissenschaftlichen Arbeiten und vor allem auch in Prüfungsarbeiten darf jedoch nicht der Eindruck erweckt werden, als wäre der Verf. der Erste, der sich mit dem gewählten Phänomenbereich oder Problemkreis beschäftigt.“ (AS: 75–76)                                                                                    |
| 4.5                               | Ratschläge für den wissenschaftlichen Arbeitsprozess                                                        | —                                                                                                                                                                                                   | Hierbei sind Ratschläge über den wissenschaftlichen Schreibprozess gemeint, die über das tatsächliche Know-how des Zitierens hinausgehen und auf den wissenschaftlichen Arbeitsprozess eingehen.                                                                                                   | „Es empfiehlt sich, Zitate unmittelbar zu überprüfen, denn bei einer späteren Korrektur müssen die zitierten Stellen erneut herausgesucht werden, was zusätzliche Zeit kostet.“ (AS: 85)                                                                                                                                      |
| 4.6                               | Arten von wissenschaftlichen Arbeiten                                                                       | Zwischen welchen wissenschaftlichen Arbeiten unterschieden wird                                                                                                                                     | Auch einbezogen wird neben den verschiedenen Arbeiten auch, inwiefern sie sich voneinander unterscheiden.                                                                                                                                                                                          | „[...] , ganz besonders natürlich in Prüfungsarbeiten, Dissertationen und Habilitationsschriften [...]“ (AS: 78)                                                                                                                                                                                                              |
| <b>5. Unterkategorie: Plagiat</b> |                                                                                                             |                                                                                                                                                                                                     |                                                                                                                                                                                                                                                                                                    |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                               |
| <b>Nr.</b>                        | <b>Unterkategorie</b>                                                                                       | <b>Definition</b>                                                                                                                                                                                   | <b>Kodierregel</b>                                                                                                                                                                                                                                                                                 | <b>Ankerbeispiel(e)</b>                                                                                                                                                                                                                                                                                                       |
| 5.1                               | Erklärung                                                                                                   | Definition bzw. Erklärung eines Plagiats                                                                                                                                                            | Es werden für die gesamte Unterkategorie „Plagiat“ nur Erklärungen berücksichtigt, die tatsächlich das Wort „Plagiat“ beinhalten und dieses nicht umschreiben. Sonst werden sie in die Kategorie „Sonstige Erklärungen des wissenschaftlichen Kommunikations- und Handlungsbereiches“ eingeordnet. | „Wer seine Quellen nicht oder nur unvollständig angibt, begeht ein Plagiat. Darunter versteht man in der Wissenschaft den Diebstahl geistigen Eigentums, d.h. die vollständige oder teilweise Übernahme eines Werkes in unveränderter oder nur unwesentlich geänderter Fassung unter Vorgabe eigener Urheberschaft.“ (AS: 77) |
| 5.2                               | Konsequenzen des Plagiierens                                                                                | —                                                                                                                                                                                                   | —                                                                                                                                                                                                                                                                                                  | „Eine solche Ordnungswidrigkeit kann mit einer hohen Geldbuße oder der Exmatrikulation des Prüflings geahndet werden.“ (AS: 78)                                                                                                                                                                                               |
| 5.3                               | Rechtsgrundlage und Stellungnahmen                                                                          | aktuelle Rechtsgrundlage und Stellungnahmen in Bezug auf das Plagiiere                                                                                                                              | —                                                                                                                                                                                                                                                                                                  | „Nach § 92, Abs. 7 NRW HG handelt ordnungswidrig, „wer vorsätzlich 1. gegen eine die Täuschung über Prüfungsleistungen betreffende Regelung einer Hochschulprüfungsordnung oder 2. gegen eine entsprechende Regelung einer staatlichen Prüfungsordnung verstößt.“ (AS: 78)                                                    |

**Tabelle 9:** Überarbeitung der Kategorien der Dimension „Zitieren und Quellenangaben“

**Ursprüngliche Unterkategorie:**

|     |                                            |                                                                                |   |                                                                                                                                        |
|-----|--------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------|---|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 2.9 | Angabe von Quellen im Literaturverzeichnis | Unterschiede, die genannt werden bei der Quellenangabe im Literaturverzeichnis | — | „[...] während die vollständigen bibliographischen Quellen in der Arbeit angehängten Literaturverzeichnis aufgeführt werden.“ (AS: 85) |
|-----|--------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------|---|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|

**Vorgenommene Veränderungen:**

|     |                                             |                                                                                |                                                                                              |                                                                                                                                        |
|-----|---------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 2.9 | Platzierung der Quellenangabe in der Arbeit | Unterschiede, die genannt werden bei der Quellenangabe im Literaturverzeichnis | Hierbei handelt es sich um die Platzierung von Quellenangaben innerhalb der gesamten Arbeit. | „[...] während die vollständigen bibliographischen Quellen in der Arbeit angehängten Literaturverzeichnis aufgeführt werden.“ (AS: 85) |
|-----|---------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|

**Ursprüngliche Unterkategorie:**

|     |                               |                                                                                     |                                                                   |                                                                                                                                           |
|-----|-------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 2.1 | Platzierung der Quellenangabe | Möglichkeiten, wo Quellen im Fließtext (und in der Fußnote) angegeben werden können | Hierbei wird die gesamte Seite (also auch Fußnoten) miteinbezogen | „Das Fußnotenzeichen (Exponent, Hochzahl) gehört bei wörtlichem [sic] Zitat direkt hinter die abschließenden Anführungsstriche.“ (AL: 53) |
|-----|-------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|

**Vorgenommene Veränderungen:**

|     |                                             |                                                                                     |                                                                   |                                                                                                                                           |
|-----|---------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 2.1 | Platzierung der Quellenangabe auf der Seite | Möglichkeiten, wo Quellen im Fließtext (und in der Fußnote) angegeben werden können | Hierbei wird die gesamte Seite (also auch Fußnoten) miteinbezogen | „Das Fußnotenzeichen (Exponent, Hochzahl) gehört bei wörtlichem [sic] Zitat direkt hinter die abschließenden Anführungsstriche.“ (AL: 53) |
|-----|---------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|

**Ursprüngliche Unterkategorie:**

|     |                                       |                                                                                      |                                                                                                 |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                         |
|-----|---------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 4.1 | Begründung von Zitaten/Quellenangaben | Erklärung wieso Zitate und Quellenangaben Teil des wissenschaftlichen Arbeitens sind | Hier geht es darum, ob die wissenschaftliche Vorgehensweise des Zitierens näher erläutert wird. | „Da wissenschaftliches Arbeiten immer auf der geistigen Leistung anderer beruht und größtenteils durch diese erst ermöglicht wird, gehört es zu den Pflichten der Verf. [...], sich mit den für ihre Themenstellung relevanten Forschungsansätzen und Ergebnissen anderer Forscher auseinanderzusetzen [...].“ (AS: 75) |
|-----|---------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|

### Vorgenommene Veränderungen:

|     |                                       |                                                                                      |                                                                                                                                                 |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                         |
|-----|---------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 4.1 | Begründung von Zitaten/Quellenangaben | Erklärung wieso Zitate und Quellenangaben Teil des wissenschaftlichen Arbeitens sind | Hier geht es darum, ob die wissenschaftliche Vorgehensweise des Zitierens näher erläutert wird und welchen Sinn und Zweck diese haben (können). | „Da wissenschaftliches Arbeiten immer auf der geistigen Leistung anderer beruht und größtenteils durch diese erst ermöglicht wird, gehört es zu den Pflichten der Verf. [...], sich mit den für ihre Themenstellung relevanten Forschungsansätzen und Ergebnissen anderer Forscher auseinanderzusetzen [...].“ (AS: 75) |
|-----|---------------------------------------|--------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|

### Ursprüngliche Unterkategorie:

|     |                                                                                    |                                                                                                                                  |   |                                                                                                                                                                                                                                            |
|-----|------------------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 4.4 | Sonstige Erklärungen des wissenschaftlichen Kommunikations- und Handlungsbereiches | Weitere Verfahren/Vorgehensweisen die charakteristisch den Kommunikations- und Handlungsbereich sind und näher erläutert werden. | — | „In wissenschaftlichen Arbeiten und vor allem auch in Prüfungsarbeiten darf jedoch nicht der Eindruck erweckt werden, als wäre der Verf. der Erste, der sich mit dem gewählten Phänomenbereich oder Problemkreis beschäftigt.“ (AS: 75–76) |
|-----|------------------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|

### Vorgenommene Veränderungen:

|     |                                                                                                             |                                                                                                                                   |   |                                                                                                                                                                                                                                            |
|-----|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 4.4 | Sonstige Erklärungen des wissenschaftlichen Kommunikations- und Handlungsbereiches und seiner Arbeitsweisen | Weitere Verfahren/ Vorgehensweisen die charakteristisch den Kommunikations- und Handlungsbereich sind und näher erläutert werden. | — | „In wissenschaftlichen Arbeiten und vor allem auch in Prüfungsarbeiten darf jedoch nicht der Eindruck erweckt werden, als wäre der Verf. der Erste, der sich mit dem gewählten Phänomenbereich oder Problemkreis beschäftigt.“ (AS: 75–76) |
|-----|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|

### Vorgenommene Veränderungen:

|     |                                       |                                                                 |                                                                                                           |                                                                                                                  |
|-----|---------------------------------------|-----------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 4.6 | Arten von wissenschaftlichen Arbeiten | Zwischen welchen wissenschaftlichen Arbeiten unterschieden wird | Auch einbezogen wird neben den verschiedenen Arbeiten auch, inwiefern sie sich voneinander unterscheiden. | „[...]“, ganz besonders natürlich in Prüfungsarbeiten, Dissertationen und Habilitationsschriften [...]“ (AS: 78) |
|-----|---------------------------------------|-----------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|

### Entfernte Kategorie:

|      |                     |                                                                                                          |   |                                                                                                                                                                                                                                    |
|------|---------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------|---|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 2.11 | Auswahl von Quellen | richtige Wahl von Quellen und welche bei einer wissenschaftlichen Haus-/Seminararbeit zu bevorzugen sind | — | „Anders als in Lehrbüchern verzichtet man in wissenschaftlichen Untersuchungen auf einen allgemeinen Literaturüberblick und beschränkt sich auf diejenigen Werke, auf denen die eigene Arbeit tatsächlich aufgebaut ist.“ (AS: 79) |
|------|---------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------|---|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|

Diese Kategorie wurde bei einer erneuten Durchsicht als redundant befunden. Dafür wurde in Kategorie 2.8 „Unterscheidung von Quellen“ der Zusatz „Unterscheidung und Auswahl von Quellen“ gemacht, damit dieser Aspekt weiterhin berücksichtigt wird.

### Sonstige Änderungen:

Da sich die Kategorien 2.8 „Unterscheidung und Auswahl von Quellen“ und 4.4 „Nennung anderer Publikationsformen“ noch immer zu ähnlich waren, wurden sie noch einmal überarbeitet.

### Ursprüngliche Unterkategorie:

|     |                                        |                                                   |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                               |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                 |
|-----|----------------------------------------|---------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 4.2 | Nennung anderer Publikationsformen     | —                                                 | Unterschiedliche Publikationsformen, die genannt werden und wenn, auch in welchem Zusammenhang (z.B. Gemeinsamkeiten/Unterschiede gegenüber anderen Publikationsformen)<br><br>Es kann jedoch zu Überschneidungen mit der Kategorie „Unterscheidung von Quellen“ geben. Der Schwerpunkt wird hier auf die Publikationsform der Quelle gelegt. | „Höchstens in Beiträgen zum Feuilleton einer Zeitung oder anderen populärwissenschaftlichen Essays kann man es sich leisten, auf Vorarbeiten nicht explizit Bezug zu nehmen.“ (AS: 75)<br><br>Anders als in Lehrbüchern verzichtet man in wissenschaftlichen Untersuchungen auf einen allgemeinen Literaturüberblick und beschränkt sich auf diejenigen Werke, auf denen die eigene Arbeit tatsächlich aufgebaut ist.“ (AS: 79) |
| 2.8 | Unterscheidung und Auswahl von Quellen | Unterscheidung zwischen unterschiedlichen Quellen | Im Vordergrund bei dieser Kategorie stehen die Quellen, die für die Arbeit von Bedeutung sind, also bspw. Sekundärliteratur und literarische Werke.                                                                                                                                                                                           | „[...] Das gilt für literarische Texte ebenso wie für Forschungsliteratur.“ (AL: 52)                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                            |

### Vorgenommene Veränderungen:

|     |                                                                   |                                                                                                               |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                         |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                         |
|-----|-------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 4.2 | Nennung anderer Publikationsformen                                | Unterscheidung zwischen anderen Publikationsformen, die genannt werden                                        | Hier wird der Schwerpunkt auf Publikationsformen gelegt, die nicht in die Arbeit eingebaut werden, aber dafür benutzt werden, um Aspekte zu verdeutlichen.                                                                                                                                                              | <p>„Höchstens in Beiträgen zum Feuilleton einer Zeitung oder anderen populärwissenschaftlichen Essays kann man es sich leisten, auf Vorarbeiten nicht explizit Bezug zu nehmen.“ (AS: 75)</p> <p>„Anders als in Lehrbüchern verzichtet man in wissenschaftlichen Untersuchungen auf einen allgemeinen Literaturüberblick und beschränkt sich auf diejenigen Werke, auf denen die eigene Arbeit tatsächlich aufgebaut ist.“ (AS: 79)</p> |
| 2.8 | Unterscheidung und Auswahl von Quellen im Hinblick auf die Arbeit | Unterscheidung zwischen unterschiedlichen Quellen, die für das Verfassen der jeweiligen Arbeit relevant sind. | <p>Im Vordergrund bei dieser Kategorie stehen die Quellen, die für die Arbeit von Bedeutung sind, also bspw. Sekundärliteratur und literarische Werke.</p> <p>Es kann zu Überschneidungen mit der Kategorie „Nennung anderer Publikationsformen“ geben. Der Schwerpunkt wird hier auf das Nennen der Quelle gelegt.</p> | <p>„[...] Das gilt für literarische Texte ebenso wie für Forschungsliteratur.“ (AL: 52)</p>                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                             |

**Tabelle 10:** Kodierleitfaden zu der Dimension „Wissenschaftlicher Stil“

| <b>1. Unterkategorie: Fließtext</b> |                                                    |                                                                                                                                   |                                                                                                                       |                                                                                                                                                                                                                                                                  |
|-------------------------------------|----------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| <b>Nr.</b>                          | <b>Unterkategorie</b>                              | <b>Definition</b>                                                                                                                 | <b>Kodierregel</b>                                                                                                    | <b>Ankerbeispiel(e)</b>                                                                                                                                                                                                                                          |
| 1.1                                 | Unterscheidung zwischen wissenschaftlichen Stilen  | Es wird zwischen unterschiedlichen wissenschaftlichen Stilen unterschieden, die gegebenenfalls näher erläutert werden.            | 1) Nennung<br>2) Beschreibung<br><br>Dabei liegt der Schwerpunkt auf den unterschiedlichen wissenschaftlichen Stilen. | „Es ist schwer, Allgemeines über den wissenschaftlichen Stil zu sagen. Noch schwerer ist es, den Sonderfall literaturwissenschaftlichen Stils so zu würdigen, dass es im Einzelfall wirklich weiterhilft.“ (AL: 30)                                              |
| 1.2                                 | Beschreibungen des wissenschaftlichen Stils        | Merkmale, die ein wissenschaftlicher Stil aufweist                                                                                | Besonderes Interesse liegt hierbei bei den Punkten, die als wesentlich und als ideal dargestellt werden.              | „Stilistische Leitvorstellung ist die Lesbarkeit.“ (AL: 30)                                                                                                                                                                                                      |
| 1.3                                 | zielführende Haltungen von Studierenden            | Beschreibung einer zielführenden Haltung, die Studierende beim Schreiben einer Arbeit der jeweiligen Disziplin einnehmen sollen   | —                                                                                                                     | „Mit Literaten sollte der wissenschaftliche Autor nicht konkurrieren wollen; es ist ein anderes Metier.“ (AL: 31)                                                                                                                                                |
| 1.4                                 | Hilfestellung, des vorliegenden Ratgebers          | Begründung wie der jeweilige Ratgeber Hilfestellungen leisten kann/will                                                           | —                                                                                                                     | „Auch in diesem Kapitel soll durch die vielen [...] Beispiele sozusagen stellvertretend eine gewisse Hilfe bei der Vermeidung von Fehlern angeboten werden, die schon einmal begangen worden sind.“ (AS: 119)                                                    |
| 1.5                                 | Unterschiedliche Stilebenen und Ausdrucksweisen    | Stilebenen, die genannt werden und inwiefern diese als passend oder unpassend für den wissenschaftlichen Diskurs empfunden werden | —                                                                                                                     | „Sowohl in mündlich als auch in schriftlich dargebotenen wissenschaftlichen Texten ist eher ein förmlicher Stil zu wählen, weil ein salopper, umgangssprachlicher Stil den Zielen des wissenschaftlichen Diskurses kaum gerecht zu werden vermag.“ (AS: 119–120) |
| 1.6                                 | hinderlich für einen klaren und prägnanten Stil    | Punkte, die als hinderlich für einen klaren und prägnanten Stil empfunden werden                                                  | Diese Kategorie wird gewählt, wenn Sätze nicht in die Unterkategorien 1.9; 2.1; 3.2; 4.2; 8.3 passen.                 |                                                                                                                                                                                                                                                                  |
| 1.7                                 | Ratschläge zur stilistischen Gestaltung von Texten | Ratschläge, die gegeben werden um einen wissenschaftlichen Text stilistisch ansprechend zu gestalten                              | —                                                                                                                     | „Während es unbestritten ist, dass die sprachlicher Form wissenschaftlicher Arbeiten der Struktur der deutschen Hochsprache entsprechen muss [...]“ (AS: 119)                                                                                                    |
| 1.8                                 | empfohlene Hilfsmittel                             | zusätzliche Hilfsmittel, die beim Schreiben helfen sollen                                                                         | —                                                                                                                     | „Die Benutzung des <i>Duden</i> [...] ist deshalb für jeden, der einen wissenschaftlichen Text verfassen                                                                                                                                                         |

|                                           |                                                                   |                                                                                                                              |                                                                                                                         |                                                                                                                                                 |
|-------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
|                                           |                                                                   |                                                                                                                              |                                                                                                                         | möchte, ein absolutes Muss [...].“ (AS: 119, Hervorhebung im Original)                                                                          |
| 1.9                                       | stilistische Verstöße                                             | Nennung weiterer stilistischer Verstöße                                                                                      | —                                                                                                                       | —                                                                                                                                               |
| <b>2. Unterkategorie: Verfasser_innen</b> |                                                                   |                                                                                                                              |                                                                                                                         |                                                                                                                                                 |
| <b>Nr.</b>                                | <b>Unterkategorie</b>                                             | <b>Definition</b>                                                                                                            | <b>Kodierregel</b>                                                                                                      | <b>Ankerbeispiel(e)</b>                                                                                                                         |
| 2.1                                       | Vorgehen, die vermieden werden sollten                            | —                                                                                                                            | —                                                                                                                       | „Man sage [...] nicht umständlich ‚Der Verfasser‘ oder – in dreister Vereinnahmung des Lesers – ‚Wir‘.“ (AL: 31)                                |
| 2.2                                       | Referieren auf den Verfasser / die Verfasserin                    | Möglichkeiten, wie ein Verfasser / eine Verfasserin auf sich selbst referieren kann                                          | —                                                                                                                       | „Man sage durchaus ‚Ich‘, wenn man von sich spricht [...].“ (AL: 31)                                                                            |
| 2.3                                       | Möglichkeiten andere Forschungspositionen darzustellen            | —                                                                                                                            | Hierbei liegt das besondere Augenmerk darauf, wie andere Forschungspositionen von der eigenen abgegrenzt werden können. | —                                                                                                                                               |
| <b>3. Unterkategorie: Syntax</b>          |                                                                   |                                                                                                                              |                                                                                                                         |                                                                                                                                                 |
| <b>Nr.</b>                                | <b>Unterkategorie</b>                                             | <b>Definition</b>                                                                                                            | <b>Kodierregel</b>                                                                                                      | <b>Ankerbeispiel(e)</b>                                                                                                                         |
| 3.1                                       | Kennzeichen eines klaren und präzisen Satzbaus                    | Kennzeichen eines klaren und präzisen („guten“) Satzbaus und Ratschläge, die gegeben werden, um diesen zu erreichen          | Diese Kategorie umfasst die Kennzeichen, die Beschreibung und die Begründung des nicht empfehlenswerten Satzbaus.       | „Die einfachste und wichtigste Regel lautet: Nicht zu lange Sätze, reichlich Absätze.“ (AL: 31).                                                |
| 3.2                                       | Kennzeichen eines unklaren und unpräzisen („schlechten“) Satzbaus | Kennzeichen eines unklaren und unpräzisen („schlechten“) Satzbaus und Ratschläge, die gegeben werden, um diesen zu erreichen | Diese Kategorie umfasst die Kennzeichen, die Beschreibung und die Begründung des nicht empfehlenswerten Satzbaus.       | „Andererseits macht der übermäßige und oft unnötige Gebrauch des Nominalstils einen Text wenig konkret und ansprechend.“ (AS: 133)              |
| <b>4. Unterkategorie: Fachwörter</b>      |                                                                   |                                                                                                                              |                                                                                                                         |                                                                                                                                                 |
| <b>Nr.</b>                                | <b>Unterkategorie</b>                                             | <b>Definition</b>                                                                                                            | <b>Kodierregel</b>                                                                                                      | <b>Ankerbeispiel(e)</b>                                                                                                                         |
| 4.1                                       | Ratschläge im Umgang mit Fachwörtern                              | Ratschläge, wie Fachwörter in den Text eingebaut werden können und welche Punkte dabei zu beachten sind                      | —                                                                                                                       | „Wenn Begriffe einerseits in der Umgangssprache vorkommen, andererseits aber auch als sprachwissenschaftliche Fachtermini dienen, muss deutlich |

|                                                  |                                                                    |                                                                                                                     |                                                                                                                       |                                                                                                                                                                                                                                                         |
|--------------------------------------------------|--------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
|                                                  |                                                                    |                                                                                                                     |                                                                                                                       | werden, ob sie in der Arbeit als technische Termini benutzt werden oder nicht.“ (AS: 123)                                                                                                                                                               |
| 4.2                                              | zu vermeiden im Umgang mit Fachwörtern                             | Ratschläge, wie Fachwörter nicht in den Text eingebaut werden sollten                                               | Es können auch Meinungen zu einer häufigen oder seltenen Fachwortverwendung in diese Unterkategorie fallen.           | „Fachbegriffe aus anderen wissenschaftlichen Disziplinen dürfen in einer sprachwissenschaftlichen Arbeit nicht umgangssprachlich verwendet werden.“ (AS: 124)                                                                                           |
| 4.3                                              | lateinische Fachbegriffe                                           | Empfehlungen, die hinsichtlich des Umgangs mit lateinischen Fachbegriffen gemacht werden                            | —                                                                                                                     | „Wenn man des Lateinischen unkundig ist, sollte man sich über Genus und Numerus lateinischer Termini und ihrer Rechtschreibung informieren.“ (AS: 126)                                                                                                  |
| <b>5. Unterkategorie: Rhetorische Stilmittel</b> |                                                                    |                                                                                                                     |                                                                                                                       |                                                                                                                                                                                                                                                         |
| <b>Nr.</b>                                       | <b>Unterkategorie</b>                                              | <b>Definition</b>                                                                                                   | <b>Kodierregel</b>                                                                                                    | <b>Ankerbeispiel(e)</b>                                                                                                                                                                                                                                 |
| 5.1                                              | Nennung rhetorischer Stilmittel                                    | Arten von rhetorischen Stilmitteln, die im Ratgeber genannt werden                                                  | —                                                                                                                     | „An der richtigen Stelle gebraucht, lockern Metaphern einen Text auf und gehen nicht zu Lasten der Eindeutigkeit.“ (AL: 35)                                                                                                                             |
| 5.2                                              | Einbettung in wissenschaftliche Texte                              | Möglichkeiten, wie rhetorische Stilmittel in den wissenschaftlichen Diskurs eingebunden werden können               | —                                                                                                                     | „Dennoch sind Vorsicht und Zurückhaltung geboten.“ (AL: 35)                                                                                                                                                                                             |
| 5.3                                              | Auswirkung von rhetorischen Stilmitteln im wissenschaftlichen Text | Wahrnehmung von rhetorischen Stilmitteln und welche Auswirkungen diese auf den wissenschaftlichen Text haben können | —                                                                                                                     | „Metaphern bergen die Gefahr des unbestimmten Ausdrucks. Sie können den Leser in die Irre führen oder die Frage provozieren: Was genau ist gemeint?“ (AL: 35)                                                                                           |
| <b>6. Unterkategorie: Tempusgebrauch</b>         |                                                                    |                                                                                                                     |                                                                                                                       |                                                                                                                                                                                                                                                         |
| <b>Nr.</b>                                       | <b>Unterkategorie</b>                                              | <b>Definition</b>                                                                                                   | <b>Kodierregel</b>                                                                                                    | <b>Ankerbeispiel(e)</b>                                                                                                                                                                                                                                 |
| 6.1                                              | empfehlenswerter Tempusgebrauch                                    | —                                                                                                                   | Diese Unterkategorie umfasst die genannten Tempusformen und wann diese für welche Situation gebraucht werden sollten. | „Wenn man das in der Vergangenheit beobachtete sprachliche Verhalten in der Vergangenheit beschreiben will, sollte man dies durchgängig tun und nicht in ein und demselben Absatz zwischen Imperfekt und Präsens hin- und herwechseln [...].“ (AS: 132) |
| 6.2                                              | sonstige Ratschläge                                                | —                                                                                                                   | Punkte, die sich nicht in die andere Kategorie einordnen lassen                                                       | „Die Benutzung des Imperfekts zur Wiedergabe der Ergebnisse oder theoretischen Standpunkte anderer Wissenschaftler kann bei lebenden Autoren [...] zu                                                                                                   |

|                                                    |                                                            |                                                                                                             |                                                                      |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                           |
|----------------------------------------------------|------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
|                                                    |                                                            |                                                                                                             |                                                                      | dem Missverständnis führen, sie hätten ihren Standpunkt inzwischen geändert [...]“ (AS: 132)                                                                                                                                                                                                                                                                                              |
| <b>7. Unterkategorie: Grammatik</b>                |                                                            |                                                                                                             |                                                                      |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                           |
| <b>Nr.</b>                                         | <b>Unterkategorie</b>                                      | <b>Definition</b>                                                                                           | <b>Kodierregel</b>                                                   | <b>Ankerbeispiel(e)</b>                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                   |
| 7.1                                                | Ratschläge hinsichtlich der Sprachrichtigkeit              | Ratschläge, die die Sprachrichtigkeit betreffen                                                             | —                                                                    | „Während es unbestritten ist, dass die sprachliche Form wissenschaftlicher Arbeiten der Struktur der deutschen Hochsprache entsprechen muss [...]“ (AS: 119)                                                                                                                                                                                                                              |
| <b>8. Unterkategorie: Strukturierende Elemente</b> |                                                            |                                                                                                             |                                                                      |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                           |
| <b>Nr.</b>                                         | <b>Unterkategorie</b>                                      | <b>Definition</b>                                                                                           | <b>Kodierregel</b>                                                   | <b>Ankerbeispiel(e)</b>                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                   |
| 8.1                                                | strukturierende und den Zusammenhang herstellende Elemente | Nennung und Beschreibung von strukturierenden Elementen und inwiefern diese helfen Texte besser zu gliedern | Umfasst welche Elemente genannt werden und wie diese bewertet werden | „Den gedanklichen Zusammenhang dieser Sätze [...] kann man jedoch leicht markieren: durch Satzzeichen wie Doppelpunkt, Gedankenstrich, Semikolon und durch Konjunktionen [...]“ (AL: 32)<br><br>„Sprachliche Mittel, die dem Ausdruck gedanklicher Zusammenhänge dienen, sind neben verschiedenen Typen von Konjunktionen [...] auch Adverbien oder adverbiale Ausdrücke [...]“ (AS: 137) |
| 8.2                                                | Strukturierung von Absätzen                                | Punkte, die bei Absätzen und deren Strukturierung zu beachten sind                                          | —                                                                    | „Der ersten Absatzzeile gebührt besondere Formulierungssorgfalt; an ihr orientiert sich der Blick des Lesers nicht nur bei kursorischem Lesen.“ (AL: 34)                                                                                                                                                                                                                                  |
| <b>9. Unterkategorie: Sonstige Ratschläge</b>      |                                                            |                                                                                                             |                                                                      |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                           |
| <b>Nr.</b>                                         | <b>Unterkategorie</b>                                      | <b>Definition</b>                                                                                           | <b>Kodierregel</b>                                                   | <b>Ankerbeispiel(e)</b>                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                   |
| 9.1                                                | Einleitung (AL)                                            | Ratschläge, die zu einer gelungenen Einleitung gegeben werden                                               | —                                                                    | „[...] sie [die Einleitung, Anm. d. Verf.] sollte zunächst nur vorläufig abgefasst und nach Abschluss der ganzen Arbeit noch einmal gezielt durchformuliert werden.“ (AL: 39)                                                                                                                                                                                                             |
| 9.2                                                | Textredaktion am PC (AL)                                   | Möglichkeiten und Ratschläge zu einer Textredaktion am PC                                                   | —                                                                    | „Die gängigen Textverarbeitungsprogramme bieten mannigfache Möglichkeiten des stilistischen Redigierens. Man sollte sie nutzen.“ (AL: 39)                                                                                                                                                                                                                                                 |

|     |                                                                                  |                                                                                                                            |   |                                                                                                                                                                                                     |
|-----|----------------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 9.3 | Titelgebung (AL)                                                                 | Ratschläge, die gegeben werden, um einen möglichst ansprechenden Titel für die Arbeit zu finden                            | — | „Titel und Nebentitel wissenschaftlicher Untersuchungen, die mit ‚Untersuchung zu ...‘ oder ‚Probleme des ...‘ beginnen, künden damit an, dass sie gravitatisch und staubtrocken sind.“ (AL: 37)    |
| 9.4 | Sonstige Erklärungen zum wissenschaftlichen Kommunikations- und Handlungsbereich | In diese Kategorien fallen alle Erklärungen zu den Arbeitsweisen und allgemeine Erklärungen über den Wissenschaftsbereich. | — | „Es gibt im Wissenschaftsjargon Moden. In den 70er Jahren war etwa das Wort ‚rezeptionsästhetisch‘ in aller Munde, in den 80er Jahren das Wort ‚Diskurs‘ und in den 90er Jahren ‚gender‘.“ (AL: 35) |

Themen, die nur in AL behandelt werden:

- Einleitung
- Textredaktion am PC
- Titelgebung

Themen, die nur in AS behandelt werden:

- Unterscheidung zwischen der Gestaltung von mündlichen und schriftlichen Texten

**Tabelle 11:** Überarbeitung der Kategorien der Dimension „Wissenschaftlicher Stil“

Aufgrunddessen, dass in dem Kapitel oftmals Ratschläge gegeben werden und weniger beschrieben wird, waren die Veränderungen umfassender.

**Ursprüngliche Unterkategorie:**

|     |                                                                 |                                                               |   |                                                             |
|-----|-----------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------|---|-------------------------------------------------------------|
| 1.2 | Merkmale und sog. „oberste Gebote“ des wissenschaftlichen Stils | Gebote und Merkmale des wissenschaftlichen Stils              | — | „Stilistische Leitvorstellung ist die Lesbarkeit.“ (AL: 30) |
| 1.7 | Empfehlungen hinsichtlich der sprachlichen Form                 | Punkte, die für einen klaren prägnanten Stil empfohlen werden | — | —                                                           |

**Vorgenommene Veränderungen:**

|     |                                                    |                                                                                                      |                                                                                                          |                                                             |
|-----|----------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------|
| 1.2 | Beschreibungen des wissenschaftlichen Stils        | Merkmale, die ein wissenschaftlicher Stil aufweist                                                   | Besonderes Interesse liegt hierbei bei den Punkten, die als wesentlich und als ideal dargestellt werden. | „Stilistische Leitvorstellung ist die Lesbarkeit.“ (AL: 30) |
| 1.7 | Ratschläge zur stilistischen Gestaltung von Texten | Ratschläge, die gegeben werden um einen wissenschaftlichen Text stilistisch ansprechend zu gestalten | —                                                                                                        | —                                                           |

**Ursprüngliche Unterkategorie:**

|     |                             |                                                                                                                                   |   |                                                                                                                                                                                                                                                                  |
|-----|-----------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 1.5 | Unterschiedliche Stilebenen | Stilebenen, die genannt werden und inwiefern diese als passend oder unpassend für den wissenschaftlichen Diskurs empfunden werden | — | „Sowohl in mündlich als auch in schriftlich dargebotenen wissenschaftlichen Texten ist eher ein förmlicher Stil zu wählen, weil ein salopper, umgangssprachlicher Stil den Zielen des wissenschaftlichen Diskurses kaum gerecht zu werden vermag.“ (AS: 119–120) |
|-----|-----------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|

### Vorgenommene Veränderungen:

|     |                                                 |                                                                                                                                   |   |                                                                                                                                                                                                                                                                  |
|-----|-------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 1.5 | Unterschiedliche Stilebenen und Ausdrucksweisen | Stilebenen, die genannt werden und inwiefern diese als passend oder unpassend für den wissenschaftlichen Diskurs empfunden werden | — | „Sowohl in mündlich als auch in schriftlich dargebotenen wissenschaftlichen Texten ist eher ein förmlicher Stil zu wählen, weil ein salopper, umgangssprachlicher Stil den Zielen des wissenschaftlichen Diskurses kaum gerecht zu werden vermag.“ (AS: 119–120) |
|-----|-------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|---|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|

### Ursprüngliche Unterkategorie:

|     |                                                                   |   |                                                                                                                   |                                                                                                                                    |
|-----|-------------------------------------------------------------------|---|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 3.1 | Kennzeichen eines klaren und präzisen Satzbaus                    | — | Diese Kategorie umfasst die Kennzeichen, die Beschreibung und die Begründung des nicht empfehlenswerten Satzbaus. | „Die einfachste und wichtigste Regel lautet: Nicht zu lange Sätze, reichlich Absätze.“ (AL: 31).                                   |
| 3.1 | Kennzeichen eines unklaren und unpräzisen („schlechten“) Satzbaus | — | Diese Kategorie umfasst die Kennzeichen, die Beschreibung und die Begründung des nicht empfehlenswerten Satzbaus. | „Andererseits macht der übermäßige und oft unnötige Gebrauch des Nominalstils einen Text wenig konkret und ansprechend.“ (AS: 133) |

### Vorgenommene Veränderungen:

|     |                                                    |                                                                                                                              |                                                                                                                   |                                                                                                                                    |
|-----|----------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 3.1 | Kennzeichen eines klaren und präzisen Satzbaus     | Kennzeichen eines klaren und präzisen („guten“) Satzbaus und Ratschläge, die gegeben werden, um diesen zu erreichen          | Diese Kategorie umfasst die Kennzeichen, die Beschreibung und die Begründung des nicht empfehlenswerten Satzbaus. | „Die einfachste und wichtigste Regel lautet: Nicht zu lange Sätze, reichlich Absätze.“ (AL: 31).                                   |
| 3.1 | Kennzeichen eines unklaren und unpräzisen Satzbaus | Kennzeichen eines unklaren und unpräzisen („schlechten“) Satzbaus und Ratschläge, die gegeben werden, um diesen zu erreichen | Diese Kategorie umfasst die Kennzeichen, die Beschreibung und die Begründung des nicht empfehlenswerten Satzbaus. | „Andererseits macht der übermäßige und oft unnötige Gebrauch des Nominalstils einen Text wenig konkret und ansprechend.“ (AS: 133) |

**Tabelle 12:** Auswertung der Dimension „Zitieren und Quellenangaben“

| Nr. | Unterkategorie                                             | Werk | S.    | Generalisierung/Paraphrase/Zitat                                                                                                                                                                                                                                                   |
|-----|------------------------------------------------------------|------|-------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 1.1 | Arten von Zitaten/Quellenangaben                           | AL   | 51    | Wörtliche Zitate müssen buchstabengetreu wiedergegeben werden.                                                                                                                                                                                                                     |
|     |                                                            | AS   | 81    | In wörtlichen Zitaten wird der Text buchstabengetreu wiedergegeben und muss der Vorlage entsprechen.                                                                                                                                                                               |
| 1.2 | Benutzung derselben                                        | AS   | 79    | In der Regel ist es besser, Gedankengut dem Sinn nach wiederzugeben, da theoretische Standpunkte, angewandte Methoden und Forschungsergebnisse auf diese Weise charakterisiert und kommentiert werden, was den Vorteil hat, dass die Leser_innen gewertete Informationen erhalten. |
|     |                                                            | AS   | 79    | Wörtliche Zitate werden eingesetzt, wenn der Wortlaut der Quelle wesentlich ist.                                                                                                                                                                                                   |
|     |                                                            | AS   | 79    | Wörtliche Zitate werden gebraucht, wenn die prägnante Formulierung eines Gedankens im Vordergrund steht, wenn eine bestimmte Textstelle erläutert oder kritisch gewertet wird und bei zentralen Begriffsdefinitionen.                                                              |
|     |                                                            | AS   | 80    | Für berühmte Autoren wie Jakobson, Saussure oder Chomsky ist ein wörtliches Zitat oftmals empfehlenswert, bei weniger prägnanten Formulierungen sollte dies jedoch vermieden werden.                                                                                               |
| 1.3 | Formatierung und Kennzeichnung von Zitaten                 | AL   | 51    | Zitate werden durch ‚deutsche‘ oder ‚französische‘ Anführungsstriche oder alternativ durch Kursivschrift gekennzeichnet (wenn es die Übersichtlichkeit nicht stört).                                                                                                               |
|     |                                                            | AL   | 51–52 | Längere Zitate grenzt man für die Übersichtlichkeit vom Fließtext ab, indem man sie einrückt, engzeilig und in Blocksatz formatiert. Es werden keine Anführungsstriche benötigt, weswegen man den Text buchstaben- und zeichengetreu übernehmen kann.                              |
|     |                                                            | AS   | 77    | Mit dem Konjunktiv kann man bei kurzen Textpassagen verdeutlichen, dass fremdes Gedankengut wiedergegeben wird.                                                                                                                                                                    |
|     |                                                            | AS   | 81    | Kurze Zitate stehen in doppelten Anführungszeichen und enden mit dem Satzzeichen, welches der eigene Text verlangt. Anführungszeichen stehen am Satzende hinter dem Punkt, innerhalb eines Satzes aber vor dem ggf. erforderlichen Komma.                                          |
|     |                                                            | AS   | 81–82 | Zitate, die länger als drei Zeilen sind, werden vom Fließtext abgehoben, indem sie eingerückt und engzeilig geschrieben werden. Hier wird auf Anführungszeichen verzichtet. Man kann ebenfalls eine kleinere Schriftart wählen.                                                    |
| 1.4 | Nennung von Vor- und Nachteilen verschiedener Zitierweisen | AS   | 79    | Bei dem Sinn nach wiedergegebenen Inhalten kann man Methoden und Forschungsergebnisse charakterisieren und kommentieren, was den Vorteil hat, dass Leser_innen gewertete Informationen erhalten.                                                                                   |
|     |                                                            | AS   | 88    | In den Text integrierte Quellenangaben sind leichter greifbar im Vergleich zu Fußnoten.                                                                                                                                                                                            |
| 1.5 | andere Kennzeichnungen und Angaben                         | AL   | 51    | Zitatinterne Anführungsstriche werden bei ‚deutschen‘ Anführungsstrichen auf einfache reduziert.                                                                                                                                                                                   |
|     |                                                            | AL   | 51    | Auslassungen und Zusätze im Zitat werden durch eckige Klammern gekennzeichnet.                                                                                                                                                                                                     |
|     |                                                            | AL   | 51    | Runde Klammern im Zitat dürfen nur übernommen werden.                                                                                                                                                                                                                              |
|     |                                                            | AL   | 52    | Verszeilen und Strophen werden durch eine Virgel getrennt und groß geschriebene Zeilenanfänge müssen erhalten bleiben.                                                                                                                                                             |
|     |                                                            | AL   | 52    | Die grafische Anordnung wird vor allem bei drei- und mehrzeiligen Zitaten beibehalten. Ausgelassene Zeilen nehmen eine eigene ein.<br>Begründung: „Die ästhetische Verstümmelung ist so geringer als beim platzsparenden Virgel-Zitat.“                                            |

|     |                                              |    |       |                                                                                                                                                                                                                                                                                               |
|-----|----------------------------------------------|----|-------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
|     |                                              | AS | 81    | Wenn im zitierten Text Fehler in der Orthographie und Zeichensetzung vorkommen, werden diese durch [sic] markiert, damit der Leser / die Leserin weiß, dass der Wortlaut genau übernommen wurde.                                                                                              |
|     |                                              | AS | 82    | Zitate im Zitat werden in einfache Anführungszeichen gesetzt. Wenn Zitate vom Text abgesetzt werden, stehen sie in doppelten Anführungszeichen.                                                                                                                                               |
|     |                                              | AS | 82    | Auslassungen werden durch drei Punkte markiert, die in eckige Klammer gesetzt werden, um dies vom zitierten Text abzuheben.                                                                                                                                                                   |
|     |                                              | AS | 82    | Einfügungen wie Ergänzungen werden in eckigen Klammern angegeben.                                                                                                                                                                                                                             |
|     |                                              | AS | 82    | Erläuterungen werden mit dem Zusatz [Anm. d. Verf.] gekennzeichnet.                                                                                                                                                                                                                           |
|     |                                              | AS | 82    | Bei Hervorhebungen innerhalb des Zitats wird direkt hinter die hervorgehobene Stelle [Hervorhebung d. Verfs.] oder [meine Hervorhebung] gesetzt.                                                                                                                                              |
|     |                                              | AS | 83–84 | Da nur relevante Textteile zitiert werden sollten, muss der zitierte Text häufig sprachlich an den Fließtext angepasst werden. Dies kann durch Hinzufügungen und Auslassungen geschehen, die kenntlich gemacht werden müssen.                                                                 |
| 1.6 | Umgang mit fremdsprachigen Zitaten           | AL | 52    | Fremdsprachige Zitate werden original zitiert.                                                                                                                                                                                                                                                |
|     |                                              | AS | 84    | Wenn man englische Textstücke in deutsche Satzgefüge einbauen will, sollte man einen neuen Satz beginnen, wenn die deutsche Wortstellung von der englischen abweicht, damit es nicht zu grammatischen Kollisionen kommt.                                                                      |
| 1.7 | Möglichkeiten bei Übersetzungen              | AL | 52–53 | Bei geläufigen Fremdsprachen ebenso bei Arbeiten in Fremdsprachen-Philologien ist der Vorgang des Übersetzens nicht nötig.                                                                                                                                                                    |
|     |                                              | AL | 53    | Es kann notwendig sein, eine eigene Übersetzung zu formulieren. Hierbei steht eine möglichst wort- und sinngetreue Übersetzung im Vordergrund (und keine ‚elegante‘ literarische).                                                                                                            |
|     |                                              | AL | 53    | Wenn wissenschaftliche Texte in deutscher Übersetzung vorliegen, kann man diese schon im Haupttext zitieren.                                                                                                                                                                                  |
|     |                                              | AL | 53    | Literarische Übersetzungen kann man ohne Rückgriff auf die Originalsprache zitieren, wenn die Übersetzung für den behandelten literaturhistorischen Sachverhalt wichtig war. Dies gilt besonders, wenn schon der literarische Autor / die literarische Autorin diese Übersetzung zitiert hat. |
|     |                                              | AL | 53    | Da kann es sogar falsch sein mit dem Original zu arbeiten.                                                                                                                                                                                                                                    |
|     |                                              | AS | 82    | „Da sich auch in der Wissenschaftssprache das Englische als internationale Wissenschaftssprache durchgesetzt hat, erübrigt sich i.a. die Übersetzung englischer Zitate.“                                                                                                                      |
|     |                                              | AS | 82    | Übersetzungen richten sich nach dem Fachgebiet und der vermutlichen Sprachkenntnis der entsprechenden Leserschaft.                                                                                                                                                                            |
|     |                                              | AS | 83    | Publizierte Übersetzungen sind in der Regel selbst gefertigten vorzuziehen.                                                                                                                                                                                                                   |
|     |                                              | AS | 83    | Bei antiken Autoren wie Platon sollte man unbedingt auf eine deutsche und nicht anderssprachige Übersetzung zurückgreifen.                                                                                                                                                                    |
| 1.8 | Eingliedern von Zitaten in den Fließtext     | AS | 81    | Um Zitate gedanklich in die eigene Darlegung einzubetten, ist es empfehlenswert diese zu kommentieren.                                                                                                                                                                                        |
|     |                                              | AS | 84    | Zitate müssen in den eigenen Text eingeführt werden.                                                                                                                                                                                                                                          |
| 1.9 | nicht empfohlene Vorgehensweisen bei Zitaten | AL | 51    | Bei Zitaten darf der Sinn nicht entstellt werden.                                                                                                                                                                                                                                             |
|     |                                              | AL | 55    | Man zitiert, wenn möglich, nicht aus indirekten Quellen nach dem Muster „zitiert nach“.                                                                                                                                                                                                       |
|     |                                              | AS | 80    | Es ist nicht empfehlenswert eine Textstelle sowohl sinngemäß als auch wörtlich zu zitieren, da dies zu einer inhaltlichen Wiederholung führt.                                                                                                                                                 |

|      |                                             |    |       |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                          |
|------|---------------------------------------------|----|-------|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
|      |                                             | AS | 81    | Bei der Herauslösung eines Textauszugs darf der Sinn des zitierten Textes nicht verändert oder gar verfälscht werden.                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                    |
|      |                                             | AS | 83    | Es ist sehr wichtig, dass es zu keiner Sinnentstellung des zitierten Textes kommt.                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                       |
|      |                                             | AS | 84    | „Es ist unbedingt zu vermeiden, anstelle selbstständiger Formulierungen fremde Textteile sozusagen als „Versatzstücke“ in die eigene Darlegung einzusetzen. Bei der häufigen Anwendung eines solchen Verfahrens entsteht kein eigenständiger Text, sondern ein aus den Äußerungen diverser Wissenschaftler zusammengesetztes Puzzle, das sich wie der Inhalt eines vor dem Leser ausgekippten und notdürftig zu einem fortlaufenden Text verknüpften Zettelkastens liegt. Da immer nur auszugsweise zitiert werden kann, lässt sich durch ein solch <b>zügellooses Zitieren</b> nicht einmal die intendierte Authentizität der Wiedergabe der Quellen garantieren. Es ist deshalb wichtig sparsam zu zitieren [...]“ [Herv. im Original] |
| 1.10 | empfohlene Vorgehensweise bei Zitaten       | AS | 79    | Da normalerweise nur Textstellen zitiert werden, die die eigene Meinung stützen, muss der Verfasser / die Verfasserin deutlich machen, wenn er/sie die wiedergegebene Meinung nicht teilt.                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                               |
|      |                                             | AL | 54    | Wichtig ist, dass man, wenn man sich für ein Zitiersystem entschieden hat, die betreffende Wahl konsequent beibehält.                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                    |
| 2.1  | Platzierung der Quellenangabe auf der Seite | AL | 53    | Die Fußnotenzahl (Exponent, Hochzahl) gehört bei wörtlichen Zitaten hinter die abschließenden Anführungsstriche.                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                         |
|      |                                             | AL | 54    | Fußnoten sollten nicht am Schluss des jeweiligen Kapitels stehen, da dies bei der Lektüre hinderlich ist.                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                |
|      |                                             | AL | 54    | Am besten stehen Fußnoten direkt unter dem Text.                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                         |
|      |                                             |    | 54    | Im Unterschied zum anderthalbzeiligen Text dann einzeilig. Sie werden mit einem Fußnotenstrich vom Haupttext getrennt.                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                   |
|      |                                             | AS | 85    | Die Quellen von wörtlichen Zitaten und generell die Übernahme von fremdem Gedankengut wird an Ort und Stelle mit Kurzbelegen angegeben.                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                  |
|      |                                             | AS | 88    | Quellenangaben in Kurzzitierweise sind entweder Teil des Satzes oder stehen in Klammer am Satzende.                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                      |
|      |                                             |    |       |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                          |
| 2.2  | Varianten von Quellenangaben                | AL | 53    | Unterscheidung zwischen einer erläuternden Fußnote und einer nicht erläuternden Fußnote                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                  |
|      |                                             | AL | 54    | Man zählt Fußnoten entweder kapitelweise oder insgesamt durch.<br>Wenn sie kapitelweise durchnummeriert werden, gibt es einen Kolumnentitel über den Seiten des Fußnoten-Anhangs, der der Orientierung helfen soll. Ein solches Vorgehen ist jedoch nur in umfangreichen Arbeiten sinnvoll.                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                              |
|      |                                             | AL | 54–55 | Unterscheidung zwischen einem vollständigen Beleg, Kurztitel und einer anderen (kurzen) Zitierweise.                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                     |
|      |                                             | AS | 85    | Die Quellenangabe von Zitaten und dem Sinn nach übernommenen Textstellen wird in Kurzzitierweise mit Kurzbeleg angegeben. Vollständige bibliographische Quellen werden im angehängten Literaturverzeichnis angeführt.<br><i>auch: Platzierung von Quellenangabe (Literaturverzeichnis + Fließtext)</i>                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                   |
|      |                                             | AS | 85    | Kurzbelege in der Harvard-Notation in sprachwissenschaftlichen Arbeiten enthalten die folgenden Angaben: [...].                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                          |
| 2.3  | Formatierung und Angabe von denselben       | AL | 53    | Bei erläuternden Fußnoten folgt das Fußnotenzeichen auf den Zusammenhang, zu dem in der Fußnote noch etwas ergänzt werden soll.                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                          |
|      |                                             | AL | 53    | Konkurrieren ein Fußnotenzeichen und ein Satzzeichen, wird das Fußnotenzeichen direkt hinter das Satzzeichen gesetzt.                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                    |
|      |                                             | AL | 54    | Als Fußnotenzeichen nimmt man Zahlen.                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                    |

|     |                                                |    |           |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                  |
|-----|------------------------------------------------|----|-----------|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
|     |                                                | AL | 54        | Bei der ersten Erwähnung eines zitierten Textes erfolgt in einer Anmerkung ein vollständiger Beleg.                                                                                                                                                                                                                                                                                                                              |
|     |                                                | AL | 54        | Ein vollständiger Beleg umfasst die Angaben:<br>Verfassersname, Vorname: Titel. Nebentitel. Auflage. Ort: Verlag Jahr. Seitenzahl.                                                                                                                                                                                                                                                                                               |
|     |                                                | AL | 54        | Der Kurztitel wird wie folgt angegeben:<br>Verfassersname, abgekürzter Vorname: Kurztitel. Seitenzahl.                                                                                                                                                                                                                                                                                                                           |
|     |                                                | AL | 54        | Eine andere Möglichkeit für eine Kurzzitierweise ist die folgende:<br>Verfassersname Erscheinungsjahr: Seitenzahl.                                                                                                                                                                                                                                                                                                               |
|     |                                                | AS | 82        | Autor, Publikationsjahr und die genaue Seitenzahl werden unmittelbar hinter dem Zitat in Klammer in Kurzzitierweise angegeben.                                                                                                                                                                                                                                                                                                   |
|     |                                                | AS | 85–<br>86 | Kurzbelege, die in der Harvard-Notation angegeben werden, beinhalten die folgenden Angaben:<br>Name des Verfassers / der Verfasserin, Publikationsjahr (evtl. auch ursprüngliches Erscheinungsjahr), Seitenangabe, bei mehrbändigen Werken die Angabe des Bandes.                                                                                                                                                                |
|     |                                                | AS | 86        | Autor_innen und Herausgeber_innen werden in Kurzbelegen nur mit ihren Nachnamen genannt. Nur wenn es mehrere Herausgeber_innen mit demselben Nachnamen gibt, wird der Vorname hinzugefügt.                                                                                                                                                                                                                                       |
|     |                                                | AS | 86        | Zwei oder drei Autor_innen werden vollständig genannt. Bei mehr als drei Autor_innen fügt man nach dem erst genannten Namen die Abkürzung „et al.“ ein.<br>Im Literaturverzeichnis werden diese jedoch vollständig aufgeführt.                                                                                                                                                                                                   |
|     |                                                | AS | 86        | Bei älteren Werken ist die Angabe des ursprünglichen Erscheinungsjahres nötig, damit sie historisch eingeordnet werden können. Zusätzlich dazu muss die benutzte Auflage angegeben werden, da die Seitenzahlen oft nicht übereinstimmen.                                                                                                                                                                                         |
|     |                                                | AS | 86–<br>87 | Bei wörtlichen Zitaten und dem Sinn nach übernommenen muss eine genaue Seitenangabe erfolgen, da dies leserfreundlicher ist und Leser_innen die Stelle leichter finden können. Dies gilt besonders bei Monographien.<br>Die Seitenzahl anzugeben, bereitet keine zusätzliche Mühe, da sie beim Verfassen der Arbeit bekannt ist. Auf diese Weise kann man auch den Verdacht verhindern, Werke nicht selbst ausgewertet zu haben. |
|     |                                                | AS | 87        | Wenn man sich auf ganze Bücher, Zeitschriftenaufsätze oder Beiträge zu Sammelwerken oder unveröffentlichte Manuskripte bezieht, wird auf die Seitenangabe verzichtet.                                                                                                                                                                                                                                                            |
|     |                                                | AS | 87        | Wenn man den Namen des Autors / der Autorin im Fließtext nennt und zugleich auf sein/ihr Werk verweist, werden die Quellenangaben wie Publikationsjahr und gegebenenfalls die Seitenzahl in Klammer unmittelbar nach dem Namen gestellt.                                                                                                                                                                                         |
| 2.4 | Umgang mit vielen Quellen                      | AS | 88        | Wenn auf eine größere Anzahl Literatur verwiesen wird, ist es vorzuziehen diese in eine Fußnote anzugeben.                                                                                                                                                                                                                                                                                                                       |
|     |                                                | AS | 88        | Die Reihenfolge der Literaturangaben sollte sich entweder nach Relevanz oder nach der Chronologie der Erscheinung richten. Eine chronologische Anordnung kann dem Leser / der Leserin eine theoretische Einordnung der Arbeiten erlauben.                                                                                                                                                                                        |
| 2.5 | empfehlenswerte Abkürzungen bei Quellenangaben | AL | 54        | Bei einer weiteren Erwähnung in der unmittelbar darauffolgenden Anmerkung genügt die Angabe „ebd.“ und gegebenenfalls die Seitenzahl.                                                                                                                                                                                                                                                                                            |
|     |                                                | AL | 55        | Sind von einem Verfasser in einem Jahr mehrere Texte erschienen, werden diese durch Buchstaben im Fließtext und im Literaturverzeichnis gekennzeichnet.                                                                                                                                                                                                                                                                          |

|      |                                                      |    |    |                                                                                                                                                                                                                                                                                                   |
|------|------------------------------------------------------|----|----|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
|      |                                                      | AL | 55 | Für Werke, die oft zitiert werden, können Siglen benutzt werden, die bei der ersten Nennung in der Fußnote erklärt werden.<br>Bei einer größeren Anzahl von Siglen empfiehlt sich ein Siglenverzeichnis im Fußnotenbereich vor der ersten Fußnote oder vor dem Quellen- und Literaturverzeichnis. |
|      |                                                      | AS | 86 | Bei mehr als drei Autor_innen fügt man dem erst genannten Namen „et al.“ hinzu.                                                                                                                                                                                                                   |
|      |                                                      | AS | 86 | Mehrere Publikationen eines Autors / einer Autorin in einem Jahr unterscheidet man mithilfe von Buchstaben.                                                                                                                                                                                       |
| 2.6  | nicht empfehlenswerte Abkürzungen bei Quellenangaben | AL | 56 | Die Zitierweise „a. a. O. S. 43“ ist zu vermeiden, da das Suchen des Bezugstitels mühsam ist.                                                                                                                                                                                                     |
|      |                                                      | AL | 56 | Die Abkürzungen „loc. cit.“, „ibid“ und „item“ „a. a. O.“ sind altertümliche Formulierungen, die zu vermeiden sind.                                                                                                                                                                               |
|      |                                                      | AS | 87 | Bei der zweiten Erwähnung von Quellen sind die Abkürzungen „ebd.“, „ib.“/“ibid.“, „loc. cit.“ oder „a.a.O.“ nicht mehr empfehlenswert, es sei denn die genaue Angabe liegt im unmittelbaren Blickfeld.                                                                                            |
|      |                                                      | AS | 88 | Die Kennzeichnungen „f.“ und „ff.“ sind aufgrund ihrer Ungenauigkeit ebenfalls zu vermeiden und mit der genauen Seitenangabe zu versehen.                                                                                                                                                         |
| 2.7  | Quellenangabe bei übersetzten Zitaten                | AL | 52 | Übersetzungen von Zitaten werden angegeben, wenn davon auszugehen ist, dass der Leser / die Leserin die Sprache nicht beherrscht.                                                                                                                                                                 |
|      |                                                      | AL | 53 | Die Übersetzung schließt sich am besten an den Zitiernachweis in der Fußnote an.                                                                                                                                                                                                                  |
|      |                                                      | AL | 53 | Die Quelle sollte dabei immer angegeben werden. Wenn man eine eigene Übersetzung gemacht hat, sollte auch das gekennzeichnet werden.                                                                                                                                                              |
|      |                                                      | AS | 82 | Wenn eine Quelle in eigener Übersetzung zitiert wird, muss dies angegeben werden. Das Zitat wird durch Anführungszeichen oder Kursivschrift deutlich gemacht.                                                                                                                                     |
| 2.8  | Unterscheidung und Auswahl von Quellen               | AL | 52 | In literarischen Texten und in Forschungsliteratur werden fremdsprachige Zitate original zitiert.                                                                                                                                                                                                 |
|      |                                                      | AS | 75 | In sprachwissenschaftlichen Arbeiten wird zwischen Literatur und Sprachdaten, die in der Arbeit untersucht werden oder als Beleg dienen, unterschieden. Auch bei Sprachdaten müssen die Quellen angegeben werden.                                                                                 |
|      |                                                      | AS | 75 | Man muss angeben, ob das sprachliche Material selber erhoben wurde oder einer Datenbank entnommen wurde.                                                                                                                                                                                          |
|      |                                                      | AS | 78 | Im Druck erschienene, mündlich vorgetragene, im Fernsehen und Rundfunk übermittelte Quellen sind genauso anzugeben wie Internetquellen.                                                                                                                                                           |
|      |                                                      | AS | 78 | Alle Quellen sind in das Gebot der Quellenangabe eingeschlossen.                                                                                                                                                                                                                                  |
|      |                                                      | AL | 56 | Man sollte bei literarischen Quellen und bei zitierter Forschungsliteratur die Quellen direkt aufsuchen.                                                                                                                                                                                          |
| 2.9  | Platzierung von Quellenangaben (Arbeit)              | AS | 75 | Quellen werden im Literaturverzeichnis und im Fließtext angegeben.                                                                                                                                                                                                                                |
|      |                                                      | AS | 75 | Quellen jeglicher Art werden in der Sprachwissenschaft und in vielen anderen wissenschaftlichen Disziplinen sowohl im Literaturverzeichnis, als auch an Ort und Stelle im Text angegeben.                                                                                                         |
|      |                                                      | AS | 88 | Alle Arbeiten, die in Kurzzitierweise im Fließtext zitiert werden, müssen ins Literaturverzeichnis aufgenommen werden. Diese Vorgehensweise schließt Arbeiten mit ein, die nur referiert wurden oder in Zitaten genannt wurden.                                                                   |
|      |                                                      | AS | 85 | Die Quellenangaben von Zitaten und dem Sinn nach übernommenen Textstellen werden in Kurzzitierweise angegeben. Vollständige bibliographische Quellen werden im angehängten Literaturverzeichnis angeführt.                                                                                        |
| 2.10 | Quellenangabe von Abbildungen und Tabellen u. a.     | AS | 78 | Quellen müssen auch bei Sprachbeispielen, Tabellen und Abbildungen im Literaturverzeichnis und an Ort und Stelle im Text angegeben werden.                                                                                                                                                        |

|      |                                              |    |       |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                             |
|------|----------------------------------------------|----|-------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
|      |                                              | AS | 78    | Bei der Publikation von fremden Tabellen und Abbildungen ist eine schriftliche Genehmigung einzuholen.                                                                                                                                                                                                                      |
| 2.11 | sonstige Empfehlungen                        | AL | 54    | Die Form der Anmerkung ist abhängig vom Zitiersystem. Welches man wählt ist eine persönliche Entscheidung.                                                                                                                                                                                                                  |
|      |                                              | AL | 55    | Bei Dramen in Versen oder auch bei langen Gedichten kann man entsprechend (Akt und) Verszahl angeben, vor allem wenn die Quelle eine Verszählung vorgibt.                                                                                                                                                                   |
|      |                                              | AL | 55    | Man sollte möglichst immer die Primärquelle aufsuchen und den Beleg kontrollieren.                                                                                                                                                                                                                                          |
|      |                                              | AS | 88    | Der Verfasser / die Verfasserin muss in jedem Fall deutlich machen, ob die Quelle unmittelbar herangezogen wurde oder nicht.                                                                                                                                                                                                |
|      |                                              | AS | 85    | Die Quellen von aus der Literatur übernommenen Sprachbeispielen müssen angegeben werden.                                                                                                                                                                                                                                    |
| 3    | Kennzeichnungen und Abkürzungen im Fließtext | AL | 51    | Einfache Anführungszeichen markieren im Fließtext redensartige Wendungen und Fachtermini, die vom eigenen Sprachgebrauch abgehoben werden sollen.                                                                                                                                                                           |
| 4.1  | Begründung von Zitaten/Quellenangaben        | AS | 75    | Wissenschaftliches Arbeiten beruht immer auf den geistigen Leistungen anderer und wird durch diese erst ermöglicht. Forschende müssen sich bei allen schriftlichen, wissenschaftlichen Arbeiten mit Forschungsansätzen und Ergebnissen anderer Forscher_innen auseinandersetzen. Dabei müssen die Quellen angegeben werden. |
|      |                                              | AS | 75    | Quellen müssen angegeben und Fakten belegt werden, damit Leser_innen unterscheiden können, welche neuen Resultate die wissenschaftliche Arbeit bringt und auf welchen anderen Arbeiten sie beruht.                                                                                                                          |
|      |                                              | AS | 75    | Die Offenlegung von Quellen ist ein wesentliches Gebot der Redlichkeit wissenschaftlichen Arbeitens.                                                                                                                                                                                                                        |
|      |                                              | AS | 75–76 | Man verstößt gegen das Redlichkeitsgebot, wenn der Eindruck erweckt wird, man beschäftigt sich als Erste_r mit einem gewählten Phänomenbereich oder Problemkreis.                                                                                                                                                           |
|      |                                              | AS | 76    | Literaturangaben in Prüfungsarbeiten erfüllen den Zweck zwischen Eigenleistung und benutzten Quellen der Kandidat_innen zu unterscheiden.<br>In Forschungsbeiträgen dienen sie der theoretischen und empirischen Einordnung.<br>Darüber hinaus können sich Lesende über die Theorie informieren.                            |
| 4.2  | Nennung anderer Publikationsformen           | AS | 75    | Im Feuilleton einer Zeitung oder in anderen populärwissenschaftlichen Essays ist das Angeben von Quellen nicht zwingend notwendig.                                                                                                                                                                                          |
|      |                                              | AS | 79    | In Lehrbüchern wird oftmals – im Gegensatz zu wissenschaftlichen Untersuchungen – ein allgemeiner Literaturüberblick gegeben.                                                                                                                                                                                               |
|      |                                              | AS | 87    | Beim Zitieren von ganzen Büchern, Zeitschriftenaufsätzen, Beiträgen zu Sammelwerken und unveröffentlichten Manuskripten wie z.B. Vortragsmanuskripte und unveröffentlichte Dissertationen, wird auf eine Seitenangabe verzichtet.                                                                                           |
| 4.3  | Wertungen gegenüber bestimmten Verfahren     | AL | 55    | Es ist eine philologische Bequemlichkeit, wenn man aus indirekten Quellen zitiert.                                                                                                                                                                                                                                          |
|      |                                              | AL | 56    | Die Abkürzungen „loc. cit.“, „ibid“, „item“ und „a. a. O.“ sind altertümliche Formulierungen, die zu vermeiden sind, weil sie gestelzt klingen und eine überflüssige akademische Imponiergeste darstellen.                                                                                                                  |

|     |                                                                                                                        |    |       |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                               |
|-----|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----|-------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
|     |                                                                                                                        | AS | 80    | „Häufige Zitate anstelle eigener Ausführungen behindern den Textfluss, wenn dies zu einer Art ‚Flickenteppich‘ aus Textfetzen fremder Werke führt. In einem solchen Falle scheint ein Verf. ängstlich darum bemüht zu sein, die benutzten Texte authentisch wiederzugeben, anstatt mit den geistig durchdrungenen Inhalten des Gelesenen souverän umzugehen und diese sinngemäß wiederzugeben.“                                                                                               |
|     |                                                                                                                        | AS | 80    | Es ist abwegig Textstellen sinngemäß zu referieren und zusätzlich wörtlich zu zitieren.                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                       |
|     |                                                                                                                        | AS | 84    | Es ist störend, wenn fremdsprachliche Zitate so in deutsche Sätze eingeführt werden, dass grammatische Kollisionen entstehen.                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                 |
|     |                                                                                                                        | AS | 85    | Es wirkt pedantisch Allerweltbeispiele wie <i>book</i> , <i>books</i> zu zitieren.                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                            |
|     |                                                                                                                        | AS | 85    | Die vollständigen Quellen in Anmerkungen anzugeben und im Literaturverzeichnis zu wiederholen, ist nicht sinnvoll. Darüber hinaus wird der Anmerkungsteil der Arbeit nur unnötig aufgebläht.                                                                                                                                                                                                                                                                                                  |
|     |                                                                                                                        | AS | 87    | Es ist besser, wenn man ein zweites Mal dieselbe Quelle erwähnt, anstatt Abkürzungen wie „ebd.“ zu schreiben, da der Leser / die Leserin auf diese Weise nicht die ganze Seite absuchen muss. Solche Abkürzungen sind unpräzise und können zu Unklarheiten führen.                                                                                                                                                                                                                            |
| 4.4 | Sonstige Erklärungen des wissenschaftlichen Arbeits bzw. des wissenschaftlichen Kommunikations- und Handlungsbereiches | AS | 75–76 | Man verstößt gegen das Redlichkeitsgebot, wenn der Eindruck erweckt wird, man beschäftigt sich als Erste_r mit einem gewählten Phänomenbereich oder Problemkreis.                                                                                                                                                                                                                                                                                                                             |
|     |                                                                                                                        | AL | 53    | [Fußnote:] Die Fachwelt ist darüber gespalten, wie Fußnoten- und Satzzeichen zu setzen sind. „In dieser Frage ist die Fachwelt gespalten. Verfochten wird auch die strikt entgegengesetzte Position: Fußnotenzeichen stehen stets vor Satzzeichen. (Das wirkt aber unschön.) Und – wie immer in Glaubensfragen – es gibt einen Einiungsvorschlag, der eine dritte Variante ins Leben berufen hat: am Satzende stets dahinter, innerhalb des Satzes jedoch davor (Kraut-und-Rüben-Vorschlag).“ |
|     |                                                                                                                        | AS | 78–79 | Eine Schwierigkeit im Umgang mit der Literatur besteht darin auszuwählen, was im Zusammenhang mit der Themenstellung der Arbeit relevant ist.                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                 |
| 4.5 | Ratschläge für den wissenschaftlichen Arbeitsprozess                                                                   | AS | 79    | In wissenschaftlichen Untersuchungen beschränkt man sich auf diejenigen Werke, auf die die Arbeit tatsächlich aufbaut. Werke, die sich als nicht fruchtbar erweisen, werden nicht genannt.                                                                                                                                                                                                                                                                                                    |
|     |                                                                                                                        | AS | 79    | Die berücksichtigten Forschungsbeiträge werden immer im Zusammenhang mit der eigenen Themenstellung behandelt (und nicht um ihrer selbst willen referiert).                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                   |
|     |                                                                                                                        | AS | 79    | Bevor man wortwörtlich zitiert, sollte man sich vergegenwärtigen, dass Leser_innen die Gedanken auch im Original nachlesen können. Das Fazit, dass der Verfasser / die Verfasserin im Zusammenhang mit der Fragestellung zieht, ist interessanter.                                                                                                                                                                                                                                            |
|     |                                                                                                                        | AS | 85    | „Es empfiehlt sich, Zitate unmittelbar zu überprüfen, denn bei einer späteren Korrektur müssen die zitierten Stellen erneut herausgesucht werden, was zusätzliche Zeit kostet.“                                                                                                                                                                                                                                                                                                               |
| 4.6 | Arten von wissenschaftlichen Arbeiten                                                                                  | AS | 75    | Unterscheidung zwischen wissenschaftlichen Arbeiten, die im Rahmen der universitären Ausbildung anfallen, Prüfungsarbeiten und Forschungsbeiträge                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                             |

|     |                                    |    |    |                                                                                                                                                                                                   |
|-----|------------------------------------|----|----|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
|     |                                    |    | 77 | Prüfungsarbeiten, Dissertationen und Habilitationsschriften                                                                                                                                       |
| 5.1 | Erklärung                          | AS | 77 | Wer seine Quellen nicht oder nur unvollständig angibt, begeht ein Plagiat. Darunter versteht man in der Wissenschaft den Diebstahl geistigen Eigentums.                                           |
|     |                                    | AS | 85 | Um dem Verdacht des Plagiats auszuweichen, werden heute alle Übernahmen von fremdem Gedankengut an Ort und Stelle in wissenschaftlichen Arbeiten angegeben.                                       |
| 5.2 | Konsequenzen des Plagiierens       |    | 78 | Kann in allen wissenschaftlichen Arbeiten, aber besonders bei Prüfungsarbeiten, Dissertationen und Habilitationsschriften, ernsthafte Konsequenzen haben.                                         |
|     |                                    |    | 78 | [Fußnote:] Mögliche Folgen sind Geldbuße oder Exmatrikulation.                                                                                                                                    |
| 5.3 | Rechtsgrundlage und Stellungnahmen | AS | 77 | Der Hochschulverband stellt in seiner Resolution „Zur Sicherung guter wissenschaftlicher Praxis in der Gemeinschaft von Lehrenden und Lernenden“ fest, dass das Plagiat kein Kavaliersdelikt ist. |
|     |                                    | AS | 77 | Es erfüllt den Tatbestand der Verletzung des Urheberrechts.                                                                                                                                       |
|     |                                    | AS | 78 | Nach § 92, Abs. 7 NRW HG handelt ordnungswidrig, wer [...]                                                                                                                                        |

**Tabelle 13:** Auswertung der Dimension "Wissenschaftlicher Stil"

| Nr. | Unterkategorie                                    | Werk | S.        | Generalisierung/Paraphrase/Zitat                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                     |
|-----|---------------------------------------------------|------|-----------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 1.1 | Unterscheidung zwischen wissenschaftlichen Stilen | AL   | 30        | „Es ist schwer, Allgemeines über den wissenschaftlichen Stil zu sagen. Noch schwerer ist es, den Sonderfall literaturwissenschaftlichen Stils so zu würdigen, dass es im Einzelfall wirklich weiterhilft.“<br><i>Hier wird zwischen wissenschaftlichem Stil und literaturwissenschaftlichem Stil unterschieden!</i><br><i>Wissenschaftssprache vs. wissenschaftliche Fachsprache</i> |
| 1.2 | Beschreibung des wissenschaftlichen Stils         | AL   | 30        | „Wissenschaftlicher Stil hat die Tendenz zu Dichtigkeit und Abstraktion.“                                                                                                                                                                                                                                                                                                            |
|     |                                                   | AL   | 30        | „Stilistische Leitvorstellung ist die Lesbarkeit.“                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                   |
|     |                                                   | AL   | 30        | Damit der wissenschaftliche Stil nicht kompliziert ist, verlangt er Präzision und Prägnanz (und nicht ermüdende Länge).                                                                                                                                                                                                                                                              |
|     |                                                   | AL   | 31        | Die einfachste und wichtige Regel ist, dass die Sätze nicht zu lange sein sollten und dass reichlich Absätze gemacht werden sollten.                                                                                                                                                                                                                                                 |
|     |                                                   | AL   | 35        | Eine typische Erscheinung wissenschaftlichen Stils ist die Substantivierung und der Nominalstil.                                                                                                                                                                                                                                                                                     |
|     |                                                   | AS   | 120       | „Es gilt also die Devise: Das klar Gedachte präzise und möglichst einfach auszudrücken, allerdings mit einer der gedanklichen Komplexität angemessenen sprachlichen Dichte, die im mündlichen Vortrag weniger ausgeprägt ist als in schriftlichen Texten.“                                                                                                                           |
|     |                                                   | AS   | 121       | Die dem Adressaten wissenschaftlicher Texte zu übermittelnde Information muss inhaltlich möglichst klar sein und auch inhaltlich klar ausgedrückt werden.                                                                                                                                                                                                                            |
| 1.3 | zielführende Haltungen von Studierenden           | AL   | 31        | „Mit Literaten sollte der wissenschaftliche Autor nicht konkurrieren wollen; es ist ein anderes Metier. Aber er sollte doch so stilsicher sein und seine Sätze bauen können, dass er nicht schon damit den interessierten Leser abschreckt – es ist schwer genug, ihn durch Sekundärliteratur zu erreichen.“                                                                         |
|     |                                                   | AS   | 129       | „Zwei Entscheidungen, ohne die kein Verfasser eines wissenschaftlichen Textes auskommt, betreffen die Art des Bezugs auf sich selbst und den Tempusgebrauch.“                                                                                                                                                                                                                        |
| 1.4 | Hilfestellung des vorliegenden Ratgebers          | AL   | 30        | Der Ratgeber will Ratschläge geben, die subjektiv und rudimentär sind, aber auch nicht zufällig sind.                                                                                                                                                                                                                                                                                |
|     |                                                   | AS   | 119       | Die ideale Schüler-Lehrer Konstellation ist im Wissenschaftsbetrieb selten geworden, weswegen der Ratgeber durch viele Beispiele eine Hilfe für die Vermeidung von Fehlern anbieten will.                                                                                                                                                                                            |
| 1.5 | Unterschiedliche Stilebenen und Ausdrucksweisen   | AL   | 32        | Man sollte seine Texte nicht im sprichwörtlichen Bildzeitungs-Stil verfassen, da er die Inhalte vereinfacht und vergrößert.                                                                                                                                                                                                                                                          |
|     |                                                   | AS   | 119       | „In jeder Sprache gibt es verschiedene Stilebenen, die in unterschiedlichen Kommunikationssituationen angemessen sind.“                                                                                                                                                                                                                                                              |
|     |                                                   | AS   | 119 – 120 | In mündlich und schriftlichen wissenschaftlichen Texten ist ein förmlicher Stil zu wählen, weil ein salopper Umgangssprachlicher Stil den Zielen des wissenschaftlichen Diskurses kaum gerecht werden kann.                                                                                                                                                                          |

|     |                                                       |    |     |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                           |
|-----|-------------------------------------------------------|----|-----|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
|     |                                                       | AS | 120 | Ein „lockerer“, unpräziser Stil ist auch für einen mündlichen Vortrag nicht geeignet und kann dazu führen, dass Zuhörer_innen auf fachliche Unsicherheit schließen.                                                                                                                                                                                                       |
|     |                                                       | AS | 120 | Eine schwülstige, prätentöse Ausdrucksweise sollte ebenfalls vermieden werden, da sie das Textverständnis beeinträchtigen kann.                                                                                                                                                                                                                                           |
|     |                                                       | AS | 120 | Ein salopper Stil wir den Zielen des wissenschaftlichen Diskurses nicht gerecht                                                                                                                                                                                                                                                                                           |
|     |                                                       | AS | 121 | Eine schwülstige, prätentöse Ausdrucksweise ist kein Zeichen eines guten wissenschaftlichen Stils, weil sei den Inhalt eher verschleiert als erklärt.                                                                                                                                                                                                                     |
|     |                                                       | AS | 121 | Eine prätentöse Ausdrucksweise demonstriert außerdem eine hohe Meinung des Verfassers von sich selbst.                                                                                                                                                                                                                                                                    |
|     |                                                       | AS | 122 | Ein weitschweifiger, pleonastischer Stil beeinträchtigt ebenfalls die Klarheit und Lesbarkeit des Textes, da es hierbei oft an Durchdachtheit des Inhalts und Prägnanz in der Ausdrucksweise fehlt. Darunter leidet die Informativität des Textes.                                                                                                                        |
|     |                                                       | AS | 122 | Eine tautologische Ausdrucksweise und übertrieben deutliche Formulierungen gehen auf Kosten der Informativität von Texten.                                                                                                                                                                                                                                                |
|     |                                                       | AS | 123 | Eine feuilletonistische Ausdrucksweise ist für wissenschaftlichen Diskurse nicht geeignet, da sie auf Kosten der Klarheit und der Informativität geht. Sie ist gekennzeichnet durch Wortspiele, Ambiguität oder verfremdete Zitate und appelliert mehr an die Intuition als an den Verstand.                                                                              |
|     |                                                       | AS | 133 | Der Nominalstil ist gekennzeichnet durch eine starke Häufung von Substantiven, Nominalisierungen und semantisch leeren Funktionsverbgefügen.<br>Er wird von Stilisten oft angeprangert.                                                                                                                                                                                   |
|     |                                                       | AS | 133 | Manche Autoren bevorzugen den Nominalstil.                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                |
|     |                                                       | AS | 133 | Tatsächlich ist der Nominalstil in wissenschaftlichen Arbeiten oft angebracht, weil er es ermöglicht, Sachverhalte knapp und präzise auszudrücken (z.B. bei Kapitelüberschriften und Bezeichnungen von Tabellen und Abbildungen)                                                                                                                                          |
|     |                                                       | AS | 135 | Die Schriftsprache zeichnet sich durch eine komplexere Syntax aus als die mündliche Umgangssprache.                                                                                                                                                                                                                                                                       |
| 1.6 | hinderlich für einen klaren, prägnanten, ‚guten‘ Stil | AS | 138 | Der Telegrammstil, der eher an Notizen erinnert, ist nicht für eine wissenschaftliche Darlegung geeignet. Man sollte immer darauf achten, dass die Arbeit zusammenhängend verfasst ist.                                                                                                                                                                                   |
|     |                                                       | AL | 31  | Regieanweisungen dienen meist nicht der Darbietung des Materials und belasten den Text mit unnötiger Länge. Darüber hinaus verraten sie mangelnde Durchstrukturierung des Textes. „Daher ist es besser zu tun und es nicht umständlich zu erklären.“ An den Stellen, an denen Regieanweisungen unumgänglich sind, empfiehlt sich äußerste Knappheit.<br>+ <i>Beispiel</i> |
|     |                                                       | AL | 35  | Häufungen von Substantivierungen und vielen Passagen im Nominalstil sollten vermieden werden.                                                                                                                                                                                                                                                                             |
|     |                                                       | AL | 35  | Besonders unschön sind Genetivreihungen und Partizipialkonstruktionen, da diese steif klingen.                                                                                                                                                                                                                                                                            |
|     |                                                       | AL | 36  | Adjektive der inneren Beteiligung und der nicht näher begründeten Wertung sind zu vermeiden, soweit sie nicht erkennbar die Position Dritter kennzeichnen.                                                                                                                                                                                                                |
|     |                                                       | AL | 35  | Wissenschaftliche Phrasen sind zu vermeiden.                                                                                                                                                                                                                                                                                                                              |

|     |                                                    |    |                 |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                             |
|-----|----------------------------------------------------|----|-----------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
|     |                                                    | AS | 127             | Irreführende und monströse Wortbildungen sind zu vermeiden.                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                 |
|     |                                                    | AS | 123             | Durch die wiederholte Betonung der Wichtigkeit von Phänomenen und Argumenten schwächt man diese oftmals ab.                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                 |
|     |                                                    | AS | 133<br>-<br>134 | Der übermäßige und oft unnötige Gebrauch des Nominalstils macht einen Text oft wenig konkret und ansprechend. Er klingt, als hätte der Verfasser / die Verfasserin nichts mit dem Ausgesagten zu tun.                                                                                                                                                                                                                                                                                                                       |
| 1.7 | Ratschläge zur stilistischen Gestaltung von Texten | AS | 120             | Um komplexe Sachverhalte gut vermitteln zu können, ist eine klare und prägnante Ausdrucksweise erforderlich.                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                |
|     |                                                    | AS | 120             | „Es gilt also die Devise: Das klar Gedachte präzise und möglichst einfach auszudrücken, allerdings mit einer der gedanklichen Komplexität angemessenen sprachlichen Dichte, die im mündlichen Vortrag weniger ausgeprägt ist als in schriftlichen Texten.“                                                                                                                                                                                                                                                                  |
|     |                                                    | AS | 120             | Bei mündlichen Vorträgen benötigen Zuhörer_innen mehr Identifikationshilfen als Leser_innen, weswegen man mit pronominalen Anaphern sparsamer umgehen sollte und kürzere Sätze bilden sollte, die man auch öfter parataktisch aneinanderreihen kann. Wiederholungen und indirekte Apelle sind ebenfalls empfehlenswert und wirken im schriftlichen Vortrag eher störend.                                                                                                                                                    |
|     |                                                    | AS | 120             | Die schriftliche wissenschaftliche Darlegung zeichnet sich im Vergleich zur mündlichen durch einen komplexeren Satzbau aus, die einzelne Gedanken zu „Gedankenpaketen“ zusammenschneuert, indem durch Hypotaxe und Parataxe verschiedene Arten der Beziehung zum Ausdruck gebracht werden.                                                                                                                                                                                                                                  |
|     |                                                    | AS | 128             | Der Ausdruck „von etwas ausgehen“ ist in wissenschaftlichen Arbeiten möglichst zu vermeiden.                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                |
|     |                                                    | AS | 138             | Bei der Texterstellung kann es oft zu Wortwiederholungen kommen, die bei der stilistischen Überarbeitung so weit wie möglich ersetzt werden müssen. Dies gilt ebenso für sich wiederholende Textpassagen.                                                                                                                                                                                                                                                                                                                   |
|     |                                                    | AS | 139             | Formelhafte Sätze wie „es ist offensichtlich, dass...“ lassen sich durch Adverbien wie „offensichtlich“ ersetzen.                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                           |
|     |                                                    | AS | 139             | Formulierungen wie „als Nächstes soll untersucht werden“ sollten sparsam benutzt werden.                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                    |
|     |                                                    | AS | 139             | Weitere Formulierungen, die nicht empfohlen werden                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                          |
|     |                                                    | AS | 139             | Füllwörter sind zu vermeiden.                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                               |
|     |                                                    | AL | 35              | Bei Adjektiven sollte geprüft werden, ob diese wirklich notwendig sind.                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                     |
|     |                                                    | AL | 35              | Bei Satzschlüssen, Kapitelschlüssen und dem Schluss des wissenschaftlichen Textes ist der Stil und Ausdruck besonders wichtig.<br>„Satzschlüsse, Kapitelschlüsse und auch der Schluss der ganzen Abhandlung bedürfen besonderer stilistischer Aufmerksamkeit. Satzschlüsse werden pointiert, wenn sie in eine rhythmische Kadenz auslaufen. Schluss-Sätze eines längeren Sinnabschnitts dürfen besonders lapidar sein, fangen sie so einen komplexen Gliedsatz hypotaktischer Art ab, der die wesentliche Conclusio trägt.“ |
| 1.8 | empfohlene Hilfsmittel                             | AS | 119             | Die Benutzung des Duden und vergleichbarer Werke zu Wortschatz, Phraseologie, Grammatik und der neuen Rechtschreibung in neuster Auflage ist ein Muss.                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                      |
|     |                                                    | AS | 126             | Um Ausdrucks- und Konstruktionsfehler zu vermeiden, sollte man ein Deutsches Wörterbuch, das auch über die Phraseologie Auskunft gibt, zur Hand nehmen.                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                     |
| 1.9 | stilistische Verstöße                              |    |                 | —                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                           |
| 2.1 | Vorgehen, die vermieden werden sollten             | AL | 31              | Umständliche Ausdrücke wie „der Verfasser“ oder ein „wir“, welches Leser_innen einbezieht                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                   |
|     |                                                    | AS | 128             | Artikel vor den Namen zu setzen wirkt respektlos.                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                           |

|     |                                                        |    |     |                                                                                                                                                                                                                                                                                          |
|-----|--------------------------------------------------------|----|-----|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
|     |                                                        | AS | 129 | Die Ich-Perspektive ist zu vermeiden, wenn sie die persönliche Meinung des Verfassers / der Verfasserin gegenüber objektiven Argumenten in den Hintergrund rückt. Sie ist nur angebracht, wenn die persönliche Ansicht tatsächlich im Vordergrund steht.                                 |
| 2.2 | Referieren auf den Verfasser / die Verfasserin         | AL | 31  | Man muss nicht vollständig auf die Ich-Form verzichten, sondern sollte sich nur zurückhalten. „Ich“ kann man statt umständlichen Formen wie „der Verfasser“ benutzen.<br>Am besten ist es immer die Dinge weitgehend selbst sprechen zu lassen.                                          |
|     |                                                        | AS | 129 | Für den Bezug des Verfassers / der Verfasserin stehen ein auktoriales „ich“ und ein die Leser_innen einschließendes „wir“ zur Verfügung.                                                                                                                                                 |
|     |                                                        | AS | 130 | Auch das Passiv kann als stilistisches Mittel verwendet werden, um den Agens nicht nennen zu müssen. Es wirkt jedoch bei einer häufigen Nennung ungeschickt.                                                                                                                             |
|     |                                                        | AS | 130 | „Ein inklusives ‚wir‘ darf nur dort eingesetzt werden, wo der Einschluss des Lesers möglich und sinnvoll ist [...]“. Es sollte maßvoll verwendet werden.                                                                                                                                 |
|     |                                                        | AS | 130 | Möglichkeiten die Ich-Perspektive zu umgehen, sind Ausdrücke wie z.B. „hierzu ist festzuhalten“.                                                                                                                                                                                         |
| 2.3 | Möglichkeiten andere Forschungspositionen darzustellen | AL | 37  | Wenn man eine Ansicht referiert, ohne sie als faktisch darzustellen, fordert dies den Konjunktiv I. Dieser weckt jedoch den Erwartungsdruck nach indikativischer Stellungnahme. Lange konjunktivische Passagen wirken deshalb angestrengt distanziert.                                   |
|     |                                                        | AL | 37  | Ersatz-Formulierungen wirken unbeholfen und reduzieren Forschungsergebnisse auf das Unverbindliche.                                                                                                                                                                                      |
|     |                                                        | AL | 37  | Bei längeren Passagen ist es empfehlenswert zuerst den Namen des Verfassers / der Verfasserin durch eine Standard-Floskel einzuführen und indikativisch diese Position zu referieren. Am Schluss wird dazu eine eigene Stellungnahme bzw. Einschätzung abgegeben.                        |
| 3.1 | Kennzeichen eines klaren und präzisen Satzbaus         | AL | 31  | Lange Sätze sollten entflochten werden. Mehrere Sätze von größerer Prägnanz sind hier verständlicher.                                                                                                                                                                                    |
|     |                                                        | AL | 32  | Variation und Präzisierung erreicht man hier durch Inversion. Am besten klingt eine Mischung aus einfachen Hauptsätzen und Satzgefügen und dazwischen kann dann gegebenenfalls ein „kunstvoller Schachtelsatz“ stehen.                                                                   |
|     |                                                        | AL | 32  | Gut sind ein übersichtlicher Satzbau und ein unauffälliger Einsatz von rhetorischen Mitteln.                                                                                                                                                                                             |
|     |                                                        | AS | 120 | Die schriftliche wissenschaftliche Darlegung zeichnet sich im Vergleich zur mündlichen durch einen komplexeren Satzbau aus, die einzelne Gedanken zu „Gedankenpaketen“ zusammenschnürt, indem durch Hypotaxe und Parataxe verschiedene Arten der Beziehung zum Ausdruck gebracht werden. |
|     |                                                        | AS | 134 | Eine hypotaktische, integrierende Satzstruktur ist ein typisches Kennzeichen der Schriftsprache. Aussagen werden hier zu sogenannten „Satzpaketen“ verschnürt.                                                                                                                           |
|     |                                                        | AS | 135 | Eine integrierende, entsprechend „dichte“ Formulierung, die Zusammenhänge zwischen dem Gesagten verdeutlicht, ist für den wissenschaftlichen Diskurs empfehlenswert.                                                                                                                     |
|     |                                                        | AS | 135 | Hypotaktische Konstruktionen sind hilfreich, um Zusammenhänge beim Lesen zu erkennen und dem Argumentationsgang zu folgen.                                                                                                                                                               |
|     |                                                        | AS | 135 | Empfehlenswert ist eine Mischung aus Parataxe und Hypotaxe, wobei das Zustandekommen eines klaren und verständlichen Textes das Ziel sein muss.                                                                                                                                          |
|     |                                                        | AS | 135 | Wichtige Gedanken sollten Hauptsätze beanspruchen.                                                                                                                                                                                                                                       |

|     |                                                                   |    |       |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                            |
|-----|-------------------------------------------------------------------|----|-------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
|     |                                                                   | AS | 139   | Verb und Subjekt sollten nicht zu weit auseinandergerissen werden.                                                                                                                                                                                                                                                                         |
|     |                                                                   | AS | 139   | Dem Hauptsatz sollten nicht mehrere Nebensätze vorangehen.                                                                                                                                                                                                                                                                                 |
|     |                                                                   | AS | 139   | „Es sollte vermieden werden, alle Satzgefüge stereotyp mit dem Hauptsatz zu beginnen.“                                                                                                                                                                                                                                                     |
|     |                                                                   | AS | 139   | „Schachtelsätze mit mehrfach ungeordneten Nebensätzen sind unübersichtlich.“                                                                                                                                                                                                                                                               |
| 3.2 | Kennzeichen eines unklaren und unpräzisen (,schlechten') Satzbaus | AL | 31–32 | „Schwierige Argumentationen führen oft zu komplizierten Sätzen mit hypotaktischer Struktur; selbst wenn sie richtig gebaut sind, sind sie doch für den wehrlosen Leser eine Zumutung – jedenfalls, wenn sie gehäuft auftreten. Die meisten solcher Satz-Monstren lassen sich umstandslos in mehrere Sätze von größerer Prägnanz auflösen.“ |
|     |                                                                   | AL | 32    | Nur kurze Sätze sind zu vermeiden und in Reihungen dürfen sie nicht immer gleich gebaut sein (es sein denn, es wird bewusst als Stilfigur eingesetzt).                                                                                                                                                                                     |
|     |                                                                   | AL | 32    | Komplizierte, lange Sätze verraten mehr über ihr mühsames Zustandekommen und die gedankliche Umständlichkeit als den endgültigen Inhalt.                                                                                                                                                                                                   |
|     |                                                                   | AS | 135   | Ein parataktischer Stil, in welchem Satzgefüge unverbunden aneinandergereiht werden, ist für den schriftlichen wissenschaftlichen Diskurs nicht geeignet.                                                                                                                                                                                  |
|     |                                                                   | AS | 135   | Mit Parataxe und Hypotaxe überfrachtete „Bandwurmsätze“ gefährden die Verständlichkeit des Textes.                                                                                                                                                                                                                                         |
| 4.1 | Ratschläge im Umgang mit Fachwörtern                              | AS | 123   | Fachbegriffe müssen unter bestimmten Voraussetzungen definiert werden.                                                                                                                                                                                                                                                                     |
|     |                                                                   | AS | 123   | „Wenn Begriffe einerseits in der Umgangssprache vorkommen, andererseits aber auch als sprachwissenschaftliche Fachtermini dienen, muss deutlich werden, ob sie in der Arbeit als technische Termini oder nicht benutzt werden.“                                                                                                            |
|     |                                                                   | AS | 124   | Die Bedeutung sprachwissenschaftlicher Termini kann sich von umgangssprachlich gebrauchten Wörtern unterscheiden.                                                                                                                                                                                                                          |
|     |                                                                   | AS | 126   | Man sollte überall dort, wo es nicht zu Missverständnissen führen kann, deutsche Fachtermini benutzen.                                                                                                                                                                                                                                     |
|     |                                                                   | AL | 34    | Fremdwörter sind notwendig, weil Wissenschaftssprache immer Fachsprache ist mit eng definierten Begriffen.<br><i>auch eine Erklärung zur Wissenschaftssprache</i>                                                                                                                                                                          |
|     |                                                                   | AL | 35    | Bei der Frage, ob ein wissenschaftlicher Terminus für den konkreten Fall geeignet ist, sollte man überlegen, ob er den tatsächlichen Inhalt mit sich führt.                                                                                                                                                                                |
| 4.2 | zu vermeiden im Umgang mit Fachwörtern                            | AL | 35    | Man sollte es vermeiden, aus Unwissenheit ein Fachwort zu lange zu erklären.                                                                                                                                                                                                                                                               |
|     |                                                                   | AL | 35    | Es ist nicht empfehlenswert den Fachwortgebrauch ausufern zu lassen, da auf diese Weise eine sprachliche Barriere errichtet wird.                                                                                                                                                                                                          |
|     |                                                                   | AL | 35    | Fremd- und Fachworthuberei macht sich dadurch bemerkbar, dass mindestens zwei Fachwörter, möglichst Neologismen, zusammenstehen.                                                                                                                                                                                                           |
|     |                                                                   | AS | 124   | „Fachbegriffe aus anderen wissenschaftlichen Disziplinen dürfen in einer sprachwissenschaftlichen Arbeit nicht umgangssprachlich verwendet werden.“                                                                                                                                                                                        |
|     |                                                                   | AS | 125   | Bei Fachbegriffen ist der Gebrauch von Synonyma nicht angebracht, da dies zur Verwirrung führen kann.                                                                                                                                                                                                                                      |
|     |                                                                   | AS | 125   | Bei der Übersetzung oder Eindeutschung englischer Termini muss man aufpassen, da übersetzte Wörter eine andere Bedeutung haben können.                                                                                                                                                                                                     |
|     |                                                                   | AS | 126   | Auch englische Fachbegriffe oder umgangssprachliche Ausdrucksweisen sollten nicht durch Lehnübersetzungen ersetzt werden.                                                                                                                                                                                                                  |

|     |                                                                    |    |           |                                                                                                                                                                                                                                                                                                       |
|-----|--------------------------------------------------------------------|----|-----------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 4.3 | lateinische Fachbegriffe                                           | AS | 126       | Man sollte sich über das Genus und Numerus lateinischer Termini und deren Rechtschreibung informieren.                                                                                                                                                                                                |
| 5.1 | Nennung rhetorischer Stilmittel                                    | AL | 35        | „Vor allem um Trockenheit bemühte Puristen meinen, dass sie [Metaphern, Anm. d. Verf.] in wissenschaftlichen Arbeiten verboten seien. Dabei kann man sich mit ihnen den Leser gewogen machen.“                                                                                                        |
|     |                                                                    | AL | 35        | Metaphern lockern einen Text auf und gehen nicht zu Lasten der Eindeutigkeit.                                                                                                                                                                                                                         |
|     |                                                                    | AS | 139       | Rhetorische Fragen sollten, wenn überhaupt, sehr sparsam eingesetzt werden.                                                                                                                                                                                                                           |
| 5.2 | Einbettung in wissenschaftliche Texte                              | AL | 32        | Rhetorische Stilmittel werden im Regelfall eher paraphrasiert als angewendet.                                                                                                                                                                                                                         |
|     |                                                                    | AL | 35        | Man sollte rhetorische Stilmittel dennoch mit Vorsicht und Zurückhaltung in den Text einbauen, da sie die Gefahr des unbestimmten Ausdrucks bergen und für Verwirrung sorgen.                                                                                                                         |
| 5.3 | Auswirkung von rhetorischen Stilmitteln im wissenschaftlichen Text | AL | 35        | Man sollte rhetorische Stilmittel dennoch mit Vorsicht und Zurückhaltung in den Text einbauen, da sie die Gefahr des unbestimmten Ausdrucks bergen und für Verwirrung sorgen.                                                                                                                         |
| 6.1 | empfehlenswerter Tempusgebrauch                                    | AL | 37        | Wenn verschiedene Tempora gleichzeitig verwendet werden, kann zur Vereinfachung Historisches präsentisch verfasst werden.                                                                                                                                                                             |
|     |                                                                    | AS | 130       | Das vorherrschende Tempus wissenschaftlicher Arbeiten ist das Präsens. Auch wissenschaftliche Ergebnisse werden im Präsens wiedergegeben, weil sie aktuell für die Arbeit genutzt werden und der Leser / die Leserin mehr an den Ergebnissen als am Verlauf der Erkenntnisgewinnung interessiert ist. |
|     |                                                                    | AS | 131       | Die Verwendung des Imperfekt ist in Fällen, wo es tatsächlich um einen zeitlichen Aspekt, wie beispielsweise die Datengewinnung geht, in Ordnung.                                                                                                                                                     |
|     |                                                                    | AS | 131       | Man berichtet auch über tatsächlich in der Vergangenheit liegendes Verhalten im Präsens.                                                                                                                                                                                                              |
|     |                                                                    | AS | 132       | „Wenn man das in der Vergangenheit beobachtete sprachliche Verhalten aber in der Vergangenheit beschreiben will, sollte man dies durchgängig tun.“                                                                                                                                                    |
|     |                                                                    | AS | 132       | Bei der Wiedergabe von Forschungsliteratur im Imperfekt kann es bei lebenden Autoren zu dem Missverständnis führen, dass sie ihren Standpunkt inzwischen geändert hätten.                                                                                                                             |
|     |                                                                    | AS | 132       | Selbst wenn eine solche Änderung der theoretischen Standpunkte stattgefunden hat, ist die Benutzung des Präsens vorzuziehen, weil es um die aktuell wichtigen Resultate geht.                                                                                                                         |
| 6.2 | sonstige Ratschläge                                                | AL | 37        | Da man in Texten für historische Fakten oftmals das Präteritum benutzt, für die Angabe des Inhalts jedoch das Präsens, kann es herausfordernd sein, beides stilistisch gekonnt zu verbinden. Da ist es empfehlenswert, auch historische Geschehen präsentisch zu verfassen.                           |
|     |                                                                    | AL | 37        | In den meisten Fällen ist das Tempusgefüge bewusst zu kontrollieren.                                                                                                                                                                                                                                  |
|     |                                                                    | AS | 133       | „Will man in einen Bericht über Literatur eine zeitliche Kontur einbauen, so müssen [...] die deutschen Regeln des Tempusgebrauchs beachtet werden.“                                                                                                                                                  |
| 7.1 | Ratschläge hinsichtlich der Sprachrichtigkeit                      | AS | 119       | Die sprachliche Form wissenschaftlicher Arbeiten muss der Struktur der deutschen Hochsprache entsprechen.                                                                                                                                                                                             |
|     |                                                                    | AS | 126       | Bei der Wortwahl ist auf die Wortbedeutung zu achten.                                                                                                                                                                                                                                                 |
|     |                                                                    | AS | 126 – 127 | Von Substantiven abgeleitete Adjektive haben oft eine idiosynkratische Bedeutung, die sich von der Grundbedeutung der Basis unterscheidet. Dies gilt auch für Verben, Adjektive und Adverbien, die von derselben Basis abgeleitet sind.                                                               |
|     |                                                                    | AS | 127       | Verben und Substantive müssen in korrekten Konstruktionen verwendet werden.                                                                                                                                                                                                                           |

|     |                                                             |    |       |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                   |
|-----|-------------------------------------------------------------|----|-------|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
|     |                                                             | AS | 127   | Lieblingswörter wissenschaftlicher Autoren wie „diskutieren“ lassen sich nicht mit beliebigen Substantiven konstruieren.                                                                                                                                                                                                                          |
|     |                                                             | AS | 134   | Nomen-Verb-Verbindungen haben oft eine andere Bedeutung als ein einfaches Verb und sind daher nicht immer austauschbar.                                                                                                                                                                                                                           |
| 8.1 | strukturierende und den Zusammenhang herstellende Elemente  | AL | 32    | Um den gedanklichen Zusammenhang von Sätzen herzustellen, eignen sich Satzzeichen wie Doppelpunkt, Gedankenstrich, Semikolon und Konjunktionen.<br>+ <i>Beispiel</i>                                                                                                                                                                              |
|     |                                                             | AL | 34    | Absätze sind nicht zu unterschätzende Strukturelemente, die eine gedankliche Einheit im Ganzen des Textes bilden müssen.<br>„Als Faustregel gilt: Jede Seite sollte mindestens einen, möglichst zwei oder drei Absätze enthalten. Sie nötigen beim Schreiben zur Bündelung von Gedanken und zur Strukturierung von größeren Argumentationsbögen.“ |
|     |                                                             | AL | 34    | Bei der ersten Absatzzeile ist die Formulierung besonders wichtig, da sich an ihr Leser_innen orientieren und sie sollte das Stichwort oder das gedankliche Element enthalten, um das es im folgenden Text geht. Der Satz sollte auch nicht zu lang sein und auf Floskeln sollte verzichtet werden.                                               |
|     |                                                             | AS | 137   | Sprachliche Mittel, um gedankliche Zusammenhänge ausdrücken sind Konjunktionen, Adverbien und adverbiale Ausdrücke.                                                                                                                                                                                                                               |
|     |                                                             | AS | 137   | Prädikationen werden durch anaphorische Techniken zu größeren Texteinheiten verknüpft.                                                                                                                                                                                                                                                            |
|     |                                                             | AS | 137   | Der Leser / die Leserin muss auf die Referenten nominaler Ausdrücke Zugriff haben. Wenn dies nicht gegeben ist, müssen diese indefinit eingeführt werden.                                                                                                                                                                                         |
|     |                                                             | AS | 139   | Absätze sollten nicht zu lange sein und eine Sinneinheit konstituieren.                                                                                                                                                                                                                                                                           |
| 8.2 | nicht empfehlenswerte Vorgehensweise bei der Strukturierung |    |       | —                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                 |
| 9.1 | Einleitung (AL)                                             | AL | 39    | Besonders wichtig ist auch eine ansprechende und zum Thema hinführende Einleitung. Sie sollte am Schluss der Arbeit noch einmal gezielt durchformuliert werden.                                                                                                                                                                                   |
| 9.2 | Textredaktion am PC (AL)                                    | AL | 39    | Textverarbeitungsprogramme bieten viele Möglichkeiten des stilistischen Überarbeitens.                                                                                                                                                                                                                                                            |
|     |                                                             | AL | 39    | Wiederholungen kann man durch den Suchbefehl systematisch finden und auf diese Weise Verbesserungen vornehmen.                                                                                                                                                                                                                                    |
|     |                                                             | AL | 39–40 | Überlange Sätze lassen sich mit einem Makro finden, welches einem markiert, wann eine bestimmte Zeichenmenge in einem Satz überschritten wurde.                                                                                                                                                                                                   |
|     |                                                             | AL | 40    | Es ist auch empfehlenswert das am Bildschirm Überarbeitete an Zwischenausdrucken zu kontrollieren. Dies kann damit begründet werden, dass sich bei der Überarbeitung am Bildschirm oft unterschiedliche Fassungen ergeben, wodurch leicht grammatische Fehlbezüge und Anakoluthe entstehen und logische Anschlüsse nicht mehr stimmen.            |
|     |                                                             | AL | 40    | Die Textüberarbeitung erfordert viel Aufmerksamkeit, da man schnell über unstimmig gewordene Details hinwegliest.                                                                                                                                                                                                                                 |
| 9.3 | Titelgebung (AL)                                            | AL | 37    | Bei der Formulierung des Titels ist darauf zu achten, dass diese nicht gravitatisch und staubtrocken ist.                                                                                                                                                                                                                                         |

|     |                                                                                  |    |       |                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                         |
|-----|----------------------------------------------------------------------------------|----|-------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
|     |                                                                                  | AL | 37    | Bei einer Teilung in Haupt- und Nebentitel ist es empfehlenswert einen kurzen, prägnanten Haupttitel, der Lust auf das Thema macht, zu wählen. Auch ein Zitat, das in der Arbeit wieder aufgegriffen wird, ist geeignet.                                                                                                                                                                                                                                                                                                                |
|     |                                                                                  | AL | 37–39 | Der Haupttitel wird durch einen erklärenden, streng sachlichen Nebentitel näher bestimmt und sollte nicht übertrieben sein.                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                             |
| 9.4 | Sonstige Erklärungen zum wissenschaftlichen Kommunikations- und Handlungsbereich | AL | 31    | In der Wissenschaft herrscht eine Forderung nach Objektivierung und Rücknahme des Subjekts.                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                             |
|     |                                                                                  | AL | 31    | „Ein Literaturwissenschaftler hat es nicht nur mir literarischen Texten zu tun, sondern er wendet sich auch an Leute, die Literatur kennen, die sie lesen wollen oder zum Lesen gebraucht werden sollen. Sein Text steht so in bedrängender Konkurrenz zu den Objekten seiner Darstellung, zu poetischen Texten und zu Poeten, die nicht nur versiert schreiben, sondern auch andere stilistische Mittel verwenden dürfen: Sie sind nicht primär auf die sachorientierte Darstellung von Fakten und Forschungspositionen verpflichtet.“ |
|     |                                                                                  | AL | 35    | „Es gibt im Wissenschaftsjargon Moden. In den 70er Jahren war etwa das Wort ‚rezeptionsästhetisch‘ in aller Munde, in den 80er Jahren das Wort ‚Diskurs‘ und in den 90er Jahren ‚gender‘. Allemaal stecken gewichtige Theorien oder einflussreiche Theoretiker und Theoretikerinnen dahinter (Jauß, Foucault, Butler u. a.).“ (AL: 35)<br><i>gegendert!</i>                                                                                                                                                                             |
|     |                                                                                  | AL | 36    | Schmückende Wörter (auch Epitheta ornantia genannt) sind ein historisches Problem der literarischen Stillehre und des wissenschaftlichen Stils.<br><i>Erklärung zu Fragen der Disziplin</i>                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                             |
|     |                                                                                  | AS | 119   | Der häufige Umgang mit englischsprachigen Texten ist in der Sprachwissenschaft unumgänglich und kann einer idiomatischen deutschen Ausdrucksweise abträglich sein.                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                      |
|     |                                                                                  | AS | 119   | Für einen „richtigen“ wissenschaftlichen Stil gibt es keine allgemein verbindlichen Richtlinien. Dennoch empfiehlt es sich, gewisse Konventionen zu befolgen, damit die Lektüre nicht unnötig erschwert wird.                                                                                                                                                                                                                                                                                                                           |
|     |                                                                                  | AS | 119   | Arbeiten, die später veröffentlicht werden, sollten von vornherein im Hinblick auf einen größeren Leserkreis verfasst werden.                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                           |
|     |                                                                                  | AS | 123   | In wissenschaftlichen Arbeiten ist es üblich, das benutzte Fachbegriffe unter bestimmten Voraussetzungen definiert werden müssen.                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                                       |

## 10.2 Zusammenfassung

Die vorliegende Arbeit thematisiert und vergleicht die wissenschaftliche(n) Fachsprache(n) der germanistischen Sprach- und Literaturwissenschaft aus soziolinguistischer Sicht. Die forschungsleitende Annahme ist, dass beide Teildisziplinen der Germanistik unterschiedliche Arbeitstechniken entwickelt haben, die sich sprachlich manifestieren und auch Funktionen reflektieren, wie beispielsweise die (sprachliche) Abgrenzung nach außen oder eine Stärkung des Identitätsgefühls nach innen. Demnach lässt sich diese Diplomarbeit in den Forschungsbereich der soziolinguistischen Varietäten-/Variationsforschung und insbesondere in die Fachsprachenforschung zur Wissenschaftssprache einordnen und analysiert darüber hinaus das Verhältnis beider germanistischer Teildisziplinen zueinander sowie einschlägige Aspekte ihrer Entwicklung.

Im Rahmen dieser Untersuchung konnte gezeigt werden, dass Unterschiede zwischen den beiden fokussierten Disziplinen schon seit der Gründung der Germanistik wahrgenommen wurden. Diese Ausdifferenzierung auf sprachlicher, aber auch institutioneller Ebene kann heute wie damals als eine „natürliche“ Entwicklung der Wissenschaft als Handlungs- und Kommunikationsbereich gesehen werden, die man auf Basis der Konzeption von Wissenschaftssprache als sprachdynamisches Phänomen und der Dialogizität der Wissenschaftskommunikation erklären kann. Um diese Unterschiede und Gemeinsamkeiten punktuell empirisch greifbar zu machen, wurden zwei Ratgeber, die in die Arbeitstechniken der Sprach- bzw. Literaturwissenschaft einführen, mit der Methode der qualitativen Inhaltsanalyse untersucht.

Es konnte im Vergleich gezeigt werden, dass beide Werke Unterschiede und Gemeinsamkeiten hinsichtlich des wissenschaftlichen Arbeitens reflektieren, wie beispielsweise bezüglich der Zitation und der Formalisierung von Forschungsergebnissen. Die Gemeinsamkeiten können als Konventionen betrachtet werden, die in vielen wissenschaftlichen Forschungsbereichen Gültigkeit haben und als „allgemeine“ wissenschaftliche Arbeitstechniken gelten, die Unterschiede als solche Merkmale, die nur einem kleinen Bereich der Wissenschaft eigen sind und damit eine auch aus soziolinguistischer Sicht relevante Differenzierung manifestieren.

